

C V S

1 6 5 2

So fume in woz
mit ...
...
...
...
d. 7. Aug. 1740.

ga 387



100



Johann Risten
Poetischer
Schauplatz

1646.



Es ist doch alles eitel.



Druck

Hamb. f.

HAMBURG. Bey  Heinrich Wernern.



2
Johann Risten

Wetischer
Schauplatz/

Auff welchem allerhand Waaren
Gute und Böse
Kleine und Grosse
Freude und Leid-zeugende
zu finden.

Damburg / Bey und In Verlegung
Heinrich Bernern/1646.

Der Durchlaüchtigen Hochge-
bohrnen Fürsinnen und Frauen/
Frauen

Sophien Amelien /
Erbinnen zu Norwegen / Ge-
bohrnen Herzoginnen zu Braunsch-
weig und Lüneburg / Herzoginnen zu Schlesi-
wig / Holstein / Stormaren und der Dithmars-
sen / Gräffinnen zu Oldenburg und
Delmenhorst /

Meiner gnädigsten Fürsinnen
und Frauen.



Durchlaüchtige / Hochgebohrte
ne Herzoginn / Gnädigste
Fürstinn und Frau /

Sunterrichten und lehren
uns die Zeit Bücher so wol der al-
ten als neuen Geschichte / das /
wenn grosse Könige und mächtige
Fürsten ihre Regierung erstlich angetreten / oder
auch nach geendigtem Kriege ihre Länder und
Unterthanen wiederum in Ruhe und Sicherheit
gebracht haben / oder aber mit einer sonderbahren
Glückseligkeit von dem Allerhöhesten etwan sind
angesehen und verehret worden / daß deroselben
gehorsahme Unterthanen zuserst **G**ott als
dem Vatter und Beschützer aller Könige / Für-
sten und Obrigkeiten / **G**ott / sage ich / als dem
einzigem Geber und Erhalter des süßen Friedens
und der angenehmen Ruhe / Ja **G**ott / als dem
mildreichen Bescherer aller guhten und vollen-
kommenen Gaben herzlich gedanket / Zugleich
aber höchstgedachter ihrer lieben Obrigkeit / ihren
Fürsten und Fürstinnen allerhand Geschenke

a iij

und

und Gaben nach eines ietwederen Reichthum
und Vermügen freiwillig dargestellet und mit
besonderen Freuden auffgeopfert haben.

Wier / dieser Holsteinischen Für-
stenthümer und Länder sämtliche Einwohner
und Unterthanen / **Durchlauchtige Der-**
zogin / Gnädigste Fürstinn und Frau /
haben durch des Allerhöhesten Gottes unauss-
sprächliche Güthe und Wohlthaten den erwün-
scheten Tag wieder erlebet / an welchem der ver-
fluchter Landesverderblicher Krieg gänzlich bey
uns auffgehoben / die blut- trieffende Wassen
zu rükke geleget und der edler güldener ja Götts-
licher Friede wieder eingeführet und glücklich ist
bestätiget worden.

Da wil sichs nun vor allen dingen geziemen/
daß nach frölich- verrichtetem Dankfeste und
schuldigsten Lob-Opferen unserer Herzen und
Zungen / womit wier in unseren allgemeinen
Versamlungen und Gotteshäuseren des Aller-
höhesten unvergleichliche Barmherzigkeit dank-
barlich haben gerühmet und erhoben / wier uns
auch zu den Füessen unserer gnädigsten und gnä-
digen Obrigkeit gehorsamlichst nieder legen
und selbiger samt und sonders / zuzoderst aber
Ihrer Königlichen Maiestat zu Dennemarf /
Nor

Norwegen/ unserem gnädigsten Landes Fürsten
und Herren / Ihrer Maiestatt Hochgeliebten
beyden Königlichen Prinzen und derselben
HochFürstlichen Gemahlinnen / Wie denn
auch dem ganzen Hochlöblichem Fürstlichem
Hause Holstein unterthänigst/unterthänig von
ganzem Herzen Dank sagen/Auch solche unsere
schuldigste Dankbarkeit / so viel nur in unserem
Vermügen ist/ nicht nur mit Worten/sondern
auch mit der That würflich erweisen / auff daß
wir der gebührlichen Pflicht und dem Amte
rechtschaffener getreuer Unterthanen so wol auff
dieses mahl / als auch sonst die ganze zeit unseres
Lebens in wahrer Demuht und Kindlichem Ge-
horsahm geleben und nachkommen mügen.

Meine wenige Person betreffend/
so halte ich mich zwahr billig vor einen der aller-
geringsten unter den jenigen/welche dieser gestalt
ihrer gebietenden Obrigkeit unterthänigst zu
dienen sind verpflichtet ; Daß aber gleichwol
das Wollen bey mir tausend mahl grösser
sey als das Vollenbringen oder Vermügen /
solches darff ich ohne einige Ruhmrähigkeit
kühnlich herauß sagen und bejahren. Ich preiße
billig mit Hande und Munde / so lange ein le-
bendiger Odem in mir ist / die so viele / ja schier
a iij unzeh

anzehliche Väterliche Guhthaten / welche der
höchstlöblichster König Christian der Vier-
te / samt denen beyden Höchstgedachten ruhm-
würdigsten Prinzen und denen sämtlichen stets
gepriesenen Holsteinischen Fürsten diesem wehr-
ten Cimberlande hat erwiesen unnd bewiesen.
Und lieber wie könnte uns doch ein grösseres Guht
von dem hohen Schlosse des Himmels sein her-
unter gegeben worden / als eben der güldener
Friede / der von so vielen hundert tausend See-
len in Teutsch- und anderen Landen mit unauss-
sprächlichen Seuffzen und Tränen unauffhör-
lich wird verlanget und begehret ?

Dieweil aber vier Unwürdige dies-
ses allertheüresten Kleinohrs nunmehr **G**OTT
Lob frölich wieder geniessen. So opfern wir
auch billig zusehender dem himlischen Friedes Für-
sten Lob / Preiß und Dank / und verehren hie-
negst auch ferner unsere höchstgeehrte gnädigste
Landes Fürsten zuem wenigsten mit einem ge-
horsamen demüthigem Herzen und Christ-
lichem Wunsche aller hohen Königlichen und
Fürstlichen Gedeiligkeiten und Wolergehende
am Leibe und an der Seelen.

Diesem nun zu folge Durchlaucht-
tige Hochgebohrne Fürstinn / Gnädigste Frau
habe

habe Euer Hochfürstlichen Gnaden auch ich in
schuldigster Unterthänigkeit durch überreichung
gegenwärtigen sehr schlechten Büchleins / (wel-
ches ich zu diesem mahle unter dem Namen eines
Poetischen Schauspielzes aus sonderbah-
ren in der Vorrede fürzlich erwähneten Uhrsach-
en dazu beweget / lasse herauß kommen) Glück /
Heyl und Segen zu wünschen nicht unterlassen
wollen / mich gleichsam bereits versichert hal-
tend / daß selbiges nicht anders als im besten und
mit sonderbaren / wiewol nie verdienten Fürst-
lichen Gnaden werde verstanden und auffge-
nommen werden / welches / dafern es erfolget
(worann ich gleichwol kaum zweifle) hat sich
dieses geringes Büchlein einer überauß grossen
Glükseligkeit zu rühmen / in deme es sich vor des-
nen giftigen Zungen der Zanksuchtigen Ver-
leumder und Ehrenschänder im wenigsten hat
zu fürchten / angesehen ja keiner / und were Er
noch so stolz und aufgeblasen / sich wird erküh-
nen dürfen einiges Büchlein oder Getichte / es
sey auch so schlecht und unansehnlich als es im-
mer wolle / mit seinem feürspeiendem Laster-
Maule anzugreifen / welches dem gnädigen
Schutze und Schirm einer so Hochbegabten /
sehr Tugendreichen Fürstinnen / die von einem
so grossen Helden unnd Braunschweigischem
Leuen

Leben ist erzeuget / von einer so weit erhabenen
Hessischen Fürstinnen zuer Welt geböhren / von
Ihren tapferen Fürstlichen Brüdern so theur
und wehrte wird gehalten / und (dessen ich billig
allererst solte erwähnet haben) von eines so gros-
sen Königes Hochgepriesenem Sohne unnd
Fürstlichem Ehegemahl herzlich wird geliebet /
unterthänig ist zugeeignet und gehorsamst un-
tergeben.

Wird demnach durch solche gnädige auff-
und annehmung gegenwertiges Büchlein bey
seiner Freyheit und erwünschetem Glückseligkeit
mächtig erhalten / und wider alle seine Verfol-
gere Fürstlich geschüzet werden.

Es hätte zwahr meiner Schül-
digkeit wollen geziemen / Euer HochFürstlichen
Gnade mit einem viel ansehnlichem und lesens-
würdigem Werke unterthänig entgegen zu
kommen / in betrachtung der hohen Gnade /
womit Ihre HochFürstliche Durchlaüchtig-
keit / Euer HochFürstl: Gnaden stets geehrter
und herzlich geliebter Herr und Ehegemahl /
mein gnädigster Fürst und Herr / mich als Ihrer
HochFürstlichen Durchlaüchtigkeit allerge-
ringsten Diener zu unterschiedlichen mahlen hat
angesehen / in deme sie meine schier nichts wehrte
Büch-

Bücher und Schrifften zu lesen gewürdiget / selbige vor geneme gehalten / meiner Weinigkeit gleichsam zu rechter zeit das Wohrt geredet / mich mit Fürstlichen ansehnlichen Geschenken hat lassen verehren / meine auff Ihre HochFürstliche Durchlauchtigkeit prächtiges Beylager unterthänigst auffgesetzete Poetische Gedancken mit sonderbahren Fürstlichen Gnaden vor alle andere einzig und allein auff und angenommen / mich gnädigst an Ihre HochFürstliche Taffel lassen foderen / Ihres HochFürstlichen Gespräches gewürdiget / und schließlich / derselben hohe Bewogenheit mich dergestalt lassen spühren und wirklich erfahren / daß ich auch selbige biß an die letzte Stunde meines Lebens mit aller unterthänigster schuldigster Dankbarkeit gehorsamlich zu erkennen und unauffhörlich zu rühmen mich höchlich verbunden halte.

Dieweil mir aber sehr wol wissend / daß Eure HochFürstliche Gnade bey derselben hohen Fürstlichem Stande von Gott / dem wahren Pflanzter und Erhalter aller Tugenden mit einer sonderbahren hochrühmlichen Demuht ist begabet / also / daß sie auch die allergeringsten Unterthanen nicht verschmähet / sonderen derselben Noht und Anliegen mitleidentlich anhört /

ret/ auch selbigen aller möglichkeit nach mit Stahe
und That behülfflich ist; Als lebe ich um so viel
mehr der unterthänigen Zuversicht/ Eure Hoch-
Fürstliche Gnade werde auch dieses schlechte
Büchlein mit gnädigsten Augen und Händen
von deroselben unterthänigsten Diener auffne-
men und empfangen / worann ich desto weniger
zweiffele/ dieweil mir nicht unwissend/ daß Eure
HochFürstliche Gnade schon mehr deñ einmahl
meine gahr gering- schätzig- Poetische Sachen
weit über deroselben wehret hat erhoben/ und also
iederzeit ihr gnädig gefallen lassen / weßwegen
ich auch keine ursache habe zu muhtmassen/ daß
dieses schlechte Büchlein von einer solchen vol-
lenkommenen Herzoginn / in welcher Hoch-
Fürstlichem Leibe sich alle Schönheiten / in de-
roselben edelsten Seele aber alle vortreffliche
Christliche Tugenden mitteinander haben ver-
bunden / anders als gnädig solte auff und ange-
nommen werden.

Schließlich wil Eure HochFürstl: Gnade
hiemit ich nochmahls in unterthänigkeit ersuchet
und gebeten haben / dieselbe wolle Ihr in Gna-
den belieben lassen / gegenwertigen meinen Poe-
tischen Schau-platz als Ihren eigenen zu besich-
tigen / die geringe darauff verhandene Waaren
nicht zuverschmähen/ selbige wieder alle der edlen
Poésie

Poesie Feinde und Lasterer gewaltiglich zu bes
schützen / und letztlich deroselben hohen Fürst
lichen Leutseligkeit nach mir gnädig zu vergün
nen / daß ich mich nur Euer HochFürstlichen
Gnaden wiewol geringsten / iedoch gehorsamste
sten Diener hinführo die zeit meines Lebens
kühnlich müge nennen.

Ich will nicht ablassen den **HE**rrn
aller Herren und grossen **G**OTT vom Himmel
auß allen Kräfte[n] und von ganzer Seelen des
mühtiglich anzuruffen / daß Er Eure HochFürst
liche Gnade nebenst deroselben höchstgeehrte und
herzvielgeliebtem Herrn und Ehegemahl / auch
allen ihren beiderseits Königlichen und Fürst
lichen Anverwanten / mit langem Leben / behar
licher Gesundheit / glücklicher Regierung / erwün
schetem Friede und allem zeitlichem Wolerge
hende reichlich wolle überschütten und geseg
nen / Nach seligster Beschliessung aber dieses
Fürsten Lebens wolle derselbe grundgütiger Gott
Eure HochFürstliche Gnade mit auffsetzung
der unvergänglichen Krone der frölichen Ewig
keit als eine triumfirende Himmels Königin
prächtigt schmücken / und mit den allervollenkom
mensten Freuden der unaußsprechlichen ewigen
Herligkeit lieblich erfüllen / Welches alles Euer
Hoche

HochFürstlichen Gnaden auß dem innersten
grunde seines Herzen / als zu einem frölichem
und glückseligem neuen Jahre in wahrem ver-
trauen zu GOTT wünschet und von demselben
unauffhörlich bittet.

Eder HochFürstl: Gnaden

Unterthänigster gehorsamste
ster Diener,

Geschrieben zu Wedel am
Tage Dorotheen / war
der sechste des Hornungs/
Im Jahre nach unseres
Seligmacheres Geburt
1646.

Johannes Rist.

Nohls



Nothwendiger Vorbericht an den Teutschen Leser.

Auffrichtiger lieber Leser.

Ich stelle dir zu diesem mahl
gleichsam auff einem engen Markte
oder Schauplatze vor die Augen
einen ziemlichen Theil meiner Poetischen Waar-
ren/unter welchen du zugleich Gute und Böse/
Kleine und Große / Freude- und Leidzeugende
wirft antreffen: Im falle du nun zu solchen und
derogleichen Sachen Lust und Liebe hast / so
zweifle ich nicht / du werdest zuem wenigsten etz-
was heraus suchen / das dich könne vergnügen:
Bist du aber auß der Zahl derjenigen/ welche ihre
eigenes Vaterland und desselben vollkommene
ne und Maiestatische Helden- Spraache hassen
und verachten / so wende deine Augen nur plötz-
lich ab von diesem unansehnlichem Büchlein /
und glaube sicherlich / daß es vor solche stolze
und doch vieleicht schlechtgelahrte Splitter- rich-
ter mit nichten ist auffgesetzt noch geschrieben.
Ich kann mir zwar leichtlich die rechnung ma-
chen / daß mancher selbst eingebildeter Klügling
und

Nothwendiger Vorbericht

und Meister von allen Künsten/ so bald er dieses
Schauplatzes nur ansichtig wird/ unbedacht
samer weise von demselben werde urtheilen und
heraus fahren : Mann dürfe hie gahr nichts
neues suchen / es werden auff diesem kleinen
Markte anders nichts als lauter teutsche Poe-
tische Gedichte vorgestellet / da doch mit derglei-
chen Sachen schon eine grosse anzahl Bücher sey
erfüllet / derer die meiste in allen denen vornem-
sten Buchladen hinn und wieder längst sind auß-
geleget und dieser gestalt unter die Leute gestreuet
worden.

Dieses alles mein Freund / gestehe
ich dier gern / angesehen nichts neues unter der
Sonnen ist/ und wird heute zu tage so gahr nich-
tes geredet/ ja auch kaum gethan/ das nicht schon
längst vor dieser zeit were gehöret oder auch von
anderen ins werck gerichtet worden. Es ist ja
dieses Leben sehr unvollkommen/ und wird das
rechte neue und vollkommene erstlich in dem
anderen und Ewigen gefunden werden.

Betreffend den Verfolg dieses Einwurffes/
das nemlich in diesem Büchelein anders nichts
als lauter Gedichte und Poetische Erfindungen
sind enthalten / so ist selbiges eben wol der War-
heit nicht ungemess / Ich scheue mich auch nicht
solches

solches öffentlich zu bekennen / Angesehen die Poeteret eine solche Übung ist/ derer sich vorzeiten auch grosse Kayser und Könige haben unterwunden/ ja auff den heutigen Tag wol mächtige Fürsten samt vielen tapferen Helden / wie auch klugen und hochgelahrten Männereit zu ihrem sonderbarem Ruhme/ auch nicht geringem Nuße des allgemeinen Vaterlandes sich klüglich und ergötzlich gebrauchen.

Vielleicht aber wird es nun ferner bey etlichen unzeitigen Tadelern heissen : Warum ich als ein Geistlicher nicht auch von lauter Geistlichen und Himlischen Sachen schreibe / und mich dagegen aller anderer Gedichte gänzlich entschlage ? Auff dieses geliebe demselben zu wissen/ daß von Geistlichen Sachen zu schreiben bey mir nicht werde verabsäumet / gestalt schon etliche derselben den Gelahrten nicht unbekant sind/ und dieser Arbeit darff ich mich (Gott sey Lob) nicht schämen / Daß ich aber solche meine Geistliche Schrifften sonderlich hoch schätzen oder etwan mit den güldenen Büchereit derjenigen / welche von der Übung der wahren Gottseligkeit und rechtschaffener fohrtsetzung unseres Christenthumes unlängst geschrieben haben / ruhmrähtig solte vergleichen ? das sey ferne !

b

Fragest

Fragest du weiter / lieber Leser / war
um ich mich nicht an die Widersacheren unserer
Religion mache / und dieselbe mit meiner Feder
bestreite ? So wisse mein Freund / daß ich Gott
lob wol gelernet habe / erstlich meine Kräfte und
Vermügen in solcher gefährlichen Arbeit selber
zu prüfen / und wenn ich gleich solche Streitschriff-
ten außzufärtigen mich den Allergeschicksten be-
fünde / so wolte ich mich doch lieber einer anderen
auch viel schwäzeren als dieser Mühe unterne-
men / denn / was der Kirchen Gottes der übers-
fluß solcher und dergleichen Bücher und Streit-
Schriften bißanhero habe genüzet / davon mü-
gen diejenige urtheilen / welche die grosse Verbit-
terung unter den Christen wegen des leidigen
Zweispaltes der Religionen und auß demselben
erfolgeten unaussprächlichen Jammer und E-
lend nicht nur inn ihrem Herzen / sondern auch
mit Hande und Munde schmerzlich beklagen.

Wendest du noch ferner ein : War
um ich die weinige Zeit / welche mir von meinem
höherem studieren und anderen so mannigfalti-
gen Geschäften annoch übrig bleibet / nicht viel
lieber in erfindung lateinischer oder griegischer
als teutscher Gedichte anlege ? So bitte ich dich
mein Freund / du wollest nur anfänglich dieses
beden-

bedenken / daß ich ein rechter Teutscher und kein
 Grieche oder Römer sey geböhren / und mich
 dannenhero vielmehr meiner Mutter- sprache/
 alse einiger fremden / sie heiße auch wie sie wolle/
 hoch verpflichtet befinde / zu geschweigen/daß ich
 mich schon längst verbindlich gemachet habe/das
 Auffnehmen und die Fohrtsetzung dieser unserer so
 schönen und vollenkommenen Sprache eüßers-
 stem vermügen nach helffen zu befoderen. Im
 übrigen befriedige ich mich selber/daß ich ein guh-
 tes theil lateinischer Verß und überschriefften/son-
 derlich derjenigen/welche ich dieweil sie allerhand
 Gottselige Gedanken/ Seuffzer und Anruffun-
 gen/ Lob- und Dankgebehte / nebenst vielen herzs-
 lichen Trost- Sprüchen der lieben Altvätter bes-
 greiffen/SICILIMENTA SACRA genennet/vor
 mich allein und zu meinem täglichem Gebrauch
 habe auffgesetzt / welche öffentlich hervor zu ge-
 ben ich / in betrachtung solcher und derogleichen
 bey der gelahrten Welt durchaus kein mangel/
 ganz unnöhtig zu sein erachte. Solte ich denn
 andere in dieser Sprache von mir geschriebene
 Verßlein gemein machen / so würde ich doch vie-
 leicht anders nichts damit außrichten als nur die
 edle Zeit und das Papir verderben / angesehen
 erwähnete meine Verß man doch nimmermehr
 des Virgilius/Horatiius/Martialis/Dwenus/

Laubmans / Heinsius / Barlaeus und anderer dieser und voriger zeiten hochgelahrten Männer Poetischen Schrifften würde gleich schätzen / lasse sie derowegen viel lieber unter meinen eige- nen als anderer Leute Bücheren veralten und er- sterben.

Das ferner der einer oder ander müchte vorwenden / wie das heute zu tage des lieben Bücher schreibens kein ende sey / und das insonderheit trefflich viel Poetische Schrifften in unserer teutschen Spraache heraus fligen/al- so/das derer schier ein überfluß zu finden: So ge- be ich darauff freundlich zur antwohrt / das über das erste der allerweisester unter den Königen/der Salomon schon zu seiner zeit habe geklaget/und ist freilich noch heute zu tage des Bücherschrei- bens kein Ende noch Ziel / wiewol kein Buch so böse / in welchem nicht etwas guhtes und den Kunstliebenden zu wissen dienliches ist zu finden/ wie solches der hochgelahrter Herr Martin Zei- ler an unterschiedenen ohrten seiner sehr nutzba- ren Sendschreiben auß dem Plinio sekundo ver- münfftig erinnert. Das gleichwol immittelst in unserer herlichen teutschen Spraache so viel unnützer Bücher und Gedichte heraus kom- men / solches ist vielmehr schmerzlich zu beklagen als wirklich zu verbessern.

Die

Dieweil aber dieses schändlichen Mißbrauches unserer edelsten Sprachē so gahr vielfältig wird erwähnet/ ja mehrmahlen von gelehrten Leuten hefftig darüber geeyfert; Als kann ich bey dieser Gelegenheit dem aufrichtigen Leser nicht unangedeutet lassen / wie daß ich in durchblätterung unterschiedlicher teutscher Bücher und Gedichte sonderlich habe angemercket und wahr genommen / daß fünferley Art oder Gattungen derjenigen werden gefunden/ welche sich in dieser Wissenschaft etwas sonderliches zu leisten bemühen.

Die Ersten solcher Dichter können eben so wenig mit der wahrheit Poeten / als etwann die einfältige Bauren / welche ein wenig auff der Leiren oder Sackpfeiffen daher schnurren / Kunstreiche und erfahrene Musikanten genennet werden / angesehen sie fast keinen einzigen Vers/der nicht ein oder mehr grobe Fehler hette/ ganz liederlich dahin schmieren / und da es sich schon begibt / daß sie endlich den Unterscheid der Reimen / die arten der Gedichte/ die beschaffenheit der Wörter und Sillaben in ihren ungeschickten Kopf bringen / so sind doch alle ihre Scharfeken nicht eines Hellers wehrt / dieweil solche Gesellen vorhin inn unterschiedlichen Sprachē ganz ungelübet/ und der nothwendig

gen Künste und Wissenschaften sind unerfahren / haben dazu wenig geistliche / weltliche / Historische und andere nützliche Bücher gelesen / das hero sie eben so geschickt zuer Poeterey werden erfunden als die Saue zuem tanzen / und die Esel zuem Laufen-schlagen / und hilfft sie es nicht / weñ sie gleich noch so fleissig sich selber ehren / und ihren Poeten Nahmen und Titel allemahl vorn ansetzen / durch welchen selbsterdichteten Ruhm sie vielleicht wol die albere und einfältige mit nichten aber vernünfftige und gelahrte Leute betriegen können.

In deme ich aber diese Stümpler mit ihren elenden Künsten alhie kürzlich entwerffe / bekenne ichs gerne / daß ich mich vor dieser zeit nicht wenig habe entrüstet / wenn ich sehen und erfahren müssen / daß die herliche Wissenschaft der Göttlichen Poesie / welche ich nicht unbillig also kann nennen / dieweil so viele Göttliche Bücher (unter welchen auch der Psalter David / das Buch Hiob / die Klaaglieder Jeremias / das Hohe Lied Salomons und andere mehr) in derselben von so heiligen und Gott-ergebenen Männern sind beschriben / von denen unerfahrenen Reimenmachern so schändlich mißbrauchet / geschunden / gemarkert / und zergliedert worden / ja es hat mich offft dergestalt bewegeet / daß ich mir gänzlich

vorge-

vorgenommen / die Feder ins künftige / einiges
 Verblein zu schreiben nimmermehr wieder anzus-
 setzen / habe mich aber folgender zeit recht erin-
 nert / daß ja keine Wissenschaft unter der Son-
 nen/welche nicht von unverständigen groben und
 nichtes wissenden Leuten eben so wol mißbrau-
 chet und vielmahls gahr würde unter die Füesse
 getretten.

Denn/haben nicht die Schrifft-Verständige
 und Gottes-gelahrte Geistliche auch ihre Land-
 lauffer/Predigten Diebe/Postillen-seger/Ge-
 beht-samler und ungeschickte Büchermacher?
 Findet sich nicht bey denen weltberühmten Rech-
 tes-gelahrten auch ein grosser hauffe Jungendrö-
 scher/Vorsprächer/Lügener/Auffschneider und
 Fuchßschwänzer? Ja müssen die hochehrfahne
 Nerzte nicht leiden / daß ihre edle Kunst von Zi-
 gelneren/Leutbetriegeren/Quak-salberern/Seif-
 fensiederern / Liriaks-Krämeren und anderem
 leichtfertigem Gesindlein schändlich wird miß-
 brauchet? So wenig nun als diese liederliche
 Leute / für Gottes-gelahrte / Rechtes-erfahrene
 und Arznei-verständige können und sollen gehal-
 ten werden / sondern vielmehr vor den garstigen
 Schaum und die Neige solcher Gelahrten / so
 wenig auch sol mann diese laufige Reimenma-
 cher/und wenn sie gleich noch so viele Hochzeiten/
 b iij

Kinds

Kindtauffen / Begräbnisse und andere ehrliche
 Zusammenkunfften mit ihren Lumpen- Versen
 entehren oder beschmützen / rechtschaffene Poeten/
 sondern vielmehr grobe unverständige Bachan-
 ten und Midas-Brüder nennen. Zwahr/wen
 diese Gesellen lernens halber bißweilen etwas
 auffsetzten und solches von anderen verbessert
 bey sich in geheim behielten / so were etlicher mahs-
 sen (diweil niemand ein Meister wird geboz-
 ren) mitleiden mit ihnen zu haben / Diweil sie
 aber solche ihre nichtswürdige Grillen alsobald
 jederman vor die Augen stellen / und dadurch der
 edlen Poesie nicht nur bey den Unerfahrenen einen
 bösen Nahmen und Gerüchte machen / so sind
 solche ihre schlechtgültige Reimen ein bessers nicht
 wehrt / als daß sie entweder zu Asche gemachet/
 oder aber zuem täglichen / wiewol nicht gahr zu
 sauberem Gebrauche auffgehoben und behalten
 werden. Sonst/wie es ein schlechtes ist/ein paar
 alter Hosen zu flicken/eine Kunst aber ein rechtes
 Kleid zu machen ; Also hält man auch solche ge-
 ringe Poeten vor nichts / und ist eben ein grosses/
 wenn einer ein rechtgeschaffenes Gedichte kann
 schmieden / wie der Weyland hochberühmter
 Poete Laubman hat pflegen zu sagen.

Die andere Gattung der teutschen
 Poeten betreffend / so ist dieselbe also beschaffen/
 daß

daß man zwar solche der Unwissenheit in dieser Kunst nicht leicht kann beschuldigen / vielmehr muß man aufrichtig bekennen/daß sie den grund dieser Wissenschaftt ziemlicher mahssen erlernet auch die Natur unserer teutschen Helden-Sprache dergestalt verstehen / daß sie sich auch nach denen in der teutschen Verßkunst ihnen vorgeschriebenen Regulen gahr fein zu richten wissen. Dieses aber ist an selbigen Leuten der Mangel/daß in auffsetzung einiger Poetischen Gedichte so gahr keine Färtigkeit bey ihnen zu finden / daher alles was sie dichten und schreiben / gleichsam ein zusammen geschraubetes und ganz gezwungenes Werk ist / welches von rechtgeschaffenen Poeten und anderen dieser Kunst Liebhaberen mit grossem effel und verdruß wird angesehen und gelesen. Diese nun handelten viel klüglicher/ wenn sie (in betrachtung daß sich gahr kein Poetischer Geist in ihnen reget) der übung sich nur gänzlich entschlugen / und mit der blossen Wissenschaftt dieser edlen Kunst vergnügen liessen/denn dergestalt würden sie ihren durch dieselbe erlangeten Ruhm nicht nur erhalten / sonderen noch immer mehr und mehr forrtsetzen / der sonst durch ihre so Knechtische und gezwungene Poeterey grösseren theils sich verlieret.

Es würde ja derjenige sehr thöricht handeln/

der / ungeachtet / daß er eine gahr heisere und anzuhören wiederwertige Stimme hätte / dennoch in allen Zusammenkünften und Gästereien in gegenwahrte vortrefflicher Musikanten sich immerzu vor andere wolte hören lassen / und könnte es ihn gahr nicht helfen / wenn er gleich die Singekunst noch so wol auß dem innersten Grunde verstünde / seine liederliche Stimme würde denen Zuhöreren doch nur lauter Verdrießlichkeit gebehren : Schliesse demnach / daß in Wahrheit derjenige / welcher dieses falsß wieder seine eigene Natur streitet / nicht vor einen klugen Mann sey zu halten / denn / Tu nihil invitâ dices faciesve Minervâ , lehret der bekante lateinischer Verß / welches sonderlich bey der Verß = Singe = und Mahlerkunst sehr wol in acht zu nemen.

Man saget zwar Sprichwohrt = weise / daß diese elende Brunnen sind / in welche man das Wasser / so man schöpfen will / erstlich müsse tragen ; Aber diejenige sind noch viel elendere Poeten / welche nicht auß sonderbarem triebe der Natur und rechter Lust zuer Kunst / sondern auß einer thörichten Begierde den Namen eines Poeten zu erlangen ihre gezwungene Federen ansetzen / da sie doch bedenken solten / daß ein rechter Poetischer Geist von sich selbst von Sünreichen annuhtigen Einfällen ist / voller Feuers / steigt unnach-

unnachfolgig / kektes unternemens / flügelst sich mit Göttlicher Vernunft/übertrifft die alltages Erfindungen/und übersteiget das/was nur erlernt wird / wie der hochgelahrter Herr Schottelius im ersten Kapittel seines ersten Buches von der Reim oder Verßkunst gahr fein davon schreibt. Wer nun solche und dergleichen Poetische Eigenschafften bey sich selber nicht fühlet oder befindet / der mag das Verß machen (es sey auch in welcher Sprach es wolle) nur kühnlich unterwegen lassen.

Betreffend die Dritte Gattung derer heut zu tage Teutschschreibenden Poeten/ so hat es mit denselben diese Gelegenheit / daß sie zwar die Natur und Art der Sprach / zusamt den grundmässigen Regulen der Verßkunst ziemlich wol verstehen / wie sie denn solches alles zu erlernen ieziger zeit / da so viel schöner Bücher und sonderlich des iherwähneten Herrn Licentiaten Schottelien Teutsche Sprach- und unlangst eben desselben Verß- oder Reimkunst sind an den Tag kommen / sehr gute gelegenheit haben; Befindet sich aber bey ihnen eine sonderbare selbstertraumete Klugheit oder vielmehr stolze Eigensinnigkeit / in deme sie ihre Gedichte mit so hochtrabenden / verblühmeten und dunkelen Worten zu Papir bringen/daß vielmahls auch
die

Nothwendiger Vorbericht

die Klugeste und sonst trefflich belesene Leute sehr schwerlich des Dichters Meinung darauß könnenn errathen.

Diese nun thun nichts anders / als daß sie so wol ihnen selber als auch den Leseren grosse Beschwerrlichkeiten machen / denn was kan mühseliger sein / als daß man allerhand alte verlegene Wörter und Reden/bey welchen doch gahr keine teuffische Reinigkeit zu finden / hervor suchet/ und solche mit grosser Arbeit bunt und schäfftig zusammen setzet / dabenebenst vielerley jüngsterdichtete Wörter selbigen beyfüget / seinen Versen ein sonderbahres ansehen durch dieselben zu machen? Diese Hochtraber nun kommen mir fast eben vor als jener bekantter Schulmeister/welcher/die Leute zu überreden/daß er ein sehr gelehrter und sonders belesener Mann were / seine lateinische Briefe von lauter alten und ganz ungebrauchlichen Wörtern aus dem Servio / Agellio / Barrone / Accio / Festo / Isidoro / Turpilio / Plauto / Terentio / Cassio / Ennio / Laberio / Pakuvio / Nonio / Afranio / Lucilio / Naevio / Pomponio / Charisio / Salustio und anderen pflag zusammen zu flicken / und solche Beflerskleider hin und her unter die Leute zu senden/sich selber überredend/ er were im Briefe schreiben ein anderer Lipsius / da doch einer in der lateinischen
Spraa

Spraache wolbeschlagener unnd vielbelesener Mann nicht schlechte Mühe hatte nur etliche dieser alten / verlegenen ja meisten theils Barbarischen Wöhrter rechten Verstand zu erfinden / und mußte man doch endlich des nährischen Briefschreibers von Herzen lachen. Was nun bey solcher thörichten Ahrt zu schreiben so wol in teutscher als lateinischer Spraache vor eine Lust sein müsse / was auch der Leser vor treffliche Ergötzlichkeit auß solcher Leute Schrifften könne haben / davon mügen verständige und erfahrene Liebhaber der Spraachen selber urtheilen.

Aber / was ist es wunder / daß man in gebundener Rede und Reimen dergestalt seinen Hochmuth / (hette schier Thorheit gesaget) läffet blitzen / da doch nunmehr in freier und ungebundener Rede so unteutsch / fremd und seltsam von etlichen wird geschrieben / daß es von recht gebornen Teutschen schier nicht mehr kan verstanden werden. Es mag aber diese kauderwelsche ahrt den jenigen gefallen / welche lust und liebe dazu tragen / ich halte es mit jennem vornemen Rechtsgelahrten / der neulich sehr recht und wol an einen seiner Freunde schrieb : Man solte doch das schöne Teutsch lassen Teutsch bleiben und nicht eine überwendische / Lapländische oder Slavonische Spraache darauß machen / wie wier sehen / daß

es

Nothwendiger Vorbericht

es nunmehr mit der zeit von etlichen wird angefangen.

Gott hat bey anhebung des Bluthlekkenden grimmigen und leider annoch taurenden schwehrenden Teutschen Krieges dem algemeinen Vatterlande diese sonderbare Gnade erwiesen / daß derselben schöne und prächtige Helden-Spraache anfänglich durch die hochlöblichste fruchtbringende Gesellschaft gleichsam aus dem Rohen wieder herfür gezogen / und algemach diese unfriedliche Jahre über mitten unter den grausamen Waffen ist erhaben / ja durch viele herliche schöne Bücher und Gedichte der ganzen Welt bekant gemachet worden / und hat sich diese verbesserung der teutschen Hauptspraache eben hundert Jahre nach der zeit / da die seligmachende Lehre des heiligen Evangelions durch den theuren Martin Luther Christlichsten gedechnisse / und dessen fleissige Mitgehülffen / aus dem finsternen Pabstuhm wieder hervor gebracht worden / nicht ohne ein sonderbares Geheimnisse angefangen / wofür wier billig dem Allerhöhesten GOTT als weisestem Geber und Erhalter aller löblichen Künste und Spraachen von Herzen zu danken habē.

Gleich wie aber dazumahl noch bey leben des Herrn Luthers / wie auch folgendes nach seinem seligen absterben sich unterschiedliche ruhmstüchtige

tige Leute hervor thäten / welche alles zu verbessere
 ren sich unterstundten / aber darüber in mancherley
 Sekten und Meinungen gerieheten / wodurch
 denn das liebe Luterthum schier gänzlich ist zu
 grunde gerichtet worden ; Also auch (verzeihe
 mir mein Leser / daß ich ein so grosses Werk mit
 diesem etwas geringerm darff vergleichen) ver-
 hält sichs mit unserer teutschen Spraache / denn /
 nach deme dieselbe (wie schon obgedacht von den
 Ketten der Grobheit / Unwissenheit und darauff
 erfolgten Verachtung durch den seligen Herrn
 Spitzen / Herrn vom Werder / Herrn Lohausen /
 Herrn Gueinzen / Herrn Harstörffer / Herrn
 Schottelien und andere lobwürdige Männer
 mehr ist erlediget und zu prächtigem ansehen ge-
 bracht worden ; Siehe / da finden sich nun Leute /
 welche diese herliche und löbliche Sprache gleich-
 sam in eine ganz andere und neue Form wollen
 giessen / die laufende Buchstaben im reden und
 schreiben fast gänzlich ändern / vielen Wöhrte-
 ren einen unglaublichen Ursprung andichten /
 und dadurch unsere so hochgepriesene Mutters-
 spraache deroselben Spötteren und Verächte-
 ren (derer dieselbe schon leider mehr denn zu viel
 hat) höntisch zu verlachen gleich muhtwilliger
 weise übergeben und unter die Füesse werffen /
 wie denn schier von allen und ieden der Teutschen
 Sprac

Nothwendiger Vorbericht

Spraache redlichen Liebhaberen und tapferen Erhalteren zuem heftigsten darüber wird geklagt. Diese nun solten wol bedenken / wie schimpflich es uns Teutschen von anderen Völkern werde fürgerüffet / daß wir uns in fast jährlicher Änderung unserer Sitten / Kleider und Geberde so gahr leichtsinnig erweisen / und ist uns dieses alles noch viel zu wenig / angesehen wir uns nicht scheuen oder schämen unserer so trefflichen Mutterspraache einen so thörichten Gauflers-Mantel anzuziehen / daß sie in demselben gahr schwerlich vor die Teutsche mehr kan erkennen werden. Ey was zeitet ihr euch denn endlich ihr tapfere Teutsche / daß ihr zugleich mit der Freiheit und Gühteren auch diese unsere edle Spraache wollet zu trümmeren und boden lassen gehen / ja dieselben gühten theils muhtwilliger weise verderben? Es ist ja leider schon mehr denn zu viel / daß wir a la mode gehen / a la mode reiten / a la mode singen / a la mode essen / a la mode trinken / a la mode tanzen / a la mode fechten und kriegen: Es ist ja leider mehr denn zu viel / daß wir die reine teutsche Spraache mit einem solchen hauffen Lateinischer / Französischer / Welscher / Hispanischer und anderer fremder Wörter haben beflecket und verschimpfet / was wird denn nun endlich daraus werden / da man das schöne reine Deutsch

so unformlich schreibet / so Krabatisch lieset / und so wunderfelzhahn und nãrrisch außredet / daß man auch solche neugebakne Teutsche hinführo als Fremde und in diese Länder erst gesteren eingeschlichene Personen wird achten und ansehen müssen? Aber von dieser der teutschen Spraache jüngst auffgebrachten Verwirrung wird vielleicht inn sonderbaren Bücheren von denjenigen / welche die Hochheit und das Auffnemen vieler wãhnter teutschen Spraache aller möglichkeit nach zu erhalten schon längst verpflichtet sind / bey ehister Gelegenheit gehandelt werden / weß wegen auch ich auff dieses mahl ein mehreres hievon zu schreiben unterlasse.

Die vierte Ahrt oder Gattung der lebenden teutschen Poeten betreffend / so ist es mit derselben also bewendet / daß sie zwahr auß täglicher Übung einen nicht so gahr übelklingenden Vers zu schreiben zimlich geschicket sind / die weil sie aber wegen des weinigen fleisses / den sie in erlernung nützlicher Künste und Spraachen / sonderlich aber in durchlesung guhter Bücher haben angewendet / gahr nichts von anmuthigen und zugleich erbaulichen Erfindungen wissen auff die Bahn zu bringen / so legen sie sich bloß auff leichtfertige Reimen / unhöfliche Lieder /

Nothwendiger Vorbericht

verdamliche Schmähe- Schrifften und andere
derogleichen unnütze Narrenpossen.

Und daher komts es/ das wenn heute zu Tage
vorneme Hochzeiten werden gehalten/ die Buch-
druckfer schier Tag und Nacht haben zu arbeiten
an denen vielen Glückwünschungs- Gedichten/
welche schier von nichts anders als von lauterer
Venus- Lust und Begierden / von ihres lieben
Sohnes Cupido Fackel/ Bogen/ Pfeilen/ Flü-
gelen/ Blindheit / und was dergleichen Narren-
possen mehr sind / wissen zu singen und zu sagen.
Da muß der Junker Hymen mit seiner Gesel-
schafft der Braut zu Bette leuchten / und ein
grosser Hauffe heidnischer Götter und Göttin-
nen müssen hinter ihr her tanzen. Aber pfui
des Teufflichen Wesens / und der mehr als
Heidnischen Blindheit / Daß ihr / die ihr euch
des wahren Erkenntnisse Christi rühmet / so gahr
nicht schämet der elenden Heyden Götter / wel-
che ihrer alten Lehrer und Mährlein- Schreiber
selbst eigenem Bekantnisse nach lauter Rauber/
Diebe/ Mörder/ Ehebrecher/ Knabenschänder/
Bluthunde / ja gahr leibhaffte Teuffel sind ge-
wesen / so andächtigt anzuruffen / so meisterlich
heraus zu streichen / und so demüthig zu vereh-
ren ! Wie lange wollen wier doch das liebe
Christenthum mit dieser Heydnischen Larve be-
decken?

deffen? Wie lange wollen wir noch die keusche/
denen Christlichen Eheleuten von Gott eingez-
pflanzete Liebe dem Teufel und seiner Mutter
der geilen Venus-Huhren zuschreiben?

Ein rechtgeschaffener Poete darff sich solcher
Heidnischen Lumpen-Gedichte gahr nicht be-
dienen / Er kann alle tage neue und zwar nicht
gemeine sonderen gute und nützliche Erfindun-
gen haben / Er hat dazu keines Jupiters / keines
Apollo / keines Mercurius / noch auch der leicht-
fertigen Venus-Meßen von nöhten. Und lies-
ber saget mir doch : Solte man ohne die scheuß-
liche und Viehische Begierde / auß welcher
wir iedoch einen so schönen und anmühtigen
Knaben den garstigen Cupido machen / nicht
lustig sein können? Das müste ja gahr ein selts-
zamer Handel sein! Leid ist mir es von Herzen/
daß ich eines einzigen dieser Heidnischen Götzen
in meinen Jugentlichen Gedichten / (wiewol
auß Kindlichem Unverstande) jemahls habe er-
wähnet : Ja ich wünsche von grund meiner
Seelen / daß alle meine Vers / in welchen dies-
ser / vornemlich aber der Venus / des Cupido/
des Jupiters / des Hymens und etlicher anderer
gedacht wird / unverzüglich in das Feuer geworf-
fen / und also der ewigen Vergessenheit müchtten
auffgeopfert sein und bleiben.

So ist demnach kein zweiffel / daß eben diejenige / welche nichts anders als nur solche und derogleichen Schand- Lieder und Schmähe- Gedichte wissen zu stellen / des grossen Nachmens eines Poeten ganz und gahr unwürdig sind zu schätzen / denn / dieweil sie schwerlich andere / als nur derogleichen schier von etlichen tausend Jahren hero bekante fahle und gemeine Erfindungen von Venus / Cupido und dero selben Verwandten können vorbringen / lieber was solte man doch von solchen elenden Stümplern groß halten? Sie sind und bleiben rechte Fantasten und nichts wissende Grillen- fänger / so da würdig / daß man sie mit ihren schändlichen Hochzeit- Gedichten (welche auch von den allerleichtfertigesten Huhren bisweilen nicht garstiger Könten erdacht noch vorgebracht werden /) an einen anderen Ohrt stellet / damit hinsüßro Feusche Ohren und züchtige Herzen von ihnen unangefochten / oder vielmehr ungeärgert bleiben.

Betreffend diejenige / welche ihre Zeit und Verß an Schmähe- Gedichte / sonst Passquillen genennet / wenden / so sind diese noch schier ärger als die vorige. Es vermeinen zwar solche Leute / daß ein nachdenkliches Satirisches Gedichte / und eine Ehrenrührige Schmähe-
Schrift

Schrift von gleichen Würden sind / aber sehr weit gefehlet!

Die trefflichsten Köpffe und allerklügste Geister pflegen der Welt ihre Mängel in Satirischen Büchern und Gedichten dergestalt bescheidentlich vor zumahlen / daß ein Vernünftiger / der sich getroffen befindet / sich gahr nicht über den Schreiber / aber wol über sich selber und seine ihm theils angebohrne / theiles angewehnete Laster kan erzürnen / so gahr muß die Wahrheit wie das Öl aller Öhrter oben schweben. Und dieses erhellet nicht allein aus den Schrifften der Alten / unter welchen auch etliche berühmte Satirische Poeten als der Horatius / Martialis / Juvenalis / Lucilius / Caius Rabilius / Persius / Archilochus samt anderen mehr zu finden / sondern es bezeugens auch die neue / als der von Hutten / Barclai / Traianus Boffalinus nebenst anderen / und ist unter denen islebenden teutschen der trefflich erfahrner und gelahrter Mann Herr Hans Michael Moscherosch / (dessen Weltbekante Satirische Gesichter unter dem Nahmen Philanders von Sittwald vor weinig Jahren an das Licht kommen) billig sehr hoch zu rühmen / in deme er als ein redlicher Teutscher auch auffrichtig und Teutsch einem ieden die Meinung dergestalt unter die Augen saget / daß sich

Nothwendiger Vorbericht

Keiner mit der Wahrheit kan entschuldigen/noch auch ihn den **Herrn Moscherosch** im allergeringsten deswegen schelten oder beschuldigen. Diejenige / welche inn öffentlichen / sonderlich aber geistlichen Aemteren sitzen / sind Gewissens halber verpflichtet / die mannigfaltige Laster der Welt Kinder / so wol mit der Federen als dem Munde zu straffen / und ist solchen Leuten / dafern sie sich nur der gebührenden Messigkeit und Bescheidenheit hierin gebrauchen / solches gahr nicht zu verdenken / ja sie sind deswegen vielmehr hoch zu loben. Daß sich aber unsere grillenfängerische Reimenmacher unterstehen / solchen Männern / welcher Kunst und Geschicklichkeit ja aller Welt schier bekant ist / und denen sie kaum die Schuchriemen zu lösen würdig sind / selbiges nachzuthun / und an statt der künstlich gesetzeten nachdenklichen Satiren ihre Laster-Schrifte und Schmähe-Gedichte den Leuten bezubringen / Solches / wie es aller Billig und Erbarkeit höchlich zu wieder ist / also werden die Urheber derogleichen Scharfeten von rechtes wegen hart gestraffet / wovon in den Büchereen der Rechts-erfahrenen ein mehreres kan auffgesuchet und gefunden werden. Im übrigen sind diese nebenst denen obgedachten Venus-Poeten nicht einer Bohnen oder tauben Nuß wehr /

wehrt / und halten sich gelahrte Leute viel zu guht
 dazu / daß sie deroselben kahle Grumpen vnd
 Kinderpossen auch nur mit dem linken Auge
 (wie man Sprichwohrtsweiße pflegt zu sagen)
 anzusehen solten würdigen / als welche die kurze/
 aber doch edle Zeit ihres Lebens viel besser anzus-
 legen und zu verbringen wissen.

Die Fünfte und letzte Art oder
 Gattung / welche sich dieser zeit der teutschen
 Verßkunst befleissigen ist nun die einzige / welche
 rechtgeschaffene guhte Poeten / wiewol in ge-
 ringer Anzahl hervor bringet. Diese sind nun
 nicht auß dem gemeinem Hauffen der jenigen /
 welche mit ihren Künsten etwan heute oder ge-
 steren erstlich geböhren und auffkommen / son-
 dern es sind gelahrte / verständige / vielbelesene
 und dabenebenst in Künsten unnd Spraachen
 wolerfahrne Leute / und befindet sichs / daß so
 bald sie nur Hand ansetzen etwas nütliches zu
 schreiben / sich ein sonderbahrer Poetischer Geist
 (welchen wir seiner Wirkungen halber billig
 Himlisch nennen) reget und hervor thut : Da-
 hero gehet ihnen auch alles sehr wol von stat-
 ten / Ihre Verß klingen lieblich / die auß-
 lesene Wöhrter stehen ungezwungen / es fließet
 alles gleich einem vom Hügel herab rieselndem

Nothwendiger Vorbericht

Wasser-Bache recht lustig daher / ja / wer es
lieset oder höret / der kan schwerlich urtheilen / ob
das Gedichte in einer zierlich gebundenen oder
ungebundenen Rede sey verfasst / welches denn
vor ein sonderliches Merkzeichen eines gahr guh-
ten Poeten wird gehalten. Da findet man bey
ihnen keine funkele oder gahr hochtrabende ahre
zu reden / vielmehr wird alles fein deutlich mit
zugleich zierlichen und füglich Wörtern aus-
getruftet / mit schönen Gleichnissen und Bilde-
ren geschmückt / nach der Rede-Kunst aufstas-
siret / Und daß ich mit wenigen viel begreiffe /
so schreibet ein rechtschaffener Poete | nur solche
Sachen / durch welche die Ehre Gottes und
das auffnehmen seiner Kirche wird befodert / die
studirende Jugend zu mehrerem Fleisse angereiz-
zet / grosse Herzen und gelahrte Leute belustiget /
die Unverständige unterrichtet / die Einfältige
gelehret / der Klugen Verstand geschärffet / die
betrübte Seelen getröstet / Und schließlich / die
grosse Allmacht / Güte und Wahrheit des
ewigen Schöpfers höchlich wird gerühmet und
gepriesen.

Diemeil aber meines Vorhabens nicht ist /
in dieser kurzen Rede an den Leser (wie es denn
auch bey dieser Begebenheit eine blosser Unmü-
gigkeit ist) alle unnd jede eines guhten Poeten
Eigens

Eigenschaften aufs Papier zu bringen / so wil ich viel lieber zu diesem mahl schweigen / als mit einer ganz unvollkommenen Beschreibung einer so vollkommenen Person den guhthwilligen Leser unwillig machen.

Dieses aber will ich denselben dienstlich gehehen haben / Er wolle sich ja gahr nicht einbilden / als wenn ich etwan auß eigener Vermessenheit dergestalt von den ihigen teutschen Poeten urtheilen / oder mier vor anderen die Gewalt nehmen wolte / diesen zu schelten und jennen zu lobben ; Das sey fern von mier ! Es ist mier ein solches niemahls in mein Herz oder Gedanken kommen ; Dieses aber beliebter Leser / magst du kühnlich glauben / daß ich von der Poesie und denjenigen / welche dieselbe heut zu Tage auff unterschiedene weise außzuüben höchlich bemühet sind / vieler trefflicher und hochgelahrter Leute vernünftige Meinungen und Urtheil inn Händen habe / welche ich durch Gottes Gnade allen denjenigen kann entgegen setzen die sich unterstehen dürfen mich einiger Parteiligkeit zu beschuldigen / und bleibet ohne das die edle Poesie samt der Wahrheit an ihr selber so stark / daß sie von ihren Verleumderen zwar eine zeitlang kan getrukket / mit nichten aber ganz untertruffet werden.

Damit ich aber auffrichtiger Lieber
 Leser / deiner Guhtwilligkeit nicht allzu lange
 mißbrauche / so wil ich hier kürzlich die Ursachen/
 welche mich diesen gahr kleinen Schauplatz
 zu eröffnen haben gereizet / andeuten und zuver-
 stehende geben.

Geliebe hier demnach zu wissen /
 daß gegenwertige auff diesem Schauplatze
 vorhandene Waaren oder Gedichte / theils vor
 etlichen Jahren / theils aber vor weiniger zeit von
 mir sind verfertigt / und etliche derselben von
 den jenigen / auff welcher bitte sie geschrieben / ab-
 sonderlich zuem Drucke besodert / auch etwan
 nur an einem Orte unter guhte Freunde ver-
 theilet worden.

Gleich wie nun aber von solchen meinen Ges-
 dichten das eine bald hie / das ander dort umher
 geflogen ; Also hat man mit denselben hernach-
 mahls auch wunderbahrlich / iedoch nicht so gahr
 auffrichtig zu handelen angefangen / in deme et-
 liche unerfahrne Gesellen offtmahls ganze Blät-
 ter davon außgeschrieben / ihren eigenen Quark
 mit hinzu gesetzt / und also die armen unschuldig-
 gen Gedichte aufs neue mit tausendterley Män-
 geln erfüllet / haben trucken und unter die Leute
 fliegen lassen.

Ob ich nun wol von hohen Personen / auch
 anderen vornemen und verständigen Liebhabern
 der Poesie vielfältig bin ersuchet worden /
 daß ich doch solche meine zerstreute Gedichte
 demahleinst wieder versamlen / ja gleichsam
 auß ihrem unsauberem Gefängnisse erlösen / und
 nebenst denen vielen annoch bey mir verhande-
 nen ungetrukten in ein sonderbares Buch müch-
 te verfassen ; So habe ich doch / In betrachtun-
 ge ich meine eigene Sachen so hoher Würdig-
 keit nicht schätze / auch meine vielfältige Geschäf-
 te mir so viel zeit zuem verbessern und abschrei-
 ben schwerlich gönneten / (wie solches meinen
 vertrauten Freunden und Bekanten gnugsam
 bewußt ist) mich nimmermehr dazu verstehen
 wollen / biß im verflorbenen Jahre bey dem letz-
 ten unversehenem Feindlichen Einfalle dieses
 Ohres in meinem abwesen / etliche meine Sas-
 chen übel sind gehandelt / und unter denselben
 auch ein zimliches Buch vol allerhand jüngst
 auffgesetzeter Gedichte zu ladung der Musquet-
 ten und Pistolen von dem gemeinem Krieges-
 Pöbel ist verbrauchet worden.

Gleich wie nun etliche meiner Freunde diesen
 vermeineten Schaden viel härter als ich selber
 empfunden ; Also haben sie denen dazumahl
 vom Raube und Brand übergebliebenen meinen
 Gedicht-

Nothwendiger Vorbericht

Gedichten die Einsamkeit länger nicht gönnen
noch auch zugeben wollen / daß sie dergestalt zer-
streuet unter dem Himmel noch länger solten
herum schweben. Solchen der wehrten Poe-
sie vernünftigen Liebhaberen zu gefallen habe ich
nun etliche wenig Waaren (denn ich / dieweil
ich sehr ungern grosse oder weitläufftige Bücher
schreibe / einen guhten theil vielerwähnter Ge-
dichte zurükke behalten) von allerhand Sachen/
gleichsam auff einem kleinen Markte oder
Schauplaze auffgestellt / und in dieses Büch-
lein zusammen gebracht / damit / wenn etwan
diese Reimen das Glück solten haben / in der
Welt noch eine zeitlang zu bleiben / sie fein bey
ein ander gehalten ; Im falle sie aber unterge-
hen solten / sie nicht stükweise / sondern alle zu-
gleich ins Feuer geworffen / oder sonst auff eine
andere weise zu einer zeit und auff einmahl zu
nichte gemachet würden / wie ich denn mehrge-
dachter meiner schlechtgesetzter Gedichte Glück
und Unglück (derer keines ich zu verschmähen be-
gehre) der lieben Zeit hiemit anbefehle.

Im übrigen glaube ich leicht / be-
liebter Leser / daß gleich wie unter denen Glück-
wünschungs- Hochzeit- Trost und andern Ge-
dichten ein grosser Unterscheid ist / auch die Lieder
und

An den Teutschen Leser.

und überschriefften verschiedenes inhalts sind / also auch du nicht einerley Urtheil von denselben werdest fällen / welches ich dir denn gahr nicht verbiete.

Du wirst alhie Gutes und Böses durch einander finden ; Eines wird vielleicht wol/ das ander dagegen schlecht in deinen Ohren klingen/ es kann / sol und muß dir auch nicht alles gefallen / denn was würde man die Rossmarin-stauden und andere edele Kräuter groß achten / wenn gahr keine Nesseln noch Distelen zu finden ? Wer würde die schönen Tulipen so hoch erheben / wenn keine gemeine Küheblumen bisweilen auch mit unter wüchsen ? Das Gold würde in einem schlechten wehrte seyn / wenn man keine geringere Metallen hette. Man würde die wunderschönen Gemälde schlecht achten / dafern alle unnd iede Mahler lauter Albrecht Dürers / Michael Angelen / Veens und dergleichen Künstler weren ; Also würde auch dieser mein Poetischer Schauplatz den Zuseheren gahr eine geringe Lust erwecken / wenn alle Waaren gleicher Würdigkeit / und die Gedichte in des Lesers Ohren gleiche annehmlich würden klingen. Heute süß/morgen saur/ heute Bier/ morgen Wein / heute böses / morgen gutes Wetter / das gibt die beste Ergezung / und mit
weini

Nothwendiger Vorbericht

weinig zu sagen / so ist die Verenderung das einzige / welches den Menschen in diesem müheseligem Leben kan belustigen oder erfreuen.

Hiebey wolle auch der auffrichtiger Leser großgünstig bedenken / daß man nicht allezeit gleiche fähig oder geschickt sey ein guhthes Gedichte auffzusetzen / Es kan offft der beste Poet in einer einzigen Stunde / in welcher er eine sondere Lustregung und Geschicklichkeit zu dieser Arbeit fühlet / mehr guhthes / als sonst in dreien Tagen / wenn er mit ernstlichen voraus aber kummerbringenden Händelen ist beladen / außrichten oder vollziehen : Wie were es denn mir möglich gewesen / alle und iede Freuden- und Leid-Gedichte (derer ich kein einziges schier freywillig / sonderent alle / theils münd- theils schriftlich dazu ersuchet und gebeten / zu deme auch in höchster eile habe verfärtiget) also zu Papier zu setzen / daß durch auß kein Mangel oder einziger Fehler an demselben zu finden / denn solches auch denjenigen unmöglich fället / die gahr nichts anders thuen / als daß sie schier täglich ja stündlich Verß machen / und solche zwahr allemahl mit guhter muhsse / ungezwungen / ja am allermeisten alsdenn / wenn sie eine sondere Lust und Liebe dazu haben / welcher Glückseligkeit aber ich vor meine Person fast niemahls mich zu erfreuen oder zu berühmen habe /

An den Teutschen Leser.

habe / als der ich mich der Poeterey nicht anders /
als etwann eines Konfekts nach der Mäßigkeit
darff gebrauchen / wie mir denn vor allen din-
gen obliget / meinen größesten Fleiß und Mühe
in durchsuchunge viel höherer / und zwar theils
Göttlicher Wissenschaften / theils natürlicher
Geheimnissen anzuwenden / und wenn beides
Leib und Geist durch solche schwere Arbeit er-
müdet / bißweilen mit Erfindung / Durchles-
ung / Erklärung und Verteutschung allers-
hand nützlicher und anmuthiger Gedichte / die-
selbe hinwieder auff ein halbes Stündlein zu
ermunteren / und auff eine gewisse maßße frölich
zu machen.

Schließlich / so kan ich ohne einiges
Nachdenken mir leicht die Rechnung machen /
daß mein Herr Tadelger (dessen ich doch
schier hette vergessen) seinem alten löblichen Ge-
brauche nach / über diesen meinen Schauplatz
seinen Mattered-Geiser abermahl ganz häufig
aufzuspeien sich werde gelüsten lassen / worüber
ich mich gleichwol im geringsten nicht werde er-
zürnen / aber wol ein wenig lachen können / wel-
ches denn der guhter Jäckel und auffgeblasener
Fantast ihme auch nicht wolle mißfallen lassen.

Unters

Nothwendiger Vorber: an den teutschen Leser.

Unter dessen lebe wol Teutscher
lieber Leser / und urtheile deiner
rühmlichen Auffrichtigkeit nach
von der schlechten Arbeit desjeni-
gen / der nach seinem wenigem
Vermügen dier und allen redli-
chen Teutschen eüsserstes fleisses
biß an die letzte Stunde seines Le-
bens treulichst zu dienen und ge-
bürender maßßen aufzuwar-
ten bleibet unverdrossen /
sey Gott befohlen.



Sinnebild=Ufenning

In

Des weitberühmten Herrn

J. Risten Poetischen Schau-
platz geworffen.



Erklärung.

D Ein armen Menschen Volk mißfall der Spie-
lerprache/
So diesen Weltbezirk zu einem Schauplatz
macht.

Das Blut/dz eitle Blut / so leichte Münze bringen
die gegē Zuendgeld (hört /) ganz erfälschet klinget/
hier bleibt die Gottesfurcht im fall auch unverleze
Hier ist der Freundschaft Kampf / der niebesiegt
ergeht. (behagen/

Der Feind kan seinem Freund auff diesem Platz
so hat auch diese Münz die dieb un Treu geschlagen.

Georg=Philip Harßdörffer.

a

Num-



NUMMUS EMBLEMATICUS

In

*Admodum Reverendi & Excellen-
tissimi Viri*

DN. JOHANNIS RISTI
Theatrum Poeticum.

Expositio.

Displiceat miseris hæc ludicra pompa Theatri,
Quâ Circus mundi clauditur ærisonus.

Misile Fortune vanâ exspatiatur arenâ.

VIRTUTIS nummus, rectius, euge! sonat.

Expicta est PIETAS constans, non fragmine læsa:

Lucta Theatralis, Glovia Amicitie.

Eximius RISTI, Circus sit Amicus Amico,

Excusit nummum hunc purus & arctus

Amor.

Senect Ami-
cus amico
magnum
Theatrum.

GEORGJ PHILIPPI
HARSDORFFERI.

Des



D Es Menschen Leben ist ein Schau-
Spiel recht zu nennen/
In welchem alle wir nach Glück und
Unglück rennen:

Das Kind / der Jüngeling / der Mann / der
alte Greis /

Ein Herz und auch sein Knecht / der thöricht
und der weis

Ein ieder seinen Lauff; Wier kauffen nach den
Jahren

Vom Krahm der Eitelkeit / offft guht / offft böse
Waaren /

Nachdem ein ieder will / biß endlich unser
Geist

Sein Hauß der Erden läst und wieder von
uns reist.

Glückselig aber ist / der hie nur klüglich lebet
Und schickt sich in die Zeit; Der sich nicht übers
hebet

Im Glücke / wenn es scheint / und der zu ieders
zeit

Großmühtig wiederstrebt der Wiederwer-
tigkeit.

a ij

Von

Von diesem Leben nun / von diesem Krahm' und
Handel /

Von Freud' unnd Traurigkeit / von böf' und
guhthem Wandel

Hat durch die Poesie Herz Kist der ganzen
Welt

Aus selbst: Erfahrungheit den Schauplatz
vorgestellt.

Dem wo ein sterblicher vom Glück' ist umge-
trieben /

Wo sich die Mißgunst hat an Tugend
ie gerieben

So ist fürwahr Herz Kist ein Exemplar:
scher Mann /

Der Glück und Unglück uns vor Augen stellen
kann.

Und ob Er gleich alhie den Krahmer Handel
führet /

Der sonst an die Börs' und auff den Marke
gehöret /

So kraamt Er redlich doch / drum
zeug' Ich von ihm frey /

Daß Er nicht andren gleich Ein falscher
Kramer sey.

Seinem hochgeehrten vielvertrauten Herrn
Bruder schrieb dieses in Osnabrück

Gerhard Schepler / der Nech-
ten Doctor.

Sonst



Sonnet

Auff den Schauplaz der Freud- und
Traurgedichte/

Des WohlEhrwürdigen / Ehrenfesten / Groß-
achtbahren und hochgelahrten

Herrn Johann Risten /

Treußeiffigen Predigers zu Wöbel /
weitberühmten Poetens /

Seines grossen Freundes.

Und kanst du noch / mein Rist / bey diesem
Wetter tichten?

Jezt da der Marspiter noch in dem Lande
sist?

Wie klingt der Musen Loon / wo dieser krache
und plißt?

Das wird dein neues Buch / der Schauplaz
uns berichten.

Ich wil zwahr keinen sonst der etwas schreibt /
vernichten:

Du hast mit deiner Faust dem Deutschland hoch
genüßt /

Denn Phebus hat dier traum die Feder selbst ges
schnißt /

Er schärffst dier Sinn und Geist und steht zu
deinen Pflichten.

An deutschen Versen zwahr ist noch nicht
theure Zeit /
An denen ist Gebrech / die Gunst und Ewigkeit
Auff Erden nach sich ziehn. Auch hier ist viel zu
lesen /
Für was mier offte graut. Wer aber schreibt
wie du /
Das hat Geschmak und Krafft / das schicke ia
mier zu.
Die mich bissher ergetzt / ist deine Hand gewesen.

Antwort

An eben denselben / auff seine mier neulich
übergeschickte Dde.

1.

Solt Ieh deiner ie vergessen
wehrter Freund / O Licht der Zeit /
Sohn der steten Ewigkeit?
Heiß ich dir so unvermessen?
Siehest du mich in dem lieben
für so wankelmühtig an?
Nein / Ieh bin kein Wetterhahn /
hett Ieh auch schon nicht geschrieben?

2.

Bin ich etwas gleich gestiegen /
mein Gemühte steigt doch nicht.
Wer ein anders von mir spricht /

faul

Kan mich selbst zu Wohrten kriegen,
Ehre/ sagt man/ endert Sitten.
Ich/ des Glückes Ballenspiel
habe nie das erste Ziel
meiner Demuht überschritten.

3.

Ehrgeiz hass' Ich als die Schlangen/
Und der Hoffart/ O mein Riß/
die ein Kind des Teuffels ist/
hab' Ich niemahls nachgehungen.
Die gewohnt sind auffzuschneiden/
Als ich offte mit verdruß
den und jennen hören muß/
kann ich übel ümb mich leiden.

4.

Werr/ Ich weiß/ und deine Schreiben
legen endlich Zeugnis bey/
daß ich ohne falsches sey/
wil es ewig auch verbleiben.
Laß ich sonst nichts zu erben
(Ein Poet ist selten reich)
En so soll mit mir zugleich
nicht der guhete Nahme sterben.

5.

Nun/ du kennest mich viel besser/
daß ich/ eben/ wie vorhin/
Noch der alte Teutsche bin.
Seit der grimme Menschen-fresser

s iiii

Waver

Mavors euer Land befallen/
D wie Kummers voll hab' Ich
Dfftermahls gedacht an dich/
wie wird nun mein Simber wallen?

6.

Solt' Ich dich vergessen haben?
Das sey fern! Dich deine Kunst/
Und getreue Liebes-brunst
Wil ich noch in Marmor graben/
Als ein Wunderwerk der Erden/
Reicht mir fürters GOTT die Hand.
Doch ich hoffe selbst bekant
Bey der Welt durch dich zu werden.

7.

Schreiben sind von mir gelauffen/
Wer sie auffhält/oder bricht/
wo sie bleiben/weiß ich nicht.
Glaub'/ich wil nicht Rauch verkauffen/
daß ich selbst mit eignen Händen
Dich auff meine Köste bat.
Nun es ist noch nicht zu spaat
Einen Wunsch hernach zusenden.

8.

Eines aber sey vergessen:
Zuech mich nicht als du gethan/
Mehr so hoch vor Leuten ann/
dann ich kan mich selber messen.

Es

Es gehört sich nicht Bekanten.
Wo du meinen Naht verlachst/
denn so sag' Ich daß du machst
Aus den Müffen Elefanten.

M. Andreas Escherning Poeseos
Professor P. in Academiâ
Rostochiensis.

~~~~~  
Reverendo pl. & Clarissime Vir.

**C**Armen tibi debeo, quod multô felici<sup>9</sup> à te flagitare possem, Cogor enim cum satyrico ingenuê fateri, me in bicipiti somniassè Parnasso, aut fonte labra proluisse Caballino, nunquam meminissè, ut sic repente Poeta prodirem; vel, si meis id juvat accipere verbis, noluisse Naturam, & ejus, Artem, æmulam, me RISTIUM esse. Nihilominus arētissimæ Necessitudini nostræ parere debui: Offero itaq; Versiculos, quos vides, satis invitâ scriptos Minervâ; Castigatiores ad unguem forsan promiseras, ast meliores in arculâ non inveni, depromississem utique: Sed audi, Tibi do illos, amicus amico, si pro tuis susceperis, nihil est, quòd verear; *Placebunt omnibus, quibus tua placent.* Vale nimium dilectè mihi, &

restaurandæ nostræ linguæ diu superstes  
esto. Jork, ex musæo, XXV. Novembr.  
Anno CIQ. IOC. XLV.

*Cum publici usus fieret*

THEATRUM POETICUM.

**R**ISTI, delictum politioris  
Doctrinæ, Charitum decus piarum,  
*Nosti, quàm fremerent ineruditi,*  
*Momus cum sociis, Canes abyssi,*  
*Quum Martem caneres tuum cruentum,*  
*Quum Sanctos caneres Tuos amores;*  
*Conscendisque iterum in novum theatrum?*  
*Sic linguæ patriæ tener, tenet te*  
*Et prædulcis amor, Superbiore*  
*Ut vulgi rabiem feras cachinno,*  
*Ægræ si modò tu queas mederi*  
*Scriptis, barbarie, tuis, loquelæ.*  
*Ingratam neq, sic eam experiris;*  
*Illa est, quæ populo te inneptienti*  
*Secernit, per eam potentiores*  
*Reges, Imperij atque purpurati*  
*Te norunt, proceres, & Imperator,*  
*Mittens, premia frontium decora*  
*Doctarum, meritam, tibi, corollam.*  
*Quicquid præterea est in Occidente,*

Ac versus Boream, Notumq; culti  
Et docti Ingenij, fatetur omne,  
Te ( non de trivio ) probum poetam;  
Laudant, te celebrant, sibi videri  
Dicunt, OPITIUM legant SECUNDUM  
Pervolvunt quoties tuum poema.

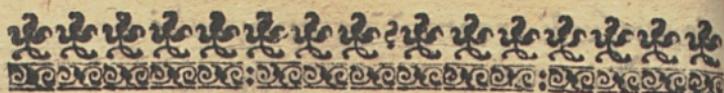
I nunc, displiceat Vir hic, tetrarum  
Sparsor, Mome, tibi, calumniarum,  
Nil curat, bené RISTIUS quiescit,  
Rumpas ilia vel tuo boatu,  
Credas, si tibi non, tamen peritis  
Olim & principibus viris placebit.

Amico summo, fratri optimo  
poneb:

M. Franciscus Müller / Rostoch,  
apud Iorkenses, verbi divini  
minister.



ALLU-



ALLUSIO METRICA

ad

*Nomen scripti RISTIANI  
quod inscribitur THEATRUM.*

Cimbrorum commune decus, pars ma-  
xuma, credas,  
Cordis, & ex omni vatum lectissime turbâ,  
RISTI, quos præfens facit elucescere seclum  
Commiscetq; polo. Sic tandem sistere  
quæso,  
non Cimbris solum, lucosque, lacusque,  
nemusque  
perpetuo canta; sed conspectande THEA-  
TRUM  
fortean erigeres melius, mentisq; cacumen  
publica fama claret magis atq; domesti-  
cus orbi  
clangor, & ut volui, facis, audio. Namq;  
THEATRO  
Decantanda TIBI, mittuntur carmina,  
quid ni  
ipsum opus adscitis cantoribus: extet?  
Egone  
spectator possum recipi, quia carmina  
doctus

Noa

Non satis ex isto conscribere? Quin imò  
possum  
per prolem jam jam DREIERUM significasti.  
Possum igitur primum de pascam lumina,  
posthâc  
hoc voti, pretium intuitus persolvo: *Super sis*  
*Author doctæ diu, scriptum sonitu æthera*  
*pulser.*

Ex nuptiis Sororiis  
mittebam quinto Idus. Novembr.  
Anno 1645.

*Excellentissimi RISTII*  
*Studiosissimus*

M. Balthasar Frisius, Pastor  
Neofaniensis in Storma-  
riâ.

1.  
**W**enn mann vor langen Jahren  
Schon hat erfahren/  
daß der Poeten Schaar  
Unsterblich ist:  
So muß man auch bekennen/  
Unsterblich sey zu nennen  
Der wehrter Rist/  
Und solches billig zwahr.  
Denn

2.

Denn Er darff keinem weichen/  
hat seines gleichen  
Nur sparsahm in der Welt/  
Ich sag' es frey/  
Ist einer reich von Gaben/  
(Die sonst Poeten haben)  
daß Er es sey:  
Weil alles ihm zufällt.

3.

Wie? wann Ich wolte schreiben  
Und dabey bleiben/  
Das/ was nur an ihm ist/  
Recht Göttlich sey?  
Wer wolte es mir mißpreisen/  
Wenn Ich es kann beweisen?  
Ich bleib dabey/  
Daß Göttlich sey **Der: Kist.**

4.

Man schaue seine Tugend  
Von seiner Jugend:  
Und ferner so fort an:  
Wer merket nicht?  
Wie daß Er offt das Leben  
den Todten hat gegeben:  
Denn wenn Er spricht/  
Der Todte leben kan.

Hil

5.

Hie dörrff es iemand wagen /  
Und spöttisch sagen ;  
Ey lieber halte ein /  
Und mache doch  
Aus Menschen keine Götter :  
Du blinder Menschen-spötter /  
Ich sag' es noch ;  
Laß dters nicht Wunder seyn.

6.

Dann merke ob ich liege  
Und dich betriege :  
Wie manches schönes Buch  
hat doch der Mann  
In Schimpf' und Ernst geschrieben ;  
Wodurch unsterblich blieben /  
Was sonsten kann  
Vermotten als ein Tuch.

7.

Wie mancher ist gestorben  
Ja gahr verdorben  
zu Aschen / wie man spricht :  
Wie mancher ist  
Von manchem nie gesehen /  
Dennoch muß es geschehen ;  
daß mein Herz Kist  
Sie stellet an das Licht.

Drum

Drum frag' Ich ob nicht billig/  
 Ja gern und willig/  
 Von ihm man sagen kan;  
 Recht billig sey  
 Er Göttlich hie zu nennen:  
 Drum muß man auch bekennen  
 Ohn' Heucheleyn  
 Unsterblich sey der Mann.

Dieses / wie es in seinem rechten Verstande  
 allewege ohne Heucheleyn von seinem hoch-  
 geneigtem Herrn Risten gehalten; Also  
 schreibet es auch ungefärbter meinung sein  
 Treu und Dienstergebnester

Josias Dreier / Prediger der Gemein-  
 ne Gottes im Kollmer.

Auff den

Des Wol Ehrwürdigen und Hochgelahrten  
 Herren Johannis Risten / p. w.  
 und vortrefflichsten Poeten  
 Schauplaz.

**D**er tugend-loser Geld- und Welt-ergebner Hauffe-  
 Nur immer hinn zuem platze lauffe /  
 Wo man theure Kauffmans-waären hinn gestellet  
 Die neßlich sind aus Frankreich her gebracht  
 Auff \* Narren-Uhrt gemacht / \* a la  
 Beschaue sie und nem' heraus was ihm gefället! mode.

Ich

Ich wil Herz Rist / mich hin zu Eürem Platze machen /  
Und schauen Eüre schöne Sachen.  
Eüre Waaren / die aus Holstein Ihr zuführet /  
Und stellet auff dem kleinem Platze für  
Vielmehr gefallen mir /  
Als womit Indien und Asia stolzieret.

Schikt hochgeehrter Herz / dergleichen Edle Waaren  
Noch mehr zu uns in negsten Jahren!  
Zwarh wird Tadelgern die Nase drüber rimpfen:  
Doch Wahrheit-Lieb wird sagen offenbaher!  
Herz Rist hat guhthe Waar /  
Und jennes unverständ / als Er verdient / beschimpfen.

## Johannes Rist.

Durch versetzung der Buchstaben.

So ist Er hinan.

**S**o hoch ist Er (Herz Rist) hinan /  
Daß seiner nunmehr ieder mann  
höchstrühmlich stets gedenket /  
Und lobend Jhn beschenket /  
So viel Er immer kann.

So lang der Bau des Himmels steht /  
So lang der Sternen Heer fohrt geht /  
So lang man schreibet auff erden /  
Wird Er genennet werden /  
Der trefflichster Poet.

Seinem hochgeehrten Herrn Risten  
über sendet dieses

M. Johannes Bellihn.

b

THEA-

*Urbis septem collibus*  
**THEATRUM RISTIANUM.**

**Q**uid *ROMA* jactas Orbis & urbium  
Regina, multum dædala culmina,  
Orchestra, septi Zoniumque?  
*amphitheatra vacant theatris!*

Urbs septicollis subruta collibus,  
Cives Quirites, plaudite, plaudite!  
cum fabula finita scena,  
*excuneata superba Roma!*

Urbs urbe versa est, mœnia mœnibus,  
arx arce, fons cum fonte, foro fora,  
Delubra, phui! squalent, & altis  
coelituum viret herba tectis.

Hinc *Roma Româ migrat*, & appetit  
priscis novas pertæsa coloniis;  
Circum triumphalesq; currus  
linquit, apennifluumq; Tybrim.

Implete naves, pandite carbasa,  
afferte remos, iteq; flantibus  
ventis Quirites; ite: portu  
*Teutonico tuba clanget, ite:*

Clas

Classem coronatam viridariis  
Excepit undis Albis *arenifer*,  
Carecta barbæ pexa mulcens,  
cæsariem vitreamq; dixit:

Adeste portus accolæ & incolæ,  
Romana ventus portat aplustria,  
ad littus acclinata nostrum  
Romula decubuit propago:

Hæc albus Albis: *RISTIVS* adfuit,  
Vidit carinas has onerarias,  
centumq; sermonis Latini  
dulcia continuisse metra,

*Princeps olorum, Luscinia Albidos*  
excepit istos hospicio advenas,  
argenteis mox hospitalis  
barbitos insonuitq; nervis.

Maternæ linguæ carmina; qualia  
nunquam Maronis Mincigenæ chelys,  
nunquam Peligni, nunquam Horati  
docti canentis ebur Calabrum.

Risere! mox, ha! cedite clamitant:  
Graij Poëtæ, grandiloquum genus,

Vatesque Thusci, Romulique;  
*Teuto canis bené, dimicatq;!*

RISTI penates mox sibi consecrant,  
discunt loquelam Teutonís horridam,  
rythmosq; Germani sonoros  
mobilibus gravibusq; plectris.

Nunc *Roma*, prodit cernite, cernite  
ad publicum actum *Teutonicá togá,*  
*Soccis, cothurnis, Celticisq;*  
*amphitheatra tonant, theatris!*

Prodit Choragus RISTIUS & novam  
prodeit, omnes plaudite, fabulam  
non fabulam; st! *scena prima:*  
*Excuneata Latina lingua.*

## ALIUD.

Quæ fulminantelíngua fulget Teu-  
tone,  
hanc, æmulando nesciam succum bere  
palmam, mei lima polite Teutones!  
Jo triumphat illa língua Teutonum!  
Pœana nobiscum sodales dicite:  
Jó triumphat illa língua Teutonum!  
Sat vicimus, vivunt libri per teutones,

Jo triumphat illa lingua Teutonum!  
Sat vicinus Remus jacet per Teutones,  
Jo triumphat illa lingua Teutonum!  
Ecquid venustas edolara Teutonis  
nunc polleat mei videte Teutones:  
*Theatra prabent ista Megalensia!*  
Laudabit universus orbis Teutones,  
*Et myrteatus laureatus R I S T I U S*  
*Et laureatus myrteatus R I S T I U S*  
Per cuncta, vivet quæ sequentur,  
secula.

*Officiosissima Venerat: Ergo  
cecinit.*

Norimbergæ die Johann: Evange-  
listæ Anni c19. 130. XLV.

*JOHANNES Clajus SS.*  
*Theol. addict. & Poeta*  
*Laur. Cesar.*



b iij

Wol

Wolgemeintes Ehrengetichte

An seinen grossen Freund

Herren Johannes Risten/

Weltberühmten Prediger und Poeten/

Als Er seinen Poetischen Schauplatz  
herausgab.

**S**ingende Musen laß Saiten erklingen/  
Billig wir heute Derz Risten besingen/  
Welcher uns aber eins giebet ans Licht  
Schöne Gesänge/viel schöner gedicht.

Einer der fleissig im Gahrten um gehet/  
Welcher in Blumen und Bäumen bestehet  
Grühnend und blüenden bey lustiger Zeit  
findet von allerhand Arten bereit:

Tulpen/ Viole/ Narcissen auffschliessen/  
Rosen/ Zeitlosen und Lilien entspriessen/  
Kirschen und Trauben beschatten das Land  
zieren und führen den prächtigsten Stand.

Unser Derz Rist der verhaget den Gahrten/  
Kräuter und Blumen ihm hauffig aufwahrten/  
Aller hand Bäume besmücken sein Land/  
welches Er bauet mit emsiger Hand.

Sehet/

Sehet / durchgeheth die **Geistliche Lieder** /  
Leset ihr Teutschen / durchleset sie wieder  
Prüfet den Kerzen und schmecket den Safft /  
welch durchdringet die innerste Krafft /  
Danket von Herzen dem teutschem Geblühte /  
Lobet ihn weil Er aus Teutschem Gemühte /  
Rettet der Teutschen hochádele Spraach /  
hebet sie / weil sie im dunkelen lag.  
Sonderlich sehet auff diese Gedichte /  
Augen vnd Ohren ein ieder hinn richte /  
Suche nur einer mit Herzensbegier /  
Alles nach wúnschen man findet alhier /  
Allerhand lustige / fróilige Sachen  
Herzen und Sinnen hier freudig anlachen /  
Traurige Reimen beklagen das Leid  
derer so haben den letzten Bescheid.  
Sollen wir **Risten** nicht **Himmel** hoch heben?  
Freilich / wúnschen / es müsse sein **Leben**  
Ewiglich wáhren und nimmer vergehn.  
Weilen am **Himmel** die **Sterne** bestehn.

übersenders aus pflichtschuldiger dienst-  
fártigkeit auß Zelle

**Georg Kühnraht**  
Pfchoff.

b iij

Pino



## Pindarisches Lied.

### Erster Satz.

**W**un es lebt was Hoffnung noch  
Du bedrangtes Land der Teutschen/  
Ob sich deine Teutsche peitschen/  
Ob dich drückt ein hartes Joch,  
Schaue dort den Nordstein winken/  
Der nicht will die Wellen trinken/  
Kläret Meer und Himmel auff/  
Und erlegt das Windgeschnauff.  
Birg den Kummer / zage nimmer;  
Wann auff dem belasten Mast  
aüglet ab ein Stern-gewimmer  
legt sich bald der Segel brast.

### Erster Gegensatz.

**K**eilich lacht ein Sternen-raht  
Mitten auß dem Länder-zammer:  
Da der schwehre Krieger-hammer  
Teutschland fast zermalmet hat;

Da

Daes Mord und Brand zerzerret/  
Wird der güldnen Sprach gespärret  
Ihr auch mehr als gülden Thür.  
Leutsches pranget voller Zier/  
Nun die reine Redahrt blühet;  
Man ergräbt Ihr Alterthum/  
Nun das Wörter = sickerwerck fliehet/  
Und Ihr Grundquell / Pracht und Ruhm.

### Erster Nachklang.

**D**ie Wilde Barbaren /  
Der Sprache schaum / ist wegge=  
nommen:  
Ach! wolte Gott dabey  
Daß unsrer Brüder Noth der Bluthgier möcht  
entkommen!  
Daß sie wie vor den Zeiten  
Von fremder Last befreien  
Der Freyheit freuden = blühm;  
Und daß sie doch für schlanke Lanzen nehmen  
Den Feder = Speiß und auff den Schau=  
platz fähmen  
Umm unsrer Sprache ruhm:  
Hier / hier / wer Tapfer krieget /  
Kriegt einen Lorbeer = Kranz / der Tod und Grab  
besieget.

## Anderer Satz.

**E** So sind wir doch gerochen  
Derer Feder feindlich floss  
Und den Teutschen Stachel goß/  
Diese dürfen nicht mehr pochen.  
Wir/die Wis und Muth vermählen  
Und den Kost der zeiten stählen/  
Sehen wie vor alter zeit  
Künste zu der Dapferkeit/  
Und zum Sieg gelehrte Sinnen.  
Waffen nach der Lebens-ruh  
Ein Grab wird sohr nicht mehr können  
Helden Thaten decken zu.

## Anderer Gegensatz.

**S** Chaut ein Beyspiel kan uns laben;  
Schauet / die nicht Neidsucht frisst/  
Was Herr Rist uns zugerüst!  
Ach er ist schon längst erhaben  
Bey die Sterne mit den Helden  
Die er rühmlich pflegt zu melden.  
Schauet seinen Schanplatz an/  
Den er schicklich ordnen kann!  
Schaut die sieg-beprahlten Lieder/  
Schaut den kling und Dantzler-reim;  
Schaut die ahrtten hinn und wieder;  
Schaut/hie reden Büsch und Baum!

Ande

## Anderer Nachklang.

**H**r ädler Teutscher Schwan/  
Helfft immer/ wie Ihr pfleget/ retten/  
Was kaum noch von der neig' entran:  
Die Musen zanken sich/ sie wollen Euch  
vergötten.

Der Momus mag verlachen  
Mit Gall-gefülltem Rachen  
Diß/ was Er selbst nicht weis  
Laßt etlichmahl den Wolken-lauff bestehen  
Das Aug der Welt/ so wird die sage gehen  
Von Eurem theurem fleiß;  
Man wird den Wunsch erheben:  
**Derz Rist der muß uns lang und un-**  
**fern Keimen Leben!**

Womit seinem hochgeehrten Herren  
und Gönner

Ein weinigs theil seiner pflichts  
schulde in Nürenberg absins  
gen wollen

Eine Gansß unter den Schwanen  
**Sigismund Betulif.**



**Eben**

Eben desselben Zugab  
An den Leser.

**M**acht Leser dich bestürzt die anmuht der  
Gedichte/  
Der wöhrter stumme macht/ was dünkt es  
selkam hier?

Es wandert/der sie gibt/ schon lang mit dem  
gerüchte :

Du ehre/der da sint/den Teutschen Naso  
hier \*

\* Johannes Kist/ durch litterwechsel/  
hier sint Naso.



Triumpf



Triumff-Lied/

Als der Durchlaüchtigster Groß-  
mächtigster Fürst vnd Herr/

Herr Christian der Vierdte / zu  
Dennemark / Norwegen / der Gothen  
und Wenden König etc: Nach glücklich vollens-  
brachter gefährlicher Schiffahrt und Reise in Ihrer  
Majestät Königreich Norwegen / frisch / frölich und gesund  
am 20 Tage des Heimonaths im 1641 Jahre/ in Ihrer  
Festung Glätsstatt auff deroselben Königl:  
chen Hause Glätsburg wiederum  
anlangete/

Auff Gnädigen Befehl

Des Hochwolgebornen Grafen und Herren/

H. Christian / des Heil. Römischen  
Reiches Grafen von Penz / Rittern / Herren zu  
Wandesbeck / der Königl: Majestät zu Dennemark  
geheimen Raht / Gouverneur der Festung Glätsstatt / Am-  
man zuer Steinburg und in Süder-Dithmarschen / Obristen  
über dero Leib-Regiment / seines Gnädigen Herren  
in Unterthänigkeit auffgesetzt und  
übergeben.



AS (a) grosse Licht der Welt / die  
Sonn hat eingetommen  
Des Himmels höchsten Punct / das Land  
war vollkommen

Neu Blumen / Laub und Gras geschmätet überall /  
Die Vöglein lobten Gott mit wunder-süßem Schall /

Es blüthete die Welt/es lacheten die Felder/  
 Der helle Widerschall drang frölich durch die Wälder/  
 Auch nam der Flüsse Pracht an tausend Schiffen zu  
 und alles (kurz gesagt) das lebt' in stolger Ruh'.  
 An einem dieser Tag' erhub sich zu verreisen  
 Der Held aus Dennemark/ den auch der Himmel preisen  
 und selbst bezeugen muß/ daß dieser Herr so reich  
 von Gaben des Gemüths/ daß Ihm kein König gleich.  
 Er ließ sein Holzstein siehn/ (b) Er ließ die schöne Spizen  
 zusamt der wehrten Statt/wo bey einander sitzen  
 Fried und Gerechtigkeit/ Ja wo Natur und Glätz'  
 itz streiten an der Elb' ums beste Meisterstück.  
 Ade du Statt des Glätzs/ dein König muß dich lassen  
 und alles Land mit dir/ Er will die Kühnheit fassen  
 zu reisen über Meer weit in die Norder Welt/  
 Fahr hin/ Gott schütze dich du sehr beherzter Held.  
 Der König geht zu Schiff' und läst die Siegel fliegen/  
 Die Elb' ist sehr betrübt/ die grünen Äser ligen  
 für Traurigkeit fast krank/ die Stätt' erzittern schier  
 und alles Volk erschüzt: Ach Gott der sey mit dir!  
 In dem' also das Land und seine Stätte klagen/  
 Da wird der theurer Fürst' hinn auff die See getragen  
 durch ein betrieglichs Holz/ Dwelch ein grosser Schatz  
 viel grösser als das Meer in so gahr engem Plaz!  
 Es fährt auff der See als etwan auff der Gassen  
 Der Held ins Norden Reich und wil sich schauen lassen  
 dort/ wo der Sonnen Licht kaum auff und nieder geht  
 zuer kalten Winterzeit/ ja wo das Wasser steh  
 mit stark gefrohrnem Eis erhartet und bezogen/  
 da gleiten Ihn hinein des tolln Meeres wogen  
 die nunmehr stiller sind. Die grossen Wasserthier'  
 erheben das Gesicht' aus Ihrer Tieff' herfür/  
 Sie heissen willekom den hochgepriesnen Fürsten/  
 Nach welches Gegenwahrt sie gleichsahm sehnlich dürsten/  
 Die kalte Welt ist fro/ Norwegen triumfirt/  
 Dieweil sein König wird zuem Reich' hinein geführt.  
 Die

Die Klippen neigen sich/ die grünen Wälder lauffen  
 dem hohen Ufer zu / da findet sich mit hauffen  
 die wehrte Ritterschafft : Es eilet Herr und Knecht  
 Baur / Bürger und Soldat'. Es ist doch nichts so  
 schlecht

daß nicht bemühet wer' in Demuth zu empfangen  
 den grossen König/ der mit Freuden komt gegangen  
 zu schaffen Raht und That durch dieses alte Reich/  
 Daß die Gerechtigkeit und Güte' erhält zugleich/  
 O Säulen aller Reich'! ohn' Euch kann nichts bestehen/  
 und das hat Christian der kluger Fürst' ersehen/  
 Der ist für Gott ein Mensch/auff Erden aber nicht/  
 Bey Menschen ist Er Gott nach biblischem Berichte.  
 Und weil Er ziemlich alt so wol von Wit' als Jahren  
 So läßt Er iedem auch/ was recht ist/wiederfahren/  
 Er straffet böses / und belohnet das was guht  
 auff Erden/ gleich wie Gott den Menschentindern thut.  
 Nachdem' Er alles nun / was nöhtig hatt' erwogen  
 und fast das ganze Reich war durch und durch gezogen/  
 Befahl Er solches Gott / drauff Er die Norder Welt  
 verlassen und die Reis' inn Teuttschland angestellt/  
 Schau aber was geschicht : So bald die Wellen tragen  
 das königliche Blutz/ darff (c) Aquilo sich wagen  
 mit einem grossen Sturm auff dieses Schiff zu gehn/  
 In welchem unser Glük und Zeld beyammen stehn.  
 Die klare Luft wird dick' und überall bezogen/  
 Das Himmelblau wird schwarz und dergestalt bewogen/  
 daß alles tracht und bricht was auff dem Wasser schwebt/  
 Ja was auch unten in den tiefsten Gründen lebt.  
 Es heülen in der Luft die starken Wind' aus Norden/  
 Sie brausen dergestalt/ als wolten sie nur morden  
 den König und sein Volt/ sie toben grausamlich  
 und werffen Schiff und Guht bald für/bald hinter sich.  
 Die Wellen kommen gleich den Bergen her gelauffen/  
 Ja sie verdoplen sich mit solcher meng' und hauffen/  
 Daß man noch Luft noch Meer eins vor das ander teufft/  
 Bald siehet man die Floht zerschlagen und zu trennt/  
 2 ii Das

Das Königlich Schiff wird von den Wasserwogen  
 Bis in die Tiefe schier der schwarzen See gezogen/  
 Bald wird es wieder auffgeworffen in die Luft/  
 Dasz Himmel/Wolken/Meer/ Guht/Volt und Schiff  
 erpufft.

Da heulet Boreas/ da brüllen Fluth und Wellen/  
 Da sauset Luft und Feur/ so dasz die Schiff-gefallen  
 Erzittern als ein Laub/ bey Ihnen war umsunst  
 Ihr vormahls kühner Muht/ Kompass und Stecker Kunst/  
 Denn auch der stärkster Mann muß in dem Sturm erzittern  
 und lassen Hertz und Haut für solchem Grimm' erschüttern/  
 Der König stund allein ohn' alle Furcht und Leid/  
 Ihn schmerzte lauter nichts als nur verlust der Zeit/  
 Gahr recht/ hie war was mehr als menschlichs in verborgen/  
 Mein Schiffer sey getrost/ laß du den Himmel sorgen/  
 Gott gleitet diesen Held/ kurz ist nur dieser Blit/  
**H** Du fährest Christian den König und sein Glük.  
 Ist doch der alte Lauff/ dasz erst nach solchem rasen  
 die sanfften Westen-wind' uns wiedrum lieblich blasen  
 wenn sich die Luft gestillt/ so wechselt sich die Zeit/  
 weil alles schier besteht durch Unbeständigkeit.  
 Wollann/es endert sich: Der König kome zu Lande  
 frisch/frölich und gesund/ Er siehet auff dem Strande  
 das übergrosse Meer/ und merket die Gefahr  
 in welcher Er (**O** Noht!) für weing Stunden war/  
 Er preiset Gott allein/ als welcher unser Leben  
 in seinen Händen hat und Sicherheit kann geben/  
 Er rühmet dessen Treu und Güte' an diesem Ohr'  
 Ermuntert seinen Geist und reiset frölich fohrt.  
 Inmittelst lebten wir in grosser Angst und schrecken/  
 Bier fürchiteten es mücht' ein starker Sturm bedecken  
 das Königlich Schiff: Bier rieffen mehr und mehr:  
 Ach dasz der König erst gesund verhanden wer!  
 Hilf O du grosser Gott/ dasz wier bald mügen stehen  
 vor seiner Majestätt/ und Sie mit Freuden sehen/  
 Laß unsern Vatter doch bald bald zugegen seyn/  
 So geben wier O Gott/ dier Preis und Ehr' allein.

Dies

Dieß bitten ward erhört: Der König kam gefahren  
 auff Sanct Elias Tag/ da Luft und Himmel waren  
 voll Luft und Freündlichkeit/ so/ daß Ich sagen mag/  
 Es fiel im ganzen Jahr' auch kein so schöner Tag.  
 An diesem ward der Held mit sehnlichem verlangen  
 mit Jauchzen und Geschrey in seiner Statt empfangen/  
 Die Schiffe gaben Feur/ die Stücke wurden weich/  
 Es hüpfte das Rasteel/ die Elbe lachte gleich/  
 Mann spielte von der Höh' auff Zinken und Posaunen/  
 Mann hörte weit und breit die brüllende Karthaunen/  
 Da stunden Bürger und Soldaten an der Spiz'/  
 Es war der ganze Markt ein lauter Feur und Bliz/  
 Die Pauken giengen drein/ auch bliesen die Trommeten/  
 Bald folgt' ein donner und geprasset der Musqueten/  
 Ja Wasser/ Statt und Land war alles Freuden voll/  
 Wie denn in solchem Glück' ein Volk sich freuen soll.  
 Willkommen O du Held/ du König außerköhren/  
 Du ältester Monarch' aus Christen Blutz' erböhren.  
 Willkommen Salomon in dein so wehrtes Land/  
 Woselbst noch Fried und Treu einander beüt die Hand.  
 Willkommen abermahl du grosser Löw aus Norden/  
 Durch welchen alles Volk so hoch beseliget worden/  
 Willkommen tausendmahl du Gohren König/ du/  
 Du Fürst aus Cimbrien/ du bringer Fried' und Ruh'.  
 Herr Gott dich preisen wier aus unsrer Herzen grunde  
 daß du geschaffen hast die hocherwünschte Stunde/  
 In welcher wiederum wier den König selbst gesehn/  
 Der so bemühet ist fürs Vaterland zu stehn.  
 Ach gib Ihm deinen Geist/ Gesundheit/ Krafft und Stärck/  
 Macht/ Leben und Verstand/ daß alle seine Werke  
 zu deiner Ehr' und uns zuer Seligkeit allein  
 in dieser kurzen Zeit gerichtet mägen seyn.  
 Erlänge seine Tag' erhalte Ihm Leib und Leben/  
 Damit wier unter Ihm' in Ruh' und Friede schweben/  
 Bisß Er geführet wird zu deiner Himmelsbahn/  
 Das wünschet alle Welt/ O theurer Christian.

## Anmerkungen.

(a) Das große Licht der Welt / die Sonn' hatt' einge-  
nommen ¶

Des Himmels höchsten Punct — — — —

Auff diese weise pflegen nicht alleine die Poeten / sondern  
auch die erfahrne Sternseher die Zeit des Jahres zu beschrei-  
ben / in welcher die Sonne am allerhöhesten steht / oder ( wie  
man ins gemein redet ) wier den allerlängsten Tag des Jah-  
res erlebt haben / welcher / wie iederman bewust / auff den 21.  
Tag des Brachmonahts pflegt zu fallen und alsdenn hat die  
Sonne des Himmels höchsten Punct eingenommen.

(b) — — — — Er ließ die schöne Spizen  
zusamt der wehrten Statt. ¶ Verstehe die königliche Ver-  
ftung Glütstatt / recht an dem Elbe- strom in Stormarn /  
sieben Meile von der Statt Hamburg gelegen.

(c) Darff Aquilo sich wagen. ¶ Hiedurch wird ver-  
stande der Nordwind / welchen man auch sonst Boreas heisset.

Es ist aber hie sonderlich zu merken / daß etliche unter den  
Gefahrten davor halten / daß jährlich um die Zeit / wenn der  
Hundestern aufgehet / sich etliche Aquilones oder Nordwinde  
aus dem Eismeer und von dem Nord-Cirkel her / ( woselbst  
auch mitten im Sommer Eiß und Schnee mit hauffen wird  
gefunden / ) sich erregen und bißweilen mit einem starken  
Sturm das große Meer beunruhigen / wovon der hochge-  
lehrter Engelländischer Herr Franciscus Verulamius in sei-  
ner Historien von den Winden sonderlich kann nachgeschla-  
gen werden.

(d) Du führest Kristian den König und sein Glüt. ¶  
Dieser beherzten rede gebrauchte sich ehmahls der allererster  
Römischer Kaiser Julius / als Er in einem grossem Sturm  
und Ungewitter auff dem brausenden Meer daher fuhr und  
der obrister Schiffherr an erhaltung Ihres Lebens gahr ver-  
zweifelte : Fürchte dich nicht ( sprach Kaiser Julius aus uns-  
erschrocknem Gemühte ) mein Schiffer / du führest den Caesar  
und sein Glüt / wier werden dieses mahl der Gefahr bald  
entinnen.

## An sein schlechtes Büchlein.

1.

**S**chlechtes Büchlein/ wilt du reisen  
 nunmehr in die grosse Welt  
 da die Sachen schlecht bestellt/  
 Wo man dich mit Schmach wird speisen/  
 Ja dier sauren Laster wein  
 aller öhrer schenken ein ?

2.

Weist du nicht/ der dich geschrieben  
 daß Er hat der Kläffer viel/  
 Welcher Gott-verhassies Zie  
 dieser ist Jhn zu betrüben ?  
 Bleibe Büchlein wo du bist/  
 Weil dein Herr noch frölich ist.

3.

Ach du bist ja schlecht bekleidet/  
 schlecht von Bohren / schlecht von Kunst/  
 Gleichwol hoffest du noch Gunst/  
 Da doch manches wird beneidet/  
 Das ein solcher Geist gemachte  
 der sich trefflich hoch gebracht.

4.

Nein/ da leben ander Helden/  
 Buchner/ Harstorff sind mier kund/  
 Schottel/ Ischerning/ Klaus/ Hund/  
 Freinßheim/ Buchholz muß Ich melden/  
 und der Edlen Tichter mehr  
 reich von Kunst und groß von Ehr.

A W

Eulich

5.  
 Etlich' hat der Tode gerissen  
 in ein fest-verschlossnes Grab/  
 Er nam bey sich selber ab/  
 Daß Ihr gahr zu grosses wissen  
 Sie noch würd' in dieser Zeit  
 Schützen vor der Sterblichkeit.

6.  
 Opitz Teütscher Sprach' erretter  
 muste gahr zu frü davon  
 Flemming unsrer Tichter Wonne  
 und der Grobheit unterretter  
 Ein so junger frischer Held  
 ließ ja gahr zu schnell die Welt!

7.  
 Swahr sie schlaffen nach dem Leibe  
 wachen aber nach der Kunst;  
 Müglich ist es nicht ümsunst  
 was auch Ich zu zeiten schreibe/  
 Nach dem Tode lebt man noch/  
 Drum mein Büchlein gehe doch.

8.  
 Gehe weil du ja wilt gehen/  
 Glaube mier/ daß mancher Geist/  
 Der nicht alles Töhrheit heist/  
 Dich mit Freüden wird ansehen  
 Ja dich ehren ohne List/  
 Mehr auch als du würdig bist.

9.  
 Sage nur den Hochgelahrten  
 unsern Teütschen teütsch und frey  
 daß Ich stets Ihr Diener sey!

Der in Demuth woll' abwahret  
Ihre Meinung und Verichte  
ob du taugest oder nicht.

10.

Werden sie dich nützlich nennen;  
Hast du schon erreicht dein Ziel/  
Halten sie das Wiederpiel/  
Wahrlich Buch so mußt du brennen/  
Denn der klugen Seelen Schreyn  
soll und muß dein Ruchthaus seyn.

11.

Wird dich aber einer tadlen  
der doch selber wenig weiß/  
Diesem sag' er soll mit Fleiß  
seine scharffe Laster nadeln  
stecken in sein falsches Herz/  
Solches bringe dem Neider Schmerz.

12.

Sprich: was hast du miers zu sagen?  
Winn Ich selber doch nicht mein/  
Soll Ich aber straffbar seyn  
magst du meinen Herren fragen/  
Lebt der nur/ so wird Er dich  
finden und wol schützen mich.

---

Göttlicher Trost an seine beküm-  
merte Seele  
Auff den herlichen schönen Spruch  
GOTT lebet noch.

Gott lebet noch: Ich weiß daß mich nach diesem Leiden  
kein Trübsahl Angst noch Noht von seiner Gunst kan scheiden/  
Der Himmel bleibt mein theil: werd' Ich gleich hie geplagt/  
So leb' ich doch getrost und sterb' auch unverzagt.

---

Antwort

Auff das schöne Klaag, Sonnett/  
Welches derWolEdler/Gestrenger/Vester und Hochgelahrter  
Herr Georg Phillip Harstörffer von  
Nürnberg übersendete/Betreffend den jämmerlichen Untergang des  
Edlen Teütschen Landes.

**W**AS singst du Spielender von zittern/surcht und  
zagen/  
Von Krieg und Meütereÿ / des Teütschen Reiches  
Plagen/

Das inn der höchsten Angst iz muß vor Augen sehn  
sein allerliebstes Kind erbärmlich untergehn.

Es zappelt inn der Flucht/es schreyet inn den Wellen/  
Ja klaget/ daß mann Ihm nicht mag ein Grab bestellen/

Die Hände sinken schon / O weh der grossen Noht!  
Germania dein Kind das ringet mit dem Tod.

Ach Herr/dies wehrte Kind vom Unglück übergossen  
ist unser Cimperland / das lange Zeit genossen

der hochgewünschten Ruh: Iz hat die Krieges-flucht  
recht mit dem vollen Mohn das allerliebste Gucht

verschwemmet und inn eil denselben weg getrieben/  
Wer mag doch länger nun sein eitles Leben lieben?

Wer suchet nicht den Tod? wer wünschet nicht allein  
aus diesem Tränenthal hinweg gerissen seyn?

O Krieg du Gottes Feind/ du Vatter aller Sünden/  
Du rechter Basilisk/ wer kann dein Thuen ergründen?

Ja wer verstehet doch dein unerhörte List/

Die grausam/unverschamt und voller Bößheit ist.

Swahr Ich erkähne mich des Herren Wohrt zu lehren/  
Wo find' ich aber Leut' im Tempel die mich hören?

Laß drey mahl zwanzig seyn welch' unser Gottes Haus  
besuchen/denn der Nest ist schon vorlangst hinaus.

Es

Es stiehen jung' und alt. Ich hör' Ihr bitter Klagen  
 wenn sie zu Schiffe gehn: Ich aber will mich wagen  
 getrost in Gottes Schutz / so lang' Ich raum und platz  
 in meiner Kirchen hab' und mein so theurer Schatz  
 die Bücher (könt' ich sie vor Raubern nur behalten!)  
 negst Gott mir tröstlich sind. Doch mag's der Himmel walten/  
 Der wird zu rechter Zeit nach dieser schwehren Plag'  
 ertheilen was an Leib und Sehl' uns nützen mag.  
 Inmittelst/weil die Kunst muß vor den Waffen stiehen  
 zusamt der Gottesfurcht/ so wollest du auffziehen  
 Herr Gott mit deiner Macht/wach' auf und tritt herein/  
 Erlös' uns aus der Noht / wier wollen dankbahr seyn.

Schlecht und Recht behüte mich.

Ich sey auch wer Ich will; Leb' Ich nur schlecht und recht  
 wie Gott befohlen hat/ so bin Ich Gottes Knecht.

### Schutz: Schrift

Ann einen heftigen Weiber-Feind  
 Welcher durch mancherley Lasterung zu bestrei-  
 ten vermeinete/

Daß der Weiber Gottesfurcht und Glaube ben wei-  
 tem nicht so groß als der Männer/ und sie demnach  
 sehr schlechte Christen weren.

**W**ER ein beständig's Haus gedenket auffzu-  
 richten/ (vernichten/

Das weder Fluht noch Wind nicht leichtlich sol  
 Der bauet anfangs nicht den Siebel und das Dach/  
 Er leget erst den Grund/das ander komt hernach.

Damuß ein dit Gemau' die hohen Pfeiler tragen/  
 Da pflegt man lange Pfäl' ins Erdreich einzuschlagen/

So/das die ganze Last drauff sicher ruhen kann/  
 Nach dieser fänget denn die sauber' Arbeit an/

Wen Tischler/Mahler/Schmied' und Gläser erst sich regen/  
 Doch ist deß Hauses Güt' am Grunde fast gelegen/

Ein starker Grund der macht/ daß ein Gebet besteht/

Deß schwachen ist die schuld/dz Stein und Holz vergeht.

So

So/wer ein Tugend-Schloß gedenket auffzubauen  
 Als Ich/ der dieses mahl wil schreiben von den Frauen/  
 Der legt die Gottesfurcht zuem Etstein' oder Grund  
 Als dieß uns Christen klahr ist aus der Bibel kund.  
 Die Gottesfurcht allein ist nutz zu allen Dingen/  
 Die Gottesfurcht kan Welt/Tod/Hell und Teufel zwingen/  
 Ja Gottesfurcht die thut dem Himmel selbst gewalt  
 Was? Gottesfurcht erhibt den Glauben/wenn Er kalt.  
 Die Gottesfurcht vermag ein jedes zu erlangen/  
 Die Gottesfurcht hält auch der Laster schaar gefangen/  
 Die Gottesfurcht vermehrt Lieb'/Hoffnung und Gedult  
 Die Gottesfurcht erhält des Allerhöchsten Huld/  
 D unvergleichlichs Guht! Sagt aber/wer im Glauben  
 so kräftig ist/ daß mann Ihm keinen Trost kann rauben/  
 Besondern sich im Kreuz' auch Gott gelassen kann?  
 Da glaubt fürwahr das Weib viel stärker als der Mann.  
 Seht ann das arme Weib/das Ihre Tochter klaget/  
 Als die so jämmerlich vom Satann ward geplaget  
 wie muhtig daß sie bleibt/ ob gleich das Licht der Wele  
 der Fürst' aus Kanaan sich hart und zornig stelt/  
 Sie ließ sich in Gedult ein' arme Hündinn' heissen/  
 Da konte sie noch Zorn noch Furcht von Christo reissen/  
 Biß daß der Heiland auff Ihr sehnlichs bitten schloß:  
 Ich helffe deinem Kind'/ O Weib dein Glaub' ist  
 groß.

Seht wie Rebekka Gott im Glauben hat vertrauet/  
 Dadurch sie Zwilling' auch hernachmahls angeschauet  
 als sie die Wunder-stimm' aus Gottes Mund' erhört:  
 Zwen Völker sind in dier/ doch ist Ihr Thuen verkehrt/  
 Es wird der stärker noch dem kleinsten Dienst' erweisen.  
 Ist nicht Elisabeth des Priesters Frau zu preisen  
 die besser als Ihr Mann des Allerhöchsten Rath  
 verstanden und was Gott versprach/gegläubet hat?  
 Sie hat des Engels Red' inn zweiffel nicht gezogen/  
 Sie wuste/daß der HERR noch keinem je gelogen/  
 Da Zacharias gahr nicht glaubte zu der frist/  
 Weßwegen Er auch lang' ein Stummer blieben ist.

We

Wer kann die Witwe doch von Zarth gnuß erheben  
 der Gott die Nahrung in der Theilung hat gegeben  
 auff Ihr vertrauen so sie durch Elias Wohrt  
 gefasset/das Ihr Meel sich mehrte sohrt und sohrt/  
 Ja spreifete das Weib/Ihr Kind und den Profeten?  
 So wunderbarlich empfand der Glaub' in grossen Nohten  
 Des Allerhöchsten Hülff' / ob gleich das ganze Land  
 schier hungers stirbt/ bleibt Ihr doch Meel und Oehl zuer  
 hand.

Kann nicht ein gläubigs Weib die Jünger selbst verhöhnen/  
 Wie das zu schauen am Marien Magdalenen/  
 Die voller Gottesfurcht bey Christo treulich stund  
 als der Apostel schaar zu fliehen schon begunnt  
 und Ihren Meister lieh? Ist nicht dieß Weib gegangen  
 bis an die Schedelstatt/wo Christus auffgehungen  
 wofelbst sie redlich blieb/ lieff nimmer von Ihm ab  
 bis Er gestorben war/da folgte sie zu Grab' ?  
 Als nun des Lebens HErr den Tod hatt' überwunden  
 und sein verklärter Leib nicht ferner ward gefunden  
 im Grabe/wolten doch die Jünger glauben nicht/  
 Ob schon zugegen war das Englische Gesicht  
 und zeügte/das der HERR wahrhaftig wer' erstanden/  
 Da machte nun dieß Weib die Jünger fast zu schanden  
 durch Ihren Glauben/ denn sie triebe stets die Lehr'  
 auch durch die ganze Statt/ das Gott erstanden wer' ?  
 Drechter Wunderglaub! Jzt wil ich aus den Heiden  
 auch bringen auff den Platz ein Weib/ das Christus Leiden  
 mit schmerzen hat bedacht: Pilatus wuste zwar  
 das unser Heiland frey von Schuld und Sünden war/  
 Noch denn so lieh Er Ihn verspeyen und verhönen/  
 Ja geißlen schlagen und mit scharffen Dörnern kröhnen/  
 Zuletzt erwürgen / O der grossen Grausamkeit!  
 Sein Weib war anders Sinns/sie lieh bey guhter Zeit  
 Ihn warnen/das er doch der Jüden falsches klaffen  
 nicht achten solt und hett' auch dießfals nichts zu schaffen  
 mit dem Gerechten / der geführt die wahre Lehr'  
 und der Ihr auch die Nacht im Traum' erschienen wer'.

Ihr

Ihr Weiber send getrost/ Gott mehret euren Glauben/  
 Man wird Euch diesen Ruhm in Ewigkeit nicht rauben/  
 Daß wo der Männer Glaub' auff schwachen Füß  
 sen steht/

Der Weiber Zuversicht biß inn den Himmel geht,  
 Hat Gott durch seinen Geist die Weiber nicht regieret/  
 Daß sie/ was künfftig solt' ergehn vorher gespühret/

Wie Moses Schwester die Maria solches that/  
 Als sie des H. Erren Stärk' und Macht gepriesen hat?  
 Die Tochter Phanaels zu Salem ließ vor allen  
 als eine Profetinn' auch Gottes Wohrt erschallen.

Die fromm' Elisabeth die sagte vor der Zeit  
 da Christus bringen würd' uns alle Seligkeit.  
 Philippus/ den der H. Err zuem Jünger hatt' erkohren/  
 Dem waren in der Eh' auch Jungfraülein gebohren/  
 Erzogen nicht allein in Künsten mancherley/  
 Sie hatten auch von Gott den Geist der Profeccey.

Ich könt' hie Debora/ Ich könt' auch Hulda nennen.  
 So denen wol bekant die Gottes Bücher kennen/  
 Doch schweig' Ich/ den man hat nach Ihnen auch gesehn  
 viel Weiber in der Kirch' als Profetinnen stehn.

Von Hildegarden und der klugen Katharinen  
 samt der Priscillen/ die wol ewigs Lob verdienen/  
 Sind alle Bücher voll. Brigitten Ruhm der bleibt/  
 So lang' ein' andre kömt die bessere Sachen schreibt

als sie zuvor gethan. Hört dieses von den Heiden:  
 Ist Christus leben nicht samt seinem Tod' und Leiden  
 von den Sibillen (wie man list) vorher gesagt?

Hat die Cassandra nicht Ihr Vatterland beklagt  
 als keiner noch gedacht' ann Paris' Lieb' und rauben/  
 Bis iedermann erfuhr/ was keiner wolte glauben  
 des Troiens untergang? Aus diesem schließ' Ich frey/  
 Daß ein Profeten-Geist in vielen Weibern sey.

Nach diesem ist bekant/daß sie mit solchen Gaben  
 geschmückt inn der Kirch' auch oft gelehret haben  
 ja Gottes Wohrt erkläret und zwahr mit grossem ruhm:  
 Die Schwester Arons gieng mit ins Heilighum.

Daß

Daß Hanna sey zugleich mit Simeon geseffen  
 im Tempel Glaubens: voll/ist iedem unvergessen/  
 In diese Priesterinn / als' auch Ihr Mittgesell  
 bezeugten Gottes Trost dem ganzen Israhel.  
 Priscilla war geschickt die Bisschöff' auch zu lehren;  
 Dieß mein' Ich mag den Ruhm der Weiber ja vermehren/  
 Daß sie durch Ihren Fleiß und Arbeit wol bedacht  
 auch ganze Königreich' am Gottes Wohrt gebracht.  
 Theodolina war aus Beyerem gebohren  
 ein königliches Kind vom Höchsten selbst erkohren  
 zuer Priesterinn/die denn gang'steifig hat gelehrt  
 die Longobarden und ein grosses Volk bekehrt.  
 Klotildis war Ihr gleich vom Stam' auch schier von Gaben/  
 Denn/ was die Franken im Erkänniß Gottes haben/  
 Das hat dieß Jungfräulein denselben angesagt.  
 Hat die Grysilla nicht Ihr Edles Bluhz gewagt  
 auch bey den Ungern / die so grausahm sonst von Sinnen?  
 Sie konte sie durchs Wohrt des H'Erren bald gewinzen  
 und fähren sie zu Gott. Hat einer lust zusehn  
 noch eine Priesterinn? Maria Magdalen'  
 ist über alle schier/denn/wie der H'Err erstanden  
 und dieß betrübte Weib im Sahrten war verhanden/  
 Da hat sie Gottes Sohn die allererst erblitt/  
 Der Ihr betrübtes Herz mit süßem Trost erquilt.  
 Die Jünger/welche nicht so hoch gewürdigt worden/  
 Die lerneten von Ihr. Das Weib nahm in den Orden  
 der Prediger und sprach: Was Ich bezeugen kann  
 ist dieses: Christus lebt/was zweifelt Ihr darann?  
 Viel Weiber sind nach Ihr im Predigt: amt gewesen/  
 Wie von Marien und Eugeniem zu lesen/  
 Pelagia lehrt' auch/nach Ihr die Poppula  
 und Theodora lebt' inn Alexandria.  
 Hat nicht Pepurtian/ Quintilian daneben  
 das Priesterthum zuletzt den Weibern übergeben?  
 und was mehr wunderns wehrt: Des Patriarchen  
 Nahm'  
 und Amt in welches zu Konstantinopel nahm

Nur

Nur der so sehr gelahrt/ist/wie die Bücher sagen  
 in dieser grossen Statt den Weibern auffgetragen  
 von Ihnen auch bedient. So gahr hat dieß Geschlecht  
 auch in der Kirchen sein' Erhöhung/Macht und Recht.  
 O hochbegabtes Volt/geschickt und klug von Sinnen  
 zu lehren außergehlet/ ja rechte Profetinnen/

Wer Euch nicht hoch verehrt/ist härter als ein Stein  
 ja gröber als ein Klotz/Eur Lob muß ewig seyn.  
 Wenn wier die Gottesfurcht der Weiber recht betrach/  
 So sind die Männer schier vor Ihnen zu verachten/ (ten/  
 Weil sie gemeinlich kalt im Glauben oder lau/

Da doch im Gegentheil ganz feurig ist die Frau/  
 Als die der Sehlen Heil mit furcht und zittern suchet/  
 Da mancher Mann schier Gott und sein Gebott verfluchet/  
 Ja vielmahls hält vor schlecht/ was Gottes Will und  
 in seinem theuren Wohr' uns hinterlassen hat. (Nacht

Bald stehet einer auff die Schrifften zu verkehren  
 die Schrifften so uns doch den Weg des Lebens lehren/  
 Da zanket man mit Hass' und wüthigem Geschrey/  
 Bisß daß zuletzt entsteht ein arge Kezerey.

Bald machen sich hervor die groben Donatisten/  
 Bald Manicheer / bald verschlagne Stankaristen.  
 Bald steht Servetus auff/bald lehret der Arius/  
 Bald ist Eutiches daar und bald Nestorius/

Und wer kann alle doch zu diesem mahl' erzählen/  
 So mit gefälschter Lehr' hie Gottes Kirche quählen/  
 Ja bringen manche Sehl' in jämmerlichs beschwehr/  
 Seht/ alle Schwärmerrey Komt ja von Männern her.

Wer hat ein Weib gesehn / das falsche Lehr' ertichtet  
 und Gottes Wahrheit hat durch Kezerey vernichtet?  
 Wer hat ein Weib gesehn/das Gottes Ehr' und Macht  
 durch Lügen-red' allein zu schmähen war bedacht?  
 Der Kezler kenn' ich viel/ doch keine Kezerinnen/  
 Ein kluges Weib kan offt durch Frömmigkeit gewinnen  
 ein längst-verführtes Herz. Von Männern komt der Giffte  
 und Irthum/ welcher offt die armen Sehlen triffte.

Da steht der Männer Heer mit Kezerey besetzt/  
 Da steht der Weiber Schaar mit Gottesfurcht bedekt/  
 O wie viel Sehlen hört man schreyen inn der Pein  
 Der Höllen daß darann die Männer schuldig seyn.  
 Tritt auff du Weiber-Feind vnd zeige mir die Frauen  
 die thätig sind gewest des Teufels Reich zu bauen  
 durch falsch-erdachte Lehr'. Auff und bekenn' iz frey  
 daß Weiber Gottesfurcht nicht zu vergleichen sey.

## Seuffer zu GOTT

Als Er einsmahls von nützlichen Dingen zu  
 schreiben bedacht war.

**G**OTT/der du mir den Leib/den Geist/die Sehl' und  
 Leben

Aus sonderbahrer Güte' in dieser Zeit gegeben/  
 Verlehnhe mir/ daß Ich der selben alle Tag'  
 und Stunden weil ich leb'/ also gebrauchen mag.  
 Daß deines Nahmens Ehr' an manchem Ohre erschalle  
 und was ich schreiben werd' hErr dier ja nicht mißfalle/  
 Daß auch mein Nebenchrist durch meine Treu' vnd Fleiß  
 gebessert werd': Ach hErr ich komm' auff dein geheiß  
 zu bitten/ daß du mich wie Salomon bedenken  
 und wahre Klugheit doch aus gnaden wollest schenken/  
 Regiere mir das Hertz/die Feder und den Sinn/  
 Ja führe mich zu dier / der Ich dein eigen binn.  
 Dein Geist. hErr/lehre mich/daß Ich die Welt verlasse  
 und das / was sündlich heist/von ganzer Sehlen hasse/  
 Dier lezlich auch mein GOTT vertrau' in dieser Zeit/  
 und wenn die Zeit vorbey/dich preis' in Ewigkeit.

Was Er vor seine allerhöchste Glückseligkeit in  
 diesem müheseligen Leben schätze.

**W**as hüffe mich doch ein hoher Staub?  
 Was nützet mir ein reiches Land?

W

Was

Was bringet mir das schnöde Geld?  
 Was schafft alle Lust der Welt?  
 Was frag' Ich nach der Eitelkeit  
 in dieser kurzen Jammerzeit/  
 Wenn Gott/die Tugend/Lehr' und Kunst  
 mich schliessen nur in Ihre Gunst?  
 Ist Gott mit mir und lern' Ich nur  
 Ihn kennen recht samt der Natur;  
 So weiß Ich/das ein armer Rist  
 viel reicher als der Kayser ist.

### Klaag- und Trost-Schriefft

In den

Edlen/Ehrenvesten/Großachtbaren und Hoch-  
 gelahrten Herren/

**H. Henning Lübbereu/**  
 Beyder Rechten Doctorn und Fürstlichen  
 Sächsischen wolbestalten geheimen  
 Racht/

Als Er den früzeitigen Hintritt aus diesem Leben  
 Seines herzlichsten Ehschages/

Der Weiland Edlen und mit grossen Gaben so  
 wol/Leibes als des Gemühtes/hochgezierten  
 Frauen

**Margariten Faellen/ etc.**

herzlich und schmerzlich

beweinete.

**S** Et den die Schönste tod? Hat sie sich ganz verlohren  
 Die wehrte Lübbereu / die Eüch zuer Lust ge-  
 bohren (war/  
 Herr Lübbereu wehrter Freund / die Eüch verknüpfet  
 Die mit Eüch hat gelebt fünf und ein halbes Jahr?

Was

Was hör' Ich/ist sie todt! O Aufsbund aller Frauen/  
 Sol mann denn lauter nichts auff hohe Gaben bauen/  
 Damit Eür' Edle Sehl' in dieser Zeit/die zwar  
 sehr kurz und sorglich ist/von Gott geschmückt war?  
 Ließ denn der bleiche Todt sich gänzlich nicht bewegen  
 durch eüre Gottesfurcht die Sensen hinzulegen?  
 Bedacht' Er nicht die Zucht/die Treu und Redligkeit/  
 Wodurch Ihr Edle Frau so hoch gepriesen send?  
 Erfreuten Ihn denn nicht die wolgestalten Glieder?  
 En/legt' Er sich denn nicht für eüerer Demuht nieder?  
 Erweicht' Ihn keine Kunst/kein rühmliches Geschlecht/  
 Ja/war so lauter nichts das Ihn zu frieden brächte?  
 O grosse Grimmigkeit! O eisenharte Sinnen!  
 Der Menschen-würger läßt durchaus sich nicht gewinnen/  
 Im fall der Schöpfer wil beschliessen unsre Zeit/  
 So führet uns der Todt ins Haus der Ewigkeit.  
 Ach aber was für Noht/Ach was für sehnlichs klagen  
 befindet sich/ wenn uns die Freunde sind enttragen  
 die allerliebsten Freund! Es ist ein stählern Hertz/  
 ein Leichnam sonder Geist/der nicht durch solchen Schmerz  
 zuletz vergehen muß: Das wünschen/bitten/sehnen/  
 das stehen/schreyen/samt viel tausend heissen Tränen/  
 die tunklen Augen und das härmen zehlet ja frey/  
 was für ein grausahm Thun das letzte scheiden sey.  
 Herr Lübbren wehrter Freund / darff Ich nur kühnlich  
 schreiben/  
 So weiß Ich/das Eür Sinn mit mir wird einig bleiben  
 und schliessen fästiglich/ das hier in dieser Zeit  
 gahr nichts zu hoffen sey als Unbeständigkeit.  
 Gott hat Euch Ehr' und Guht/ Geschickligkeit daneben  
 voraus ein christlichs Hertz in dieser Welt gegeben/  
 und das an keinem ja vielleicht noch mangel wer'/  
 ertheilt' Euch seine Güht' ein Weib vol Zucht und Ehr'.  
 Ihr Antunft und Geschlechte ist wahrlich so berühmet  
 bey grossen Fürsten auch/ das mir es kaum geziemet  
 mit meiner schlechten Faust zu schreiben da hinan/  
 da weder Zeit noch Reid Ihr Lob vertilgen kann.

Wird man mein Vaterland das friedsam Holstein fragen?  
 So weiß Ich sicherlich/das jederman wird sagen:  
 Der Edler Loelius/der sie gezeuget hat/  
 war ein gewünschter Mann von hohem Raht und That/  
 Ein treuer Kanzeler/ den alle Welt muß preisen/  
 So lang' ein Schiffer wird das wilde Meer durchreisen/  
 So lang' Holz/Stein und Thier um Gottorff sind zu sehn  
 und noch ein einzigs Haus in Cimbrien wird sehn.  
 Was hilfft es aber/wenn uns haben schon erzeuget  
 berühmte Leut' / und wier nicht selber sind geneiget  
 zuer Tugend/Lehr' und Kunst/wen wier die rechte Krohn  
 der wahren Gottesfurcht (die sonst des Himmels Lohn  
 uns bringet) über Gold und alles Guht nicht lieben?  
 Hierinnen pflag Für Schatz Herz Lübbern sich zu üben  
 mit inniglicher Freud' / als welcher keine Lust  
 in dieser schändten Welt war auffser Gott bewußt.  
 Von Ihrer Freündlichkeit und tausend andren Gaben/  
 Mit welchen sie sonst pflag Für mattes Hertz zu laben/  
 Von Ihrer Frömmigkeit/Zucht/Schönheit/Demuht/Ehr'  
 und was sonst ieder weiß/erzehlt Ich iz nichts mehr/  
 Es ist ja gnug bekant. Nur dieses wolt Ich zeigen  
 das es nicht möglich sey Für Elend zu verschweigen/  
 Ihr giret iänmerlich/ gleich wie der Tauber thut  
 wen sein verlohrener Satt Ihm kränket Hertz und Muht.  
 Ihr aber nicht allein: Die Freünd' und Anverwanten/  
 Die liebsten Gönner samt den Brüdern und Bekanten  
 erheben Ihre Stimm' und weinen bitterlich/  
 Sie schreyen weh' und ach! O Perlein das wier dich  
 verlohren durch den Todt im lensen deiner Jugend/  
 Du feüßche Sehle du/du Pallas rechtter Tugend/  
 Du Preiß der Frömmigkeit/ du unbeflecktes Hertz  
 Ach! Ach! wie quehlet uns der übermächter Schmerz!  
 Und wer ist der an dich O Liebste kann gedenken  
 das Er sein Leben nicht um deinen Todt muß kränken?  
 Wier seüßzen stets nach dir und wünschen in der Pein  
 O Loelia das du noch mächtest bey uns seyn.

Zu viel mein Herr/zu viel! zu viel Ihr lieben Leute!  
 Dieß edle Perlein bleibe dem Tode zwar zwer Beute  
 Doch auch ein' Herscherinn in Gottes Paradeiß/  
 da sie von keiner Noht/ Todt/Pein noch Schmerzen weiß,  
 Für klaggen hat sie wahr gedultig angehört/  
 Sie weiß auch daß Ihr sie mit Tränen habt verehrt/  
 Nun aber schweiget sie zu solchem länger nicht/  
 Drum höret was sie nun Euch giebet für bericht:  
**M**ein allerliebster Herr/mein außerwehltos Leben/  
 Dem' Ich mich als Ihr Euch mir eigen hatt' ergeben/  
 Mein hochgeliebtes Hertz und Ihr getreue Zeit/  
 An die Ich binn verknüpft durchs Blute und Frömmigkeit/  
 Ihr lieben allzumahl/was wünschet Ihr mit Schmerzen  
 in dieser schnöden Welt mich anderweit zu hertzgen?  
 was fodert Ihr mich doch zu frischer Quahl und Pein  
 In dem' Ihr bittet/ Ich soll wiederum bey Euch seyn?  
 Ey/was ist das gesagt/was sind doch das für Klagen  
 als hätte mich der Todt zu früh ins Grab getragen?  
 Wasorget Ihr am mich/ was seufzet Ihr noch viel?  
 Hat doch ein ieder sein von Gott bestimtes Ziel:  
 Im fall' es Ihm beliebt ein Grab mit uns zu fällen/  
 So sterben wir/iedoch nach seinem Raht und Willen/  
 Gott läset uns zu erst beschauen diese Welt  
 und nimt uns wieder weg/wenn es Ihm wolgefällt/  
 Der Mensch hat seine Zeit vom H. Erren Ihm gegeben/  
 In welchem H. Erren wir stets wohnen/seyn und schweben/  
 Er ist des Lebens läng'/ Er zehlet unsre Tag  
 also daß keiner sein verordnen ändern mag.  
 Wolan/was Gott gefälle/ sol billig Euch und allen  
 die wahre Christen sind/von Hertzgen wol gefallen/  
 Denn der lebt recht und wol / der auch zwer ieden friff  
 So wol in Freud' als Leid mit Gott zu frieden ist.  
 Bedenket Herr / daß Ich nun hab' in wenig Stunden  
 mein rechtes Vatterland die Gottes Statt gesunden/  
 Auf Erden war Ich fremd/ Ich fand kein eignes Haus/  
 Bis mein Erlöser mich von dannen bracht' heraus

In diesen Freuden-Saal / von welchem mich kein Leiden/  
kein Armuth / Krankheit / Schwehrt / kein Feind noch Todt  
kan scheiden/

Mein Arbeit hat ein end' / Ich schweb' in süßser Ruh  
und wahrte bisz der Tag des h Erren komt herzu.

Ich weiß in welcher Noht Ich manchen Tag gewesen/  
Nun aber ( Gott sey Lob ) ist meine Sehl genesen/

Ich weiß von keiner Quahl / Ich freude mich in Gott  
und preise für und für den h Erren Zebahot.

Gleich als ein Kriegesman zu seiner Zeit muß stehen  
im Regen / Frost und Schnee / den weñ man nichts kan sehen  
als dicke Finsterniß und die betrübte Nacht/

In welcher Er mit Furcht und Arbeit hält die Wacht/

Sein Feind ist auff der näh / Er wünschet mit verlangen/  
Daz doch die tunkle Zeit nur einmahl sey vergangen/

Die Stunden zehlet Er / bisz endlich bricht herfür  
der liebe Tag / alsdenn hat dieser sein Gebähr

verrichtet / weil zuletzt der Seiger hat geschlagen/

Da muß ein ander denn vor Ihn die Waffen tragen/

Er eilet nur zu Haus' und leget sich zu Bett'

Entschläfft und ruhet mit den Bürgern in die wett' ;

So gehts mit unsrer Zeit in dem geplagten Leben/

Da keiner von der Wach' und Huht sich darff begeben

bisz Ihn der Höchster rufft. O vielgewünschte Zeit

die nach so mancher Plag' uns endlich hoch erfreut !

Ich hab' in Hiz' und Frost oft müssen bey Eäch stehen  
und die Betrieglichkeit der falschen Menschen sehen/

Gott lob / iz bin Ich frey / iz hab' Ich beffre Sach' /

Ihr andre stehet noch auff der betrübten Wach'.

Ich leb' in gutem Fried' / Ich weiß von keinen Sünden/

Die bey den Menschen sich auff Erden heüffig finden/

Darüber Geist und Fleisch einander wiederstrebt/

und mancherley Begierd' im Herzen sich erhebt.

Ich schaue ( zwar nicht gern ) auff Eäch herab von obert  
wie grimmig auff der Erd' annoch die Menschen toben/

wie man den einen hie den andern dort erschlägt/

und bald desz Nechsten Guht hinweg zuer Beute trägt.

Dort

Dort seh' Ich reiche Stätt' und schöne Dörffer brennen/  
 Bald hör' Ich Sachen die fast schändlich sind zu nennen/  
 Hie wüthet Krankheit/Pest/dort Feur und Hungersnoht/  
 Hie bricht das Meer herein/dort wünschet man den Tode  
 Der doch nicht kommen wil. Bald schlagen sich die Freündt/  
 Hier fürchtet man den Neid/dort stichet man die Feinde/  
 Der treibet Zauberey/ der huret/ dieser laufft  
 des Nachts zu stehlen hinn und jenner Schlutter saufft.  
 Der heulet um sein Guht/ sein Nachbahr steht und lachet/  
 Ein ander schläfft für Angst/ wenn der vor Sorgen wachet/  
 Der brauchet klein Gewicht/ der kauftet falsche Waar/  
 Der machet Gold aus Bley/der färbet Haut und Haar.  
 Der zanket mit dem Weib' und jenner Bettler singet/  
 Den schleppet man zu Haus/der hintet/jenner springet/  
 Der gankelt auff dem Seil/der schwimmet in der See/  
 Der bleibt im Wasser todt/ der stirbt mit ach und weh.  
 Es ist nicht müglich schier die Sorg' und Eitelkeiten/  
 Die mancherley Gefahr/Noht/Zammer/Angst und streiten  
 So man auff Erden treibt / recht geben an den Tag/  
 Zumahlen weil ich kaum mehr dran gedenken mag.  
 Hier leb' ich nicht also/hier ist kein Zank noch schlagen/  
 Hier weiß man ewiglich von Lieb' und Treu zu sagen/  
 Der Himmel ist ganz mein / Ja/diese Gottes-Statt/  
 die lauter Perlen Tohr' und gülden Mauren hat  
 ist schon mein Eigenthum. Hie führe' Ich solch ein Leben/  
 in welchem Ich nicht darff den Sünden wiederstreben.  
 Hier binn Ich stets gesund/hier ess' Ich Himmel Brodt/  
 Hier hersch' Ich sonder Furcht/Angst / Armuth / Sorg'  
 und Noht.  
 Hier seh' Ich freuden-voll Gott selbst in seinem Wesen  
 den Vater/Sohn und Geist: Wollauff Ich bin genesen  
 von aller Müh' und Pein: Ich weiß hie nirgends von  
 als nur von grosser Pracht/ von steter Ehr' und Bonn'.  
 Ich bin der Sonnen gleich mit Klarheit überkleidet/  
 Ich stehe für dem Lamm/ das mich so lieblich weidet/  
 Die Harffen nem' Ich hinn/ spiel' auff den Alten gleich  
 und preis' in Ewigkeit des Allerhöchsten Reich.

Die schnellen Cherubin/die hochehabne Trohnen/  
 Auch so viel Märtyrer die mit gezierten Krohnen  
 mir stets zuer seite stehn/die singen bester weis' (Preis.  
 Herr allerhöchster Gott/dier sey Lob / Ehr' und  
 Mein allerliebster Herr und wehrten Freunde/denket/  
 wie thricht es doch sey im fall' Ihr Euch mehr kränket  
 um solche Seligkeit. Ey gönnet mir die Ruh'  
 in welcher Ich die Zeit bring' unauffhörlich zu:  
 Seit ist hier Ewigkeit / die nimmer sich kan enden/  
 Geduldet Euch mein Herr/ Ihr werdet auch bald lenden  
 an diesen Freuden-port/alsdenn soll alle Pein  
 die Ihr erduldet habt/ durchaus vergessen seyn.  
 Inmittelft seyd gegrüßet mein Herz/ seyd Gott befohlen  
 viel hundert tausend mahl: Euch wird der Herr auch hohlen  
 wens Ihm gefällig ist. Kom hochgewünschter Tag  
 an dem ich meinen Schatz aufs neu umfangen mag!

Ann den Hoch-wolgebohrnen Graffen und  
 Herren/

H. Christian/

Des heiligen Römischen Reichs Graffen von  
 Peng/ Herren zu Wandesbek/ Ritttern/ dero Königl:  
 Majestät zu Dennemark Rath / Amtman zuer Steinburg  
 und im Südern Theil Dithmarschen / Regierer der  
 Vestung Glütstatt/ Obristen/ &c.

Als Ihre Hoch-Gräfliche Gnade Ihme einen  
 grossen übergüldeiten Pokal oder Trinkbecher zu  
 einem sonderlichen Gnaden-geschenke ließ  
 überantworten.

I.

**S**chgebohrner Graff und Ritter  
 unsers Königs rechter Hand/  
 Wenn der Zeiten Ungewitter  
 übergeußt das Eimberland/

Herr

Herr und Ketter meiner Sachen/  
 Was sol Ich vor Lieder machen  
 Dier zu Lob' und Preis' allein/  
 Daß Ich müge dankbahr seyn?

2.

Sol Ich deine tapfre Thaten  
 alle schreiben in ein Buch  
 Nebenst deinem klugen rathen/  
 Ach wo find' Ich raum genug?  
 Erd' und Himmel muß mir dienen/  
 Sol sich meine Faust erkühnen  
 klüglich das zu zeichnen an/  
 was dich ewig rühmen kann.

3.

Herr/ was könr Ich bessers haben/  
 Als daß solch ein wehrter Held/  
 welches unverglicne Gaben  
 weiter stigen als die Welt/  
 Daß zu lesen würdig schäzet/  
 Was sein Diener auffgesähet  
 dem' Er gnädig sich erzeigt/  
 Nur/ weil Er der Kunst geneigt?

4.

Reichthum hab' Ich nie gesucht/  
 Gleichwol krieg' Ich diese Gab'/  
 Allen Beiß hab' Ich verfluchet/  
 Daß' Jhn auch biß inn mein Grab/  
 Unterdessen dein Geschenke/  
 Dessen billig Ich gedente  
 lehret mich/ daß solche Gunst  
 leicht verdopple Wiß und Kunst.

B v

Dieser

5.

Dieser Becher / welchen schmücket  
 nechst dem Silber auch das Gold/  
 Zeiget an wie miers geglücket  
 daß mier ist ein Ritter hold/  
 Welches hohe Eigenschafften  
 in der edlen Tugend hafften/  
 Die den Preis für alles führt/  
 Wie das Gold den Becher ziert.

6.

Nochgebohrner Graff / Ich sehe  
 dieß Geschenk / die Trauben an/  
 Welches (das Ich gern gestehe)  
 nimmer Ich vergelten kann.  
 Muß Ich denn so grosses haben?  
 Groffe Leüte / groffe Gaben/  
 Mein Geschenk ist klein und schlechtes  
 Herr Ich binn ein schlechter Knecht.

7.

Solchen Tausch als Ich getroffen  
 rohtes Gold für schwarzes Bley/  
 Herr Ich nimmer dürfen hoffen/  
 Doch bekant ist das Geschrey:  
 Daß du Held im Raht und streiten  
 allem Volk auff allen seiten  
 gleich wie deinem Diener Rist  
 Recht ein güldner Ritter bist.

Gedant

## Gedanken

Als Er einmahls bey einem tapfren Krieges-Fürsten  
H. S. A. S. kurz vor Ihr. Fürstl: Gnaden tödlichem  
Hintritt aus diesem Leben zuer Taffel saß.

**S**o bald mich dieser Fürst ann seinen Tisch genommen/  
Da bin ich hörend Ihn inn die Gedanten kommen:  
Es ist inn Wahrheit viel zu redlich dieser Held  
drum eilet Er (was gilts?) bald inn ein' andre Welt?

## Hochzeitliches Ehren-Gedicht

Dem Edlen / Vesten / Großachtbaren und Hoch-  
gelahrten Herrn /

**H. Johann: Christoph: Wäurer /**  
COMITIPALATINO, Beyder Rechten  
vornehmen Doctorn / und der hochlöblichen  
Statt Hamburg Syndico /

Als er mit

Der Edlen / Ehr- und Vieltugendreichen  
Jungfrauen /

**J. Margariten /**

Deß Weiland Edlen / Großachtbaren und Hoch-  
gelahrten Herrn /

**D. Vincent Müllers /**

Beyder Rechten Doctorn / und der weitberühmten  
Statt Hamburg hochverdienten Syndici nachgelassenen  
Tochter sein Ehliches Beylager hielt /  
übergeben.

**W**Er ist so selig / Herr / als Ihr nun send zu preisen /  
Ihr / dem dz gute Glük auff diesen Tag wird weisen  
die wunder schöne frucht / in welch' ihr seid verliebt /  
ein außerlesnes Bild / das Elich der Himmel gibt.  
Wier Bauen freuen uns und jauchzen gleich mit Händen /  
wenn uns die Ernde pflegt so manche Frucht zu senden /  
Denn was der Winter hielt' im Alter dürr und klein  
vergraben durch den Frost / das bringt der Herbst uns ein.  
Dies

Dieß ist der Arbeit Lohn/ dieß sind die reiche Gaben/  
 Die wir durch Gottes Güte' iz einzunehmen haben/  
 Der Boden ligt vol Korn/die Scheuren voller Heu/  
 Die Keller voller Obst/bald komt der Most herbey.  
 Für Herbst ist besser noch Herr Mäurer/den/die Früchte  
 die Ihr nun samlet / sind sehr lieblich von Gesichte/  
 Verständig von Gemüht' und trefflich von Geschlecht' /  
 Im reden angenehm/ from/redlich und gerecht.  
 O hochbegabte Frucht! Das heisset / nach dem Regen  
 gibt Febus seinen Schein und viel erwünschten Segen/  
 Das heisset: Nach der Kälte' entsteht die Frühlingszeit/  
 Nach stürmen/stille Luft/nach trauern/Fröligkeit.  
 Es ist schier gahr zu lang' in Einsamkeit gelebet/  
 Mein Herr/nun ist es Zeit / daß Ihr mit freuden strebet  
 nach eurer Mälerin/ und lasset aus der acht  
 das/was so manchen Tag euch traurig hat gemacht.  
 Es ist nicht immer Nacht/ man muß nicht stetig klagen/  
 Der Mond nimt ab und zu/der Sonnen güldner Wagen  
 läuft hin und wieder her: stets endert sich die Zeit/  
 Beständig ist doch nichts als Unbeständigkeit.  
 Drum liebet nun aufs neu Ihr Fattel der Gelahrten  
 dieß' allerschönste Frucht/welch' in der Tugend Gahrten  
 für Euch gewachsen ist. O Tugendreiche Krohn/  
 Vergelterinn der lieb' und Euer Arbeit Lohn!  
 Und wer ist heüt zu Tag' im Orden grosser Leüte  
 der Euch nicht würdig schätz' Herr Mäurer/ dieser Beüte/  
 Euch/sag Ich/der Ihr geht der Weisheit schmales Pfad/  
 Euch/den die Tugend selbst mit lust gesäuet hat.  
 Euch/den das Haupte der Welt mit wolverdienten Gnaden  
 vor so viel Wissenschaft hat Kayserlich beladen/  
 Euch/den sein Vaterland mit treuen Diensten ehrt/  
 Euch/den die ganze Statt hält aus der mahssen wehrt.  
 Euch sag Ich / ist mit recht' ein solcher Schatz gegeben/  
 Mit welchem Ihr aufs neu in freuden kömnet leben/  
 und weil Ihr beyde gleich von hohen Gaben send  
 So bleibet Ihr verknüpft durch lieb' und Freündlichkeit.  
 Denn/

Denn/wer ist wol so schlecht / wer ist so weit entfessen  
 von eurer grossen Statt dem gänzlich ist vergessen  
 mit was vor grossem Ruhm' und oft bewehrten Raht'  
 Ihr wehrter Vatter sich so klug erwiesen hat?  
 Den mein' Ich/der als' Ihr ist Sindikus gewesen  
 Herr Maurer/dessen Frücht' Ihr diesen Herbst zu lesen  
 von Gott gewürdigt seyd. Nun/dieser war ein Mann/  
 Den meine Feder nie zueer gnüg' erheben kann.  
 So lang' uns Hamburg wird viel tausend Waaren geben/  
 und noch ein einziges Schiff wird auff der Elbe schweben/  
 So lang' ein Bürger wird auff euren Gassen gehn/  
 so lang' auch sol sein Nahm' und Müllers Ruhm' bestehn.  
 Nun dieser war es / der dieß Perlein hat erzeuget  
 das Eüch verstricket hält und der Ihr zugeneiget  
 Eür ganz getreues Herz. Was schließ' Ich nun hiebey?  
 Ein guhter Vogel gibt gewiss' ein guhtes Ey.  
 Der Apfel fällt auch nicht sehr weit von seinem Stam:  
 Die Töchter ahrt'n nach/die Brüder alzusammen (men/  
 vol Kunst und Wissenschaft bezeugen es ja frey/  
 Daß gahr ein edler Geist in diesen Müllern sey.  
 Ja solt' Ich alle die / so Hamburg hat gesehen  
 (von Müllern sag' Ich hier) in Ihrem Dienste steh'n  
 nach Ihrer Würdigkeit beschreiben/würd' es mir  
 bald manglen an der Zeit/vielleicht auch am Papier.  
 Ich glaube sicherlich/ es müßte Gott gefallen  
 daß/die dieß Nahmens sind in eurer Statt/sür allen  
 erfahren sollen seyn. Der ist der Kirchen Zier/  
 und ienner steht der Statt/ dem Raht und Bürgern sür/  
 O wehrte Müller ahrt! Gott wolle dich bewahren  
 zu Trost der schönen Statt und diese Zeit' erspahren/  
 die sein Gesetz und Wohrt samt der Gerechtigkeit  
 erhalten kräftiglich in dieser argen Zeit.  
 Nun/selig seyd denn Ihr Herr Maurer/daß Ihr liebe  
 ein so gewünschtes Bild / in Tugenden geübet/  
 Ein Bild so guhter Ahrt/ein Bild das sich vergleicht  
 durchaus mit eurem Thuen/das keiner Schönheit weicht/  
 Daß!

Das von gelehrtem Bluh' ist auff die Welt gekommen/  
Das Eüch / (O hoher Geist) zuem Herren angenommen/  
O recht-vergleichnes Paar! Die Liebe läst Eüch zu

in Ihrer Süßigkeit zu suchen teütsche Ruh.  
Es kann nicht anders seyn/ wier werden von Eüch sehen  
nur lauter Bartolen/ Vulteen und Goddeen;

Ahrt lasset nicht von Ahrt/ Eür beyderseits Geschlechte  
verstehet gahr zu wol/ das Kayserliche Recht/  
Doch dieses nicht allein: Was Menschen können wissen  
das ist Eüch schier bekant/ Eüch die Ihr Eüch bestießen  
zu kriechen aus dem Staub' und schwingen sich hinauff  
dort/wo der Abendstern hält seinen schnellen Lauff.

Es mag kein hoher Geist beym faulen Pöbel ligen  
und lassen sich den Schlam der Eitelkeit betriegen/  
Ein' Edle Sehle wil im Leben nicht allein/  
besondern nach dem Tod' auch noch gepriesen seyn.  
Zerr Mäurer/habt ihr doch schon längst den Ruhm erlanget  
der Weißheit / Kunst und Ehr'. Eür treflichs Thun das  
pranget

weit über Gold und Geld. Was mangelt den zuer Zeit?  
Nichts anders als daß Ihr nun endlich frölich seyd  
mit Eärer Müllerinn. Da gleicht Eüch nun den Reben/  
Die so beharlich an den jahrten Ulmen kleben/  
Doch lasset Eüren Schatz Eüch überwinden nicht

mit küssen/ welches sonst im lieben oft geschicht/  
Bedenket/daß der Tag/der einmahl ist verlossen  
nicht wieder kommen kann: Habt Ihr die Lust genossen  
im Fröling' Eärer Zeit/ so hat das Alter Ruh'.

Auff/auff/ Ihr lieben auff/ der Winter komt herzu  
die Sonne laufft zu rükt'/ es wird der Bauch der Erden  
nun bald erkaltet seyn: Ihr aber müßet werden  
viel heisser als zuvor/auff daß der liebe Nacht  
sich kräftiglich erweis' ann Eüch zu Tag' und Nacht.  
Denn wirst du wehrtes Paar mit Lust und Freüden sehen  
So manches Mäurerlein in deinen Zimmern stehen/  
Als mancherley Metall der Erdentloß gebiert  
So viel deß Himmels Rund Planeten mit sich fährt/

Nur sieben mein' Ich hier und so viel Mäллерinnen  
 Herr Mäurer/kann es seyn/so lasset mich gewinnen  
 die Wett' ist sonst zu hoch/drum treffet redlich ein/  
 damit der grüner May uns bring' ein Mäurerlein.

## Hochzeit-Lied

Auff eben dasselbe Freuden-Fest/

Auff die Meloden

Ich dein gahr zu schnelles Scheiden aufser  
 wehlte Galathe.

1.

**S**amburg/ deine Hochzeit-tage  
 sind wahr herlich alzumahl/  
 Doch/ vergib miers/ daß Ich sage:  
 unter solcher grossen Zahl  
 Ist mir keiner vorgekommen  
 der mich so hat eingenommen/  
 als dieß neue Freuden-Fest  
 das Herr Mäurer scheinen läßt.

2.

Will Ich einen Mann von Thaten  
 einen Edlen Brautigam/  
 Der durch sein verständigs rathen  
 zu gewünschten Ehren fahm/  
 Will ich solche Sinnen sehen  
 die in Freud' und Leid bestehen  
 die man preiset für und für?  
 Doctor Mäurer der ist hier.

3.

Will Ich diese Krohn der Jugend  
 die berühmte Schäfferinn  
 ja/ den Spiegel aller Jugend  
 nur wem Wunder setzen hinn?

Will ich gleich entzückter schauen  
 einen Ansbund der Jungfrauen/  
 Die man preiset für und für?  
 Jungfrau Müllerinn ist hier.

4.  
 Will Ich tapfre Männer haben  
 derer Kunst und Wissenschaften  
 an den Himmel ist erhaben/  
 Leute/die durch Gottes Krafft  
 Hamburg deinen Staat regieren  
 und ein solches Leben führen  
 das man preiset für und für?  
 Tapfre Leute sind auch hier.

5.  
 Will man schöne Bilder sehen  
 schöner als die Rachel war/  
 So Dianen übergehen/  
 Welcher gold-gemengtes Haar  
 Alle schier in Gunst verstricket/  
 So sie nur einst angeblicket/  
 und sie quehlen für und für?  
 Schöne Bilder sind auch hier.

6.  
 Will Ich wolgetochtes essen  
 und den klahren Safft vom Rhein/  
 Den man pfleget ungemessen  
 nur aus lust zu schenken ein?  
 Will Ich Wasser der Poeten  
 das uns trösten kann in Nöhten/  
 Das man preiset für und für?  
 Guhter Wein ist auch alhier.

Will

7.

Will ich den Amfion hören  
 und des Orseus Liebligkeit/  
 Der die Wälder kann berühren/  
 Ja die wilden Thier' erfreut?  
 Wunsch' Ich mir ein trefliches singen  
 das die Felsen kann bezwingen  
 das man preiset für und für?  
 Orseus der ist selber hier. J. Schop.

8.

En so hab' Ich nach begehren  
 einen klugen Brautigam  
 und die Braut von Zucht und Ehren  
 die aus grossem Stande kam/  
 Tapfre Leüt' und edle Speisen/  
 klahren Wein und süsse Weisen  
 samt der schönsten Bilder Zier/  
 Sieben / die sind all' iz hier.

9.

Glük und Heil zu allen Sachen  
 wünsch' Ich dir / edles Paar/  
 Daß Ihr Eure Zeit mit lachen  
 wol vertreibet manches Jahr/  
 Gott / der Höchster woll' Euch geben/  
 Friede / Freud' und langes Leben/  
 Junge Pflanken / ruhre Zeit  
 und die Krohn der Ewigkeit.

E

Preis

## Ereüherzige Ermahnung

An die

Kunstliebende Jugend/

Daß sie Ihr

Deß Kunstreichen und Hoherfahrenen

Herrn Arnold Müllers trefflich  
gebautes Schreib-Stübelein zuem fleissigsten  
wolle anbefohlen seyn lassen.

**W**as nützet Wollust denn Ihr wolerzogne Knaben?  
Was hilftes Euch inn der Welt viel Schäs' und  
Güter haben? (Aleid?)

Was schaffet Euch der Wein / das Spiel / ein schönes  
Sie richten oftmahls ann nur Schmach und Herzeleid.

Ihr geht zu zeiten aus nur Eitelkeit zu sehen  
und was für Tohrheit sonst mag inn der Statt geschehen/  
Oftt liebet Ihr den Trunk / oft lobet Ihr das Spiel/  
Ihr Knaben (glaubet mier) dieß ist sehr weit vom Ziel.

Ein anders machet klug die schlecht-erfahrene Jugend  
und führet sie fein sanft die rechte Bahn der Tugend/

Das heisset Lehr' und Kunst / ja Kunst dz höchste Sucht/  
So negst der Gottesfurcht gibt Reichtuhm / Glük und  
Muht.

Wol dem' und aber wol / den Kunst und Weißheit schmätzet/  
Der steigt Himmel ann / weñ gleich das Kreüz Ihn drätzet/

Ja wenn viel Elend / Noht und Armuht tritt herann/  
Erhebt sich doch die Kunst / die wiedrum helfen kann.

Und diese findet Ihr / nicht / wo man Bier außschentet/  
Nicht wo man müßig ist und sich aus Wollust hentet  
an Lehte böser Uhr: Nicht / wo man Waffen trägt/  
Nicht wo man spielet / sauft und sich mit Fechtern schlägt/

Herr Müller hat Euch iz Ihr Knaben auffgebauet  
ein Stübelein so schön / daß / wer es recht beschauet  
und nicht hinein begehrt / der muß / ja wahrlich seyn  
ein Klotz / ein wildes Thier / ja härter als ein Stein.

D. W. U. E.

O wunder schöne Thür in dieser gäldnen Kammer/  
 Die man eröffnen muß nur durch des Fleißes Hammer!  
 O Fenster Sonnen-Klahr! O Teppich' aufgemacht  
 mit Diamanten gleich den Sternen bey der Nacht!  
 O Pflaster das vielmehr als Alabaster prahlet!  
 O Boden der so schön und kunstreich ist gemahlet  
 daß auch Apelles selbst/ ja Därer und Herr Denn  
 (von andren schweig' Ich still) dergleichen nie gesehn!  
 Ihr Jüngling' allzumahl/ Ihr unerzogne Kinder/  
 Ihr Knaben groß und klein/ Ihr Jungfräulein nicht minder  
 geht in dieß Stübelein/ ergreiffet Kunst und Lehr'  
 und wisset daß dadurch Suht/ Reichthum/ Glät und Ehr'  
 allein erworben wird: Es wird Euch nicht gereuen  
 Zeit/ Arbeit/ Geld und Fleiß; Immittelst helfet schreyen  
 und wünschet Glät und Heil dem Künstler überall/  
 Daß Arnold Müllers Lob in aller Welt erschall.

## Es mangelt nur ann den Menschen.

Als einmahls im Frülings ein über die maassen  
schöner Tag war.

In gegentretender Reim art.

1.

**N**un sich Himmel und Erd' erfreue  
 In der lieblichen Frülings-Zeit/  
 Nun die Vögelein stimmen ann/  
 Das die Menschen ergehen kannt.

2.

Nun die Flüsse so sanft und fein  
 wiederum schleichen ins Meer hinein/  
 Nun der Winter sich gebe zuer Ruh'  
 und die Wärme nimt täglich zu.

E ij

Nun

3.

Nun die Bäume gleich schwanger stehn  
 und die Blumen sich lassen sehn/  
 Nun die flüchtigen Thier' im Wald  
 ahrtig springen und tanzen bald;

4.

Ist der Mangel an denen doch  
 die nur lieben das Krieges-Joch/  
 und nicht suchen des Friedens Ziel/  
 Menschen halten das Wiederpiel.

### Trost wieder die Verleumdung

Ann

**H. Gerhard Schepler der Rechten**  
 vornemen Doctorn/seinen hochvertrauten  
 Brüderlichen Freund.

**W**er wol gelebet hat/der darff den Todt nicht scheiden/  
 Ein Tugendhafter Mensch kann sich auch sterbend  
 freuen/ (Hand/  
 Der Leib zwarh komts ins Grab/ die Sehl inn Gottes  
 Doch bleibt sein edler Nahm' inn aller Welt bekant.

Als Er einmahls von zweyen Freyherrn/ als  
 dem von Pl. und dem H. Wisflit besuchet ward/ und  
 eben dasselbe mahl ein vornemer Weltmann  
 auch ungefehr dazu kam.

**A**us hohem Stande seyd Ihr alle beyd' entsprossen/  
 Doch hab' Ich Euer Gunst schon manches mahl ge-  
 nossen/  
 Seht/ dieser dritter komts/ zwarh nicht von Edlem Bluh  
 als Ihr/ jedoch ein Herr von Leibe/ Muht' und Guht.

Ihr

Ihr scherzet alle drey/ Ich solle mich geberden  
 Euch andren gleich und auch ein solcher Weltmann werden:  
 Der Raht gefält mir nicht/Ihr Herzen/seyd als Ich/  
 Ein priester seyn für GOTT/ fürwahr das hält  
 den sich.

Herrn Bonaventura Kullsaß/  
 Eines Edlen und Hochw: Rahts der Statt  
 Hamburg bestalltem Laurentisen/  
 und

Der Ehren-Tugendreichen  
 Jungfrauen/  
 J. MARGARETEN/  
 Des hochberühmten und in der Singe-Kunst  
 trestlich erfahrenen

Herrn Johannis Schopen  
 herhvielgeliebten Tochter.

An Ihrem hochzeitlichen Freuden-Tage  
 übergeben.

**H**erann Ihr Freund' herañ/die Ihr das Singen liebet/  
 Herann/Ihr die Ihr Euch auff Seitenspielen übet/  
 Herann auch die Ihr Lehr-und Kunst-begierig seyd/  
 Herann Ihr Freund' herann und höret iz Bescheid:

Mann hat nun lange gnug vom Orfeüs aufgeschnitten/  
 Mann darff hinsohret nicht mehr Apollo Gunst erbitten/  
 Hie finden sie sich beyd' und Orfeüs Tochterlein  
 dieselbe muß noch heüt' Apollo Liebste seyn.

O wie so wol gethan! O wie so wol getroffen!

Wer hätt' ein besser Paar doch immer können hoffen?

Seht wie die Edle Kunst auff dieser Liebe Bahn

was sich am besten schikt zusammen hat gethan!

E iij

Nun

Nun/ Hamburg kanst du recht vor andren triumphieren/  
 Nun kanst du recht den Preiß von Kunsterfahrenen führen/  
 Nun wird dein grosser Ruhm/ der sonst so manches Land  
 erfüllet hat/ erst recht der ganzen Welt bekant.

Wo find' Ich eine Statt/ die so für andren trabet  
 mit dieser Himmels-Kunst? Die Gott so hoch begabet  
 mit dieser Wissenschaft? Wo gehet man herein/  
 da so viel grosser Leute und edler Singer seyn?

Ey/ war es nicht zu viel die Schulzen zu behalten  
 die Meister vom Klavier/ die nun inn dier veralten  
 samt Ihrer Wissenschaft? Ey wo es nicht genug  
 daß Scheidemann so wol in dier die Orglen schlug?

Mein Hamburg/ hast du nicht so manches Jahr genossen  
 deß Schopen Färtigkeit/ so/ daß es oft verdrossen  
 viel grosser Leute/ die von aussen angefehrt  
 den Seiten-zwinger stets in deinen Zimmern stehn?

Was? Hast du nicht noch mehr der Künstler angenommen/  
 Zu welchen auch zuletzt Herr Sellius gekommen  
 und nun Apollo selbst/ der wehrter Braütigam (nam?  
 Herr Sällsack der die Kunst aus Frankreich mit sich

Ey schade/ daß sein Nahm' auch nicht vom S beginnet/  
 Weil S im A/B/C/ den Preiß allein gewinnet  
 wß die Music betrifft: Als Schütze/ Schulze/ Schett/  
 Schop/ Schild/ Schein/ Scheidemann und Sell' in  
 dieser Zeit.

Von andren sag' Ich nichts/ die gleichwol auch zu preisen  
 und hoch zu rühmen sind/ das Ihre Lieder weisen/  
 Ich wolte nur zuer Lust der Hochzeit zeigen an/  
 Was sonderlich das S in unserm Singen kann.

Ihr habet Euch Herr Schop wahr trefflich vorgesehen/  
 In dem' Ihr Kunst und Kunst beyssammen lasset stehn/  
 Denn dem gelingt es wol/ ja der wird groß und reich  
 der seinen Stand behält/ das heiss' ich Gleich und Gleich.  
 Zwen Künstler haben hier zwen wolgerahnte Kinder  
 gezeiget in der Eh'/ auch ist der Sohn nicht minder  
 berähmet inn der Kunst als erst sein Vater war/  
 Da wird Herr Sällsack nun und Jungfrau Schops  
 ein Paar

Ja wol ein rechtes Paar! Das heisset nun verbleiben  
bey seinem Stand' und sich am grossen Pracht nicht reiben.

Das heisset Gleich gesucht / als ein verliebter soll /

Das heisset (wie man sagt) gefunden gleich und woll.

Was wär' es endlich mehr nur Geld erfreyet haben  
und prangen dort herein mit einem Seidnen Knaben

der nur Laus Semper kann / hält aber Kunst für Spott?

Heüt' ist der zwahr Signeur / doch morgen Banquerott.

Was wär' es für ein Thuen ein junges Bluth zu lieben

das erstlich nun beginnt sich im Latein zu üben

zu lernen Quid est Jus? Ach aber viel zu spaht

wiewol Er ziemlich Geld auch schon den Gradus hat.

Was wär' es für ein Witz sein liebes Kind zu traten

am einen Krieger / der mit Lügen um sich hauet

und tapfer schneiden kann / so daß ein Kluger sitzt

bey solchem Schnarcher und für Schreyen gleichsam

schwigt?

Da send Ihr viel zu klug / O liebster Freund gewesen /

In dem' Ihr einen Sinn dem Euren gleich erlesen /

Ihr wustet / daß das Geld verstoße mit der Zeit /

Nur Kunst und Wissenschaft verblieb' inn Ewigkeit.

GOTT selber hat uns ja die Singe Kunst befohlen /

und ob bey David zwahr noch Lauten noch Violen

sich funden / ey so war dennoch die Harffe dar

samt Zimblen / Psalteren und der süßen Sängers Schaar.

Sein Meister Maffi ließ die Instrumenten klingen

und der Jedithum muß' Ihm' inn die Pauken singen

samt den Leviten / ja / der Hemath ließ den Schall

von den Posaunen gehn im Tempel überall.

Und wer ist doch so grob / so hart und unbesonnen /

Der durch ein geistlich Lied nicht endlich wird gewonnen

Im fall es nach der Kunst dermahssen ist gemacht /

Daß einem Herz und Muht vor lauter Freuden lacht?

Was grosses ist fürwahr inn dieser Kunst verborgen /

Die himlische Musik vertreibet Angst und Sorgen /

und / die / so frölich sind / erfreuet sie noch mehr /

Sie mildert Zorn und Grimm / ja Lüste die so sehr

auch oft verlobet sind/die wissen Raht zu finden  
 bey dieser edlen Kunst: Die Krankheit muß verschwinden  
 so bald die Laut erklingt: Hat nicht Pythagoras  
 ein junges Bluth/das sonst inn Ketten rasend saß  
 nur durch die Singekunst befriedet und gestillet?  
 Ja wer' Arion nicht mit Wasser aufgefüllet  
 wenn seiner Geigen Tohn (wodurch in Lieb' entbrant'  
 ein Meerschwein) Ihn nicht bald geführet hätt' ans  
 Land?

Die Insul Kandia ward von der Pest errettet  
 durch Thales Melodey, Timæus hat gewettet  
 nur durch sein singen so zu zwingen Muht und Sinn/  
 daß mann das sterben auch solt' halten für Gewinn/  
 Er sang ein ernstes Lied/dadurch der Alexander  
 so bald gereizet ward die Feinde mit ein ander  
 zu jagen in die Flucht. Die schönste Lamia  
 zwang den Demetrius/das Er nichts liebers sah'  
 als sie und das allein von wegen Ihrer Stimme.  
 Verzeihet miers/das Ich ein wenig höher klinge:  
 Des Orfeüs Harffenklang hat aus der Todesnacht  
 die schönst' Euridicen ins Leben wieder bracht.  
 Tyrtæus konte so mit seiner Pfeiff' erhitzen  
 die Kämpfer/das sie sich erkühnten an der Spizen  
 zu schlagen mit dem Feind'/ob gleich desselben Schaar  
 wol zehn mahl stärker als Ihr Heer und Völklein war.  
 Nun dieses ist schon alt/wer solchem nicht will trauen/  
 Den bitt' Ich/das Er nur die Künstler wolle schauen  
 die ietz bey Leben sind: Im fall' Er die recht hört/  
 So wett' Ich/das Er schier vor Freuden wird betöhet.  
 Was gehet doch Herr Schop für Eur berühmtes geigen?  
 Fürwahr Amfion und der Orfeüs müssen schweigen.  
 Was ist doch lieblichers zu hören inn der Welt  
 Herr Sallstätt/als wenn Ihr die Lauten recht gestelt  
 und schlagt die Saiten frisch? Eäch muß Ich selig preisen  
 D schönste Jungfrau Braut/die Ihr die süßen Weissen  
 die mich entzükten fast/habt allezeit bey Eäch  
 Eur Liebster ist sehr Kunst: Ihr aber Tugendreich

Ich weiß was Ich gehört. Was sonst ein ander Schlagen  
betreffen mag/da kann und will Ich nichts von sagen/  
Dass weiß auch sonder mich ein recht-verliebtes Kind/  
Doch sag Ich/dass es erst VENTURA BONA sind.  
Nun/kehrtet das einst äimm'/es wird sich alles finden/  
Zimmittelst lasset Ihr/was Sorgen bringt/verschwinden/  
Ihr trauet Eürem Gott' und lebet so mit Lust/  
Dass Euch kein trauren fast / noch Unfall ist bewußt.  
Der Himmel sey Eür Schutz / der geb' Euch langes  
Leben/

Gesundheit/ Friede/ Freud' und seine Gunst daneben/  
Der lass auch Herren Schop und seine Liebste sehr  
von Euch so manches Kind am Eürer Seite sehn/  
So manche Saite wird der Lauten auffgezogen/ (gen/  
denn seyd Ihr Jungfrau Braut inn Wahrheit nicht betroz  
Nun dieß will unser Gott/sein Segen der ist reich  
drum ruffet Er Euch zu: Gehet hinn und mehret Euch/  
Gehet hinn Ihr jungen Leüt' und stimmet fein zusammen  
Herz/Zunge/Muht und Sinn/vertilget nicht die Flammen  
die Euch engänden/ denn so bald der Sonnen-schein  
den Fräling wieder gibe/ so solt Ihr Eltern seyn.  
Ach seht das liebe Kind: wenn es noch kaum kann lallen  
So wird Ihm schon die Laut' ann statt der Milch gefallen/  
Den was von Süßsack und von Schopen komt heran/  
Das wird ein Musicant'/ auch eh' es reden kann.

### Wirten-Lied

Mit welchem zuer Zeit der Ernde obgedachter  
Herr Braütigam und die Jungfrau Braut  
wurden besungen.

I.

**N**un die Früchte reiff sind worden/  
Nun man macht die Felder kahl/  
Nun die Leüt' in Bauren-Orden  
sind bemühet allzumahl/

E v

Seht/

Sehe / da samlet Gottes Saab'  
 auch der wehrter Füllsack ab/  
 Seine Schein' heit' oder morgen  
 auff den Winter zu versorgen.

2.

Frölich ist mann auff dem Acker  
 der so guhren Weizen gibt/

Korydon der meinet wacker/

Weil die Frucht Ihm so geltebt z

Ihr Herr Füllsack nemet ann

was der Herbst Euch geben kann/

Schneider is die süßen Gaben

die Euch künfftig können laben.

3.

Korydon der läst Ihm bringen

altes Bier ins grühne Feld

einen guhren Trunt zu schlingen

da Er trefflich viel von hält z

Hier ist auch ein kühler Trant

den Herr Füllsack uns zu Dank

in der heissen Ernde schenket

als Er seine Lust bedenket.

4.

Korydon der läst erschallen

Pfeiff' und Lehren weit und breit

Seiner Füllis zu gefallen

die Ihm sihet an der Seit' :

Ihr Herr Füllsack neme die Lau'

auffauspielen Euer Braut/

Da muß alles frölich klingen

bis die jahrtten Seiten springen.

Koryd

5.  
 Korydon will wieder pflügen  
 daß die neue Winterfaat  
 in dem Acker müge ligen  
 wenn Er Jhn bereitet hat:  
 Pflügt auch Ihr Herr Brautigam/  
 Jungfrau Braut das liebe Lamm  
 wird von Herzen bey Euch bleiben  
 und die Pferd' Euch helfen treiben.

6.  
 Korydon wird mit den Bauren  
 diese kalte Winter-Tag'  
 hinterm Ofen redlich lauren  
 das auch seine Tillis mag:  
 Ihr Herr Füllsack suchet Ruh'  
 Herbst und Winter komt herzu/  
 Margaret Eür Freud' und Leben  
 wird Euch guhte Kurzweil geben.

7.  
 Nun/die Erndt' ist vollenzogen  
 und die Frucht ist eingebracht/  
 Korydon ist nicht betrogen/  
 Gott der hat Jhn wol bedacht:  
 Freuet Euch O keusche Braut/  
 Füllsack ist Euch anvertraut/  
 Freuet Euch auff beyden Seiten  
 samt den lieben Hochzeit-Leuten.

8.  
 Lobet Gott mit süßem Schalle  
 Spielet auff mit Freudigkeit/  
 Singet/daß das Haus erkalle/  
 Jauchzet wie zuer Ernde-Zeit/

Sche

Schopen Kinder tretet auff/  
 Lasset der Musick den Lauff/  
 Spieler / singet inn die Wetzel/  
 Bis Diana geht zu Betze.

2.  
 Glück und Segen/ Heil und Leben  
 wünsch' ich dier verliebtes Paar/  
 Gott der Höchster woll' Euch geben  
 sechs mahl zeh'n gesunder Jahr/  
 Alle Wolfahrt steh' Euch bey  
 bis die Zeit erfüllet sey  
 die Euch wird zu Grabe treiben  
 Schop und Füllsack müssen bleiben.

---

## Das Bild der Liebe auff den Grund eines güldenens Bechers gestochen.

Scht da der Liebe Bild inn einem güldnen Becher  
 gestochen/ die sonst ist der stolzen Herzen rächer/  
 Brennt doch die Liebe stark / wenn sie nur wirkt allein/  
 Was wird alsden gescheen wenn sie gahr ligt im Wein?

---

## An die Mißgunst Auff abwallende Keim art.

1.  
 Schändliche Mißgunst / teuflische Göttinn/  
 Ärgerstes übel/ rasende Zöhrinn  
 kanst du nicht lassen  
 Tugend zu hassen?

2.  
 Hatte dich nunmehr schleüinig zuer Hellen  
 Unschuld und Wahrheit wirst du mir belien  
 lästern und liegen  
 nimmer betriegen.

3.  
 Deine verübte listige Sachen  
 werden dich nicht mehr Engel-rein machen/  
 Wahrheit bestehet/  
 Lügen vergehet.

4.  
 Schatten und Sonne kann man erkennen/  
 Jennes ist gahr nicht lieblich zu nennen/  
 Flammen anzünden/  
 Schatten verschwinden.

5.  
 Grausahme Mißgunst/ Krohne der Schlangen  
 alle die Laster / so du begangen  
 werden dir geben  
 höllisches Leben.

6.  
 Tugend und Unschuld werden sich freuen/  
 Deine verlogne Diener nicht scheuen/  
 Welche mit Schanden  
 ligen in Banden.

7.  
 Göttliche Wahrheit trieger und sieget/  
 Redliches Herz dich billig vergnüget  
 was Ich geschrieben  
 Neider verstieben.

Auff eine ganz übel bestellte Apoteker/  
In welcher mann doch die ellende Arzneyen sehr  
theur musste bezahlen.

**A**ch wie betrieglich gehts in dieser argen Welt!  
Wie kaufft mann seinen Todt um gahr zu grosses Geld/  
Wer sterben will / der darff nur dieses Haus erwählen/  
Das lässt kranke Leut' auch einen Tag kaum quehlen.

**Die Feder stiftet ein besser Gedächtniß**  
als ein herlich = gebauter Pallast/

In einen

Der durch das bauen prächtiger Häuser ein ewiges  
Lob zu erwerben vermeinte.

**D**er rühmlichst' inn der Welt/das ewig wahr muß  
bleiben/ (schreiben/  
Heist Tugend inn ein Buch / nicht nur inn Marmor  
Denn Kupfer/ Holz und Stein nimt keine Sinnen an/  
Da dein geschriebnes Lob vernünftig reden kann.  
Als oft wier nur den Ruhm der tapfren Leute lesen/  
So stellen wier uns vor Ihr' Arbeit/ Thun und Wesen  
samt allem was sie sonst getrieben inn der Welt/  
Da preiset mann erst recht den grossen Wunder = Held.  
Ist er begraben schon vor mehr denn tausend Jahren/  
Die Feder kann Ihn doch ganz kräftiglich bewahren  
vor Motten/wenn der Leib schon gänglich ist verzehrt/  
Die Tugend bleibt allein der güldnen Feder wehrt/  
Der Feder/die durch Kunst uns solche Sachen setzet  
die weder Zeit noch Krieg/noch Feur noch Fluht verleyet/  
was hilft ein steinern Bild/wz nützt deß Marmors pracht  
wenn die gelahrte Faust das Wert nicht ewig macht.  
Wahr / mancher hat gewolt nur durch sein prächtigs bauen  
sein theur = erworbnes Lob ins künftig anvertrauen  
der weit = entlegnen Zeit/der Dinge Meisterinn/  
Ja wol! Erz/ Kupfer/Bley/Holz/Stein ist alles hinna.

Mag

Man wüßte lauter nichts von den verübten Dingen  
und hohen Tugenden der Helden vor zu bringen/

Wen nicht ein kluger Geist mit Kunst ganz durchgenetzt  
der Ewigkeit zu trotz dasselb' hätte auffgesetzt.

Zu was der Künstler Hand durch mahlen/ gießen/messen  
und schnitzen selbst gemacht/wär' ewiglich vergessen  
wenn nicht der Säulen / Thürm' und andrer Bilder Stier  
erhalten wär' allein durch Feder und Papier.

Wer könt' uns einig Ding von dem Apelles sagen ?

Wärd' auch Eysistratus uns rühmlich vorgetragen  
zusamt Praxiteles und tausend andren mehr ?

Die Feder sag' Ich/hat das Leben Ihrer Ehr'  
und Nahmens fohrt gebracht. So muß ein fleissigs Schreiben  
ein unvergänglichs Lob in dieser Welt betreiben/  
drum tritt auch nach dem Tod' ein Künstler auff die Bah'  
und preiset durch ein Buch / was Tugend hat gethan.

Verleünder soll man durch Gedult  
überwinden.

Könt' einer durch den Neid der Lügner reicher werden/  
Kein König wär' als Ich so reich auff dieser Erden/  
Dieweil Ich aber viel muß leiden sonder Schuld/  
So bleib' Ich lieber arm und trag' es mit Gedult.

Auff

Herren Philip Zestens  
Spraach-übung

Ober

Bedenken von der Schreib-  
richtigkeit.

**E**rrann Ihr Freund' herann / die Ihr noch ungenüß  
das wehrte Vaterland und dessen Sprache liebet /  
Herann du Pallas: Volk zu lernen das mit Lust /  
Was dier in Teutscher Sprach' amoch ist unbewußt.

Es

Es wird der Sprachten Trohn so trefflich iz erbauet/  
 Daß man auch seinen Glanz durch ganz Europen schauet/  
 voraus was Teütsch betrifft. Betrübt war unser Sinn  
 als durch des Todes Grim Herr Opitz fuhr dahinn  
 der Meister unsrer Sprach'. Es ist die Stell' ersezet/  
 Der Himmel hat aufs neu dies grosse Reich ergetzet  
 mit Helden die sehr scharff und klug sind von Verstand/  
 Iz pranget abermahl das wehrete Vatterland/  
 Der Bau geht redlich fohrt. Herr Schottel wird Ihn heben  
 Harßdorffer folgt Ihm nach und Zesius daneben  
 Herz Tscherning/ Buchholz und was gründlich schrei-  
 ben kann/

Das legt iz nebenst mter die Hand mit Freüden an.  
 Fahrt fohrt Ihr tapfren Leüt' / Euch will die Tugend lohnen  
 Wier werden alzumahl' in Ihren Zimmern wohnen/  
 Wier dienen und sie bleibt die Königin allein/  
 Doch soll Herr Zesius Ihr Kammer-Junker seyn.

An eine Hochfürstliche Person/ H. J.  
 H. J. S. Als dieselbe von Ihme dasjenige/ was  
 Ihr etwa nach Beschaffenheit des Gestirns künfti-  
 ger Zeit begegnen möchte/ gnädig zu wissen  
 begehrte.

### Kling-Keimen.

**D**ie hohe Wissenschaft den Himmel zu betrachten  
 O Hochgebohrner Fürst' ist weinigen betant/  
 Ich/der Ich dieser Kunst ein Schüler bin genant/  
 Hab' oft gemerket/ was des Himmels Lichter brachten/  
 Es waren solche Ding' an welche kaum gedachten  
 die klügsten dieser Welt. O wie so manches Land  
 das reich und ruhig ist/ verendert seinen Stand/  
 Man soll der Sterne Krafft nur nicht so leicht verachten.  
 Ich/ Hochgebohrner Fürst' / in dem' es wird begehrt/  
 erkündige was dier vielleicht noch ist beschert/

Erwieg

Erwieg' es nach der Kunst/ was gilts/ es wird dier nützen  
 Herr/ nim in Gnaden ann/ was neulich zu Papier  
 von mir gesezet und verschicket ist zu dier/  
 Der Himmel wolle dich für allem unfall schützen.

H. M. Franz Müller/ der christlichen  
 Gemein zuem Jork im alten Lande wols  
 verordentem Prediger

und

Der viel Ehr- und Tugendreichen  
 Jungfrauen/

J. Reginen Sultzbergerinn  
 von Rostock.

Auff Ihren hochzeitlichen Ehren-Tag  
 übersendet.

**A**S hätt' Ich auch gethan mein liebster Herr und  
 Bruder/  
 So bald das Schifflin voll / mit wolgesetztem  
 Ruder

sich schwingen durch die Lieb' aus dem bekanten Ohrs'  
 und fahren sauberlich in den erwünschten Port.

Ein kluges Stük war dieß/ zuem ersten sich versorgen  
 mit reichem Unterhalt' / auff daß heut' oder morgen  
 kein Mangel mücht' entstehn / besondern mann in Ruh'  
 und Wolfahrt könt' hernach sein Leben bringen zu.

Wie viel Thoren sind doch in der Welt zu finden  
 die nur bemühet sind sich ehlich zu verbinden  
 und halten auch nicht eh biß sie beweibet/ still!

Ihr Glaub' ist / daß sie Gott allzeit ernehren will.

Ja freylich will Er das/ was wier benöthige/ geben/  
 Doch sollen wier darnach durch Müh' und Arbeit streben/  
 Gott gibt den Ochsen zwahr/ doch bey den Hörnern nicht/  
 Er nezet durch den Schweiß dier erst dein Angesicht.

D

Es

„ Es ist kein schwehres thuen ein schönes Weiblein lieben/  
 „ Erwerben Ihre Gunst/ das Küssen nicht verschieben  
 „ Ja spielen früh und spät/ das lernet sich sehr woll/  
 „ Dieß aber nicht so leicht/ wie man sie nähren soll.  
 Herr Müller/ wehrter Freund/ Ihr habet recht erwogen  
 wie mancher edler Geist durch dieses sey betrogen.

Drum nemet Ihr zuvor die liebe Kirchen - Braut/  
 und als dieselb' Euch war vom Himmel anvertraut/  
 Da schrittet Ihr zuer Eh'. Ihr habet zwahr gesehen  
 viel Länder in der Welt / doch bliebet Ihr nicht stehen  
 ganz fäst ann einem Ohr' in treuer Liebe pflicht/  
 Es kont' Euch Dennemark durchaus behalten nicht.  
 Zwahr manches schönes Bild hat damahls Kopenhagen  
 uns freündlich vorgestelt/ doch woltet Ihr's nicht wagen  
 ein Brautigam zu seyn/ obs gleich sehr nützlich schien'  
 Es war ein ander Schatz vor Euch / der hieß Regin'.  
 Auch hätt' Ich woll' gedacht / die Jungfräulein zu Leiden  
 die würden Euch so schlecht von dar nicht lassen scheiden/  
 Denn Ihre Freündlichkeit ist aus dermassen groß/  
 Ja woll'! Ihr seyd zu klug/ Ihr woltet keinen Schoß  
 der nicht aus Sachsen Bluh' entsprossen war/ bewohnen/  
 Reginichen die solt' Euch Eüre Kunst belohnen/  
 Die redet recht als Ihr/ mar kätert nicht wie da  
 Katlin' und Barcke thun/ marr ia/ marr ia/ marr ja.  
 Wie seyd Ihr ferner doch bey Hofe noch entkommen  
 Herr Müller/ daß Euch da die Freyheit nicht benommen?  
 Ihr wisset sonst wie dort die Burß ist außgelehrt  
 als die das raug' heraus/ das schlecht' hineinwehrt's kehrt?  
 Was darff Ich aber viel von solchen Sachen fragen?  
 Das weiß Ich / ob Ihr sonst zwahr trefflich seyd beschlagen/  
 So hat es doch allein der grosser Gott versehn/  
 Daß nur die Königin' Euch solt' entgegen gehn.  
 Ihr zoget erstlich ann den Priester Koff mit Ehren  
 und stieget inn die höh' ann Gottes stact zu lehren/  
 Bald fuhret Ihr sehr still' auff Eür Kostoff hinn/  
 Da fundet Ihr mein Freund ein Weib nach eürem Sinn  
 und

und dieß war Euer Lohn: Denn/wer sein ganzes Leben  
in Tugend zugebracht/dem wird ein Weib gegeben  
das from und redlich ist: Nun wandelt Ihr die Bahn  
der Liebe wie vor Euch/Euer Vatter hat gethan.

Ihr aber Jungfrau Braut/Ihr müßet itz verlassen  
Eur' allerliebsten Freund' und einen Müller fassen  
auffs freündlichst' in den Arm / doch trauret nicht zu sehr/  
der Müller hat fürwahr nicht schlechten Preis noch Ehr/  
Er weiß nicht nur auff Teütsch die beste Frucht zu mahlen/  
Ach nein/Er kann Latein/Französisch/ Griegisch prahlen  
Hebräisch/Syrisch und Arabisch noch dazu/  
Erschreckt nicht Kegin' / Er hat doch guhte Ruh' /  
Als der nicht fohrt und fohrt die Räder läßet lauffen/  
Er mahlet auch das Korn nicht gahr auff einen Hauffen/  
Nein schönste Königin' / Er nimt die Zeit in acht  
und mahlet oft bey Tag' auch wol bey finst'rer Nacht.  
Wie frölich wird Er oft mit Euch herüm spazieren  
und aus dem Mühlen-staub' Euch inn die Felder führen  
zu sehen Euren Flachs und edlen Weizen ann/  
auch wie das liebe Vieh' im Gras' ämspringen kann.  
Bald schauet Ihr mit lust den Acker voller Bohnen  
und freuet Euch/wenn der so trefflich kann belohnen  
die angewante Müh': Ihr spühret inn der That  
wie reichlich Gottes Hand dieß Land gesegnet hat.  
Poß tausend guhter Jahr' /eins hätt' Ich schier vergessen:  
Wie werdet Ihr das Obst / die Birn' und Deyfel messen/  
Denn dieses Land fast gahr mit Früchten ist erfüllt/  
Mit welchem Eur' Geschlecht' oft seinen Lusten stillt?  
Da wird euch Jungfrau Braut der Müller täglich stopfen  
mit Kirschen mancher Ahrt / Er wird Euch Nässe klopfen  
So viel Ihr nur begehrt? Was dünkt Euch/solche Lust  
war Euch zu Koste? ja bey weitem nicht bewust?  
Ein mehrers will Ich Euch O Schönste nicht erzehlen  
Ihr mügt es Euren Schatz' und denn der Zeit befehlen/  
Die werden uns vielleicht bald bringen an den Tag/  
Wovon Ich dieses mahl nicht weiter schreiben mag.

Gott segn' Euch liebes Paar / Gott fodre das beginnen  
 des Klugen Müllers mit der Edlen Königinnen/  
 Ey lachet nicht Ihr Gäst' / es ist des Nahmens schuld  
 das eine Königinn' iz gibt Ihr Herz und Huld  
 nur einem Müller hinn; Das mein' Ich heist gestohlen  
 Das Herz zuem Leib' heraus; Ich sag' es unverhohlen/  
 (Verzeihet mir den Schertz) der Müller ist ein Dieb/  
 Drum hat die Königinn' Ihn aus der mahssen lieb.  
 So recht/so wol gethan. Mich dünkt/die Braut wird stiller/  
 Sie denket mit der Zeit auff einen jungen Müller/  
 Doch halt' Ich/das sie den nicht ehe kriegt zu sehn/  
 Bis das die Sonne wird am allerhöchsten stehn.

Glük zu HerzBräutigam/HerzPriester/HerzMagister  
 zuem jungen Müllerlein; Ja (fraget Ihr) wo ist Er  
 es ist noch viel zu frü/ Ich heiff erst Bräutigam?  
 Was denn / Er ist doch schon in Lumbis Abrahams/  
 Er lasset sich vielleicht wol gahr selb; ander schauen/  
 Wer weiß was Lucas thut? Doch müisset Ihr vertrauen  
 dem/der uns werden läst/ dem/der uns herzlich liebt  
 und der aus lauter Gnad' uns solche Pfänglein giebt.  
 Nun/guhete Nacht/ Ich seh' Euch schon der Liebsten winken/  
 So geht denn immer hinn / Ich will Gesundheit trinken  
 von Euch und Eürem Schatz; Auf Diener/schent uns ein  
 (Herr Müller thut bescheid) den besten Netter; wein.

### Verleümden.

**V**erleümden ist fürwahr viel schändlicher als stehlen/  
 Der Sprach kann dieß fein inn seinem Buch' erzehlen;  
 Zwahr Reichthum acht' ich nicht/ein guter Nahm' ist lieb/  
 Wer diesen stiel't/ der ist viel ärger als ein Dieb.

Über den herlich = polierten Schreib-  
Kunst = Spiegel

Deß inn der Schreib = und Rechen = Kunst hoch-  
erfahrenen und weitberühmten

Herren Arnold Müllers  
zu Lübeck.

1.

**H**erann Ihr Freunde die Ihr Kunst  
und nicht nur Reichthum liebet/  
Herann Ihr Brüder die Ihr Kunst  
Euch inn der Feder übet/

Herann/ es wird Euch hie gewiesen  
das/was Gott selber hat gepriesen  
in seinem Wohe und was die Welt  
vor Ihrem Fall' und Tod' erhält.

2.

Deß Schreibers Brieffel ist ein Staab  
der gleich dem Zepier pranget/  
Die Schreibe = Kunst ein' hohe Saab'  
an welcher alles hanget/

Durch schreiben wird ja Gott verehret/  
Durch schreiben wird der Mensch gelehret/  
Durch schreiben wird der Albre klug/  
durch schreiben kriegt man guhts genug.

3.

Das schreiben macht inn kurzer Zeit  
aus Thieren kluge Leute/

Das schreiben gibt ja sonder Streit  
die allerbesten Beute/

D iij

Das

Das schreiben muß die Welt regieren/  
 Das schreiben muß die Kriege führen/  
 Das schreiben bringet Fried' und Ruh'/  
 Auff/auff/Ihr Brüder/eilt herzu.

4.

Auff/auff/der Spiegel blift schon hier  
 in welchem stehn verbunden  
 Kunst/Klugheit/Schönheit/Pracht und Zier  
 und was sonst wird gefunden  
 Das trefflich heift inn diesem Leben/  
 Herr Müller hat uns dieß gegeben/  
 Will einer solches alles sehn/  
 Der kom' hier vor den Spiegel stehn.

II.

Herren Arnold Müllers Kunstreiche  
 Hand die währet ewig.

**E** Stehet ja die Schrift/das alles Fleisch muß sterben/  
 Das auch des Menschen Leib soll' inn der Grufft ver-  
 derben/  
 Dieß glaub' Ich wahr zu seyn nach richtigem Verstand'/  
 Es ist ein anders Herr mit eurer wehrten Hand/  
 Die so viel künstlichs pflegt inn dieser Zeit zu schreiben  
 Die muß auch nach dem Tod' hier unverdorben bleiben.

III.

Des Hochberühmten Künstlers /  
 Herren Arnold Müllers / Teütscher Nahme/  
 Teütsches Herz/Teütsche Kunst.

**H**err Arnold ist Ehr Nahm' / auff Teütsch Herr Eh-  
 renhold  
 Ihr liebet Ehr und Kunst vielmehr als rohtes Gold/  
 Ehr

Eür Herz ist treu und teütsch / Ihr könnet nicht betriegen  
 noch auch nach leichter Uhr der stolzen Schnarher liegen/  
 Teütsch send Ihr inn der Kunst/ das zeiget Eüre Schrifte  
 die nunmehr allen Fleiß der Teütschen übertriff/  
 Teütsch kann sich eüer Nahm / Herz / Hand und Mund  
 erweisen/  
 Drum muß der teütsche Mann Läch teütsch und red-  
 lich preisen.

IV.

Ann den neidischen Tadelr des  
 vortrefflichen

Schreib- Kunst- Spiegels.

**U**nur dem Leibe nach ein Mensch / ein Hund von  
 Sinnen/

Wie magst du Lehr' und Kunst zu schmähen doch  
 beginnen?

Was tadelst du den Fleiß / was richtest du den Mann  
 der dich und deinen Wig sehr leicht beschämen kann?

Was sag' Ich? dieser Mann / der hat schon mehr vergessen/  
 Als du dein Lebenlang an Wissenschaft besessen/

Drum achtet dich ein Mensch / der rechte Kunst versteht  
 nicht besser als den Dampf / der von den Säßen geht.

Fürwahr / du bist nicht wehret dieß Büchlein anzuschauen/

Doch / niemand wird dier auch Verstand und Wig zutrauen/

Drum Neidhart schäme dich recht in dein Herz hinein/

Ein Pfüel der schändlich stinkt / soll dier ein Spie-  
 gel seyn.



D 10

Hoch

## Hochzeitliche Lob-Rede

Nebenst beygefügtten Poetischen Gedanken/über  
das Hochfürstliche Beylager /

Welches

Der Hochwürdigster / Durchlaüchtigster /  
Hochgebohrner Fürst und Herr /

**HERR ERZBISCHOF**  
Erwehler zu Erz- und Bisschoffen der Stifter  
Bremen und Verden / Coadjutor zu Halberstatt / Erbe  
zu Norwegen / Herzog zu Schleswig / Holstein / Storm  
arn und der Dithmarschen / Graff zu  
Oldenburg und Delmenhorst

Mit der

Durchlaüchtigen und Hochgebohrnen  
Fürstinnen und Fräulein /

Fräulein **SOPHIA AMALIA**  
Herzoginnen zu Braunschweig und  
Lüneburg / etc.

Auff dem Königlichem Hause Glücksburg inn der  
weitberühmten Festung Güstfate hochseyerlich  
hat gehalten

Am Achten Tage des Weinmonats /

Im 1643 Jahre.

## Hochzeitliche Lob-Rede

Ann Ihre Hochfürstliche Durchl:

**D**u grosser Königs-Sohn / du preiß der  
Teutschen Helden /  
Wer wird dein hohes Lob inn dieser Zeit ver-  
melden ?

Wer soll der spähten Welt inn Büchern zeigen ann  
Was Menschen Witz von dir nie gnugsahm rühmen  
kann ?

Du hast O wehrter Prinz durch Gottes Geist getrieben/  
 recht Christlich dich bedacht ein Fürsten Kind zu lieben/  
 Ein Himmel gleiches Bild/das dergestalt geziert/  
 Das es den höchsten Preis der schönsten Fraülein führt.  
 Nun nahet sich die Stund' in welcher man wird sehen  
 O Hochgebohrner Prinz dich Ihr verbunden stehen.  
 Nun ist dein Freuden Fest auff diese Zeit betagt/  
 Dein Fest/von welchem mann durch ganz Eüropen sagt.  
 Da solten billig nun sich kluge Geister finden  
 und durch die Rede Kunst sich freüdig unterwinden  
 diß grosse Wert von Gott zu schreiben auff den Plan  
 der Ewigkeit/woselbst es nie wird außgethan.  
 Wer aber ist geschickt dich Friederich zu preisen  
 nach deiner Würdigkeit? Wer kann dir Ehr' erweisen  
 wie du verdienet hast? Wer darff sich thuen herfür  
 zu setzen deinen Ruhm ganz kunstreich zu Papier?  
 Wo findet sich ein Mann/der deiner liebsten Gaben  
 und Eigenschafften/die viel höher sind erhaben  
 als Sonne/Mond und Stern bringt dergestalt herbey/  
 Das keine Tugend mehr ann Ihr zu rühmen sey?  
 Die Liechter will Ich eh' am grossen Himmel zehlen/  
 Die Flüsse will Ich eh' und leichter mit der Ehlen  
 Die Berge mit der Faust abmessen/als auch nur  
 das loben/was ann Euch gewendet die Natur.  
 Was schreib' Ich? Gottesfürcht/der Anfang aller Tugend  
 Wit/Klugheit/Schönheit/Sucht die kröhen eure Jugend/  
 Der Himmel hat Euch mit mehr Gaben angeschn  
 als Insulen im Meer und Stätt im Lande stehn.  
 Wem' ist doch unbewußt/dasß dir dein Edles Leben  
 inn Dennemark O Prinz zuem ersten ist gegeben?  
 Fürwahr ein hoher Ruhm/den Fürsten nur gemein/  
 In mehr als einer Statt' zuer Welt geböhren seyn.  
 Wier andre/die wier nur denselben Dhrt erkennen  
 da wier ans Liecht gebracht/wier können sonst nichts nennen  
 als unser Vatterland/das unserm Stande gleich/  
 Dein Vatterland das heist ein ganzes Königreich.  
 Wie

Wie groß nun dieses sey / steht schwerlich zu beschreiben /  
 (a) Wo würde Grünland und das neüe Zembla bleiben  
 Da fünfmahl schier der Mohn erneüren muß sein Lichte  
 Eh der gewünschte Tag mit hellem Glanz' anbricht z  
 In diesem Königreich' ist dort ein Ziel gesetzt /  
 Wo man im dunklen auff gefrohrnem Meer oft hezet  
 ein ungeheüres Thier? Herr / wem' ist unbekant /  
 daß schon vor langer Zeit dein grosses Vatterland  
 sein Volk schick' inn die Welt die Länder zu betriegen /  
 sein unverzagtes Volk / das stets gewohnt zu siegen  
 zu herschen weit und breit / wie solches inn der That  
 die Welt-bezwingerinn das Rom erfahren hat z

Wer weiß / wenn Dennemark zuem ersten angenommen  
 Ein Königliches Häubt? Das halt' Ich sey gekommen  
 sehr weinig Jahr hernach als Japhehts Kinderlein  
 (b) der Homer / Teütsch und Utsch hieher gereiset seyn.  
 Ich will auff dieses mahl mit rähmen zwar verschonen  
 (c) die grosse Knuyten und die mächtige Frothonen /  
 Doch / daß du wehrter Prinz erwirbst schier aller Huld /  
 Ist dieser Tapferkeit und deiner Tugend schuld.

O theurer Friederich / ist dieses wehrt zu lesen /  
 So merk: Ein tapfrer Fürst' und König ist gewesen  
 (d) Herr Friederich der Erst' / Ein Held von Gott geliebt /  
 In dessen Furcht Er sich so rähmlich hat geübt /  
 Daß auch durch seinen Fleiß die Finsternüss' im Glauben /  
 Da vieler Seelen Heil und Wolsfahrt stund auff Schrauben  
 schier ganz vertrieben ist: Wodurch sein weites Reich  
 versichert ward bey Gott und bey der Welt zugleich.  
 Wie Christian der Dritt' in seinem ganzen Leben  
 der Gottesfurcht sich hat biß ann sein End' ergeben /  
 Das weiß schier alle Welt / dieselb' hats auch gemacht /  
 Daß Er sein starkes Reich bald unter sich gebracht /  
 Als Kopenhagen erst war ritterlich bezwungen  
 und das verführte Volk durch Krieges macht verdrungen z  
 „ Welch ein trefflichs Lob / sehr weinigen gemein  
 „ im mittel schwehrer Krieg' auch Gottesfürchtig seyn!

Nun

Nun solt' Ich Friederich den Andern billig nennen/  
 Ich aber muß alhie/wie schwach Ich sey/bekennen/  
 Der Ich als Cicero nicht tret' auff diesen Plaam  
 noch wie Demosthenes hat inn Athen gethan.  
 War dieser König nicht ein Held im Fried' und Kriege?  
 Nie stoh' Er seine Feind': Es zeügen seine Siege  
 wie kläglich Er geföhrt die Waffen inn der Hand/  
 als Er inn kurzer Zeit Dithmarschen überwand  
 das freye freche Volt. Sein Thuen und ganzes Leben  
 das könt' uns leichtlich zwahr ein trefflichs Muster geben  
 der höchsten Tugenden/ wenn nicht der Fürsten Krohn  
 Herz Christian der Viert' /ein wollgerahnter Sohn  
 des grossen Vatters wer' auff diese Welt erzeuget/  
 vor welches Herligkeit der tolle Belth sich beüget/  
 Ein König hoch geziert mit Gaben mancherley/  
 Ja würdig Friederich/das Er dein Vatter sey  
 und du sein gleicher Sohn. Sein Reim wird nie veralten;  
 (c) Es kan die Gottesfurcht die Königreich' erhalten/  
 Die bleibt auch nur sein Schatz sein rechtes Tugend-spiel/  
 Sein' allerhögste Lust/sein' Hoffnung/Freud' und Ziel.  
 O grosser Christian/du König höchst geehret/  
 Du schaffest/ das bey uns die Wahrheit wird gelehret  
 die Christen selig macht. Du preifest in Person  
 mit rechtem Eifer Gott den wahren Gnaden-Troht.  
 Du lässest (O wie fein ist dieses anzuschauen!)  
 Inn deinem Reichen so viel schöner Kirchen bauen/  
 Du führest uns O Herr zuer rechten Himmels-bahn  
 So fleissig als vor dier kein König hat gethan.  
 Nun diese Gottesfurcht hat dich so hoch erhoben/  
 Das auch die grosse Welt ohn' Ende dich muß loben/  
 Es sey nun das du uns zu schätzen bist bewehret/  
 Es sey auch das dein Volt des Friedens gang begehret/  
 Du bleibest Christian ein Held auff allen Seiten  
 mit Tugenden geschmückt so woll in Ruh' als streiten  
 zu beyden woll geschickt. Solt' einer gahr allein  
 der grossen Welt ein Herr und freyer König seyn/

Säro

Fürwahr man würde dich O Christian erwehlen/  
 Als dessen löblichs Thuen und Gaben nicht zu zehlen/  
 Dein Antlitz/Red' und Gang bezeugt zuer ieden freiß/  
 Den unbekanten auch / das du ein König bist.  
 Wer pflegt mit solcher Treu wie du/ sein Volt zu lieben?  
 Dein Väterliches Hertz hat vielmahls dich getrieben  
 zu bauen schöne Stätt' und Schlöffer sonder Zahl/  
 Man forsch' ein wenig nach bey diesem Freuden-mahl/  
 Ich mein' / es wird da bald dein Geist sich lassen sehen  
 an diesem Ohre' allein/ wo so viel Thürme stehen  
 in einer kurzen Zeit sehr prächtig auffgebracht  
 mit Wasser/Steinen/ Erd' und Hölzern fest gemacht.  
 Wer Kirchen/Schlöffer/Stätt' / auch Haven/ Schiff' und  
 Wassen

Samt allem so du pflegst den Ländern zu verschaffen  
 nur einmahl hat inn acht/der spricht: Dem Königreich  
 Das ist O Christian des Salomons schier gleich.  
 O wolte wolte Gott/ das/ wie der Herr gegeben  
 durch Ihn und deinen Fleiß im Fried' uns hie zu leben/  
 Also durch beyder Raht die längst-begehrte Ruh  
 in Teütschland dekte bald die matten Länder zu. (get)  
 Dieß folgte dier zuem Ruhm: Du starker Reid-bezwün-  
 Du Feind der Mörderey/du Friedens wiederbringer/  
 Du brichst durch dieses Werk mit hellem Glantz  
 herein

Auch über Sebuss selbst/dein Preiß sol ewig seyn.

Gleich wie der Adler nun nicht schwache Tauben zeü-  
 Besondren solche Thier' in welchen sich erzüget (get/  
 des Vatters hoher Muht/ und das nicht ungefehr/  
 So komt auch Christian der Fünfte von dier her  
 Dein rechtes Ebenbild. Ich will/ da mier mein Leben  
 durch Gott gefristet wird/ dieß hohe Bluht erheben  
 weit über Sonn und Mond/ ja treülich schreiben ann  
 Sein Lob/ das weder Zeit noch Reid vertilgen kann.

Nun wehrter Friederich / du Herzog anser' ohren /  
 Von solchen Königen bist du zuer Welt gebohren /  
 Da Friederich Christian vor andren sind bekant /  
 Du bist auch Friederich / nicht nur also genant /  
 Die Tugend so inn dier O wehrter Prinz beschlossen /  
 Die zeüget daß du bist von Königen entsprossen /  
 Da findet sich bey dier das königliche Bluh /  
 Der königlicher Nahm / ein königlicher Muhe  
 O vollentommer Fürst! was soll Ich ferner sagen?  
 (f) Die Mutter / so dich hat zu dieser Welt getragen  
 ist auch von hohem Lob' und welt-berühmtem Stamm'  
 als die vor langer Zeit von Ruhr und Fürsten tahn.  
 Das Haus von Brandenburg inn aller Welt gepriesen /  
 Hat seine Tapferkeit so manches mahl erwiesen /  
 Daß auch der bleiche Neid bekennet sonder scheid /  
 Es finde sich fast keins / das Ihm zu gleichen sey.  
 Ihr Anbeginn wird sonst von Römern her genommen /  
 Auch will mann daß sie gahr von den Kamillen kommen /  
 Dieß ist der wehrter Stamm der grossen Königinn' /  
 Es sind zwar dreissig Jahr' als sie der Todt nam hinn  
 doch nur dem Leibe nach: Ihr hoher Preiß wird leben  
 den Ihr die Tugend und das Königreich gegeben /  
 und soll Ihr herlichs Lob alhie nicht untergehn  
 So lang' ein grüner Zweig inn Dennemark zu sehn.  
 Dich aber Friederich du Glantz der Teütschen Helden /  
 Wie kann dich meine Faust und Feder würdig melden  
 der vielbesorgten Welt? Denn / seh' Ich hinn und her /  
 So sind Ich bald inn dier ein unerschöpflichs Meer  
 der schönsten Tugenden / die gleich der klahren Sonnen  
 bestrahlen Erd' und Luft / durch welche du gewonnen  
 ein Bild das himlisch ist. Du treibest keinen Spott  
 mit deiner Seligkeit / dein' höchste Lust ist Gott.  
 Du redest anders nichts als was zu Gottes Ehren  
 gereichet und das Lob der Weißheit kann vermehren.  
 Du wünschest eben das / was ehemals David pflag /  
 Im Tempel frö zu seyn mehr als auff einen Tag.

Du

Du bittest Gott/Er woll' auch Gnade dier verleihen  
 nur Ihn inn aller Noht von Herzen anzuschreyen  
 und wenn die Noht vorbey durch süßem Lobgesang  
 zu preisen seine Güht' und Treu' dein Lebenlang.  
 Du bist der Flucher Feind/du hassst stolze Leute/  
 Du liebest keinen Geiz noch ungerechte Beute/  
 Du hähstest dich für Zorn/lebst gählig/sanft und mild/  
 Ja du bist (kurg gesagt) der Tugend Ebenbild.  
 Dieß/wehrter Friederich/dieß schafft dier kluge Sinnen/  
 Dieß gibt dier guhten Raht/das alles dein Beginnen  
 dier treflich glükten muß/wie iedermann ist kund/  
 warum? Die Gottesfurcht ist deiner Sachen grund.  
 Daher nun komt es auch/das dier ist unverborgen  
 viel Dinges/das von uns gelernet wird mit Sorgen  
 „Dier fällt es nicht zu schwehr. D vielgewünschte Lust/  
 „Wenn der Gelahrten Kunst auch Fürsten ist bewust!  
 „(g) Das Land muß selig seyn/da solch ein Herr regieret/  
 „Der seine Leute mehr mit kluger Sanftmuht führet  
 „als strenger Grausamkeit! du wehrter Friedens man!  
 „Dich liebet Jung und Alt/ja was kaum reden kann.  
 Ich weiß/im fall' es dier würd' einmahl nur behagen/  
 Du dürftest Leib und Guht bey eitler Nacht auch wagen  
 gang frey und sicher inn der Unterthanen Schoof/  
 Gewißlich Ihre Lieb' ist gegen dich zu groß.  
 Sie danken freu' und späht mit auffgehabnen Händen  
 dem Höchsten/das Er dich dem Land' hat wollen senden  
 Dich hochbegabtes Haubt/das seine Glieder führet  
 durch Gottes Schutz so woll/das sie kein Unfall rühret.  
 Dich pflegt das ganze Reich auch würdig zu verehren/  
 Ja dieses muß dein Lob D theurer Prinz vermehren  
 das dier ann Gottesfurcht und Wis zu dieser frist  
 und Messigkeit niemand schier zu vergleichen ist.  
 Nun gibt dier GOTT den Lohn/den mancher zwahr  
 begehret  
 mit grosser Sorg' und wird dennoch Ihn nicht gewehret/  
 Ein unvergleichlichs Guht vor aller Gühter zahl/  
 Das heist ein Kluges Weib und Feinsches Ehgemahl.  
 D welch

O welch ein reicher Schatz! Könnt' einer nun so singen  
 Als ehmahls Maro pflag! Könnt' Ich die Feder zwingen  
 wie Flakkus oder auch der Edler Bober-Schwanz  
 Herr Opitz meine Lust hat kurz vor mir gethan!  
 Ein Bergwert wär' allhier voll überhadßter Gaben/  
 Mit welchen Herr dein Schatz so prächtig ist erhaben/  
 Daß mit gemeiner Stimm' auch schier die ganze Welt  
 dein' Edle Prinzessin den Preis allein behält.  
 Fürwahr/es wär' umsonst gen Himmel wollen heben  
 Das/was der Sonnen gleich pflegt neben Ihr zu schweben/  
 Also/wer rühmen will/ dein Lieb sey Tugendreich  
 und überschön dazu / den halt' Ich solchem gleich/  
 Der täglich schreyen darff: Der Himmel sey voll Lichter/  
 Das Meer voll Tropfen und die Welt voll Angesichter/  
 da zweifelt niemand am; Kurz sag' Ich was Ich weiß:  
 dein Schatz Herr Friederich/ist aller Weiber Preis/  
 und wie kans anders seyn? Ist doch dieß Bild entsprossen  
 von Helden die schon längst den höchsten Ruhm genossen  
 der wahren Tapferkeit/die von der Tugend quillt/  
 der Tugend/die für Gold und allen Reichthum gillt?  
 (b) Ihr Vatter wuste Naht/so bald die Noht fürhanden/  
 Er mach' auch mit der That der Feinde Macht zu schanden/  
 Er war in Fried' und Krieg' ein unverzagter Held/  
 Dieß zeiget Schwedenreich/ganz Teutschland/ia  
 die Welt.

Es ist dem Edlen Stamm' aus Braunschweig angebohren  
 sehr klug und muhtig seyn. (1) Wer kennt Leonoren  
 die wehrte Mutter nicht das theure Hessen. Blühe  
 sehr groß von Gottesfurcht / Zucht / Klugheit / Hertz und  
 Muht:

Doch weiter geh' Ich nicht: Denn/wolt' Ich sie beschreiben  
 nach Ihrer Würdigkeit/wo wolt' Ich armer bleiben  
 mit meiner schlechten Kunst? Drum halt' Ich lieber ein/  
 und soll dieß meiner Red' ein Ziel und Schlüssel seyn.  
 Du grosser Königs-Sohn/vom Himmel uns gesendet  
 Der du dein Fürstlichs Hertz in Lieb' hast zugelenket  
 der schönsten Prinzessin und Tugendreichsten Braut/  
 Die dir nach Gottes Naht und Willen ist vertraut/

Das allerhöchste Glück/ das unser Gott kann geben/  
 Ein freuden-volles Herz/ Gesundheit/langes Leben  
 und was du wehrtes Paar begehrest zuer ieden Stund/  
 Ein solches wünsch' Ich dir aus meines Herzen grund'.  
 O Gott erhöre doch mein und so vieler Flehen/  
 Laß dieß verknüpft Paar sehr woll vergnüget sehen  
 der Kinder Kindes Kind. Schenk' Ihnen nach der Zeit  
 die aller schönste Krohn der süßen Ewigkeit.

## Anmerkungen

über etliche Versß dieser Hochzeitlichen  
 Lob-Rede.

(a) Wo würde Grünland und das neue Zembla bleiben. ¶ Diese Länder sind unseres wissens die allereufferste so gegen Norden gelegen und bisshero von den Europäischeern besiegelt worden. Es ist aber unstreitig/ daß selbige unter das Gebichte des großmächtigsten Königes von Dennemark von langer Zeit gehören. Besiehe hievon ein mehrers in den Anmerkungen über meinen Krieges- und Frieden-Spiegel.

(b) Der Gomer/ Teütsch und Aisch hieher gereiset seyn. ¶ Wo sich diese Kindes-Kinder des Noahs nach der Sündflut endlich haben niedergelassen/ davon ist der vor- trefflicher Herr Klüverius in seiner Weltbeschreibung und nebenst anderen auch des hochgelahrten Herren Schottelien Einleitung in die teütsche Hauptspraache sehr wol zu lesen.

(c) Die grosse Knuthen und die mächtige Frotonē. ¶ Es sind etliche dieses Nahmen tapfere Könige in Dennemark gewesen / welcher Leben und Thaten vom Sarone Grammatico / Albrecht Kranzen und anderen werden beschriben.

(d) Herr Friederich der Erste ¶ Dieser war ein Sohn König Christian des Ersten und ein Bruder König Johans/ von welchem erzeuget ward Christiernus der Ander. Als aber ermelter Christianus Secundus wegen seines übeln verhaltens von den Ständen des Reiches/nachdeme Er aus Schweden war verjaget/auch aus dem Königreiche Denne-  
 mark

mark ist vertrieben/ist dieser König Friederich der Erster als  
des Christierns Vattern Bruder zum Königreiche erhoben.  
Befiehe hievon den Chytreum und andere fleißige Geschichts  
schreiber.

(e) Es kann die Gottesfurcht die Königreich' erhal-  
ten. ¶ Dieses ist nach dem Lateinischen des Großmächtig-  
sten Königes Christian des Vierten / welches Ich gah-  
neulich auff begehren eines nicht gemeinen Künstlers/ in sol-  
gende Sinnebilder / (welche auff etliche Triumphfenninge  
soltten gepreget werden) habe versetzt. Die Erste Erfun-  
dung war diese: Die Gottesfurcht in Gestalt eines Wei-  
besbildes hält in der rechtern Hand ein Buch / in der linken  
Krohn und Szepter/welche durch eine gedoppelte Kette unten  
und oben mit dem Buche fäst sind verknüpfet und zusammen  
geschlossen mit nachfolgender Umschriefft:

Die Gottesfurcht erhält zugleich  
Den König und sein Königreich.

Das Andere Sinnbild war dieses: König Christian  
der Vierte auff einem Triumphwagen in die Luft gleichsahn  
gegen Himmel fahrend/hat auff demselben die Gottesfurcht/  
so einen Palmzweig und Buch in den Händen trägt / vor  
Ihm / die Gerechtigkeit aber hinter Ihm stehen mit dieser  
Umschriefft:

Die Gottesfurcht/ Gerechtigkeit daneben  
Die machen dich O König ewig leben.

Auff dem Dritten Triumphfenning solte stehn Ihrer Ma-  
jestät Bildnisse / zu dessen Rechten die Klugheit / zuer Linken  
die Zeit mit dieser Umschriefft:

Von Wiß und Jahren dieser Zeit  
Der Elriff in der Christenheit.

Der anderen Sinne-Bilder / wil Ich geliebter kürze hal-  
ber auff dieses mahl geschweigen/tan vielleicht anderswo da-  
von gedacht werden.

(f) Die Mutter so dich hat auf diese Welt getragē. ¶  
Diese war die hochlöbliche Königin Katharina Sofia aus  
Ruhr und Fürstl: Brandeb: Stamme/welche schon vor vielen  
Jahren selig verstorben.

E

Das

(g) Das Land muß selig seyn / wo solch ein Herr regieret. ¶ Nach dem Spruche jennes Weltweisen/welcher bezeügete/das allein die Unterthanen in wahrer Glückseligkeit lebeten/über welche gelahrte und kluge Leute das Regiment führeten/ oder auch welcher Könige und Fürsten mit sonderbahrem Verstande und Geschicklichkeit begabet weren.

(h) Ihr Vatter wuste Raht. ¶ Verstehe den hochlöblichen und sehr berühmten Krieges Helden Georgen / Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg / von welches ritterlichen Thaten Ich anderswoh geschrieben.

(i) Wer kennt Eleonoren. ¶ Diese Durchlaüchtige und mit sehr hohen Tugenden begabte Fürstinn ist aus dem weltberühmten Hause Hessen entsprungen / wovon zuer andern Zeit ein mehrers mächte verzeichnet werden.

## II.

Als Ihre Hochfürstliche Durchlaüchtigkeit  
über die Elbe fuhr.

Die Elbe redet.

**T**rog Donau / Weser trog / trog Rhein / trog allen  
Flüssen/  
Nier bleibt allein die Ehr' ein schnelles Schiff zu  
lassen

das ein so hohes Bluh auf seinem Rücken trägt/  
vor welchem sich mein Strand in Demuth iz bewegt.

Heraus Ihr Fisch' / heraus/verlasset eure Tieffen  
und sehet wie Ich will diß wehrte Schiff betrieffen

mit theuren Balsamen die Spanien uns giebt/  
mit süßem Wein und Del von Rauffern so geliebt.

O mächt Ich als Ich wolt es hundert Jahr behalten/  
Es solten Pring und Schiff in meiner Schooß veralten/  
Denn solch ein hoher Gast mich selten überfährt/  
Nun binn Ich zehn mahl mehr als alle Flüsse wehrt.

Verzeihet mir Ihr Fluß' und gönnet mir die weise/  
Daz Ich auff dieses mahl mein' eigen Wolfahrt preise/  
Wenn Herzog Friederich fährt über mich herein/  
So kann Ich anders nichts als stolz und prächtig  
seyn!

Als

Als

Als

Als

Als

Als

## III.

Als die Sonne der Prinzessinnen/die Hochfürstl:  
Braut frölich zu Schiffe gieng und glütlich  
an das Land tratt.

**W**under nie gesehn! O Zeiten ganz verkehret/  
Das/was uns die Natur samt der Erfahrung lehret  
gilt nicht ein Härlein mehr; Das Wasser hegt dem  
Brand/  
Die Sonne geht zu Schiff und steigt selbst aus  
Land.

## IV.

Ann das Schiff welches die Hochfürstl:  
Braut führete.

**U**hochgepriesnes Schiff/durch blosses Glüt erhobē/  
Wer kann nach deinem Wehrē auff dieses mahl  
dich loben?

Wo findet sich zuer See ein wolversuchter Mann  
der dier so grosses Glüt ohn' Abgunst gännen kann?  
Wo siegelt iz ein Schiff so reich als du beladen? (Dem  
Es muß dier weder Sturm / noch Fluht / noch Wetter schas  
du Kammer aller Zucht. Ein Wunderwert der Zeit/  
Die schönste Prinzessin / die Vollenkommenheit  
Die wahre Tugend selbst wird iz inn dier beschlossen!  
Wer hat doch solcher Gnad' und hohen Gunst genossen?  
Wer hat ein solches Bild die Elb' hinab gefähret  
als du berühmtes Schiff/das billig triumfiert?  
Iz acht Ich lauter nichts / (wie prächtig es auch klinget)  
das ungezehlte Geld das mann aus Peru bringet/  
Hie schwebt ein grösser Schaz als einer ie gewann/  
Ein Schaz den alle Welt auch nie bezahlen kann.  
O wunderreiches Schiff! Ob gleich vor Freuden lachet  
dein Schnabel/bist du doch noch viel zu schlecht gemacht/  
den/weil die Schönheit selbst dier iz ist anvertraut/  
So soltest du von Gold' und Perlen seyn erbaut.

## V.

Die Nymfen / Sirenen und andere Wassere  
Geschöpfe / schweben um das Schiff und singen  
die Hochfürstl: Braut ann mit folgendem.

## Lied.

## 1.

**S**ei der längst, gewünschter Tag  
und die Stund' einst kommen  
daß mann dich empfangen mag  
O du Preiß der Frommen?  
Ey so sol mit süßem singen  
dein so würdigs Lob erklingen  
durch die schnellen Wasserthier'  
O du Fürstinn' aller Zier.

## 2.

Wer' uns deine Schönheit nicht  
längst bewust gewesen/  
Die durch Ihr gleich himlisch Lichte  
Friedrich kann genesen;  
Dörsten wir von dir bald sagen:  
Luna selbst keh'n' auff dem Wagen  
oder auch zu Schiff' herfür  
O du Fürstinn' aller Zier.

## 3.

Weren uns nicht so bekant  
deiner Keüschheit Gaben/  
Schwüren wir is bald am Land'  
Helenen zu haben:

Als wiew aber dich vernommen/  
 sind wiew häufig angekommen  
 nur zu schauen mit begier  
 Dich O Fürstinn aller Zier.

4.

Achtest du denn keinen Wind  
 wenn Er treibt die Wellen?  
 Nein/du zahres Fürsten-Kind/  
 Wind kann dich nicht fällen/  
 Laß dein Schiff mit Freuden gehen/  
 weil die Flüsß und Auen stehen  
 Dich zu schauen mit begier  
 O du Fürstinn aller Zier.

5.

Siegle doch nicht ferner fohre  
 Perle der Jungfrauen/  
 Laß dich bald an diesem Ohre  
 Friederich vertrauen/  
 Bielmahls hat mann Helden funden  
 die zu Wasser sich verbunden;  
 Bleibe du doch auch alhier  
 O du Fürstinn aller Zier.

6.

Unser Fluß ist groß und reich/  
 Speise soll nicht fehlen/  
 Alles schaffen wiew zugleich  
 was du wirst befehlen/  
 Austern/Stöhre/Lächß- und Fohren/  
 und was mehr hie wird geb ohren  
 bringen wiew ganz willig dier  
 O du Fürstinn aller Zier.

E iii

häufig

7.

Häuffig sol zugegen seyn  
 Edler Safft der Reben/  
 Als Jhn Spanten und der Rhein  
 uns zuem besten geben/  
 Viel Gewürz und schöne Sachen  
 So die Leut' im China machen/  
 Gold und Perlen schenken wier  
 Dier D Fürstinn aller Zier.

8.

Frölich solt du hören an  
 unser lieblichs singen/  
 Wie der Nimsen Grimlein kann  
 Herz und Sinnen zwingen.  
 Solche Lieder sollen schallen  
 die dier treflich wol gefallen/  
 Ruhe diesen Tag nur hier  
 D du Fürstinn' aller Zier.

9.

Hilffe denn unser bitten nicht/  
 Wilt du gahr nicht bleiben?  
 Muß die Lieb' D schönstes Liche  
 Dich ans üfer treiben/  
 Daß du bald zu Lande stetgest  
 und dich deinem Prinzen zeigest/  
 Ey so fahren wier mit dier  
 D du Fürstinn aller Zier.

10.

Gönn' uns deine Gegenwahrt/  
 Daß wier nur von weiten  
 auff der süßen Hochzeit-fahrt  
 frölich dich begleiten/

Alle Nymfen inn den Flüssen  
wünschen diensflich nur zu küssen  
Dier dein? Hände nach gebühr  
D du Fürstinn aller Zier.

11.

Nun/ die Keis? ist schier gethan/  
Ach wier müssen weichen/  
Sehet wie der schönste Schwaan  
Ann das Land geht streichen!  
Schauer/wie sie mit verlangen  
von dem Helden wird empfangen/  
Nun wier ziehen ab von dier  
D du Fürstinn aller Zier.

12.

Auff Ihr Nymfen ins gemein  
kommet bald zusammen/  
Kommet daß wier is? allein  
singen von dem Flammen/  
Die diß hohe Paar erkündet/  
Das sich bloß auff Tugend gründet:  
Nun der Himmel sey mit dier  
D du Fürstinn aller Zier.

VI.

Ann das feürspeyendes Königliches  
Kasteel und Blokhauß inn der Vestung  
Glückstatt/

Als die Hochfürstl: Braut zu Lande tratt.

**H**alt ein du Donner-hauß/halt ein/was wilt du machen?  
Ein Bild das himlisch ist empfanget man mit lachen  
und nicht mit Feür und Rauch. Was seherg? Ich? Diese  
That

ist billig/weil die Braut auch Feür im Herzen hat.

L iv

Auff

## VII.

Auff das kunstreich-gegossenes Kupfernes Bild-  
niß des ringenden Löwen und Pferdes / welche vor  
dem Königlichem Hause Glätsburg stehen  
auffgerichtet.

[Merke: Der Löw ist inn dem Königl: Dennmartschem / das Pferd  
aber inn dem Fürst: Draunschweigtschem Wapen.]

**L** S hat schon manches Jahr der starker Löw gerungen  
mit dem auch starkem Pferd und ist doch keins be-  
zwungen /

Es ist gegossen Wert: Ein Künstler hats gemacht  
dass nur das Pferd zuer Erd' und nicht ist umgebracht.  
Iz halt' Ich wird nicht mehr ein solcher Kampf geschehen /  
Dieweil sich Löw und Pferd von Herzen wol begehen /  
Es solte sich der Löw viel eh' inn grosse Noht  
begeben / ja wol gahr erdulden auch den Todt /  
Als leiden / dass sein Pferd würd' Ihm zu trotz verlezet:  
Nicht weiniger wird auch der Edle Löw geschäzet (ein /  
vom Pferde / doch / dafern sie gehn zuem Kampfplatz'  
So glaüb' Ich dass der Löw werd' überwinder  
seyn.

## VIII.

An den theuren Helden  
Herzog Friederich &c:

und

An die theure Heldinn /  
Fraülein Sofia Amalia.

**D** Ein Vatter ist ein Held O Prinz von erster Jugend /  
Dein Vatter war ein Held Prinzessin hoch von Tug-  
gend /

Ihr Helden: Kinder beyd': Es zweifelt niemand drann /  
Dass solch ein Paar als Ihr nur Helden zeügen  
kann,

Ann

## IX.

Ann das Königliche Schloß Glücks-Burg/  
Als auff demselben das Hochfürstliche  
Beylager ward gehalten.

**D**u schönste Burg deß Glücks am Elbe-Strohm erhobē/  
Nun muß ich deinen Pracht und schöne Zim̄er loben/  
Du Königliches Schloß/der Aufzug aller Zier/  
Das Licht der Majestät und Weißheit wohnt in  
Wo findet sich ein Haus/ und wer' es gleich erbauet (dier,  
von Silber/Perlen/ Gold' und was man köstlichs schauet  
in manchem Königreich' auch woll inn aller Welt  
das so viel grosser Leut' und Fürsten inn sich hält z  
Mann reis' Europen durch/mann schick' in Barbareyen/  
Mann lass' inn Asien viel Bohnten sich zerstreuen/  
Mann sende Lauffer hinn/ dort wo die Sonn' auffsteht  
und wo zuer Abendzeit sie wiederum schlaffen geht z  
Unmöglich wird es seyn ein solches Schloß zu zeigen/  
das solche Fürsten iz inn Fröligkeit besteigen  
als dier du Burg deß Glücks weit über allen Wehret  
und Guht zu schätzen iz so gnädig wiederfährt.  
Schan den Regenten-Baum mit seinen Edlen Zweigen/  
Den Baum vor welchem sich inn tiefster Demuht neigen  
die Königreiche / so gehorchen deiner Macht  
O grosser Christian du loß aus Mitternacht.  
Schan ann die Prinzen beyd' aus Königs-blut entsprossen  
die Prinzen sag' Ich/die du prächtig Haus beschlossen  
† samt zweyen Sonnen die inn Ihren Armen stehn/  
Dergleichen du noch nie beysammen hast gesehn.  
Doch wunder' Ich mich nicht/ daß du dich so geschmücket  
du königlicher Sitz mit Decken ganz gesticket  
von Perlen/Seid' und Gold. Es ist ja dein Gebühr/  
Daß du zu dieser Zeit sehr herlich deine Zier  
und wolgemachte Werk' erzeigest diesen Gästen/  
Doch deinem Herren erst / der dich zu deinem besten  
So schön hat angethan. Dein Glük soll nie herauß/  
Nur Segen bleib' inn dier du rechtes Götter Haus.

E v

Die

Die Heiden pflagen vom Olympus viel zu tichten/  
und daß es wer' ein Sitz der Götter zu berichten/

Sie sagten: Daß ein Mann/der tugendhafft und fromm  
auff den Olympus/das ist/ in den Himmel komm'.

Olympus der bist du/ voraus inn diesen Tagen

O Glücksburg/da von dier ein König wird getragen

samt so viel Fürsten die der Himmel hat erwehlt/  
und die Er nach der Schrift gahr bey die Götter zehlt.

Ann diesem Himmels-Sahl eräugen sich zwo Sonnen/

Die schon vor langer Zeit den höchsten Preis gewonnen  
der Vollkommenheit/wie das der Welt bewußt.

Auch findet sich in dier die zücker-süße Lust  
der fröhlichen Musik. Wie sonst aus deinen Zimmern

O Glücksburg so viel Stern' und Augenlichter schimmern/  
und was noch mehr für Pracht erbliht zu dieser frist/

Von solchem schweig' Ich still / dieweil es kundbahr ist.

Fahr wol du seligs Haus mit allen die du trägest/

Die du bedecktest und fein sanft zu Bette legest/ (Sier)

Fahr wol du Burg des Glücks / der Zimbren höchste

Der grosser Christian verbleibe stark in dier  
noch manches liebes Jahr. Dich soll zwahr nicht verletzen

Feur/Wasser/Wetter/ Krieg und was sonst pflegt zu sezen  
die Schösser ins verderb. Du Glücksburg solst allein

ein unvergleichlichs Haus und Schmuß der Elbe  
seyn.

† Samt zweyen Sofien die in ihren Armen stehn. ¶  
Verstehe die beyde Durchlaüchtigste Prinzessinnen / als  
Magdalenen Sybillen / welche aus Ruhrfürstl: Sächsi-  
schem Stammen gebohren Ihrer Hochfürstl: Durchlaüch-  
tigkeit/Herren Christian dem Fünften/erwehletem Prinz-  
gen zu Dennemark in Kopenhagen glüchlich ward vermählet  
und Amalten Sofien/gebohren aus Fürstl: Braunschweig:  
Lüneburgischen Stamme/welche Ihrer Hochfürstl: Durch-  
laüchtigkeit Herzog Friederich / Erz und Bisschossen zu  
Bremen und Verden auff dem Königl. Hause Glücksburg in  
diesem 1643 Jahre ehelich ward beygelegt.

X.

Als Ihre Hochfürstl: Durchlauchtigkeit samt  
Ihrem herzl. liebsten Ehe- Gemahle auff dero  
Residenz- Hause Vörde glätlich wieder  
anlangete.

Das Fürstliche Schloß Vörde redet.

**S** kommt nun wiederum her der heller Stern aus No-  
den/ (den/  
Durch welchen Zimberland so schön bestrahlet wor-  
Er komt zu mir herann mit einen Freuden- tritt  
und theilet seinen Glanz auch meinen Kammern mit.

Willkommen wehrter Prinz/ willkommen Prinzessin/er  
Vor Freuden weiß Ich nicht was Ich izund beginne/  
Nicht war Ich/ das Ich binn/ und biñ nicht das Ich war/  
Vor einen seh' Ich iz Gott lob ein frölichs Paar

Nun binn Ich wol versehen. Das Haus ist zu belagen/  
vor welches nur allein der Herr muß Sorge tragen  
entblößet aller Hülf' und schliessen seine Zeit  
die doch so schnell und kurz/ in stiller Einsamkeit.

Deß Kummers biñ Ich frey. Nun werd' Ich Vörd erst lebend/  
Dieweil deß Himmels Gunst mir hat zue Frauen geben  
ein überirdisch Bild/ das aus sehr hohen Stamm'  
als Braunschweig/ Lüneburg/ ja gahr von Guelfen  
Eahm.

Nun hoff' Ich lauter Glüt/ nun wird deß Himmels Segen  
samt aller Wolfahrt sich um meine Mauern legen/  
Denn/ wo mann inn der Eh' ein keüsches Leben fährt/  
Da wird von oben her nur Glüt und Heil gespührt.

Es war das ganze Land zwahr treflich wol versehen  
mit einem Vatter / der kein Unrecht ließ geschehen/  
Die Mutter fehlte doch / nun komt die liebe Zeit  
da dieses Mutter- Hertz uns alzumahl' erfreut

Mich Vörde sonderlich. Mein' höchste Lust auff Erden  
ist diese/ daß Ich mag von dier beherschet werden  
du allerliebstes Paar/ das nun nach Gottes Raht  
der Held aus Dennemark so fest verbunden hat.

Sah

Fahr wol geehrter Prinz / leb' alzeit sonder Sorgen/  
 All Unglück bleib' auch dir Prinzessin ganz verborgen/  
 Nur Fried und Königheit sey das erwünschte Band/  
 Das stets verknüpfen müß' Für Hertz / Sinn /  
 Muht und Hand.

Was für Freude wird bey mir und Euch sich finden  
 wenn nun der Dritte Mann Euch wird auff's neu verbinden!  
 Ja wehrter Friederich / die Zeit Komm' oft herbey!  
 Daß deine Liebste mehr als einmahl Mutter sey.

## AURUM POTABILE.

An einen falschen / betrieglichen und  
 dabenebenst verschwenderischen  
 Alchimisten!

Der sich grosser Künste / welche er doch die ganze  
 Zeit seines Lebens weder gesehen noch erfahren  
 pfleg zu rühmen.

**D**u rühmest deine Wissenschaft /  
 Du preigest deine Wunderthaten /  
 Du prahlest von deß Goldes Krafft /  
 Daß dessen Safft dir wol gerahen ;  
 Nun glaub' Ich / was Ich glauben soll /  
 Doch dieses kann Ich nicht verstehen /  
 Denn viel ein anders weiß Ich woll :  
 Den Goldsafft hast du nie gesehen.  
 Du pflegest zwar mit leichter Kunst  
 Der Leere Gold an dich zu ziehen /  
 Doch hat der Himmel seine Gunst  
 Dir das zu lösen nicht verziehen /

Necht

Necht Trinkgold hat sehr grosse macht  
 zu stärken unser schwaches Leben/  
 Dein Trinkgold pflegst du Tag und Nacht  
 bey nassen Brüdern aufzugeben.

An den Hochgelahrten und sehr vortreflichen  
 Geschicht-Schreiber

Herrn Martin Zeiler zu Ulm/  
 Seinen großwehrtten und herglichen  
 geliebten Freund.

VIVIT POST FUNERA VIRTUS.

**D**ie theure Wissenschaft / die das grosse  
 Schwaben zieret  
 und dich führet

höher als der Sonnen Licht/  
 stirbet nicht/  
 wenn gleich alles muß vergehen  
 wird doch stehen

Zeiler dein so grosser Ruhm/  
 Wahrer Tugend Eigenthum/  
 Deine Bücher werden geben  
 nach dem Tod' erst dier dein Leben.

An einen alten / grauen und dabenebenst sehr auff-  
 schneiderischen Soldaten / der sich schier einbildete /  
 Er würde nimmer sterben /

**D**u so manches Jahr in dieser Welt gelebet /  
 Komt daher / weil du mehr mit Lügen hast geschrieben  
 als mit der Kling' und Faust. Noch gibt der Todt dier frist /  
 Dieweil Er gahr zu sehr von dier bedröhet ist.

Hochz

## Hochzeitliche Glückwünschung

In den

Edlen/ Ehrenvesten/ Großachtbahren und  
HochgelahrtenHerren Abraham Kaiser/ Beyder  
Rechten Doctorn und Fürstlichen Mecklen-  
burgischen wolbestalten Racht / Als  
Brautigamm/Da der sein hochzeitliches Freuden-fest hielt  
Mit derEdlen/ Ehren- und Vieltugendreichen  
Jungfrauen/J. DOROTHEA SOPHIA/  
Des wolEdlen/ Vesten und Hochgelahrten  
Herren/H. Johannis Angelij von Werdenhagen/ weitz  
und hochberühmten Rechtsgelahrten einzigen  
herzliebsten Tochter.**A**S heist nach Gottes Racht/ Befehl und Willen  
leben/Sich endlich in den Stand der keüschen Eh' ergeben  
und bringen seinen Leib den Aufsehalt der Suche  
dem Hochgeliebten zu/ damit die süsse Frucht  
der edlen Jungfrauschafft vergnüge das Verlangen  
daß inn der Jugend pflegt uns allen anzuhängen/

Die Liebe mein' Ich so die zahrtten Herzen brennt/

Die keinen bessern Artz als nur den Ehstand kennt.

GOTT hätte kaum die Welt und in der Welt erschaffen  
den Adam als Er ließ denselben fest entschlassen/

Da hielt Er nicht für guht daß Adam blieb' allein/

Der Schöpfer sprach: Es muß der Mensch selbst ander  
seyn. Raum

Raum war das Wohrt gesagt: Er nam aus seiner Seiten  
 der zarten Neben ein' ein Fraulein zu bereiten/  
 Da ward im Augenblick' ein solches Bild gemacht/  
 Das Adam grosse Freud' und süsse Wollust bracht'.  
 Ach wie lebt alles doch so trefflich wol versehen  
 durch Gottes weisen Rath! Wie könt' ein Mann bestehen  
 ohn ein geschicktes Weib? Dieß ist das Band der Welt/  
 das beides stärk' und schwäch' in rechter gleichheit hält.  
 Ja diesen Stand der Eh' hat Gott so hoch geliebet/  
 Daß/als Er sich der Welt zuem Kind' und Vatter giebet  
 zu schlagen Teüfel/ Hell' und Todt/da will Er zwahr  
 ein Söhnlein seyn der Magd/ doch die verlobet war.  
 Das allererste zwahr aus seinen Wunderthaten  
 Das must' am Hochzeit-Tag' aufs herlichste gerahten/  
 In dem' Er Brautigam und Braut so wol bedacht/  
 daß Er sehr edlen Wein aus Wasser hat gemacht.  
 Ja Christas hat sich selbst den Brautigam genennet/  
 Denn/wie der Brautigam sein' Allerliebste kennet/  
 Sie nähret/liebet/schmückt/ beschützet und begabt/  
 Bedekket Ihre Fehl' und in der Noht sie labt:  
 So liebet auch der Herr uns arme Menschen Kinder/  
 Er tilget unsre Schmach: Er läßt die grosse Sünder  
 der Gnaden theilhaft seyn: Er lindert Ihre Quahl/  
 Ja führet sie zuletzt gahr in des Himmels Sahl.  
 Was kann denn besser seyn inn dieser Zeit als freyen/  
 Gott geb' auch was die Mönch' und albre Nonnen schreyen?  
 Der Ehstand bleibt und ist der Pflanzger dieser Welt/  
 inn welches willen Er Gott selber wol gefält.  
 Gleich als ein schöner Gahr' aufs allerbest' erbauet  
 zuer Frühlingszeit mit lust von uns wird angeschauet/  
 dieweil so manches Kraut/so manche Bluhm' und Baum  
 mit grosser Liebligheit bezieret seinen Raum/  
 Der Gartner streuet erst den Saamen inn die Erden/  
 Bald muß ein Gräßlein draus und denn ein Blühmlein  
 werden/  
 Das beides das Gesicht' und den Geruch erfreuet  
 aus welchen wiederum wird ein Sämlein mit der Zeit;  
 So

So gehst im Estand' auch: Der Mann so frisch und wacker  
von Gott und der Natur/ bestellet seinen Acker/

Bald spriessen edle Früchte' und Kinderlein herfür/

Die dienen theils zuem Nutz und theils zuer Lust und Zier/

Der lieblicher Geruch ist wenn die Kinder treten  
vor Gottes Angesicht und unauff hörlich beten/

und kommet mit der Zeit das Alter denn herann/

So findet sichs/wie viel ein ieglichs nützen kann.

Der muß als Prediger den Weinberg Gottes graben  
und dieser muß ein Ampt/ der Welt zu dienen haben/

Durch andre wird zu letst der Hausstand sein besetzt/

Nun seht/wie dieser Stand uns alzumahl' ergetzt!

O hochgepriesner Stand! Dieß hat vor weinig Tagen  
sehr klüglich angesehen der wehrter Werdenhagen/

Der sein so liebes Kind/sein einzigs Töchterlein  
das vor sein eigen war/ iz läßt deß Kaisers seyn.

Da solt' und wolt' Ich nun viel guhter Verse schreiben  
wenn nur ein Stündlein mir noch übrig könte bleiben/

Ja/wenn Ich/wie zuvor noch hätte Lieb' und Lust  
zu singen wie von mir zuer andren Zeit bewußt!

Nun kann und will Ich nicht der Nachtigal mich gleichen/  
Noch der Poeten Kunst durch meinen Fleiß erreichen/

Zu dem' O wehrtes Paar bist du so schön geschmückt/

Daß deine Trefligkeit mein singen unterdrückt.

Du Weißheit Gottes Gaab' / O Wunderwert der  
schönen/

Wie gerne wolt' Ich dich mit tausend Versen kröhnen!

Doch du begabte Braut/ Ich muß zu dieser frist  
annoeh im zweifel stehn ob du auch sterblich bist.

Es tret ein Künstler auff durch schreiben oder mahlen  
dich recht zu treffen/ Ich will gern die Kunst bezahlen

und loben seinen Fleiß: Ja wol du lieber Mann/  
dieß Hauptstück' ist zu schön/ der Abrisß geht nicht ann!

Der Himmel wird viel eh' inn kleine Stütlein fallen/  
Ja dieser Erden Klooß wird wie die Gluht erkfallen/

Die Flässe werden eh' auch lauffen hinter sich/  
Als daß man nach verdienst kann gnugsam preisen dich.

Du bist von Edler Ahret O Dorothe' entsprossen/  
 Wer kennt den Vatter nicht/der niemahls ward verdrossen  
 zu leiden und zu thuen/das/was ein Christe soll?  
 Sein Geist ist grosser Kunst und vieler Tugend voll.  
 Dafern man wissen will sein Wissen/Thuen und Wesen/  
 So darff ein kluger Mann nur seine Bücher lesen/  
 Die Er der grossen Welt vorlängst geschenkt hat/  
 Frag' Holland/Magdenburg und wo er mehr als Rahe  
 den Teütschen Fürsten treü zu dienen sich bestieffen:  
 Wer solte seinen Stand zu Helmenstett nicht wissen?  
 Das übrig ist bekant. Was sonst der Mutter Ahret  
 und Eigenschafft betrifft/so sag' Ich: Wol gepaart.  
 Dieß sag' Ich kurz/doch guht: Sie ist von feinen Sitten/  
 from/redlich/keüsch und treü/die niemahls ist geschritten  
 aus rechter Tugend:bahn: Kom wehrte Braut herzu  
 (die Schönheit nem' Ich aus) die Mutter ist wie du.  
 Nun dieses alles hat Herr Kaiser wol betrachtet/  
 Der Tugend/Ehr' und Sucht für allen Reichthum achtet/  
 Drum hat Er dich allein zuer Liebsten außersahn  
 O Schönste/doch dieß ist/von Gott allein gescheen/  
 Dieß komt vom HErrn her. Es kann inn diesen Sachen  
 die leichte Venus:huhr nicht das geringste machen  
 noch auch Ihr blinder Sohn das kleine Teüfelein/  
 Bey Christen soll mann nicht mehr so fantastisch seyn.  
 Ist Venus (wie mann sagt) inn dieser Welt gewesen  
 das kaum doch glaublich ist/wiewol mann nichts kann lesen  
 von Lieb' ohn' Ihre Gunst/wolann so schliess' Ich frey/  
 daß diese Teüfels: Braut iz inn der Höllen sey.  
 Was zeihen wier uns denn/die wier uns Christen nennen/  
 Daß wier der Venus Sohn vor einen Gott erkennen?  
 Ja wol ein schöner Gott/der so die Menschen plagt/  
 Daß mancher wird durch Ihn dem Satan zugejagt!  
 Ach nein Herr Braütigam/du kanst viel anders richten  
 von keüschlicher Liebe brunst/was gleich die Narren tichten/  
 Die voller Eitelkeit nichts setzen aufs Papier  
 als Venus/hymen und die thörichte Begier.

Du wehrter Kaiser/du hast andren Grund geleyet/  
 Worauff dein Christenthum steht fäst' und unbeweget/  
 Der deiner Sehlen gibt des Lebens wahre Ruh'  
 und führet dich von der Welt dem Allerhöchsten zu.  
 Negst diesem hast du dich inn der Gelahrten Orden  
 so fleissig umgesehn/ daß du bist Doctor worden  
 nicht der gemeinen Abt. Dein trefflicher Verstand  
 hat auch der Fürsten Gnad' und Huld' auff dich gewant.  
 Du hast nicht oben hinn die Wissenschaft ergrieffen/  
 Die Reden so du bringst/ sind zierlich und geschlieffen/  
 Die Sprachen sind dier kund/ Erfahrung hats gemacht/  
 Daß du mit grossem Ruhm' es trefflich hoch gebracht/  
 Was recht ist/liebest du. Dein kluger Geist kann rahten  
 den Göttern dieser Welt/den grossen Potentaten/ (schlecht/  
 Dein Nahm' und wissen sind zwar einig/ doch nicht  
 Was du verstehest/heist das Kaiserliche Recht  
 Du tapftrer Kaiser du. Nun hat dier GOTT gegeben  
 ein anseherlesnes Bild/ das dier dein schwaches Leben  
 mit Sorgen überhäufft mit Lust verfassen kann/  
 was wünschest du wol mehr du wehrter Kaisers-Mann?  
 Dieß ist ein sanftes Joch / das mancher wahr begehret  
 und sucht sein Lebenlang/wird Ihm doch nicht gewehret.  
 Dieß sind zwar Ketten auch/ doch nicht von stahlen-Drat/  
 Nur Ketten so die Lieb' ümm' Eüch geschmiedet hat/  
 Dwoverbundnes Paar! GOTT wolle dier verleyhen  
 Gesundheit/Einigkeit/Glüt/Leben und Sedeyen/  
 Denn/was hilft Ehr' und Ruhm / was nützt ein reiches  
 wo nicht vorhanden ist auch ein gesunder Leib? (Weib  
 Was hilft Verstand und Wiz/wo man nicht einig lebet  
 und eins des andren Last aus rechter Freundschaft hebet?  
 Nur Fried' und Einigkeit ist das erwünschte Gnuht/  
 Das frisch und frölich macht den Leib / Sehl / Geist und  
 Muht.

Gleich wie der Ulmbaum pflegt die Reben umzufassen;  
 So woll' auch Lieb' und Fried' Eüch nimmermehr verlassen/  
 Ja wie die Tauben sich auff's freündlichste begeh'n;  
 So muß der Kaiser und die Werdenhagin stehn.

Du

Du theur-verknüpftes Volt du mußt inn diesen Jahren/  
 So lang' Ihr beyde lebt/ auff einem Schifflein fahren/  
 Gott wende Sturm und Fluht/ Gott geb' euch stille Zeit/  
 Bisß daß Ihr habt erreicht den Port der Seligkeit.  
 Inmittlest lebet wol inn allen Euren Tagen  
 O Edler Kaiser und O wehrte Werdenhagen/  
 Bisß daß Eüch Lebens satt in guhthem Fried' und Ruh'  
 Eür' eigne Kinderlein die Augen drücken zu.  
 Geh' hinn du liebes Paar/ geh' hinn verliebter Kaiser  
 Du neuer Gahrten-freund/ geh' hinn und propfe Reiser/  
 Du Hagen-brecher eil' / iz kommet dein Gewinn/  
 Die heüt ist Jungfrau Braut/ heist morgen Kaiserinn.

## Der Tugend Töchter

Ann

Herrn Henricus Thomas/ berühmten  
 Burgermeister in Gluckstatt und vornehmen  
 Rechtsgelehrten/ seinen vertrauten Brü-  
 derlichen Freund.

Ann durch die Tugend auch / den höchsten Schatz auff  
 ein Laster erst erzeugt darnach genähret werden? (Erden  
 Ja Bruder/ das kann seyn. Kurz merke den Bescheid:  
 Der Tugend Töchter sind Frau Mißgunst und der  
 Neid.

An den vortreflichen/ weitberühmten und in der  
 Singekunst hocheffahrenen

Herrn Johannem Schoop / als Er  
 seine sehr lieblich-gesetzte geistliche Gesänge  
 heraus gab.

S Drecht du hoher Geist: Fang' ann mit süßen Weisen  
 den Herren Zebaoth in dieser Welt zu preisen/  
 Damit du künfftig bey den Englen mügest stehn  
 und lassen ewigs lob aus deinem Munde gehn.

S ij

Hier

Hier wird dein wehrter Nahm' aufs höchste schier erhoben/  
 Das ganze Teütsche Reich muß deine Lieder loben/  
 Wird deiner Stütke nur ein einzigs hergebracht/  
 flugs rühmet mann / dieß hat der wehrter Schoop ge-  
 macht.

Was meinst du mein Freund/was wird Augustus sagen  
 der theure Guelfen-Prinz? Wie wol wird Ihm behagen  
 dieß außerselne Wert. Nur dieser Fürst allein  
 kann wahrlich mit Bedacht desselben Richter seyn.  
 Denn/wo bescheint die Sonn' auff Erden seines gleichen?  
 Wer muß nicht seiner Kunst und hohen Klugheit weichen?  
 Wer muß nicht öffentlich bekennen / daß die Welt  
 mit Billigkeit verehrt den grossen Wunder-Held?  
 O recht/O wol gethan/ durch den sich lassen richten  
 der selbst zu seiner Lust kann singen/spielen/tichten/  
 wenn die Regierungs-Last/ der wolbedachter Raht  
 das Edle Fürsten-Hertz gleich abgemattet hat! (men/  
 Dein Ruhm O wehrter Schoop/muß auch von danen kom:  
 Welch' unser Teütschland hat zu Göttern angenommen/  
 Dieß ist der Tugend Lohn/nicht ein gemachter Schein/  
 Bey Fürsten auch bekant und hoch geliebet seyn.  
 Was kann der bleicher Neid denn deiner Wolfahrt schaden?  
 Wier lachen/ ob wier schon mit Mißgunst ganz beladen  
 ja schier verdeckt stehn. Das klare Sonnen-Licht/  
 komts gleich ein Hagelschaur / wird drum verlezet nicht.  
 Was achten wier den Neid? Was haben wier zu scheuen  
 das magre Schlangen-Thier? Du tanst in Gott dich freuen  
 du Vatter der Musik. Ist doch durchs ganze Land  
 dein' unverdroßne Faust und hohe Kunst bekant!  
 Fahr immer sohrt/ O Freund den Himmel zu besingen/  
 So/daß es uns noch hier kan Freud' und Andacht bringen/  
 Ja stimm' in dieser Zeit ein solches Liedlein ann/  
 Das in der Ewigkeit bey Gott erklingen kann.

## Gedanken

Als er etliche schöne Stücke in der Optika oder  
Sehekunst glücklich hatte versucht.

**S**ie hier der Menschen Witz so schöne Künste erfunden/  
Da doch die Sünd' und Todt / das Anlitz uns ver-  
bunden;

Was werden wir denn scharff in jennem Leben sehn/  
Wenn uns die Sonne recht wird vor den Augen stehn!

Als Er einsmahlen inn einer Gesells-  
schafft etlicher vortrefflicher und überaus  
Kunstreicher Singer war.

## I.

**S**ie Ich denn noch in der Welt  
oder binn Ich schon gestorben?  
Hab' Ich erwan vor mein Geld  
lauter Engel mir erworben?  
Menschen Stimmen sind es nicht/  
Weil Ich gleichsahm gahr entzükter  
durch Ihr Singen binn gerükter  
schier bis an der Sonnen Lichte.

## 2.

Fahret fohret inn dieser Kunst  
fahret fohret Ihr edlen Geister/  
Mehret meiner Liebe brunst  
gegen Euch Ihr grosse Meister/  
Keiner ist in eurer Zahl/  
Der nicht würdig sey zu hören  
Ja mit Gaben zu verehren  
von den Fürsten alzumahl.

3.

Zwinget Ihr doch meinen Sinn  
wenn Ihr lieblich spielen sollet/  
Daß Ich plötzlich frölich binn/  
plötzlich traurig/ als Ihr's wollet!  
Nun es bleibet der Bescheid  
Daß Ihr edle Seiten-zwinger  
und Ihr unvergleichne Singer  
etwas mehr als Menschen send.

Ihm seinen hertz-vielgeliebten  
Bruder

### Kaspar Risten

Als Er von demselben ein Brieflein weit über  
vier hundert Meile aus dem Norden  
hatte empfangen.

**A**ch Bruder/du bist gahr zu weit von mir hinweg ge-  
nommen! (kommen z

Wenn werden wir in dieser Welt zusammen wieder  
Weñ wirst du mir zu willen seyn und schiffen über Meer  
dort aus dem wilden Lappenland' in unser Teütschland  
her? (sehen z

Wenn werd' ich dich/ dein liebes Weib samt ehren Kindern  
Ich fürchte sehr/in dieser Zeit da könn' es nicht geschehen/  
dein Weg (O Bruder) ist zu fern/die Kinder sind zu zahrt/  
auch ist dein Tugendreiches Weib hie gahr zu fremder ahrt.

Zmitteltst bist Ich hertzlich froh/daß Gott auff deinen Wegen  
dich wunderbarlich erhalten hat/ dazu mit reichem Segen  
dort überschüttet/dz an Ehr' und Guht dir nichts gebricht/  
nur deiner Freunde gegenwahrt mein Bruder hast du nicht.

Sieweil mir aber noch bewust/ wie künstlich du gestochen  
in Kupfer manches Bild so schön/ als hätt' es Fleisch und  
Knochen/ (schwer/

So bite' Ich / wenn bey deinem Amt' es dier nicht fällt zu  
zu senden mir ein Bild von dier und deiner Liebsten her/  
Die

Die wil ich mehr denn rohtes Gold in meinem Leben schätzen/  
und über das/ was künstlich ist bey mir zu finden/ setzen/

Auch alle Tag' erinnern mich der brüderlichen Treu/  
die dein beliebtes Briefelein bestätigt hat aufs neu.

In dessen Bruder/lebe wol mit deiner lieben Frauen/ (ein/  
und sol Ich eich und ein' Geschlecht' in dieser Zeit nicht schau/  
so werden wir in jenzner Welt/ wenn nun der Tag bricht ein/  
der alle Menschen richten wird/ versamlet wieder seyn.

Denn werd' Ich dich/ dein liebes Weib und Kinderlein um-  
fangen/ (gen

Immittelst weiß der höchster Gott mein sehnliches Verlan-  
dich/ liebster Bruder bald zu sehn/ dieß wünschet/ der dir ist  
getreu / so lang' Er heißen wird / dein Herzen Bruder  
Rist.

### Hochzeit-Rede

Am den

Hoch. Edlen/ Gestrengen und Besten

Herren/

**H. Klaus Seesteten**

Vormahls Erzbischofflichen Bremischen Hoff-

Marschallen/ nunmehr dero Königl: Majestät zu

Dennemark wolverordenten Amtmann

auff Hirsgruffel

Als Er sein Adliches Beylager hielte

Mit der

Hoch. Edlen/ und mit vielen herlichen Gaben des

Gemühtes Leibes und Glüktes wolbeseligten

Frauen/

**F. Christentza Lindenau/ etc.**

**S** bleibt es dennoch wahr: Die Treu kann nicht  
erligen/ (siegen/

Beständigkeit muß doch zuletzt mit freuden

Die bleiche Mißgunst stirbt/ der edler Seestett lebt/

Den seine Redligkeit bis an die Wolken hebt.

Es ist ein schlechtes Ding von der Natur getrieben  
 schier wilden Thieren gleich sein' Ausserwehlte lieben  
 wie mancher Mopsus thuet. Ein anders wil die Zeit  
 Ein anders die Person: Lieb' hält den Unterscheid/  
 Dasz sie mit ganzer Macht die beste Sehlen bindet/  
 So/dasz ein Edler Geist was sonderlichs empfindet  
 und leidet williglich was Ihm' ist auffgelegt/  
 So gahr auch/dasz noch Neid noch Unfall Ihn bewegt.  
 Ein solcher hoher Muht war Israel gegeben  
 als der noch Jakob hieß: Sein wermuht = bittres Leben  
 das war Ihm honigsüß: Er konte vierzehn Jahr  
 erdulden Hunger/Durst/Kält'/ Hiz' und viel Gefahr/  
 Bis Ihm sein liebstes Herz die Rachel ward vertrauet/  
 Die Er so manchen Tag ganz sehnlich angeschauet/  
 O wunder/dasz Ihm das nicht bracht' einmahl verdruß!  
 Von Hergen liebe' er zwahr/sein Lohn war kaum ein Ruß/  
 Wie muß Er den so wehrt und hoch geschäzet haben  
 Der theure Patriarch! Es heissen Himmels = gaben  
 und nicht nur Menschen = wert' in rechter Liebe = pein/  
 die mancher dulden muß/so standhafft können seyn.

Was sol ich wol von euch HochEdler Seestätt sagen?  
 Ihr müßet ja fürwahr das Ehrentränglein tragen/  
 das Euch Beständigkeit vorlängst hat auffgesetzt/  
 den Kranz/den weder Neid/noch Leid/noch Zeit verletzt:  
 Der Held ist rühmens wehrt/der seinen Feind kann binden/  
 Viel rühmlicher ist/ der sich selbst kann überwinden/  
 Das allerbeste Lob hat aber der erkiegt/  
 der seiner Liebsten hat im Leiden obgesiegt. (weisen/  
 Nun (schließ' Zeh) kann man nicht mit Wahrheit mehr ers  
 Dasz nichts beständig sey inn dieser Welt zu preisen  
 als nur der Wankelmuht: Ja dasz bey dieser Zeit  
 gahr nichts beständig bleib' als Unbeständigkeit.  
 Ein anders habet Ihr Herr Seestätt uns gelehret/  
 Ihr/den die Tugend selbst deszwegen billig ehret/  
 O Ihr Theagenes bezüget hell und frey  
 Dasz Treu und Redligkeit annoch zu finden sey.

Man

Man sagt/ es sey gemein bey den verliebten Herzen  
 daß sie ganz treulos mit der edlen Wahrheit scherzen/  
 Sie meinen offte/ es könn' Ihr lieben nicht bestehn/  
 Sie müssen erst mit List ein ander hintergehn/  
 Sie bitten Segenlieb' und wünschen nichts zu haben  
 als desz Geliebten Gunst. Mann schenket tausend Gaben/  
 Man schwehret manchen Eid/ ja wünschet nur ins Grab  
 den negsten Tag zu gehn/ auff daß man Frieden hab'  
 Ein mehrers meld' Ich nicht; Den solt' ich Ihrer Schreiben  
 erwähnen/ müßt' Ich wol viel ganzer Monat bleiben  
 bey solcher Eitelkeit: O (heißt es) mücht' Ich nur  
 für dich gehn inn den Todt du göttliche Figur/  
 Wie wol? Ich doch so gern im deinet willen sterben!  
 Ja wol! Es sind nur Wohret' erdichtet zu erwerben  
 der falschgeliebten Gunst/ bald komt der Tag herbey/  
 Da heißt es: Meine Lieb' ist hinn und Ich binn frey.  
 Gleich wie zuer Frülingszeit die Blumen herlich prangen  
 mit Ihrem bunten Kott' und schön-gemahlten Wangen/  
 So/ daß ein Gahrten-Freind dieselbe lobt und liebt  
 dazu von Ihrer Krafft ein herlichs Segniß gibt/  
 Bald treibt ein kalter Wind den Hagel aus dem Norden/  
 den Hagel/ der ganz schnell das Blümlein kann ermorden/  
 der schläget sie zuer Erd' und schafft inn kurzer freist  
 daß morgen mann kaum weiß / wo sie gestanden ist.  
 So geht es mit der Lieb'; Im fall ein Herz erfüllet  
 mit leichtem Wind' allein die Redligkeit verhället  
 und sich mit Wohreten schmückt. Ja solche Liebens-ahret  
 ist den Karthannen gleich die mann zuem würgen spaart/  
 So bald der Meister hat das nasse Kraut entzündet/  
 So wirfft es Funken aus / biß es die Krafft empfindet/  
 Denn brennt es liechter-loh/ gibt einen starken Schlag/  
 Bald ist die Flamm' hinweg/ wer Rauch vertragen mag  
 der komm' alsdenn herbey/ doch pflegt Er zu verschwinden  
 auch schier im Augenblick; Also kann mancher finden  
 bey falscher Lieb' ein Feur das gleich dem Pulver brennt/  
 das in die Luft sich schwingt/ das Herz und Sinnen trent/  
 f v Die

Die Freydt' ist aber kurz: Gleich wie kein Rauch bestehet.  
 So hält sich solche Lieb' als die so schnell vergehet.  
 Wie der Salpeter Dampf. Das Lieben muß allein/  
 dafern es herzlich ist/durchs Kreutz bewehret sein.  
 Herr Seestätt/solt' Ich hier der Welt Exempel bringen:  
 So darff Ich nur von Euch und Eurer Tugend singen  
 Ihr seyd ein Rittersman der Edlen Zimbrey Preis/  
 doch der von Wankelmuth nicht dz geringste weiß.  
 Gleich als im tieffen Meer ein Fels sehr hoch erhoben  
 Bis an die Wolken schier der Wellen grimmigs toben  
 Zusamt der Winde Nacht fein läßt vorüber gehn/  
 Die Wasser treten ab/ die Klippe bleibet stehn;  
 So kont' Eür tapfres Hertz im Sturm auch nicht verschwinen  
 Er muß (O schöner Sieg) mit Ehren überwinden/ (Den/  
 Nun sind die Wellen hinn der Winde Zorn vorbei/  
 Das Liebe-Meer ist still und Ihr seyd Sorgen-frey.  
 Wo bleibt denn nun Eür Lob? Ich mein' Ihr seyd erlabet  
 vom Himmel./ der Euch selbst vor Eüre Treu begabet  
 mit der erwünschten Beüt: Es ist die schönste Frau  
 des Adels güldne Krohn/Kristenza Lindenau.  
 Ein andrer tret' hier auff sie würdig zu beschreiben/  
 Ihr Ruhm ist viel zu groß/ Ich muß zu rükte bleiben  
 mit meiner Kunst die doch Herr Seestätt Euch behagt/  
 Drum höret/was Eür Rist von Ihrer Tugend sagt:

## Lied auff die Meloden:

Binn Ich denn blind O Galathe/ etc.

I.

**W**ollauff du hochbegabte Frau  
 du Spiegel aller Schönen/  
 Wollauff Kristenza Lindenau  
 mein Lied das soll dich tröhenen/  
 Weil deine Tugend das erwirbt/  
 Das nimmermehr vergeht noch stirbt/  
 Drum muß mit süßen Weisen  
 der Singer Schaar dich preisen.

Wee

2.

Wer weiß nicht/ daß die Zuversicht  
zu Gott inn allen Nöthen  
aus deiner edlen Sehle bricht  
all' Ungedult zu tödten?  
Du bist nicht inn der Sünder Noth/  
auch liebst du herzlich deinen Gott/  
Du kannst durch glaubigs singen  
den Himmel selbst bezwingen.

3.

Du bist gleich wie die Porzia  
sehr fast von Freu und Glauben/  
Was du verheiffest/ das ist ja/  
Dein Wohrt steht nicht auff schrauben/  
Du soltest leiden alle Noth  
vor Seestätt/ ja zu letst den Todt/  
So gahr ist nichts zu nennen/  
Das dich und Jhn kann rennen.

4.

Die Keüßheit ist dein höchster Ruhm/  
Ehr' hat dein Herz besessen/  
Die Messigkeit dein Eigenthum/  
Wer kann die Zucht ermessen?  
Die Zucht/ dadurch dein liebster Schatz  
in deiner Sehle erhält den platz/  
Als Er durch seine Tugend  
ward Meister deiner Jugend.

5.

Du bist ein Weib vol Tapferkeit/  
Ja würdig zu regieren/  
Denn alles weißt du mit der Zeit  
vernünftig außzuführen.

Dein

Dein Herz ist muhtig und bewehrt/  
 Du fürchtest weder Feir noch Schwehrt/  
 Kanst doch der Feinde schonen  
 Du Preiß der Amazonen.

6.

Von Klugheit bist du trefflich reich  
 kanst hohe Ding' ergründen/  
 Du bist der Königinnen gleich  
 die sich mit Kunst ließ finden  
 aus Saba dort bey Salomon/  
 Du hoherhabne Weiber • Sonn'  
 es darff sich niemand wagen  
 was wichtigs dich zu fragen.

7.

Die Schönheit hat inn deinen Leib  
 sich gänzlich aufgegoßen/  
 Die manchem Held' D schönstes Weib  
 sein muhtigs Herz durchschossen/  
 Dein' Augen/ wo der Liebe Sitz/  
 die glänzen heller als der Bliz/  
 Sie können Todt und Leben  
 bald nehmen und bald geben.

8.

So findet sich der Tugend Schaar  
 die Ich nur kurz erzehle  
 in deiner Sehlen ganz und gahr/  
 Wiewol Ich viel verhähle/  
 Doch du Kristensa Lindenau  
 bist solch ein hochbegabte Frau/  
 Daß dich mit tausend Weisen  
 der Singer Schaar muß preisen.

Halt ein D schlechter Rißt/wilt du die Sterne zehlen?  
 Wilt du die schönste Bluhm' aus tausenden erwehlen?  
 Dein Wig ist viel zu klein/gib deiner Feder frist?  
 Ich weiß wol daß sie schlecht und nicht zu rühmen ist  
 Herr Seestätt / Gür Befehl hat billich mich getrieben/  
 daß Ich dieß kurze Lied nur Euch zuer Lust geschrieben  
 Ich weiß Ihr zürnet nicht: Nur dieses thuet mir weh'  
 Ihr theurer Rittersmann/ daß Ich kein Mittel seh'  
 Euch als Ihr würdig seyd/der Ewigkeit zu zeigen/  
 Ein Sprichwohet ist bekant: Es sen viel besser schweigen  
 als übel reden/ doch Gür höflicher Verstand  
 hat diese Furcht von mir vorlängst schon abgewand.  
 Dieß sag' Ich zuem Beschluß: Es paaren sich zusammen  
 Inn Euch der Waffnen Lust und rechter Weißhett  
 Flammen/

Ihr Alexander legt die Bücher bey das Schwert/  
 Drum seyd Ihr Königen und grossen Fürsten  
 wehrt.

Ihr aber Preiß der Au / und Fürstinn' aller Linden/  
 wie kontet Ihr so bald die rechte Seestätt finden?  
 und Ihr berühmter See/ wie waret Ihr so schlau  
 zu nehmen Eure Stätt' in dieser Linden au?  
 Dieß ist von Gott geschen / der woll' Euch beyden geben  
 (D wolgepaartes Paar ) Gesundheit/ langes Leben  
 (Gelt habt Ihr ohne das) Glük / Fried' und Einigkeit/  
 Zuletzt deß Himmels Lust/ wenn Euch der Todt befreyt  
 von aller Angst und Noht / die täglich uns noch plaget;  
 Immittelst fodert das/was Euch schon längst betaget  
 die Lust so ( wie man sagt ) vertreibet Sorg' und Weh/  
 Doch merket dieß zu leist: Viel Perlen gibt die See/  
 Die Lind' hat Blumen und die Au viel schöner Kräuter/  
 So schenkt das erste Jahr Gott einen jungen Reiter/  
 Daß negste komt vielleicht ein lieblichs Blümelein/  
 Was folget/das sol nichts als lauter Perlen seyn.

Die wahre Gottesfurcht sol seyn deß Menschen  
erste und letzte Tugend.

**D**ie wahre Gottesfurcht/die allerschönste Tugend  
Soll ja der Anfang und das Ziel seyn unsrer Tugend:  
Die wahre Gottesfurcht sol uns bey Tag' und Nacht  
begleiten/ biß der Leib wird inn sein Grab gebracht.

### An Einen

Der von der Chyromantia oder dem Urtheil/  
welches aus den Strichen der Hände wird  
genommen / gahr nichts wolte  
halten.

**I**ch wunderts / daß Ich pfleg' inn manches Hand zu  
sehen/  
und sage/was vielleicht Ihn künftig darf geschehen?  
Ey lieber/spotte nicht: Vergleiche vor mit fleiß  
die groß' und kleine Welt. Ein Mann/der dieses weiß?  
Der muß bekennen/ daß viel Sachen sind zu finden/  
So mehrmahls die Vernunft und kluge Sinne binden/  
Erfahrung lehret mich/ daß nach gewissem Ziel  
Ich zeugen muß/ es sey nicht alles Kinderpiel.  
Ich sage es ja vorher (wiewol es Ihn verdrossen)  
dem Freinde/welchem ward sein Aug' hinweg geschossen.  
Ich sage es ja vorher dem Weibe/ die sich trug  
mit Schanden/ biß man Ihr den frechen Kopf abschlug.  
Ich schweige/ was sich sonst mit andren zugetragen/  
Nur dieses schreib' Ich was erseh'n vor weinigen Tagen  
† Ann einem/der sein Grab hoch inn den Lüfften fand/  
Der hatt' ein griegisch  $\Pi$  recht in der linken Hand.

### Anmerkung.

† Dieser hieß mit Nahmen Otto Wehling/ welcher als  
Erben dem Adlichen Hofe Raden in Holstein unterschied-  
licher Verbrechen halber mit dem Strange solte gestraffet  
werden/

werden / führete Er gahr selzahme Reden und Geberde / daß auch der Prediger am selbigen Ohre nicht eine schlechte Nähe hatte / Ihn in etwas zuer Erkenntnisse seiner Sünde (die ohne zweifel viel gräßlicher als ein blosser Diebstal waren) zu bringen.

Als ich mich aber eben dasselbe mahl auff erwehntem Hofe Baden befand und diesen Menschen mit etwas Bestürzung ansah / dieweil Er gahr ein tüttisches und mit selzamen Linien verstelltes Gesichte hatte / zu deme auch mit deme Ihme bevorstehendem Tode nur sein Gespött triebe; ward Ich von etlichen anwesenden guhten Freñnden ersüchet / daß Ich doch des armen Sünders Hände / und was etwan vor merkliche Linien und Zeichen darinnen zu befinden / ein wenig ansehen möchte: Welches gedachter übelthäter nicht allein bald geschehen ließ / sondern auch noch dazu gern verwilligte / daß Ich seine Hände vollentömlich auff ein Papier möchte abreißen.

In deme Ich nun solches zu Werke setze / da finde Ich in der linken Hand in Monte Mercurij einen so leibhaftig gebildeten Galgen / daß sich andere zuem höchsten darüber verwundert / wie denn derselben Abriß annoch bey mir zu finden: Mir aber / als der Ich dergleichen mehr gesehen / ist solches nicht so gahr selzam fürkommen.

Woraus etlicher mahssen zu verspühren / daß dasjenige / was Rardanus / Soklenius / Johannes ab Indagine und andere vortreffliche Männer von dieser Wissenschaft der Chyromantie geschrieben / nicht vor lauter Narrenwert oder blosser Einbildungen zu halten / wie manche Spötter / die zwar alles wollen tadlen und doch selber nichts gesehen oder erfahren haben / zu thun pflegen / da doch ein jeder vernünfftiger gestehen muß / daß vor allen die Erfahrung und nicht das blosser behaßen oder verneinen ein Ding bestätige / wie solches mit unzähllichen Exemplen / so wol in der Chyromantie als in anderen Wissenschaften zu erweisen.

Unter dessen wissen wier Gott lob sehr wol / daß man aus solchen und dergleichen Zeichen keine Nothwendigkeit dörfe

dörffe erzwingen. Ein rechter Christ erinnert sich klüglich/  
 Daß beydes sein Glück und Unglück/Leben und Todt von Gott  
 komme / iedoch soll Er auch die Warnungen Gottes/als der  
 es herzlich guht mit Ihme meinet / nicht in den Wind schla-  
 gen/im übrigen bleibet es bey dem alten / daß Gott und die  
 Natur nichts umsonst machen.

Herren Nikolaus Weinen  
 Vornehmen Rechts-gelahrten und Kaisers-  
 lichen gekrönten Poeten/

Als Er

Mit der Ehrenreichen  
 Frauen/

Frauen W E T T E N/

Weyland

H. Jakob Meinerts / Nahtsverwanten in der  
 Königlichen Bestung Glückstatt/nachgelassenen  
 Wittwen/ seinen hochzeitlichen Freuden-  
 Tag hielte.

**S** Et das der starker Muht/sind das die steife Sinnen  
 Herr Wein' erkohrner Freund / so niemahls zu ge-  
 winnen

geschäzet wurden/weil Ihr hieltet nur vor Spott  
 den Stand der teilschen Eh' / Herr / einen Stand von  
 Gott?

O Unbeständigkeit! O grosse Prahlereyen/

Daß ein so frischer Muht auch wieder das darff schreyen  
 was selbst uns die Natur von erster Wiegen lehret/

Ja das/wodurch die Welt und Himmel wird vermehret!

Gedenket Ihr noch wol ann Eür vergangnes scherzen  
 mein Herr/als wer' Euch gahr kein Liebes-feur im Herzen/

Als hättet Ihr so gahr kein Leben / Fleisch und Blut?

Wie hat sich nun so bald verendert Sinn und Muht?

Ihr

Ihr pfaget neulich noch die Freyheit hoch zu preisen/  
 Da jemand sonder Weib mit Frieden konte reisen  
 zu Wasser und zu Land' / erwerben Gult und Ehr/  
 das doch inn keüschler Eh' eüch fast nicht müglich wer'.  
 Ihr glaubetet / mann könt' auch besser noch studieren  
 in stiller Einsamtheit / als wenn mann müste fähren  
 ein Weib stets ann der Seit' / Ihr hieltet es für Ruh'  
 in kalter Jungfrauschafft das Leben bringen zu.  
 Ach nein / mein liebster Herr / Ihr waret abgeschritten  
 gahr weit von rechter Bahn / die Welt mit Ihren Sitten  
 hatt' Eüch gefangen : Denn / ein solcher der da lebt  
 ohn' Eheib und nicht nur nach einer Liebsten strebt/  
 Der lästert freventlich den keüschler Liebes Orden/  
 In welchem Er doch selbst zuer Welt erzeuget worden.  
 Ein solcher / der so gahr nichts tanget inn der Haut/  
 Darff sagen / daß ein Weib sey sehr ein böses Kraut/  
 Ein Wurm / ein Tarant / ein' Erwürgerinn der Freüden/  
 Ein Schloß der Böshheit und ein unauffhörlichs Leyden/  
 Ein rechter Drachen - kopff / ein Kasten voller Weh' /  
 Ein sterben sonder End' / ein Fieber inn der Eh'.  
 Ich könte / wenn Ich wolt' / auch mehr denn tausend Nahmen  
 der Weibesbilder / die von losen Spöttern nahmen  
 hier bringen zu Papier. Mir fällt was gröbers ein :  
 Sie sprechen / daß sie auch nicht einmahl Menschen seyn.  
 O Lügner die Ihr seyd ! hat Eüch die San gebohren  
 und habet Ihr vielleicht nur Käü' und Esels Ohren ?  
 Sol Gottes Ebenbild an Kunst und Tugend reich  
 von Eüch geschäzet seyn den thummen Tieren gleich ?  
 Ich will sie zwar als Ihr auch nicht mehr Menschen nennen/  
 Viel lieber will Ich gahr für Engel sie erkennen / (kann  
 Das war ein Grieff vor mich : Denn / was ein Engel  
 für Ihnen / daß geht auch bey klugen Männern ann.  
 Jedoch Herr Bräutigam / Ich mag sie nicht vergleichen  
 den Geistern / noch Ihr Lob zu sehr herausszer streichen/  
 Ich will zu diesem mahl nur schreiben kurz hierbey/  
 Daß ein vernünfftigs Weib recht als ein Wasser  
 sey.

Das Wasser ist ganz seücht/ sehr weich/ kan leichtlich stieffen  
Ja läffet sich so gahr von kleinen Rindern gieffen;

Nicht anders ist ein Weib/ still/ freündlich und gelind/  
Im Unglück unser Trost/ inn Hiz' ein kühler Wind.

Sie ist des Mannes Freünd' und machet Ihm sein Leben  
so ruhsam/ daß Er Ihr sich gänglich muß ergeben/

Sie ist gleich einer Hind' und lieblich als ein Reh'  
ohn' Abgunst/ treu und fäst/ ein' Hülf' in Freüd' und  
Weh'.

Und ob zuweilen mann schon etwas stürmen höret  
So/ daß der gähe Zorn ein frommes Herz betöhet/

So wähet doch nicht lang/ im fall der Mañ nur spricht  
ein einzigs freündlichs Wohrt/ so bleibt kein zürnen nicht.

Kein Winter ist so weich/ das Wasser wird bezogen  
dennoch mit dünnem Eiß; Also wird auch betwogen

das allerfrömste Weib/ voraus wenn mit verdruß

Sie vielmahls ohne schuld die Schuld noch tragen muß.

Das Wasser glänzet hell und pflegt so klahr zu stehen/  
daß mann sich selber wol darinnen kann ersehen;

So ist der Weiber Thuen: Ihr Herz ist wie ein Schrein/

Aus welchem sich erhebt der theuren Gaben schein/  
womit ein frommes Weib ist änn' und ann gezieret

So/ daß nur sie den Ruhm der wahren Tugend führet/

Sie ist ganz sonder Gall/ sie schmückt Ihren Mann  
und dienet Ihm/ womit Ihr Herz Ihm dienen kann.

Das Gulte/ das Ihr wird bey Tag' und Nacht erwiesen/  
erhebet sie sehr hoch: Ihr Herr wird stets gepriesen

durch Ihre Redligkeit: Sie pfleget Ihn mit fleiß/

Ja thut Ihm' alles das/ was sie nur kann und weiß.

Im fall' Er Unglück/ Noht und Krankheit muß erleiden/  
So/ daß die liebsten Freünd' und Brüder von Ihm scheiden/

So strebet sie mit macht/ auch mehr denn andre drey/

Sie stehet Ihrem Mann' in leid und Freüden bey.

So that das edle Weib vom Marimus beschrieben  
Hypsistrate/ als Ihr liebster ward vertrieben

der Myridates/ sie zog Jünglings Kleider ann/

verließ das Königreich und zog mit Ihrem Mann'/

Ihr

Ihr Haar verschnitt sie / ja wolte lieber sterben  
 vor Ihrem Herren und inn Armuht ganz verderben  
 als leben sonder Ihm inn höchster Fröligkeit/  
 O Ehren-reiches Weib/ gepriesen weit und breit!  
 Seht ann Penelopen/ die niemahls konte hassen  
 Ulyssen/ der sie doch hat zwanzig Jahr verlassen/  
 Ihr Herz war viel zu treu/ sie blieb wie Stahl und Stein/  
 Ja litt' um Ihn die erst' und auch die letzte Pein.  
 Da König Ruprecht war inn Engelland geschossen  
 mit einem Pfeil vol Giffts/ da hat es nicht verdrossen  
 sein liebstes Ehgemahl/ als sie fast über Nacht  
 den Gift zuer Wunden aufgesogen bey der Nacht/  
 Es ließ dieß theure Weib den Gift sich nicht bewegen  
 Ob gleich ihr schwacher Herr schier hat für todt gelegen/  
 Der Himmel war Ihr Lohn/ Ihr liebster Schatz empfing  
 sein Leben wieder und die Königin' entgieng.  
 Was mehr? Das Wasser pflegt das Erdreich feucht  
 zu machen/ (Sachen  
 Daß es ganz fruchtbar bringet Gras/ Baum' und andre  
 wie lieblich ist als denn das Feld zu schauen ann  
 das uns durch sein Gewächß' und Feucht' erhalten kan ;  
 So fruchtbar ist ein Weib: Sie kan durch Gottes Segen  
 viel lieber Kinderlein ganz freündlich vor uns legen/  
 Sie füllet Gottes Reich/ sie mehret unsern Stamm/  
 Verbessert das Geschlecht/ das erst von Bauren kam.  
 Sie schmücktet unsre Tohr' auch wie die grünen Reben/  
 Die so viel schöner Frücht' und süsse Trauben geben/  
 Sie ist deß Hauses Saül/ hält unser Suht zu rah'  
 und mehret/ was der Mann mit Näh' erworben hat.  
 Sie gehet täglich um mit Flachs und zahrter Wollen/  
 Bereitet Speis' und Trant so wier genießten sollen/  
 Sie ist gleich als ein Schiff/ das seine Waaren bringt  
 und eine Nahrung hier / die andre dort erringt.  
 O selig ist der Mann / der dieses recht kan fassen/  
 dem wird sein redlichs Weib nicht leicht was manglen lassen/  
 Sie ist ein heller Stern/ Sie glänzet wie die Sonn'  
 und bleibet für und für sein' Augenlust und Wonn.

Das Wasser ist zuletzt mit grossem Guht' erfüllet/  
 Denn/obs gleich nur aus Leim' und schwarzer Erden quillet/  
 So geben doch die Flüß' und alle Meer' herfür  
 So mancherley Geschlecht' und Art der Wasserthier'/  
 Auch Früchte/ Perlen/ Gold/ Gewürz/ samt andren Din-  
 Das es nicht möglich ist hier alles einzubringen/ (gen/  
 Du Statt des Glückes du / bekenn' und sag' es frey/  
 Wie nützlich dir der Fluß/wie guht die Schiffarch sey.  
 So ist der Weiber Nutz auch gänglich nicht zu gleichen  
 den Güthern die der Mohr und die Chineser reichen/  
 Gott hat kein besser Bild für Menschen ie gemacht  
 als Euen / welch' Er hat dem Adam zugebracht.  
 Ein Weib das übertrifft/ was auff der Erden lebet/  
 was inn den Wassern geht/was inn den Lüften schwebet/  
 Ein schönes frommes Weib ist wahrlich anzusehn  
 wie güldne Säulen die auff silbern Stählen stehn/  
 Sie ist ein köstlichs Guht / sie ist mit tausend Gaben  
 weit über Sonne/Mohn und alle Stern' erhaben/  
 Sie ist viel edler als die Perlen/Gold und Geldt/  
 Sie ist (nur kurz gesagt) die Luft der ganzen Welt.

Ein solches Wasser nun Herz Meins' ist euch geschenkt  
 von dem/der alles gibt : Wenn Ihr dieß recht bedenket/  
 So müßet Ihr mit mir bekennen ohne scheu/  
 dasß Eür vertrautes Lieb ein' edle Gabe sey.  
 Ich freue mich mit Euch/ dasß Ihr nun habt erreicht  
 den Port der Sicherheit/da Neid und Unfall weicht/  
 Da Gottesfurcht und Lieb' euch gleich zuer Seiten stehn/  
 Da Ihr der Tugend Pfad mit freuden könnet gehn.  
 Und Ihr Frau Meiners lebt hinfohrt auch sonder klagen/  
 Es hat der grosse Gott zu dem' Euch hinn getragen/  
 der so mit Wissenschaft und Künsten ist geziert/  
 dasß er den loorbehrantz mit höchsten Ehren führet.  
 Glüt zu verliebtes Paar/ Glüt zu verliebte Herzen/  
 Gott steh' Euch kräftig bey/Gott wende Leid und Schmerzen/  
 Gott geb' Euch leben/Ehr' / Heil/ Wolsahrt/guhre Zeit  
 viel junger Pflanzlein und zuletzt die Seligkeit.

Denn

Denn heist es wol gelebt / denn heist es wol gestorben/  
 Wol dem' und aber wol/ der solches hat erworben/  
 Der kann sich rühmen des; Genießes inn der That/  
 Den mancher zwar gesucht / doch nicht gefunden hat.  
 Laufft denn ins Bett' hinein Ihr beyd' und helft inn Nöhten  
 ein ander/biß man seh' ein Gleichniß vom Poeten  
 doch alle Jahr aufs neu: Gibt nur der Himmel Glück'  
 alsdenn eräüget sich Herr Mein' Eür Meisterstück/  
 Doch/das; es also fohrt auff guht poetisch lache  
 und außzerlesne Vers; gleich wie der Vatter mache/  
 Den/was gezeüget wird von Meinerts und von Mein/  
 muß wahrlich ein Jurist' und ein Poete seyn.

---



---

### über das Bildniß

Eines inn G D Z Z selig verstorbenen  
 jungen Mägdeins.

**S**eht diese schöne Blum' ist über alles hoffen  
 im Fröling' Ihrer Zeit so durch den Todt getroffen/  
 Das; auch Ihr zahrtes Hauvt zur Erden sich ge-  
 neigt/  
 Nun ist Ihr Antlitz bleich / Ihr süßes Mändlein  
 schweigt.

Sie war des; Vatters Lust/ der Mutter Freud' und Leben  
 der Höchster nam sie weg/ gleich als Er sie gegeben/  
 Iz ruhet sie inn G Dtt/ bald wird der Tag angehn  
 da soll dieß Blümlein mit freuden außferstehn.



Herren Michael Michaelſen/

Als Er mit der Ehren-reichen  
Jungfrauen/

J. E D E E J L J E N/

Herren Salomon Gubtfeldes

Dero König: Majestät zu Dennemark hoch- und  
weitberühmten Leib- und Wund- arztes herzvielgeliebten  
Tochter sich ehelich ließ vermählen zu Tzehoe am  
6 Tage des Wintermonaths im  
1643 Jahre.

**U**N spähre' Ich inn der That / was andre von Euch  
sagen  
Sehr wehrter Bräutigam / die neulich auff mein  
fragen

berichtet/ daß Ihr send auff dieser Tummelbahn  
der gahr zu schnöden Welt der Tugend zugethan.  
Gewißlich/der ist klug/ der sich inn diesen Jahren  
durch Gottes sondern Raht weiß dergestalt zu paaren/  
daß Liebe/ Fried' und Treu doch nimmer von Ihm weicht/  
Ein solcher hat fürwahr ein hohes Ziel erreicht.  
Wenn Ich die Welt betracht' und all Ihr Thun und Lassen/  
So find' Ich drinnen mehr die wahre Tugend hassen  
und nur auff Eitelkeit des Lebens sind bedacht  
als auff ein redlichs Thuen / das doch so rühmlich macht.  
Wie mancher sucht ein Weib / nur um der Schönheit wil  
Da singt Er Tag und Nacht von seiner Charitillen (lenz  
und derer Glieder- pracht / Schmutz / Schön- und Höf-  
ligkeit/

Za wol! die Mörderinn der Schönheit ist die Zeit.  
Zwahr/schönheit schelt' ich nicht: Es rühmen sie die Weissen/  
Ja Gottes Geist der pflegt sie selber hoch zu preisen/  
Nur das ist straffens wehrt/ wenn einer inn der Welt  
Gestalt des Leibes vor sein' höchste Wolfahrt hält.

Viel

Viel andre kenn' Ich / die nur zeitlichs Gult begehren/  
 Ja lieber oft der Ehr' als Geldes zu entbeeren  
 durchaus gesinnet sind. O Thoren äm und ann/  
 welch' ein geschütter Geist nicht gnug bestraffen kann!  
 Sol denn der gelbe Koht noch über uns regieren  
 die wier den höchsten Preiß von allen Dingen führen  
 die Gottes kräftig' Hand nach seinem weisen Rath  
 auff Erden/inn der Luft und Meer erschaffen hat?  
 Es ist inn aller Welt kein Held so stark zu finden/  
 als der sich läst allein durch Tugend überwinden/  
 Der hat sich selber und dem Mammon obgesiegt/  
 den Lastern noch dazu / die vor sein Herz bekriegt.  
 Nicht/glaub' ich/das ein Mensch kan mehr verachtet werden/  
 Als wenn Er/wie die Sau stets grunget ann der Erden  
 und wüthet nach dem Geld': Ein solcher hat nicht macht  
 sein eigner Herr zu seyn: Er sinnet Tag und Nacht  
 auff Mittel/ wie Er nur den Kasten müge füllen  
 und den verfluchten Geiz mit Gold' und Silber stillen/  
 Da trachtet Er allein zu thuen solch' eine Frey/  
 Die mit viel Tausenden durchaus begleitet sey.

Herz Bräutigam/eur Siñ/hält nichts von solchen Sachen/  
 Wiewol Ihr seyd bedacht bald Hochzeit = Tag zu machen/  
 Ihr suchet erst bey Gott dem allerhöchsten Rath/  
 Der alles/was der Mensch bedarff/inn Händen hat.  
 Drecht und wol gethan! Nur dieß war eur Begehren:  
 Der Höchster woll' Euch doch ein solches Weib bescheren  
 die Gott vor Augen halt' / Ihn fürcht' und iederzeit  
 geschmückt sey mit Zucht/Treu'Ehr' und Redligkeit.  
 Nun das war eurer Bitt'. Ein mehrers hat gegeben  
 der Herr der alles gibt. Gleich wie die zarten Reben  
 nicht nur mit Ihrem Laub' im Herbst geschmückt stehn/  
 Es ist Ihr' edle Frucht auch lieblich anzusehn;  
 So hat des Himmels Fürst' Euch mildiglich beschenkt  
 mit einer solchen Braut/ die nicht allein gelenket  
 Ihr Herz nach Tugenden ohn' eiteln Trug und List/  
 Und Besondern die auch schön und hoch begabet ist.

Gleich wie der Salomon hat drey mahl mehr empfangen  
als Er gebehten: Herr/so ist's auch Euch ergangen  
mit Eürem wehrten Schaz: O wolgerahmte Frey!  
Ihr bahtet nur äimm' etins / GOTT gibt Euch drey  
erley.

Dafür gebühret Euch daß Ihr den Höchsten preiset:  
Ihr habet zwar manches Land und Herrschafft durchge  
reiset/

Als Ihr gezogen seyd ganz freudig in die Welt/  
Noch kahn Euch nirgends vor ein so gahr guhtes  
Feld.

Das schöne Welschland pflegt viel Helden zu verstricken/  
Welch' erwan unverhofft ein lieblichs Bild erblicken  
Ihr aber bliebet frey. Wie kont' es doch gescheen/  
Als Ihr Venedig und Ihr lieblichs Volt gesehn/  
Daß Euch der Liebe strahl das Herz nicht auch berühret?  
Wie? daß die süsse Red' Euch niemahls hat verführet  
als Ihr zu Padua ( das Euch zu Ehren setz' )  
an statt der Jungfern Euch mit Büchern habt ergezt?  
Vieleicht Herr seyd Ihr nur deswegen frey geblieben  
dieweil Ihr nicht so kahn inn Welschland dorftet lieben  
als anderswoh geschicht? Dort sind die Weiber theur/  
Der Wältschen Eysen sucht brennt stärker als ein Feur  
das Del enzündet hat. Was sol Ich aber sagen  
von Frankreich / als Ihr Euch daselbst hinn dorftet wagen  
zu kauffen Wissenschaft und Kunst vor baares Geld?  
Was meld' Ich von Paris/dem Aufzug' aller Welt?  
Da pflegt mann nicht so sehr die Weiber einzufassen  
als wol zu Rom geschicht. Noch muß Euch Frankreich  
lassen

O wehrter Michel-Sohn/ sein Feld war nicht so schön/  
als dieses/das Euch GOTT lieh ben den Teütschen sehn.  
Noch war es nicht genug vor Euch/der Wältschen Sachen  
und der Franzosen weiß' Euch treflich kund zu machen/  
Das reisen liebt' Euch sehr/Eür unvergnügter Sinn  
brachte endlich übers Meer inn Engelland Euch hinn/

O Muht!

O Muht! O Tapferkeit! Ihr habt ja nicht begehret  
 ein fauler Knecht zu seyn / der Zeit und Geld verzehret  
 in seiner Mutter Schooß / wie mancher pflegt zu thun/  
 der mehr kaum hat gesehn als Ihres Nachbahr's Huhn.  
 Ist aber das nicht fein / stets hinterm Ofen ligen/  
 Sich selber um die Zeit / Kunst / Ehr / und Geld betriegem  
 und gleichwol rühmen noch was man erfahren hab'  
 ey wundert Ihr Eüch nicht? Der wolversuchter Knab'  
 hat Hamburg schon gesehn / ist inn der Marsch gewesen/  
 auch kann Er Quid est Jus schier mehr als fertig lesen/  
 Das heist denn / wol studiert / viel besser noch gereist/  
 von einem der sich selbst mit lauter Hofahrt speist.  
 Ihr Kluger Bräutigam / ob Ihr gleich viel erfahren/  
 So seyd Ihr doch gewohnt das rühmen sehr zu spahren/  
 Ein Fremder muß von Eüch betennen rund und frey/  
 daß weder Stolz noch Neid inn Eürem Herzen sey.  
 Gleich wie der Himmel nie kann ruhen oder schlaffen/  
 So hatter Ihr auch stets zu lernen und zu schaffen/  
 Wie sonst die Biene thuet mit Ihrem Honig: sein/  
 Drum brachtet Ihr auch nicht nur fremde Lasten heim.  
 Was guht / was nützlich war inn Sprachen / Kunst und  
 Tugend/

Das muß am fremden Ohre ergezen Eüre Jugend/  
 Daher verstehet Ihr oft fremde Sachen wol/  
 Auch was ein Rittersmann zu zeiten wissen sol.  
 Nun / dieses ist ein Lob / so nimmer kann vergehen/  
 So lang' ein güldner Stern noch wird am Himmel stehen/  
 Dieß ist ein solcher Schatz / der über alles Geld  
 ( das schnell und stüchtig ist ) zu finden inn der Welt.  
 Was habt Ihr nun zu leest Herr Bräutigam errungen?  
 Ein außerehltles Lieb; Fürwahr Eüch ist gelungen  
 was Ihr so lange Zeit gesucht und begehret/  
 Eüch war Caecilia das guhte Feld beschert.  
 Der Himmel kont' Eüch beyd' in Lieb' und Treu' vergleichen/  
 Wer aber kann das Lob der schönsten Braut erreichen?  
 Sie heist und ist ein Feld / das nützbahr / mild und guht/  
 Erzeüget inn der Eh' auch durch ein rühmlichs Blüht.

Der Vatter ist bekant/ ein Mann von treuem Herzen/  
 Der durch sein' edle Kunst offte lindert bittere Schmerzen/  
 Er ist durch Bücher und Erfahrung so gelehrt/  
 Daß Christian der Vierr' Ihn selbst hält lieb und wehrt.

Der grosser König hat sich gnädigst Ihm vertrauet/  
 Auf dessen Wolsahrt auch Herr Guhtfeld emsig schauet/  
 O wehrter Salomon/ ein rechter Friedens- Mann  
 wie das sein Nahm' erweist/ den niemand hassen kann!

Sehr wol hat Er gethan/ daß Er sein Kind gegeben  
 nur dem/ der Tugendreich und auch geschickt daneben/  
 „ Zuem allerbesten geht der Handel inn der Welt  
 „ wenn allzeit gleich und gleich sich fein beysammen hält.

Seht/ was in Menschen und in Thieren ist zu finden  
 was mann von Kräutern/ Laub und Blumen kann er-  
 gründen/

Was Erz/ Metall und Stein inn Bergen wird genant/  
 Ist Herren Salomon von langer Zeit bekant.

Nun dieser wehrter Mann ist Vatter Eurer Schönen  
 Vielwehrter Michel- Sohn / die Eüch nun bald wirt  
 erdhnen

mit ungefärbter Lieb' und solcher Freündlichkeit/  
 Die vielmahls älter wird und stärker als die Zeit.

Die Mutter ist mit Zucht und Gottesfurcht gezieret  
 so trefflich/ daß auch sie den Preis der Tugend führet  
 mit höchster Billigkeit. Dieß ist das wehrte Paar/  
 Als welches gleich der Grund des Guhten Feldes  
 war.

Dieß Feld nun ist vor Eüch Herr Michael geschaffen/  
 Da will sichs aber nicht gebühren stets zu schlaffen/  
 Der Herbst erfodert Fleiß/ mann muß zu Felde gehn/  
 So kann mann inn der Ernd' auch frische Garben sehn.

Zu dem/ iz ist es Zeit zu propfen junge Reiser:  
 Doch/ was befehl' Ich Eüch? Ihr seyd wol zehnmahl weiser  
 als Ich Herr Bräutigam. Michael ist ein Held/  
 der wol beschitten wird sein neu- erworbenes Feld.

Ihr aber Jungfrau Braut/das Ihr/ so bald Er kommen  
 den jungen Alttersmann zuem Liebsten angenommen/  
 Das ist von Gott gescheen/ der nur nach seinen Rath  
 Euch Bräutigam und Braut so fäst verknüpfet hat/  
 Der woll' Euch seine Gnad' / Heyl/ Friede/ langes Leben/  
 Gesundheit/ Fröligkeit und alle Wolfahrt geben/  
 Ihr aber/ schauet/ das die Saat Euch wol geling'  
 auff das Eür Guhtes Feld die Frucht bey Paaren  
 bring.

### Honigseim

Die aller bewehrteste Arzney zu den kalten  
 Flüssen des Hauptes.

**S**o wird mein' Apotek' auff dieses mahl zu schanden?  
 Ist denn kein Salz noch Del/ noch Wasser mehr für  
 handen  
 zu lindern meine Pein? O Haupt: O starker Schmerz/  
 O Rauber aller Lust du gehest mir ans Herz!  
 Hilff Gott was fällt mir ein! Still: das muß seyn gewaget  
 vielleicht kans nüglich seyn/ hats schon ein Baur gesaget.  
 Gib her den Honigseim/das Haupt damit geschmiert.  
 O wunder/das mein Schmerz so schleunig sich verliert!  
 Die Pein verschwindet schon/ Galenus der sol schweigen  
 und Paracelsus muß sich vor den Bauren neigen/  
 Denn das / was beyden war zu schwehr nach meinem  
 Wahn/  
 Das hat der Honigseim in dieser Nacht gethan.



über

über gahr zu frühzeitiges doch seliges Absterben  
Des Weyland

Wol. Eblen/ Gestrengen/ Besten und  
Mannhafften

**Herrn Ernst von Wietersheim/**  
Der Königlichen Majest: zu Dennemarf Nor-  
wegen gewesenem Rittmeisters / und nachmahls  
der Holsteinischen Graffschafft Pinnenberg  
wolverordenten Drosen/

Als derselbe mit einem Schiflein aus der König-  
l. Bestung Glückstatt fahrend gleichfahm im Port  
oder Haven erbärmlich mußte untergehen  
und ersaufen.

**A**uch Einer war zu viel: Was hör' Ich aber klagen?  
Mann wird der Wietersheim bald zwey zu Grabe  
tragen/

Den einen nahm die Fluht/ den andern Feur und Bley/  
O Mensch hier spiegle dich was doch dein Leben sey.

Herr Ernst/ Eüch klag' Ich iz/ Eüch muß Ich erst bereiten  
ein kurzes Traurgedicht/ eh' Ich Eüch soll begleiten  
biß an die finstre Grufft; Ihr Freunde geht herant

und schauer wie der Todt die stärkste zwingen kan. (ben?  
Wer war Herr Wietersheim? Sol Ich sein Lob beschrey?  
Wowerd Ich Armer wol mit meinen Künsten bleiben?

Die sind ja viel zu schlecht! doch zwinget mich die Pflicht  
zusamt der grossen Lieb/ Ich unterlass' es nicht.

Es war Herr Wietersheim zuer Tugend gleich geböhren  
in welchem Ehr' und Treu' zusammen sich verschwohren

So gahr/das all sein Thuen zuer Fried' und Kriegeszeit  
bestund in wahrer Lieb' und Teutscher Redligkeit.

Hier ruff' Ich aller Welt und bitte zu bezeugen  
die Wahrheit meiner Wohr': Ich wil die Feder beügen  
zu seines Nahmens Preis' und rühmlichschreiben an  
doch kurz und sonder Pracht/ was Er bey uns gethan.

Du

Du weißt es/ Vaterland / wie treulich Er gesucht  
 dein zeitlichs wolergehn: Er hat den Geiz verfluchet  
 der Tugen Pest und Gift/ Er wolte dieß allein/  
 Ein ieder solt ein Herr auff seinen Gütern seyn.  
 O überseligs Land/ das kläglich wird regieret  
 ohn' allen Eigennutz! Denn/ was der Geiz gebieret  
 voraus beyhm Regiment/ das mag man klärlich sehn  
 ann tausend Thränen die gleich durch die Wolken gehn.  
 Nun/ Reichthum liebt' Er nicht; Den/ wilt du recht erkennen  
 ein Adeliges Herz? Ey laß dier einen nennen  
 der sein selbst Meister ist und der das schöne Geld  
 viel minder als den Koht des Goldes Mutter hält.  
 Es kann ein hoher Geiz / so lang' Er hier auff Erden  
 in seinem Körper schwebt / nie recht gepriesen werden/  
 Es sey denn daß er erst (wie Christus Jünger thut)  
 nur suche seinen Gott und nicht das eitle Gult.

Daß dieß Herr Wietersheim vernünftig hab' erwogen  
 bezeugt' Ich kräftiglich: Geiz hat Ihn nie betrogen/  
 Denn sein gerechtes Thuen ist weit und breit bekant/  
 Dieß weiß auch ja mit mir das ganze Vaterland.  
 Solt' Ich sein' Höflichkeit im reden / und die Zungen  
 dadurch die Herzen auch der Fürsten sind bezwungen  
 recht loben/ey so würd' es manglen an der Zeit/  
 Es bleibt doch/ kurz gesagt/ sein Lob in Ewigkeit.  
 Nun hat der grosser Gott/der Menschen läffet werden  
 und wiederum durch den Todt sie machet Staub und Erden  
 den Edlen Wietersheim versezet aus der Welt  
 und Ihm' ein ewigs Haus ins Himmels Sahl bestellt.  
 Hier lebt' Er voller Angst mit Eitelkeit umgeben/  
 Muß immerfohret sich selbst und andren wiederstreben/  
 Erfuhr viel Ungemachs/ fand nirgends wahre Ruh  
 biß daß der bleiche Todt Ihm schloß die Augen zu.  
 Sein Abscheid ist zwar schnell/ doch gahr nicht böß zu neüen/  
 Wer unser Elend weiß/der muß mit mir bekennen  
 Ihm sey nach Gottes Raht nur treflich wol gesehen/  
 Obs gleich bey Menschen ist erbärmlich anzusehn.

Denn!

Denn/was ist das für Glük/viel Tage/Zeit und Wochen  
 im Bett' ein Kranker seyn / verzehren Fleisch und Knochen/  
 Erseßzen ob dem Tod' und wahren Tag und Nacht  
 der Stund' inn welcher uns der Sahraus wird gemacht.  
 Ist denn der Klaag-gefang/da die Verwante schreyen/  
 die Freunde traurig seyn/ die Feinde sich erfreuen  
 wenn uns die Sehl' aufsfährt/ so voller Freud' und Lust?  
 Heist das ein süßer Todt? Das hab' Ich nie gewußt.  
 Ja/hält mann das vor guht/wenn einer/der geschossen  
 in Schlachten (da Er zwar nicht weinig Bluhts vergossen  
 jedoch die Sehle nicht) dermahssen ist verletzt/  
 Daß Er ein ganzes Jahr ins Siechenbett sich setzt  
 und leidet solche Pein/ daß Er den Todt erwehlet  
 der gleichwol für Ihm fleügt? Das/mein' Ich heist gequehlet.  
 Drum/selig ist der Todt/den Gott uns gnädig schafft/  
 Der Todt/durch den mann schnell ins Leben wird gerafft/  
 und das um so viel mehr/ wenn wir die böse Zeiten  
 die Falscheit dieser Welt / die tausend Eitelkeiten/  
 die grosse Triegeren / und was uns ängsten kann/  
 als Armuht/ Krankheit/ Noht vernünfftig schauen ann.

- „ Daß aber auch der Todt / was guhts pflegt aufzule-
- „ läßt andre die nichts wehrt/so leicht und offte genesen (sen/  
 „ das ist kein Wunder nicht: Es bleibt der alte Lauff:
- „ Die Vöglein samlen stets die besten Körner auff.
- „ Der Todt ist ja nicht blind / wie mancher wol vermeinet/  
 „ Was mann am meisten liebt / das wird zu erst beweinet/  
 „ Viole bricht mann ab/ die Neflen läßt mann stehn/  
 „ was böß ist, bleibt uns wol/ was guht ist/ muß vergehn/

Herz Wietersheim/und ihr seyd von uns weg gezogen  
 aus diesem Tränenthal' und Himmel: ann gestogen  
 wo Gottes Liecht herstrahlt/ da pranget Ihr und seyd  
 befreyet von der Schmach/ gesichert vor dem Neyd/  
 Wier hochbetrübtet Volk wier ligen noch und klagen  
 so manches Herzeleid/wier fühlen stete Plagen  
 von Sünden/Teüfel/Welt/wier leiden manche Pein  
 und wünschen nur mit Eüch durch sterben frey zu seyn.

Ganz sicher ist der Todt/der uns kann Christo geben/  
 Gefährlich ist die Welt / gefährlich ist dieß Leben/  
 Nie fürchten wir die Feind' / Ihr spottet dort der Welt/  
 Weil alles Unglück ist weit unter Euch gestellt/  
 O große Seligkeit! wollan/die Zeit wird kommen  
 daß unsre Sehl' auch bald durch Gottes Hand genommen  
 zu Euch Herz Wietersheim auff Zion wird gebracht/  
 Das wünsch' Ich mir und Euch: Viel tausend guhter  
 Nacht.

### Graab-Schriefft

Deß selig-verstorbenen Herren  
 Drostens.

**H**IER ligt Herz Wietersheim / der Preiß berühmter  
 Jugend/  
 Geschitt im Fried' und Krieg/ voll Adeliccher Tugend/  
 From/redlich/mannhafft/treu/ guhtätig/tapfer/klug/  
 tühn wenn Er saß zu Ross' und seine Waffen trug.  
 Deß Geizes ärgster Feind/ gerecht im Urtheil-sprechen/  
 Doch kont' Er sich der Macht des Bürgers nicht entbrechen/  
 Denn/wie Er durch den Geist und Wasser ward ein  
 Christ/  
 Also Er durch die Fluht in Gott erstorben ist.

Ann

**H**erren Heinrich Konrad Arnold/  
 Als Ihn derselbe mit übersendung eines Lieds  
 leins von dreyen Säßen freündlich  
 hatte begrüßet.

I.

**W**ie neulich Ich des Himmels Lauff  
 hab' auff der Kugel angesehen/  
 schloß einer mir mein Stüblein auff/  
 der mir zu dienste pflegt zu stehen/

Ein

Ein Briefstein gab Er mir zuer Hand/  
 Die Schrifft zwahr war mir unbekant/  
 doch nicht der Mann der sie geschrieben/  
 Als den Ich pflag vorlängst zu lieben.

2.

Herr Arnold/ den Ich vor der Zeit  
 bey meinem Freund' erst lernie kennei/  
 Der preiset mich aus Höflichkeit  
 und darff mich den Poeten nennen;  
 Ach Herr/ der Titul ist zu groß  
 die Kunst dagegen viel zu bloß/  
 Ich weiß wol was für theure Sachen  
 zu dieser Zeit Poeten machen.

3.

Wer nicht auff alle Fragen schler  
 kann den Gelahreen Antwohrt geben/  
 Der darff iz schwehrllich mit Begier  
 nach einer Lorbeer- Krohnen streben/  
 Nun kenn' Ich mich / wie schwach Ich binn/  
 Drum wünsch' Ich mir in meinem Sinn  
 offt nur den Wäven nachzuziehen  
 der bleichen Mißgunst zu entziehen.

4.

Nur selig ist derselbe Mann  
 inn dieser argen Zeit zu schätzen/  
 Der so dem Reid' entrinnen kann/  
 daß Momus Hund' Ihn nicht verlegen/  
 Herr Arnold vor eür Liebelein  
 soll dieses die Vergeltung seyn/  
 Mit dreyen habe Ihr mich gebunden  
 und Ich durch vier Eüch überwunden.

über die Einleitung zuer Teütschen  
Haubr. Sprach

Deß Edlen / Vesten / Großachtbahren und  
Hochgelahrten

H. Justus Georg Schottelien/  
der Rechten Licentiaten/

Seines hochwehrenten vielvertrauten  
Freündes.

**S** o trollet Euch hinweg / die Ihr den Frieden hasset  
und unserm Teütschen Reich' auch kaum den Odem  
lasset /

Sol denn der Teütsche Nahm' in dieser Krieges- bahn  
durch morden / Raub und Brand seyn gänglich abgethan ?  
Sol den das Teütsche Volt / das niemahls ward verdrungen  
zulest durch Freund' und Feind' auff einmahl seyn verschlun-

Sol den die teütsche Faust verdorrè ganz und gahr (gen ?  
die doch in aller Welt so hoch erhoben war ?

Sol denn ein Teütscher sich nun gahr Französisch stellen  
ja bald den Wenden bald den Welschen zugesellen ?

Und sol denn (kurz gesagt) der Teütschen Edle Sprach  
in Ketten als ein Schlaw' Euch fremden gehn hernach ?

Nein : Der Himmel hat uns Teütschen außerschen  
ein redlichs teütsches Herz das für den Riß wil stehen  
und schützen unser Sprach : Er ist und kan es JUST

Er hat auch zu der Sach' ein' eigen' Herzens- lust /  
So solt' es billig seyn ; Denn / wer ein Ding wil wissen /  
der muß bey guhitem Grund' auch treu seyn und gestiffen  
ja nemen alles schier mit sondrem Fleiß' in acht /

Dies hat Schottelius der Teütschen Ruhm bedacht /  
der uns die Sprach- Kunst erst sehr klüglich hat bereitet  
und nun zuem andern mahl auff ebne Wege leitet  
zuer Teütschen Stierligkeit. O Edler Sachsen- held  
die Pallas hat Euch schon ein solches Lob bestellt /

Das durch den ganzen Kraiß der Erden wird getragen/  
Versichert Euch/mann wird am allen Ohren sagen:

Dies hat Schottelius der weltberühmter Schwann  
Dem Teütschen Reich' allein zuer Ehr' und Nutz  
gethan.

Auff

Herren Karsten Buschs

und

Jungfr: Cecilien Grohten

Hochzeit:

**S** E H T abermahl ein Paar / ein Paar von gleicher  
Jugend/  
Von gleicher Frömmigkeit / von gleicher Ahrt und  
Tugend (terlein  
von gleichem Muß' und Bluß: Seht/Grohten Töch'  
die suchet unterm Busch' im Schatten frey zu seyn.  
Das Wetter ist noch guht/ die Sonne kann noch stechen/  
Manñ kanñ noch manchen Tag die bunten Blümlein brechen/  
Der Herbst ist wie der Lenz / Er tritt erst am die Spitz' /  
Ey hört doch/ lieber hört/ der Busch wird immer nütz,  
Es wittere wie es will/ mann kann sein nicht entrahten/  
uns muß Er auff dem Land' ein ganzes Jahr schier bahten/  
Im Fröling' ist Er schön von Bluhmen anzusehn/  
Die allerersten schier die inn den Wäldern stehn.  
Deß Sommers kann man sich fein unter Ihn verkriechen/  
Besonders wenn nun komt der Hundestern geschlichen/  
Tritt denn der Herbst herann/ da alles gibt die Flucht  
vom Acker inn die Scheür/ so bringt Er seine Frucht.  
Deß Winters nimt mann Ihn fein freündlich inn die Arme  
und laßt damit zuem Heerd' / auff daß mann sich erwarme  
bey seinen Flammen die der wehrter Busch uns giebt/  
So wird Er überall das ganze Jahr geliebt.

So

So (glaub' ich) Jungfrau Braut betrachtet Ihr die Freude  
 ja grosse Süßigkeit / die Ihr und Er nun beyde  
 geschöpft / als Ihr erst im Fröling' eier Zeit  
 geschmecket was doch sey des Busches Lieblichkeit.  
 Als Er / der wehrter Busch mit wünschen und verlangen  
 Euch allerschönste Bluhm' inn Ehren hat umfangen /  
 Da sahet Ihr die Lust des Buschs zuem ersten mahl /  
 Er stund so lieblich wie die Lind' im grünen Thal.  
 Ih folget auff den Lenz der Sommer Euer Zeiten /  
 In welchem Euch der Busch den Schatten will bereiten /  
 den Schatten / den man hält so treflich hoch und wehr /  
 den Schatten / der so sehr von mancher wird begehrt.  
 Zwar / daß Ihr diese Red' annoch nicht viel verstehet  
 bis Ihr zuem andern mahl im Schatten schlaffen gehet  
 das glaüb' Ich gahr zu wol : Doch komt die liebe Zeit /  
 daß Ihr O Jungfrau Braut bald wisset mehr bescheid.  
 Den wünschet Ihr den Herbst / der wird am längsten bleiben /  
 wiewol die Sommer - lust muß neben Ihm betreiben /  
 Er aber schafft die Frucht / Ich halt' ann ebner Zahl  
 (dafern der Himmel will) vielleicht wol sechszehn mahl.  
 Denn komt der Winter her / das sind die grauen Haare  
 wenn nun verstoffen sind fast mehr als sechszig Jahre /  
 So wärmet erst der Busch / denn alles das was alt  
 und unvermüglich ist / das wird gemeinlich kalt.  
 Nun saget Jungfrau Braut / obs Euch nicht wol ge-  
 lungen /  
 Daß Ihr den edlen Busch so leicht und schnell bezwungen /  
 der Euch im Lenzgen schön im Sommer schatticht ist  
 und der im Herbst die Frucht zu tragen nicht vergift :  
 Der Euch im Winter wird so treflich wol erhitzen /  
 Kann dieser lieber Busch das ganze Jahr nicht nützen /  
 und zwar ein solcher Busch / der nicht gemeiner Ahrt /  
 besondern inn der Fremd' auch oft gepropft ward :  
 Eür Liebster hat die Welt dermahssen wol gesehen  
 daß Er mit großem Ruhm' auch darff bey Leuten stehen  
 nicht nur ann Eürem Ohre' / inn Eürem Statt allein /  
 besondern auch so gahr wo grosse Fürsten seyn.

Die halt' Ich preisens wehrt/ die vom gemeinen Hauffen  
 sich sondern und nicht nur nach Gled' herümmer lauffen  
 wie mancher / der nichts weiß als lauter Trug und List/  
 und kaum zuer Statt hinaus fürs Tohr gekommen ist.

Und lieber/ sagt mir doch/ was kann ein solcher wissen  
 der nur auff lauter Geiz und Triegeren gestiffen  
 vielleicht sein Lebenlang ein mehrers nicht gesehn  
 als wo Sanct Jürgen und die Hammer Sahrten stehn?

Da wird Herr Pumbstak aus/ ein Spötter der Gelehrten  
 ein grober Regel/ der uns nennet die Verkehrten  
 und bleibt doch selbst ein Klog/ doch wer nichts anders kann  
 als schinden / nimt sich auch nur Schinder Händel an.

Der ist im Gegentheil von aller Welt zu preisen  
 der sich erkühnen darff ins weite Feld zu reisen  
 als Ihr Herr Bräutigam / dem über alle Lust  
 das Leben in der Fremd' am liebsten war bewust.

Da habt Ihr manchen Tag in Hitz' in Kält' und Regen  
 beständig zugebracht: Euch konte nicht bewegen  
 der Wellen rasen noch der Winde grausamkeit/  
 Ihr wustet gahr zu wol/ daß Euch die liebe Zeit  
 noch nie gereuen würd': und das hat Euch bewogen/  
 daß Ihr mit sondrer Lust in Frankreich seyd gezogen  
 da sahet Ihr Paris der Stätte Meisterinn  
 den Aufzug dieser Welt: Bald gienget Ihr dahin  
 wo sich der grosse Held zu Pferde lasset schauen  
 dort auff der langen Brütt' und zwahr nicht aufgebauen  
 von Steinen oder Holz/ besondern von Metall  
 gegossen nach der Kunst/ gefärbet wie Korall/  
 und was der Wunder mehr inn dieser Statt zu finden:  
 Doch lieffet Ihr allein ann Frankreich Euch nicht binden/  
 Das fruchtbar' Engelland/ das Wasserreiche Reich  
 gefiel Euch bald hernach/ da sahet Ihr zugleich  
 das schöne Lunden und viel wunderbare Sachen/  
 die dieses edle Land so hoch berühmet machen  
 als starke Schösser/Thürm' und Hadser ohne Zahl  
 auch Flüsse/ Bräcken/ Schiff' und Haven alzumahl/

Noch

Noch war es nicht genug: Ihr truget auch Verlangen  
zu schauen überall der Niederländer Prangen/  
Ihr sahet Amsterdam/ Berg/ Leyden und den Haag  
von welcher Herlichkeit Ich wahrlich sagen mag/  
wer die nicht hat zuem theil in Augenschein genommen/  
dass der in dieser Welt fürwahr nicht weit gekommen/  
drum wilt du/dass dier sey Pracht/Lust und Kunst bekannt

So rath' Ich/ziehe bald ins edle Niederland,  
Nun/dieses und noch mehr habt Ihr für wenig Jahren  
in Frankreich/ Engelland und Niederland erfahren

Herr Busch geliebter Freund/ein mehrers sag' Ich nicht/  
Denn/ solt' Ich weiter noch dem Leser thuen bericht  
wie Ihr die Norderwelt auch durch und durch gereiset  
als Schweden/Dennemark und was der Beltz uns weiset/  
So fürcht' Ich/dass der Tag mächt' all zu schnell vergehn/  
Drum schliess' Ich kurz und wol: Ihr habt die Welt  
gesehn. (zu rühmen?)

Was dünkt Euch Jungfrau Braut/ist nicht der Busch  
Ein anders wil noch Euch/noch mir izund geziemen/  
Sein Leben/Wandel/Thuen/Zucht/Alter und Verstand  
hat Euch als seinen Lohn Ihm' endlich zuertant.

So wird dass reisen und die Arbeit wol vergolten/  
D wenn viel' ander' auch als Er sich mühen wolten/  
Sie kriegten denn vielleicht auch solch ein edles Bild/  
Bey welchem nicht das Geld besondern Tugend gilt  
wiewol hier beydes ist. Gott hat Euch wol begabet  
Herr Brautigam/ in dem Ihr nun vor eigen habet  
die/ welche wol vielleicht ein ander hat begehrt  
zwahr heimlich/doch umsonst/denn sie war Euch beschert.  
Rein einzigs Jungfraulein in Frankreich kont' Euch fangen/  
Ihr send auch Ihrer List in Engelland entgangen  
und Holland noch dazu: Der Dänen Pieger zwahr  
und Schweden Töchterlein/die sonst nicht schlechter habe  
und guhter Sitten sind/die mussten Euch verlassen/  
Jungfrau Cecilia die solt' allein Euch fassen  
durch Ihrer Augen glanz/Zucht/Ehr' und was die Welt  
So rechte Tugend liebt/in höchsten Würden hält.

Nun/dieß heist wol gethan/nun dieß heist wol gefreyet/  
 Da weder Sie noch Eüch der lange Kauff gereüet/  
 Da mann geliebet wird und liebet wtederum/  
 da hat die teüfche Lieb' Ihr rechtes Heilighum.  
 Gott segne diesen Busch / Gott segne Jungfrau Grohten  
 der Segen komt von Gott/denn/was die lahme Zohren  
 von Venus/Jupiter und Hymen sonst betrifft/  
 Die halt' Ich für die Hell' und lauter Teüfels = giffte.  
 Der Hüeter Israel woll' über Eüch nur schweben/  
 Er schütz' auch gnädiglich Eür Hausz/Suht/Ehr' und Leben/  
 Er lass' inn guhthem Fried' Eüch bey einander stehn/  
 und Kindes/Kindes Kind nach vielen Jahren sehn.  
 So wird der Busch sich fein mit seiner Grohten ahrten/  
 Doch/harret liebe Leüt' Ihr müßt die Zeit abwarten/  
 Wenn nun die Nachtigall wird wiedrum frölich seyn/  
 So reget sich mit lust das erste Büschelein.

Als Er einsmahls Königliche und Fürst-  
 liche Zuhörer hatte.

**W**As unsre Keimer sonst inn Ihren Büchern treiben/  
 Wenn sie nach Heiden ahrt von lautern Göttern  
 schreiben/

Das kann mann diesen Tag erweisen inn der That :  
 Befehet / wie dieß Hausz doch so viel Götter hat!

Ein König stehet dort/dem keiner zu vergleichen/

So weit inn aller Welt der Sonnen strahlen reichen/

Drey Fürsten und ein Graff erscheinen an dem Ohrt' /  
 Inn welchem wird gelehrt des Allerhöchsten Wohrt.

Hätt' Ich nun Moses Hertz / hätt' Ich nun Paulus Gaben/

So würd' Ich größern Muht dieß Volt zu lehren haben/

Jedoch/was fürcht' Ich mich ? der Geist spricht : rede du/  
 dieweil der Götter Gott dier hört vom Himmel zu.

Sie werden/was du sagst/ noch wol zu Herzen nemen/

Du darfst ann dieser Stell im weinigsten dich schämen/

Sie wissen selber wol du blödes Menschen = kind/

daß Gott sie Götter heist / die dennoch sterblich sind.

Niemand hat genug.

**E**n Reicher hat zu viel / Ein Bettler seinen Krug  
Ein armer Mann gahr nichts und Niemand hat genug.

### An eine hohe Gräfliche Person/

Als Ihn dieselbe einsmahlen inn einem grossen  
Sturm und Ungewitter zu Wasser gnädig  
besuchte

Am 5 Tage des Aprilen im 1643 Jahre.

I.

**W**eß daß Ihr den D. Herr so gahr Gefahr nicht fliehet z  
Ihr rauschet durch die Fluht/ es gleitet eüch der Tod!  
Noch steht Ihr als ein Felsz recht mitten in der Noht/  
Ja lachet/ wenn mann nichts als sterben vor sich siehet.

2.

Ihr glaubet/ daß das Meer weit unter Eüch gestellet  
bey weitem habe nicht solch' eine grosse Macht  
als der/ so seinen Lauff in Stund' und Zeit gebracht/  
So daß es bald wird klein und wiederum bald geschwellet.

3.

Sürwahr Ihr glaubet recht; Denn Gott/ der Eüch gegeben  
ein unerschrottes Herz/ hat auch der Fluht gesetzt  
Dhrt/ Anfang/ Zeit und Ziel/ daß keinen es verlezet/  
Es sey denn daß Er will verkürzen unser Leben.

4.

Ihr aber grosser Herr/ Ihr Schutz und Heil der Frommen  
seyd vieler Jahre wehrt. Ich will mein Lebenlang  
mit Federn/ Herz und Mund eüch sagen Lob und Dank/  
Daß Ihr inn solchem Sturm zu mir seydt hergetommen.

Dem Ehrenvesten und Wolgelahrten  
Herren

Christian Keußtel

und

Der Vielugendreichen Jungfrauen/  
Helenen Metten Badenhops/

Als sie im 1642 Jahre zu Rotenburg im Stauffe  
Werden Ihr hochzeitliches Beylager hielten/  
Unter einem fremden Nahmen  
übersendet.

**W**ie selig ist der Mensch inn diesem kurzem Leben  
der nicht begierig ist nach Eitelkeit zu streben  
zu folgen diesem nach was nunmehr in der Welt  
(Ich meine dich O Mars) den höchsten Preis  
Was ist es lächerlich fast alles wollen wissen/ (behält!  
Verschlucken grosse Künst' auch nur auff einem Bissen/  
Sich martern Tag und Nacht / ja suchen das her für/  
was schon verschimlet ist inn Dinten und Papier!  
Mehr thöricht handeln die/ so grosse Sorge tragen  
fürs arme Vaterland/ und alle Bohren fragen:  
Was doch der Papst zu Rom bey diesen Kriegen thu?  
Ob auch der grosser Thirt' annoch sitz' inn der Ruh'?  
Ob der mit Persien den Frieden ganz geschlossen?  
Ob Er dem Kaiser auch inn Ungern mache Poffen?  
Ob Rathalonien schier übermeisteret sey?  
Ob mann inn Engelland noch treibe Tyranny?  
Ob Frankreich dieses Jahr was neues werde machen?  
Wie der von Portugall bestelle seine Sachen?  
Ob Spanien viel Geld in Niederland geschickt?  
Ob Pommerland sich auch nach diesem Krieg' erquikt?  
Ob Polen sich noch für den Cartern muß befahren?  
Womit sich Dennemark noch endlich werde paaren?  
Ob Kaiser oder Schwed' im schlagen obgesiegt?  
Obs rathsam daß man inn des Feindes Ländern kriegt?  
Ob

Ob der von Lauenburg im Treffen sey geblieben?  
 Auch wie viel tausend Mann wol neulich auffgerieben?  
 Ob jennen General das Podagra noch plagt  
 und gleichwol als ein Held sich bey der Schlacht gewagt?  
 Ob auch des Kaisers Volk vor einem Mann gestanden?  
 Wie viel wol Fahnen und Standarden sind fürhanden?  
 wohin nach dieser Schlacht der Marsch doch werde gehn/  
 und ob dies alles inn die Länge könne stehn?

So fleißig fraget mann nach unbekanten Sachen  
 die gleichwol weder klug/ noch reich/ noch selig machen/  
 Mein Gott/ was kümerts mich was der und jenner thut  
 Ein jeder seh' auff sich und auff das höchste Gut.

Was klag' Ich aber viel? Die Welt ist gahr betöhrret  
 Sie thuet nur was sie will/ nicht was Ihr zugehöret/  
 Der sagt die Wahrheit und der ander ein Geticht/  
 und diesem glaubt mann leicht/ der Wahrheit aber nicht.  
 Der fraget: Ob der Wehrt der Seiden sey gestiegen?  
 Der forschet: Ob das Korn noch länger müsse ligen?  
 und jenner wolte gern gewis' berichtet seyn  
 ob dieses Jahr auch woll gerahten wird der Wein?  
 Ein andrer/ wenn Er kaum vom Bett' ist auffgestanden/  
 So fraget Er sein Volk: Was ist doch nun für handten  
 was geht doch neues vor? Ist etwann diese Nacht  
 nicht ein verwegner Bub' ins Büttels Haus gebracht?  
 Ein ander/ der sich klug läßt dünken/ist gestiffen  
 der Herren Händel die doch heimlich sind/ zu wissen/  
 Er forschet ob mann auch woll' halten Ihr Gebott?  
 Da fraget Matz ob Fritz gespiellet banquerott?  
 Hans der bekümmert sich ob Täckel kann bezahlen?  
 Krabbunt klaget sehr/ daß mancher könne prahlen  
 da doch nichts hinter sey. Herz Lambrecht fraget nach  
 ob Kunz der Procureur erhalten kann die Sach?  
 Ein ander lernet wie mann künstlich Häuser bauen  
 und Gahrten pflanzen soll? Ein ander wil beschauen  
 des Nachbahrn schönes Weib: Ein ander hat gehört  
 wie Jungfer Elßgen von Veit Schnitzer sey bethöret.

Ein ander fragt; wie mier das freyen sey gerathen?  
 Ein ander hufftet Künst' als unser Ruh Muscaten/  
 Ein ander machet Gold aus Kupfer oder Bley/  
 Ein ander weiß woher der Stein der Weisen sey?  
 Ein ander ist geschickt die Lüste zu beeriegen/  
 Ein ander kann so rein/ so fein/ so zierlich liegen/  
 daß auch ann seiner Red' / ob sie gleich voller List/  
 kein Knöpfchen (wie man sagt) dennoch zu finden ist.  
 So raset ig die Welt: Die armen Menschen - Kinder  
 sind thummer als die Schaaff' und gröber als die Kinder/  
 in dem' ein ieder sieht allein auff dich und mich  
 und mittler zeit vergift das recht erforschen sich.

Zerz Bräutigam/wen Ich die Wahrheit soll bekennen  
 So send Ihr dieses fals für andre klug zu nennen/  
 Denn Ihr bekümmert Euch um fremde Sachen nicht/  
 Ihr fragt von Eurem Thuen Euch selber um Bericht.  
 Laßt kriegen wer da will. Ihr habt Euch außzerlesen  
 zum Fried' ein solches Bild/ das niemahls seind gewesen/  
 Ihr liebet was Euch liebt / Ihr treffet was Euch triffet/  
 doch fühlet Ihr annoch nicht recht der Liebe Giffet.  
 Wenn erst der süsse Streit des' Herzens wird beginnen/  
 Alsdenn so bringt herzu/was Ihr von allen Sinnen  
 entbeeren könnet/denn Eür Schatz will nicht allein  
 mit Wohreten wehrter Freund von Euch geliebet seyn.  
 Eür Augen seyn bereit die wunder schöne Sitten  
 zu schauen/ Eür Gehör nem' ann Ihr freündlichs Bitten/  
 Eür Mund versuche nur das süsse Lippen - nass/  
 und küß' Helenen recht auff teütsch ohn' unterlass.  
 Za/bildet Euch nur ein/ Ihr seyd es der regieret  
 Das große Frankreich/den die Lillie beziehet  
 und Eür geliebter Schatz sey unser Teütsches Reich/  
 Das nunmehr leider plagt der Feind und Freund zugleich.  
 Inmittelft mag der Lou und Adler immer kriegen  
 Das gehet Euch nicht ann / Ihr forschet nach der Wiegen/  
 Ihr höret zwahr vom Korn / von Tuch/von Seidē waart/  
 vom bauen / pflanzen / Wein; Das gibt Euch nicht ein  
 Fahr/

Ihr

Ihr habet sonst genug/wenn Ihr nur wollet trauen/  
 Ann einer Citadell' Herr Brautigam zu bauen/  
 Ja manches liebes Jahr wird Euch und Ihr vergehn/  
 Eh' Ihr des Jahrtens Frücht' erwachsen werdet sehn/  
 Bestellet nur die Sach' und seyd kein fauler Pater/  
 Das Braütlein hält Euch langst vor Ihren Procurater/  
 Ja kauftet guhte Waar/ das sag' Ich sonder spott/  
 Doch hütet Euch/das Ihr nicht spielet banquerott/  
 Fein mehlich liebster Freund/ so kann ein Kauffmann bleiben/  
 Mann wird es doch von Euch inn keine Kronik schreiben/  
 Verzeihet mir den Schertz/dies schreib' Ich nach der Lust/  
 die doch viel besser Euch als mir vielleicht bewußt.  
 Nun/bleibt auff Eürem Sinn' und laßt die Gäste machen  
 das/was ein ieder will/wier beyde wollen lachen/  
 Am meisten/wenn Ihr erst selb - vierte komt herein/  
 So werd' ich manchen Tag eür Gast und Nachbar seyn/  
 Den schlaget Ihr die Laut' / Eür Söhnlein nimt die Pfeiffen/  
 Das Töchterlein kann auff der Klavi - cimbel greiffen/  
 Die Mutter singt darein/ so sigen wier inn Ruh'  
 und sehen lachend gleich der Menschen Toheheit zu.  
 Poß tausend guhter Jahr' / Ich springe gleich vor Freüden  
 wenn Ich darann gedenk: Ich werd' inn blau mich kleiden  
 wo nicht inn weiß und roht/das stehet trefflich wol  
 Herr Brautigam/wenn Ich Gevatter werden soll/  
 Da ringet Ihr nun nach. Ich muß hier Abscheid nemen.  
 Was aber Jungfrau Braut: Ihr dörfst eüch ja nicht schämen  
 wie sehet Ihr so bleich? Es ist ein alter Brauch/  
 Denn meine Mutter und die Eüre wustens auch.  
 Und nun Ihr Jungfräulein die Ihr die Braut begleitet  
 seht/Ihrer Jungfrauschafft ist hier das Grab bereitet/  
 Doch weiß Ich sicherlich Ihr wünschet inn der still'  
 auch solchen Gang als iz die Braut betretten will.  
 Ich bit' Euch/ seßset nicht/ Ach gebt Euch doch zu frieden  
 Nun dieses ist mein Raht: Ihr müßt das Eisen schmieden/  
 dieweil es glüend ist/was gilts so komt der Tag  
 basz mann Euch wie die Braut auch so begleiten mag.

An den Wol-Edlen / Bestrengen / Besten  
und Hochgelahrten

H. Georg Philip Harßdorffer  
zu Nürnberg /

Als Ihm derselbe ein schönes / mit zweyen nach-  
denklichen Sinnbildern geziertes und sehr künstlich  
geschlieffnes Trink-Glasz aus Nürnberg übersendetes /  
auf welches folgende lateinische Verse stehn  
geschnitten.

RISTI qui tetricis terrenis caelica misces,  
Ablue flex animo tristia fata mero,  
Threnorum satis est, vivamus! fac generosa  
Insundant vitro gaudia pro lacrumis.

I.

**E**der Herr / Ich hab' empfangen  
daß so schön geschlieffne Glasz /  
Ereflich werd' hinfohrt Ich prangen /  
wenn das süsse Reben-nas  
diesen klahren Becher füllet  
und so manche Traurigkeit  
in der schwehren Krieges-zeit  
ganz durch seine Krafft verhüllet.

2.

Ob der Wein zwahr frölich machet  
wenn Er steht dem Golde gleich /  
und den Menschen gleich anlachtet /  
Ist Er doch noch einst so reich /  
wenn Ihn hat ein Glasz umgeben  
das des Künstlers Hand geziert  
so / daß es von aussen führt  
Blumen / Kräuter / Laub und Reben.

Dieses

3.  
Dieses Glas das Ihr mir schicket  
ist so lieblich anzusehn/  
daß es auch mein Herz erquicket  
wenn es schon muß ledig stehn/  
Alles ist so wol geschliffen/  
daß man schwüre / die Natur  
hätte diß zu bilden nur  
ohne Menschen angegriffen.

4.  
Aber/wie mann theurer schäcket  
Gold und Silber als den Sand/  
So viel höher wird geschäcket  
was Eür Geist des Künstlers Hand  
ezingraben hat gewiesen/  
Sinne-bilder die von mir  
und von jedermann fast hier  
werden über Gold gepriesen.

5.  
Dieser Ruhm wird sehr gemehret  
durch der Verse Liebligkeits/  
da mein Herr mich mit verehret/  
als die schwehre Kriegeres zeit  
mein Gemüß in wenig Tagen  
durch Ihr rauben/Mord und Brand  
welches traff das Vaterland/  
schier zu Bodem hat geschlagen.

6.  
Eüren Raht den will Ich loben/  
fassen will Ich einen Muht/  
Teüfel/ Krieg und Welt mag roben/  
Endlich wird es alles guht:

Nach

Nach dem Regen scheint die Sonne  
Licht kom auff die Dunkelheit/  
nach dem stürmen stille Zeit/  
auff das Trauren Freud' und Wonne.

7.  
Edler Herr/ Für lieblichs Spielen  
hat mich wieder auffgebracht  
als mich Schrecken überfielen  
in der finstern Krieges - nacht:  
Ach das angenehme Schreiben  
das so freündlich ist gestelt  
durch den Nürenberger Held  
tan die Krieges - Angst vertreiben!

8.  
Treflich hoch seyd Ihr gestiegen  
durch die Jugend inn der Zeit/  
Höher werdet Ihr noch stiegen  
auff den Trohn der Ewigkeit/  
Niemand darff Für Lob verblühen/  
Teütschland wird so lang' es steht/  
und die Sonn' am Himmel geht/  
Euren edlen Nahmen rühmen.

9.  
Schwehrlich hör' Ich auff zu singen  
Euren Preiß Herr Spielender/  
Eins muß Ich demselben bringen/  
Diener/ gib daß Gläsklein her  
Das Herr Harstorff mier geschenktet/  
Es ist aus Herr/ thuet mier gleich/  
Lieber den/der Liebereich  
Tag und Nacht an Euch gedenket.

An einen sehr aufgeblasenen aber doch  
nichts wissenden Feix / sonst Herr  
Murner genennet.

**E**ch hör' D schlechtes Bluh / du klagest trefflich hart  
daz Ich gesaget hab' : Er ist was ungelahrt /  
Du zürnest gahr zu sehr / du wilt mich nicht ansehen /  
Za schwerlich ( wie du sagst ) inn meinem Schatten stehen :  
Ach Herr es ist mir leid ! Verklag' und schelte mich /  
Im fall' Ich dieses Jahr nicht höchlich lobe dich /  
Ich will mit diesem Ruhm' hinfohrt dich mir verbinden :  
Kein schlechter Feix als Er ist inn der Welt zu finden /  
Latein versteht Er nicht / Teütsch list er etwas zwahr /  
Von andren Sprasachen weiß Herr Murner nicht ein  
Zahr.

Von Künsten ist Ihm das geringste nicht gewiesen /  
Was dünket Euch Herr Feix / heist das nicht hoch ge  
priesen ?

An den Edlen und Hochgelahrten /  
Herren

**I**ustum Georg Schottelien /

der Rechte Licentiaten /

Setnen großwehrtten besondern  
Freund /

Warum Er etliche seiner vor dieser Zeit geschrie  
benen Schäffer . Gerichte diesem Büchlein  
habe inverleibet.

**A**ß Ich von Hirten und von schönen Schäfferinnen /  
von ihrer teütschen Brunst und fest-verliebten Süssen /  
von Lämmern / von der Leyr / von Wiesen / vom  
Gesang /  
vom Hirtenstab und von der grünen Pfeiffen  
Klang here

Herr Schottel ein Gedicht vor diesem aufgeschrieben/  
 Das machet/das Ich nie von Herzen konte lieben  
 der grossen Stätte Pracht. Ich bin den Feldern hold  
 Ein ditbegrünter Wald ist mir für rohtes Gold/  
 Der Thäler Lieblichkeit kann besser mich erfreuen  
 als alle Häuser/ da man Blumen muß inn streuen/  
 Was die Natur gemacht / das gehet vor die Kunst/  
 Drum trag' Ich zu dem Feld' ein' über grosse Gunst.  
 Die Schäffer seh' Ich oft die krausen Lämmer weiden/  
 Ich selbst samt Koridon spazier' inn grüner Heiden/  
 und wahrlich diese Lust im Feld' ist nicht gering/  
 was wunder/ das Ich oft von Schäfferinnen sing' ?

Herren Hans Dou/  
 Eines Edlen und Hochweisen Raths der Statt  
 Hamburg wolbestalltem Musicanten  
 und

Frauen Elisabethen Grünwaldes  
 An Ihrem hochzeitlichem Ehren-Tage  
 übergeben.

**W** I S Ich vor langer Zeit die wunderbahre Grillen  
 der Dichter/da man pflegt die Jugend mit zu drillen  
 noch in den Schulen laß/da fand Ich Handel stehn  
 Von welchen Ich nicht hielt' / als könten sie ge-  
 scheen/

Insonderheit was sie von Ihren Göttern schrieben  
 die Ich vor Teufel schätz' : Imgleichen was vom lieben  
 Sie brachten auff die Bahn / da denn Ihr Jupiter  
 bald ward zuem geilen Stier' und bald zuem Adeler.  
 So grosse Lügen nun als dieser Ihr Poeten  
 ertichtet / sind' Ich sie doch manches mahl Profeten/  
 Als die vorher gesehn das / was nach langer Zeit  
 geschehen solt' und nun ergangen ist bereit/

Aus vielen nem' Ich eins: Seht ann den grossen Singer  
 der Orfeüs wird genant den edlen Seiten: zwingen  
 der nahm Euridicen zu seinem Ehemahl  
 ein außerses Bild/die schönste von der Zahl  
 der Schönen/ die Er auch von ganzer Sehlen liebte/  
 bis daß ein grosser Schmerz sein treues Hertz betrübte/  
 Denn/ als dieß liebe Weib inn einer Wiesen gieng  
 samt andren Nymfen und mit Bluhmen sich behieng/  
 da ward durch eine Schlang' Ihr perlen Fuß verletzet/  
 wodurch Euridice bald ward ins Grab versetzet  
 das war ein schneller Todt. Ihr Orfeüs als ein Thier  
 das ganz von Sinnen ist/ward toll und rasend schier/  
 Er rief/Er schrie/Er sprang/ Er heulte gleich den Hunden/  
 Ja kein betrübter Mensch als Orfeüs ward gefunden/  
 Bis daß nach langer Pein Er sich zuletzt besann  
 und sprach: Weiß Ich den nicht was meine Geige kann?  
 Bald nam Er die zuer Hand/ spazierte nach der Hellen/  
 Da Proserpinen sich der Pluto pflegt gefellen/  
 Die sprach Er freündlich ann/bah't um sein liebstes Hertz/  
 Das bitten halff Ihn nichts/ sie hieltens nur vor Schertz  
 bis daß Er seine Geig' aufs beste ließ erschallen/  
 da hat der süsse Toon dem Pluto so gefallen/  
 daß Er Euridicen dem Orfeüs wieder gab  
 Ihm' auch dabey gebot/Er solt' inn vollem trab'  
 aus seiner dunklen Klufft aufs Erdreich wieder gehen/  
 doch solt' Er sich nach Ihr bey leibe nicht umsehen  
 sonst müste sie zu rückt. Herr Orfeüs sprang vorann  
 Euridice lief nach: Seht was die Liebe kann!  
 Der Singer hatte schon der Warnung ganz vergessen/  
 Er gutte nach Ihr um sehr frölich und vermessen  
 Ach aber kurze Lust! Schnell folgte die Gefahr  
 Euridice fuhr hinn/wo sie gewesen war.  
 Da sieng Er ann aufs neu ein so betrübtes klagent  
 als müßt' Er nunmehr gahr bis auff den Todt verzagen/  
 Er stoh'e die Musit/ Gesellschafft/ Freüd' und Lust/  
 Da war Ihm lauter nichts als Einsamkeit bewußt.

Er haffete die Stätt' und offenbahre Felder/  
 Er suchte ein tunkles Tahl und weit entlegne Wälder/  
 Damit Er gang und gahr von Menschen abgewand  
 der wilden Thiere Schaar blieb' einig nur betant,  
 Inn solcher Traurigkeit ergrieff Er seine Geigen  
 und sprach: Dieweil sich nun mein Leben bald wird neigen  
 zu seinem Untergang' / Ach Herz was traurst du viel?  
 Kom doch noch einft hervor mein süßes Saiten-Spiel.  
 Hiemit so fieng Er an ein solches Lied zu machen/  
 Daß auch die Felsen gleich für freuden müßten lachen/  
 Bald kahmen wilde Thier' / ein Löu und Elefant/  
 Die küßfeten aus Lust deß Singers Haut und Hand/  
 Bald sprang ein Hirsch herann dem Meister zuzuhören/  
 Der durch sein lieblichs Spiel kont' alles Wild betöhren/  
 Bald nahm ein schnelles Reh' und bald ein starker Beer/  
 der hüpfte aus ganger Nacht sehter als ein Mensch daher  
 Doch war im tanzen keins den Affen zu vergleichen/  
 Den Affen/die doch nunmehr unsern Teütschen weichen/  
 Es sprungen (kurz gesagt) die Thiere groß und klein/  
 Gedendet was vor Lust mußte es dem Orfeüs seyn?  
 Er spielte freudig sohrt / saß mitten unterm Hauffen  
 und ließ so manches Thier sich müd' und hellig lauffen  
 biß daß es stiller ward und Orfeüs schon gewann/  
 da fieng der grüner Wald auch frisch zu tanzen an?  
 Da sprach Er bey sich selbst: Nun will Ich trauren lassen  
 wer lust zu trauren hat / die Seüßzer will Ich hassen  
 und lieben die Musik/ die doch so süß erschalt/  
 daß sie zuem hüpfen auch erregt den grünen Wald.  
 Herr Bräutigam sagt an/ sind das nicht Profecyen?  
 Ja (fraget Ihr) wie komt daß spielen bey das freyen?  
 Ey höret mich erst recht: Herr Orfeüs der sehd Ihr/  
 Der grüner Wald die Braut / Eur leben/ Freud' und  
 Zier. (men/  
 Was sag' Ich/ grüner Wald? Ja wol/nur nach dem Nah-  
 Was hilft ein solcher Wald / da keine Frücht' aus kahmen?  
 O bitterer Wittwenstand/ ein stand voll Angst und Noht  
 der Wittwen leben ist kaum besser als der Todt!  
 Gleich

Gleich der Eridicen war Eäre Braut erstorben/  
 Der hat Eär' edle Kunst nun wiederum schnell erworben  
 das Leben; Die zuvor war traurig/ still und kalt  
 wird schneller als ein' Hind' und grüner als der Wald.  
 Nun diesen schönen Wald den machet Ihr durch Singen  
 Ihr anderer Orfeüs Ihr nun freudig wiederum springen  
 das Eäch wol tausend mahl so lieblich ist zu sehn  
 als wenn viel thummer Thier' inn jennes Augen sehn.  
 O schönst' Elisabeth / wie werdet Ihr erfreuen  
 den kunst- erfahrenen Dou / nicht wie die starke Losen  
 den Orfeüs als Er inn die scharffe Geige sang/  
 Eär lieben/wehrtes Volk/ das weiß von keinem zwang';  
 Erkennet aber/ daß der Höchst' Eäch hat gepaaret  
 noch eh' Ihr beyderseits zuer Welt geböhren waret/  
 Der Himmel hat den Dou dem grünen Wald' ersehn/  
 So gahr kann sonder Gott im freyen nichts geschen.  
 Nun/dem befehl' Ich iz Eär Leben/Thuen und Lassen/  
 Sein' allvermügend' Hand die wird Eäch kräftig fassen  
 und fähren Eäch gewiß durch manche Freud' und Leid  
 wenn Ihr nun alt und kalt/zuer langen Ewigkeit.  
 Inmittelft wehrter Dou nemt ann die schöne Gaben  
 mit Dankbarkeit weil Ihr von Gott sie könnet haben/  
 Der segn' Eäch mildiglich. Nun / spielet als ein Mann/  
 Damit mann spühre was getreue Liebe kann.  
 Ich zweiffe nicht/mein Freund/der Handel wird eüch glücken/  
 Es pfllegt ja sonst der Dou den Wald sein zu erquicken/  
 Drum schittet eüch mit fleiß/weiß unser Wald wird neß/  
 Herr Bräutigam / daß auch der Eäre fruchtbar sey.



Er preiset die wahre Tugend unter  
dem entlehnetem Nahmen der Schäf-  
ferinn Adelheit.

Auff kurz = schliessende Reim art.

1.

**S**eht Ihr Schäffer ein Bild der Trefligkeit/  
Das verdienet hat die Gewogenheit  
Aller tapfren Helden dieser Zeit  
Adelheit.

2.

Diese Schäfferinn ist mein Himmels Saal  
und der Tugenden rechter General/  
Ja von Liebligheit gahr die güldne Zahl  
Tausend mahl.

3.

Ihre Süffigkeit ist so mancherley/  
Als inn Indien wächst Specerey/  
Hört sie singt Lich diese Melodey  
kومت herbey.

Ann den Hoch-Edlen/ Gestrengen und  
Vesten Herren/

H. Georg Philip Harstörffer  
zu Nürenberg den welt-berühmten  
Spielenden/

Als Er den vierten Theil seiner honigsüßten  
Gespräch = Spiele hervor gab.

**W**er / wenn Ich inn der Zeit des Sommers pflag zu  
gehen  
Dann meiner Elbe strand/wo tausend Kraüter stehen/  
und hörte das gerausch der klugen Bienelein/  
Welch' aus so mancher Bluhm' Ihr Honig brachten ein/

Go

So sprach Ich bey mir selbst: Die wunderbahren Kräfte  
der Pflanzen/Kräuter/Baum' und vieler Blumen Säfte  
die werdē durch dieß Thier/das doch von kleiner Nacht/  
inn den so süßen Tau des Honigseims gebracht.

Es scheint/ daß Ihr Wert dem Spielen sich vergleichet/  
wenn eins dem andern nach mit sanftem sausen schleichet.

jedoch belästiget zu seinem Korb' hinein/

Drum glaub' Ich / daß bey Lust muß dennoch Ar-  
beit seyn.

Ihr/hochberühmter Herz/Ihr samlet gleich den Bienen  
ein honig-süßes Wert/das trefflich wol kann dienen  
vor Grobheit/Unverstand' und allem was die Welt  
inn dicker Finsterniß der eiteln Tohrheit hält.

Ihr spielet zwar mit lust und schreibet solche Sachen/  
die unsre Teütschen Teütsch/geschickt und witzig machen/  
(denn dahinn zieleet Ihr) iedoch bekem' Ich frey/  
daß ein so grosses Wert kein blosses Spielen sey.

Wer kann doch (sagt mir nur) inn denen schönen Schrifften  
der Römer die sonst nichts als lauter Klugheit stifften  
erfinden solche Kunst ja bringen auff den Plan  
ein so beliebtes Wert als Ihr uns habt gethan?

Wer kann der Griechen Spraach' und Bücher der Rabbinen  
mit solchem Nutz' als Ihr zuem besten sich bedienen?

Wer liefet doch als Ihr/ das/was der welsche Mann  
der Spanier und Franzos' inn seiner Spraache kann?

Soll das noch Spielen seyn / sich Tag und Nacht bemühen  
daß man den edlen Saft der Weißheit müge ziehen  
aus Büchern voller Kunst ja aus des Himmels Schrifte  
welch' alle Treffigkeit der Menschen übertrifft?

Sürwahr Herr Spielender / Für spielen und Für singen  
kann die verlohrene Lust den Menschen wieder bringen/  
Nier istes Davids Harff' im fall' ein bitterer Tag/  
mich dergestalt betrübt/ daß Ich kaum leben mag.

O wolte wolte Gott (so hör' Ich schon von vielen)

Ihr mächtet hundert Jahr gesund und frölich spielen  
zu nutz dem Vatterland'! alsdenn würd' ins gemein  
was teütsch und redlich ist Euch Herr zu Dienste seyn.

Wird doch Ehr' hohes Lob schon auff dem güldnen Wagen  
 der längstverdienten Ehr' inn Teutschland angetragen  
 ja schier inn aller Welt: Wer Wig hat und Verstand  
 dem' ist die grosse Kunst des Spielenden bekant.  
 Von Orfeus hat mann wahr vor langer Zeit gesungen/  
 das Er die Bäume/Thier' und Felsen oft bezwungen  
 das scheint viel zu seyn. Ihr spielet anders auff  
 Ihr wehrter Spielender: Es komt inn vollem Lauff'  
 Erd' / Himmel/Wasser/ Feur und was sonst mehr erschaffen  
 Die Menschen sonderlich/die stehen gleich und gaffen  
 nach Ehem' Freuden: Spiel: Es hüpfet alzumahl/  
 Es tanzet Feld und Wald/ es lachet Berg und Thal.  
 Ihr grosser Orfeus Ihr seyd mächtig durch die Saiten  
 fast eine neue Welt den Menschen zu bereiten/  
 Ich bit' Euch/spielet fohret/ja spielet inn der Zeit/  
 biß das Ihr dort vor Gott spielt inn der Ewigkeit.

## DULCE BELLUM INEXPERTIS.

**W**Er nie getrieget hat / derselb' hat lust zu kriegen/  
 Er rühmet wie mann da so treflich könne siegen:  
 Ja wol! das Glük ist rund und sonderlich im Streit'/  
 Es folget auff den Krieg nur Schand' und Traurigkeit!

Ann

**Herrn Theodorum Norrien/  
 König: Majest: zu Dennemark/Norwegen/26  
 wolbestalten Ameschreiber der Graffschaffe  
 Pinnenberg/**

Seinen sonders hochvertrauten sehr  
 wehrten lieben Freund.

I.

**A**ß Ich/D grosser Freund dich liebe/  
 Das dich verehrt mein treuer Sinn/  
 Das

Daß Ich zu zeiten mich betrübe  
 mit dir zu zeiten frölich bin;/  
 das machet deine Redligkeit  
 die mir gefällig iederzeit.

2.

Du spielest nicht mit deinen Wohren  
 als mancher falscher Heuchler thut/  
 was geht aus deines Mundes Pforten/  
 das heisset dein Gemüht' auch guht/  
 Ja sagt der Mund/ ja sagt das Herz/  
 Die Wahrheit ist dir gahr kein Scherz.

3.

Du bist ein Feind der kargen Schinder/  
 die doch ein mehrers nicht verstehen  
 als thumme Ross' und grobe Kinder/  
 die nur nach Ihrem Surren sehn/  
 Ein Filtz und Geißhalß der ist dir  
 ein Greuel und zugleich auch mir.

4.

Was Gott aus Gnaden dir gegeben/  
 das theilest du mit freunden aus/  
 Dein Gut ist zu deß Nächsten Leben  
 dein Hoff und Wohnung ist sein Haus/  
 Dein Vieh' und Geld/ dein Brodt und Wein  
 ist mit den Freunden dir gemein.

5.

Daß heißen tapfere Gemühter  
 die nicht nur irdisch sind gesinnt/  
 Besondren Ihre Schak' und Gühter  
 oft schlechter halten als den Wind/  
 Drum wird der milden Ruhm gesuche  
 der kargen Geiß und Wust verflucht.

6.

Dein Nahm: D wehrer Freund wird bleiben  
 bis diese Welt zu trümmern geht/  
 Ich selber wil dein Lob auffschreiben  
 so lang' ein Stern am Himmel steht/  
 Herr Morrien/ein freyer Muht  
 ist besser als des Kaisers Guht.

### Heuchler über alle Heuchler.

**D**z Ehrbahr welch ein Mañ! poꝝ Huht! poꝝ Kot!  
 poꝝ Kragen!  
 poꝝ Hahr! poꝝ Bahrt! poꝝ Buch! poꝝ Stuhl! poꝝ  
 Koff! poꝝ Wagen!  
 poꝝ lauter Gravitet! Wier schliessen sonder Streit/  
 das dieser sey das Haupt der strengen Geifligkeit.  
 Da lehret ja der Bahrt/der Kot/der Huht/das Futter/  
 Es schwüre mancher schier: da steht der Weißheit Mutter/  
 Ja wol! die Larven wet/die solchen Irthum mehret/  
 Was hie verborgen stekt/ist kaum drey Heller wehrt.

### Die drey allerschädlichste und zugleich allernützlichste Dinge.

**D**AS Weib / das Feur / das Meer sind unter allen  
 Dingen  
 die allerärgsten Drey/so grossen Schaden bringen/  
 Das Weib / das Feur / das Meer / in welchen Käñt'  
 und Hig  
 sich zanken / diese Drey sind über alles nütz.

Hirren

## Hirten-Gedicht

unter entlehneten Nahmen der Schäffer  
und Schäfferinnen /

Dem Wol-Ehrenvesten / Großachtbahren und  
Hochgelahrten

Herrn Johan Leonhard Klain /

Der Königl: Majestätt zu Dennemark  
wolbestaltem Secretarien /

Als Er

Mit der Ehr- und Vieltugendreichen  
Jungfrauen /

J. A B E L N /

Herrn Matthias Tipotius / Königlichem  
vornemen Bedienten / herzuvielgeliebten Tochter /

Sein hochzeitliches Beylager hielte /  
übergeben.

(a)

**D**ort / wo der Elbe Fluß das Zimberland besüchete /  
Dort / wo der Häuser Pracht am schönē üfer leuchtete  
der Häuser voller Glüks / die der so großer Held /  
der Held aus Dennemark zuer Wohnung Ihm  
bestelt /

(b) Saß Korydon der Alt' inn grüner Au am Strande  
und sah' inn Traurigkeit die Hirten auff dem Lande  
mit freuden Ihre Schaaff' ergehen hie und da

(c) Sprach volles Kümmerniß: O liebste Delta  
mein' alte Schäfferinn / (d) kom bald und hilf mir klagen  
mein wankelbares Glük / das Korydon zu plagen  
sich gleich verschwohren hat / mich der Ich ohne Schuld  
den nie verdienten Zorn muß tragen mit Gedult.

Ich lebte' inn guhter Ruh' und gieng ohn' alle Sorgen  
mit der O Delta / den Abend als den Morgen  
die Wiesen durch und durch / trieb meiner Lämmer schaar  
dahinn / wo guhte Weid' und frisches Wasser war /

J o

Jch

Ich sang von alter Lieb' und wo man mich fand stehen/  
 da pfiff' Ich von der Lust mit meiner Galatheen/  
 der Ich genossen hatt' / als Ich Ihr. Herzen = Dieb  
 im dunklen meine Schaaff' auff Ihre Felder trieb.  
 Ja dazumahl als Ich und Sie noch nicht bezwungen/  
 sind meine Sachen mir nach allem Wunsch gelungen/  
 mit scherzen/lachen/Lust/inn Freud' inn Fried' und Ruh  
 bracht' Ich die meiste Zeit des eitlen Lebens zu. Chöre  
 (e) Kein Schäffer war mir feind; Wenn Korydon lie  
 fein' Hirten Instrument / so nahm zu meinen Ehren  
 der Hirten manches Paar, die lehrten bey mir ein/  
 Es wolt' ein ieder scher mein Freund und Bruder seyn.  
 Mein angefälschter Scherz; der wußt' auch zu gewinnen  
 Das diamanten Hertz der schönsten Schäfferinnen/  
 Denn schier der Himmel selbst zeugt Ihnen mehr und mehr  
 daß Korydon getreu und sonder Falschheit wer'.  
 (f) Es gab der Erzhirt' auch mir gnädigt Land und Aue  
 dahin Ich mein Gezelt' und Hütten konte bauen/  
 (g) Er that auch manchen Teich mir damahls unter hand  
 zu schützen vor der Fluht sein wolgebautes Land/  
 und das verdros den Neid/der konte nicht erleiden  
 daß Korydon sein' Heerd' im Frieden solte weiden.  
 daß auch der Hirten Hirt' Ihm war so wol geneigt.  
 ja täglich schier Ihm Gnad' und hohe Gunst erzeigt'.  
 Herr Abgunst und der Neid die schwuren bald zusamme  
 zu stürzen Korydon/zu blasen auff die Flammen.  
 des Hasses gegen Ihm/sie lieffen Tag und Nacht/  
 biß daß sie mich zuletzt inn schwebre Noht gebracht.  
 Wie kann Ich aber nun des Hirten Zorn ertragen/  
 von welches Nacht und Glüt' ein Schäffer weiß zu sagen  
 der sich inn China hält/der fern inn Peru lebt/  
 Ja der mit seiner Heerd' ums kalte Zembla schwebt?  
 O Held von Gott geliebt / der Fürsten Licht und Sonne!  
 O Preis der König' und der Hirten Freud' und Wonnel/  
 Wie wird miers möglich seyn hier länger umzugehn/  
 wenn Ich nicht kühnlich darff dein herlichs Antlitz sehn!

Was hat D bleicher Neid/was hat dich doch bewegt/  
 daß du des Helden Zorn hast wieder mich erregt/  
 So daß Ich meine Schaaff' iz lassen soll und schier  
 du welt-berühmter Fluß mich lezen muß mit dir z  
 O Delia mein Lieb / (b) Du Sylvia daneben  
 mein einziges Töchterlein/ daß du mein schwaches Leben  
 durch deine Sucht erhältst / du zahrete Schässerinn  
 Ach trauret iz mit mir/ denn meine Freud' ist hinn,  
 Ihr Felder voller Lust/ Ihr grühn-gefärbten Auen  
 Ihr krystallinen Bäch' / Ihr Hirten und Ihr Frauen  
 Ihr meine Schäftein selbst / seyd Zeugen meiner Pein/  
 Für Korydon der wird nun nicht mehr frölich seyn.  
 Und das war seine Klag'. In dem' Er die beschlossen  
 und nun den weissen Sand mit Tränen hat begossen/  
 da springt der Hirten Volt in Eil herfür und singt  
 dem Korydon ein Lied/daß Berg und Thal erklingt.  
 Der auffrichtigen Hirten ann Ihren geliebten

Bruder Korydon

**T A D S T = Lied**

Inn seiner eignen Melodey.

1.

**D**u Schaffer laß dein klagen/  
 Stelle doch die Seufzer ein/  
 Bruder wilt du gahr verzagen/  
 und ohn' Hülf' und Hoffnung seyn?  
 Glük und Zeit wird bald sich wenden  
 und dein Trauren frölich enden/  
 Sey zu frieden Korydon/  
 Nach dem Regen scheint die Sonn'!

2.

Alles was des Titans Strahlen  
 über Land und über Meer  
 durch Ihr helles Licht bemahlen/  
 kommet vom verkehren herz

Ende

Eins zubricht/das ander stehet/  
 Eins das wächst und eins vergehet/  
 Sey zu frieden Korydon/  
 Nach dem Regen scheint die Sonn'.

3.

Ist gleich Iebus untergangen  
 und sein Licht verschwunden schier/  
 Luna mit den bleichen Wangen  
 tritt an seiner Stell' herfür/  
 Ist der Fröling schon verlauffen/  
 Sommerlust die komt mit hauffen/  
 Sey zu frieden Korydon/  
 Nach dem Regen scheint die Sonn'.

4.

Ist der Himmel gleich verhüllet  
 mit den Wolken überall/  
 Wird der dicker Wald erfüllet  
 durch des starken Donners Knall/  
 Kann der Bliß mit grossem Schrecken  
 schier den Himmel selbst auffdecken;  
 Sey zu frieden Korydon/  
 Nach dem Regen scheint die Sonn'.

5.

Ob das Meer mit seinem brausen  
 über Fels' und Dämme lauffte  
 und der tollen Winde sausen  
 uns mit Wellen überhaufft;  
 Laß das seyn/der Wind wird schweigen  
 Iheus wird sich sanft erzeigen/  
 Sey zu frieden Korydon/  
 Nach dem Regen scheint die Sonn'.

D Ihr

6.

D Ihr Reider/ D Ihr Schlangen/  
 Ruffet nicht: Gewonnen Spiel  
 Korydon ist schon gefangen/  
 Hier steht seiner Freuden Ziel.  
 Schweiget doch / kome nur zu sehen  
 wie so wol es Ihm wird gehen/  
 Drum sey fröhlich Korydon/  
 Nach dem Regen scheint die Sonn'.

So sang der Hirten Volk und hoffte zu erquicken  
 den frommen Korydon/der schier vor Angst ersticken  
 ja gahr ersterben wolt/ (1) als Er so manche Noht/  
 sein schwehres Leiden und dazu den nassen Todt  
 mit grosser Furcht bedacht/in dem' Er nah' am Strande  
 im kalten Bade lag und gleichwol kahn zu Lande

durch Gottes Gühtigkeit. Er sprach: Für Trostgedichte  
 Ihr Hirten/lob' Ich zwar/ doch traun Ich solchem nicht/  
 Mein Unglückt' ist zu groß/mier ist so viel geschehen  
 mier aber nicht allein; Mein Töchterlein komte gehen  
 dort unten aus dem Busch' und diese sol der Pein  
 und aufgestandnen Noht ein wahrer Zeuge seyn.  
 Ach Sylvia/ du weist/wie sehr mich hat betrogen  
 das wankelbahre Glüt/ und wie man mich gezogen  
 vom Freudenberg' herab durch Weidhard in das  
 Tahl/

Da Mißgunst/ Raach und Haß mich plagten alzu  
 mahl.

Du weist es (liebes Herz) wie bald mich hätte' ergrieffen  
 der gahr zu schnelle Strohm/ als seine Wellen lieffen  
 gleich über mich/ als Ich schon inn den Roht versank  
 (1) und Filistell der schön' ann meiner Seit' ertrant  
 der Edler Filistell/der würdig ist zu preisen/ (reisen/  
 So lang hie Sonn' und Mohnd des Himmels Sahl durchs  
 Nun/ dieses ist vorbei. War das nicht schon zu viel?  
 Mein Elend hat dennoch hier keine Naß und Ziel:

Dii

(1) Du weißt es Sylvia / wie dich nach weinigen Zeiten  
 das Wasser auch ergrieff dein Graab dier zu bereiten  
 dort wo die Salmen gehn ; Ich sahe dich gestreckt /  
 In mitten inn der Fluht mit Wellen schon gedekt /  
 Mein armes Vatter - Herz das wolt' ob solchen Dingen  
 (Chr Schäffer denkt ihm nach) auff stücken schier zerspringen  
 So heftig war mein Geist O Kind! um dich betrübt /  
 Doch glaüb' Ich daß der Fluß sich hatt' inn dich verliebt  
 und wolte dich aus Neid den Wäldern nicht mehr gönnen /  
 Doch hat Er deine Gunst gahr nicht erhalten können /  
 Du flohest seine Lieb' und gabest deinen Schein  
 den Wiesen / da viel Schaff' und treuer Hirten seyn /  
 Und so sprach Korydon. Als Er nun neue Klagen  
 wil bringen auff die Bahn / muß Sylvia sich wagen  
 zu stillen seinen Schmerz : Ach / spricht sie / gahr zu viel  
 Ach / Vatter / haltet doch im trauren Nahß' und Ziel.  
 Bald sieng das schöne Bild so lieblich ann zu singen /  
 daß es ein stählern Herz auch hätte können zwingen /  
 Die Hirten liefen schnell aus allen Auen zu /  
 Die Nymfen kähmen auch und setzten sich zuer Ruh' /  
 Es war ein schönes Volt von edlen Schäfferinnen  
 versamlet ann dem Bach' und hofften zu gewinnen  
 den stillen Korydon. (m) Zuletzt kähm auff den Plaam  
 nach Ihrer aller Wunsch der wehrter Dafnis ann /  
 der Aufsbund rechter Treu / ein Aufsehalt der Tugend  
 geschickt zuer Lehr' und Kunst von seiner zehnten Jugend /  
 Sehr höflich / freündlich / klug und überall bekant /  
 (n) Führt' erstlich seine Schaaff' am stillen Netterstrand /  
 Iß hat ein grosser Herr zuem Hirten Ihn ersehen  
 daselbst / wo Korydons sein' Hütte pflegt zu stehen /  
 (o) Er war vor kurzer Zeit gewesen inn der Statt /  
 Da Ferdinand sein Haus nah' ann der Donau hat.  
 Nun / dieser sprang hervor der Sylvien zu hören /  
 durch welche sich so gahr das Wild auch ließ betöhren /  
 Er sahe sie mit lust / gedacht' inn seinem Sinn :  
 O schönste Sylvia du wehrte Schäfferinn'

unmöglich wird miers seyn ohn' eure Gunst zu leben/  
 Ich will mich wahrlich dier durch treue Dienst' ergeben/  
 Auch will Ich Korydon mit freuden zeigen an/  
 wie der verlogner Neyd Ihm nichts mehr schaden kann.  
 Raum war Ihr Lied zuem End' / als Dafnis ließ erschallern  
 sein' angenehme Stimm' und frölich rieß vor allen:  
 Glüt zu mein Korydon / Glüt zu du teütsches Herz/  
 Hier bring' Ich lauter Freud' / hinweg Angst/ Pein und  
 Schmerz

Dein Trauren hat ein End' / all Unglüt ist ver schwunden/  
 Geniessen wirst du nun viel tausend guhter Stunden/  
 Dein Glüt ist auff der Bahn / du lieber Korydon  
 der Regen ist vorbey / nun scheint dier die Sonn.  
 Ja wie der Nordenwind treibt fohrt die Wasserwogen/  
 So schleüinig ist das Heer der Neider weg gestogen/  
 die Lügen sind schon todt / der bleicher Neid hart schweigt/  
 (v) weil dier der Härten Hirt' / ist wiederum wol geneigt.  
 Frisch auff mein Korydon / laß deine Pfeiß' erklingen/  
 laß Sylvien ein Lied mit Freud' und Wollust singen/  
 Doch / wenn es dier beliebt / so hab' auch den inn acht/  
 der dier so guhte Post auff dießmahl hat gebracht.

Wie Korydon diß hört' / erstarrt' er gleich vor Freud' /  
 Er glaubt' ihm / und doch kaum ; ifs möglich daß mein Leiden  
 (sprach Er) ein Ende hat ? O lang gewünschter Tag!  
 O freudenreiche Stund' / inn der Ich hören mag  
 den Aufgang meiner Noht! Was sol Ich dier doch geben  
 du treuer Dafnis du / der du mier neues Leben  
 und neue Kräfte gibst ? Ich bitte dich sag' an/  
 womit Ich dier mein Freund doch immer dienen kann ?  
 Herr Dafnis voller Schaam der schlug sein' Augen nieder/  
 Gedacht' an Sylvien und sprach : Daß du hinwieder  
 dich dankbahrlich erzeigst mit Wohreten / ist zwar recht/  
 doch bleib' entgegen Ich dein ganz ergebner Knecht/  
 Kein grosses Geld noch Suht / kein' Auen / Felder / Wiesen  
 erforder' Ich zu Lohn : Eins wird bey mier gepriesen/  
 die schönste Sylvis : Ach könt' es möglich seyn/  
 So würd' ich Dafnis Ihr und Sylvis die mein!

Ihr Anlig hat mich längst gefangen und verstricket/  
 Auch hat sie mir mein Herz schon manches mahl erquicket  
 wenn es betämmert war und Traurigkeit mit macht  
 dasselb' ersticken wolt' / hat sie mir Lust gebracht.  
 Sie/meiner Augen Lust/mein Aufenthalt/mein Leben  
 Sie/mein so süßser Trost/mein Reichthum und erheben/  
 Sie/mein erwehelter Schatz / mein' Hoffnung / Ehr' und  
 Ruhm/

Sie/Sie/mein' ander Ich/mein' allerschönste Bluhm' /  
 Ach Sie/mein grüner Wald/mein Feld vol guhter Gaben/  
 Das Zucht und Tugend hat bisz ans Gestirn erhaben /  
 Sie/die von Gottesfurcht sehr treflich ist und reich/  
 An Ehr' und Redligkeit Penelopen schier gleich/  
 Mit Sanftmuth/ Freündligkeit und Demuth hoch gezieret/  
 Ja die mit höchstem Recht das Lob der Keütscheit führet/  
 Sie hat allein den Preiß der Schönheit zuem Gewinn/  
 Sie Sylvia die bleibt mein' Edle Schäßfertinn.

So rieß der Dafnis vor den Hirten und Hirtinnen/  
 Daß auch mein Korydon sich schwehlich recht besinnen  
 und Antwohrt geben kont' / iedoch so kehrt' Er sich  
 zu Sylvien / und sprach: Mein Kind Ich liebe dich  
 gleich wie mein eigen Herz/ nun aber hat mit loben  
 der wehrter Dafnis dich dermahssen hoch erhoben/  
 daß Ich und Delia/die dich von mir erzeiget  
 zu bringen dich an Ihn sind ganz und gahr geneigt.

Schau am D Sylvia sein löblichs Thuen und Wesen/  
 Schau am der Hirten Bluhm' / aus vielen gleich erlesen  
 den ieder liebt und lobt / drum sag' Ich sonder scherz/  
 Ergib dich Ihm' / als Er dir gibt sein treües Herz.  
 Die Sylvia mit Schaam und heisser Lieb' umfangen  
 sprach: Vatter Korydon/mein wünschen und verlangen  
 ist einzig und allein zu folgen deinem Raht/  
 weil dieser Schäßfer dich und mich geliebet hat.

Die Fretheit ist mir feind / Ich wil sie wieder hassen/  
 Nur Dafnis lieb' Ich fast und werd' Ihn nimmer lassen/  
 O du getreuer Hirt' / O güldner Sonnen-schein/  
 Dier geb' ich mich und wil hinfohrt dein eigen seyn.

Raum

Raum war dieß Wohrt zuem End? / Er, Dafnis sprang vor  
Freuden

zu Sylvien hinann: Mann sah' ann diesen beyden  
was rechte Liebe kann: Bald schenkt' Er Ihr zuer Gaab  
ein' Hirtenpfeiff' und auch den bunten Schäffer: stab.

Sie/ voller Höflichkeit mußt' Ihm' ein Kränglein bringen  
daß nam Er freundlich ann. Er gieng inn Freuden: sprängen  
und gab Ihr manchen Kuß aus teüfcher Liebe lust/  
die sie doch alzumahl hernach bezahlen mußt.

Er/Korydon der alt' und Delia sein Leben  
die waren herzlich froh/ die Felsen musten beben  
von Jauchzen und Geschrey/dieweil der Hirten Schaar  
so dieses angesehen/drob hoch erfreuet war.

Es kommen auch zuletzt die Schäfferinnen gehen/  
wie die dieß liebe Paar so fäst verknüpfet sehen/  
Da schreyen sie herann Ihr Nimsen überall  
und wünschet diesen Glük mit süßem Freuden: schall'.

Glükwünschungs: Lied der Schäfferinnen

an die beyde herzlich:verliebten/

Dafnis und Sylvien.

Auff die Metoden:

Galathee laß mich preisen/deine Tugend/  
Zucht und Ehr.

I.

**W**as wird Dafnis nun beginnen  
weil Er sich gefangen gibt/  
Lachet sein Ihr Schäfferinnen/  
Sylvia stehe gang verliebt/

Schauet wie dieß schöne Paar  
nunmehr ist verknüpfet so gahr/  
daß es wünschet mit verlangen  
tausendmahl sich zu umfangen.

R

Schiff

2.

Schieß die Strahlen schnell auff Erden  
 O du klaare Himmels · Sonn/  
 Dafnis wil nun ehlich werden/  
 Sylvien bringe Er davon/  
 Hüpfet nun Ihr Sternelein/  
 und du bleicher Mohndes · schein  
 Brich heraus zu diesen zweyen  
 die sich deiner Ankunfft freuen.

3.

O Ihr isbegrüntten Felder  
 voller Frücht' inn diesem Jahr/  
 O Ihr tunkten Hain' und Wälder  
 gebt doch Schatten diesem Paar/  
 Sehet nur zu dieser frist  
 wie dieß Volk so fleissig ist/  
 daß es unter grünen Linden  
 Freud' und Wollust müg' empfinden.

4.

Schreyet bald Ihr Nachtigallen  
 Lipo/Lipo/Lipo/Klain/  
 Seyd dem Dafnis zu gefallen  
 wenn Ihr könnet müßig seyn/  
 und Ihr Lerchen schwinget Euch  
 inn die Luft den Wolken gleich/  
 Lasset Eure Stimm' erklingen  
 Dafnis Liebste zu besingen.

5.

O Ihr Blümlinlein die Ihr pranger  
 auff den Wiesen hie und da  
 und doch nimmer das erlanget  
 was die schönste Sylvia!

Die

Die nun Dafnis unerlaube  
von der Seit' Euch weg geraubt/  
Neidet nicht die kluge Sinnen/  
Wünschet Glük der Schafferinnen:

6.

O Ihr Hirschlein die Ihr spieler  
wenn die Sonn' hinunter schleicht/  
O Ihr Liebes schmerzen fühlee  
wenn eur' Hindinn von euch weicht/  
Freuet Euch der grossen Lust  
die nun Dafnis ist bewust/  
Weil Er sich ganz frey im lieben  
samt der Sylvien darf üben.

7.

O Ihr Hainen / O Ihr Wälder/  
O Ihr Felsen / Klüft' und Stein' /  
O Ihr Blumen / O Ihr Felder/  
O Ihr Fisch' und Vögelein /  
O Ihr Brunnen / Lufft und Stern' /  
O Ihr Schaffer nah' und fern  
wünschet zu den Hochzeit - freuden  
langes Leben diesen beyden.

8.

Glük und Heil / des Himmels Segen  
wohn' Euch lieben Herken bey/  
So / daß Gott auff Euren Wegen  
stets und kräftig bey Euch sey/  
Daß / was Ihr bey Nacht und Tag'  
übet wol gerahen mag  
und Ihr künfftig müget sehen  
zwanzig Klainer vor Euch stehen.

Nun/was habt Ihr doch zu schaffen?  
 Gehet/es ist hohe Zeit/  
 Sylvia wil gerne schlaffen/  
 Dafnis der ist auch bereit/  
 Gute Nacht du Schafferinn/  
 Morgen ist dein Kränklein hinn/  
 Doch/was gilis? Nach vierzig Wochen  
 hat sich Dafnis schon gerochen.

### Ehren-Scherz-Sted

Ann die unverehlichte Schafferinnen/welche  
 auff Dafnis und Sylvien hochzeitlichen  
 Freuden-tage bey einander versam-  
 let waren.

Gesetzt auff die Metoden:

Ich zeige mir ohn sâmen ann du  
 allerschönste Sonn.

1.

**I**ch allerschönste Jungfraülein  
 sagt mir doch unbeschwehrt/  
 Ob Ihr nicht wollet ehlich seyn  
 und diesen Stand begehret  
 den ich die Braut erkohren/  
 dadurch sie hat verlohren  
 das/was Ihr habt so wehret?

2.

Ich weiß/Ihr lachtet dieser Frag'  
 und sprechet alle: Nein/  
 Setz' Ich mein Kränklein inn die Wag'/  
 Ich muß gebunden seyn/

und

und solt' Ich denn noch freyen?  
 Ach nein/erst wil Ich scheuen  
 der bitteren Liebe Pein.

<sup>3.</sup>  
 Ey lacher nicht/ Ich bit' Euch sehr  
 weil Jhrs vergebens thut:  
 Wenn lieben nicht natürlich wer'/  
 Habt Ihr doch Fleisch und Bluth/  
 Seyd Ihr doch nicht von Eisen/  
 Drum laßt Euch unterweisen/  
 Recht lieben ist sehr guht.

<sup>4.</sup>  
 Und sprechet Ihr denn noch nicht/Ja/  
 So sol auff diesen fall  
 welch' ohne Lieb' ist/ stehen da  
 und ruffen aus mit Schall':  
 Ich binn von sechzig Jahren  
 geschmüht mit grauen Hahren/  
 Was gilts so liebt Ihr all'.

### Erinnerung.

Freündlicher lieber Leser/ Ich kann leicht muhtmassen/ daß  
 hier dieses Hirten- Gedichte etwas tunkel oder unver-  
 ständlich werde vorkommen / nicht zwahr wegen der Art zu  
 reden/als welche gelahrter Leute Urtheil und Meinung nach  
 deutlich genug; Sonderen von wegen etlicher dier vielleicht  
 unbekanter Händel und Sachen so darinnen enthalten und  
 unter den entlehneten Nahmen der Schäßfer und Schäßfer-  
 innen werden beschrieben / wesshalber mir es vor guht ange-  
 sehen diese kurze Erklärung etlicher Vers' hiebey zu setzen/  
 damit dier der rechter Verstand dieses Hirten- Gedichtes  
 müge kund gethan werden.

(a) **Dort wo der Elbe fluss das Zimberland besetzet.** ¶ Dieser und die drey folgende Vers beschreiben nur kürzlich die königliche Vestung Glätzstatt / welche recht am der Elbe ist gelegen.

(b) **Sass Korydon der Alt.** ¶ Durch den Korydon wird verstanden Herr Matthias Tipotius / weyland vortemer königlicher Bedienter inn Glätzstatt.

(c) **Sprach voller Kimmerniß O liebste Delia.** ¶ Unter dem Nahmen der Schätterinnen Delien / verstehe Herren Tipotien eheliche Hausfrauen.

(d) - - - - - **Kom bald und hilf mir Klagen mein wankelbahres Glätz.** ¶ Hiedurch verstehet Er einen sonderbahren / iedoch nicht ungewöhnlichen Zufall bey Hofe / woselbst das Glätz mit den Bedienten der grossen Könige und Fürsten oft wunderbarlich spielet und sie bald erniedriget / bald aber wieder erhöhet / welches denn auch der Herr Tipotius zuem theil hat erfahren müssen.

(e) **Kein Schätter war mir feind.** ¶ Wegen seiner sehr annehmlichen und recht frölig machenden Gesellschaft.

(f) **Es gab der Erzhirt auch mir gnädigst Land und Auen.** ¶ Verstehe die Königl: Majestät zu Denemarck / welche sich der Dienste des H. Tipotien seliger gnädigst und dabenebenst nützlich gebrauchte.

(g) **Er that auch manchen Teich mir damahls unter hand.** ¶ Hie werden keine Fischteiche / wie vielleicht ein Hochteutscher möchte gedenken / sondern grosse Tämme oder Wälle von Erden und Holz auffgeführt / gemeinet; Denn solche werden ann den üfern des Meeres und der grossen Flüsse / als der Elbe und der Weser / mit unsäglicher Mühe auffgeworffen und zu beschützung der fruchtbahren Marschländer vor gewaltjamen Einbruch des wüthenden Wassers mit ungläublichen Kosten erhalten. Es werden aber solche Tämme oder vielmehr auffgebrachte hohe Wälle alhier inn den Nordländeren Teiche / diejenige aber / so denselbigen vorstehen / Teich: Graven / und welche denselben zu gebieten auch über alle des ganzen Landes Teiche die Aufsicht haben / General Teich: Graven genennet.

(b) Du Sylvia daneben. ¶ Durch diese verstehet Er seine einzige herzvielgeliebte Tochter J. Abel Tipotien.

(i) - - - - - Als Er so manche Noht sein schwehres Leiden und dazu den nassen Todt mit grosser furcht bedacht. ¶ Dieses war eine sehr grosse Wassergefahr/welche dem Sel. h. Tipotien in dem Haven vor der Gluckstatt ist zugestanden: Denn / als Er inn einem kleinen Schiffein oder Bohte nebenst dem weyland Gestrungen Herren Ernst von Wietersheim gewesenem Königl. Rittmeister und der Graffschafft Pinnenberg wolverdienten Drossen ann ein ander Schiff / (welches sie nach Hamburg bringē solte) zu fahren vermeinete; Ist gedachtes Boht durch ein starkes Seil eines anderē Schiffes/welches ebē dazumahl in dem Haven gelegen / dermahssen auff die eine seite gezogen / das diejenige/welche sich in dem Bohte befanden/darüber ins Wasser stürzen und der löblicher Edelmañ Herr Ernst von Wietersheim jämmerlich ersaußen muste; der Herr Tipotius aber mit grosser Mühe aus dem bevorstehendem Verderben ist heraus gerissen und bey dem Leben erhalten worden.

(e) Als Silistel der schön' an meiner Seit' ertrank. ¶ Dieser ist der izgenanter seliger Herr Drosse von Wietersheim / über welches unverhofftes Absterben Ich schon längst ein Klag- und Lob- Gedicht geschrieben.

(i) Du weist es Sylvia wie dich nach weinigen Zeiten das Wasser auch ergriff. ¶ Dieses war abermahl eine erschreckliche grosse Gefahr zu Wasser/da die Jungfrau Braut inn gegenwahrt Jhres Vatters mitten auff der Elbe inn dem Strohm ward gestürzet und daselbst bey nahe oder auff ein Fahr ( wie man zu reden pflegt ) jämmerlich were ertrunken.

(m) - - - - - Zuletzt kahn auff dem plaan nach Jhrer aller Wunsch der wehrter Dafnis ann. ¶ Dieser ist Herr Johann Leonhard Alain / der Königl. Majestät zu Dennemark wolbestalter Sekretarius / welcher die Sylvien glücklich zuer Ehe bekommen.

(v) Führt' erstlich seine Schaaff' am stillen Vekkersstrand'. ¶ Verstehe die Ruhrfürstliche Pfalz/welches Land

die beyde schöne Flüsse der Rhein und Neckar/als ann denen  
auch die edelste Weine wachsen / durch die ganze Welt be-  
rühmt machen / inn welchem Lande wolgedachter Herr Sec-  
kretarius geböhren.

(o) Er war vor Kurtzer Zeit gewesen inn der Statt/  
wo Ferdinand sein Hauß nah' ann der Donau hat. ¶  
Dieses ist die Kaiserliche Hauptstatt Wien inn Oesterreich/  
wohinn der Herr Sekretarius zu der Römischen Kaiserl:  
Majestät von seinem gnädigsten Könige und Herren war  
abgefertiget und verschicket.

(p) Weil dier der Hirten Hirt ist wiederum wol ge-  
neigt. ¶ Verstehe Christian den Vierten/König zu Denne-  
mark und Norwegen/etc.

### Lob der Poeten

Ann den vortreflichen und süßklingenden  
Tichter

Herren Johann: Kisten  
zu Nürenberg.

I.

**K**umm glaüb' Ich daß auff dieser Erd'  
ein höher Lob gegeben werd'  
ann allem Ohr' und Enden/  
Als denen die mit Hand' und Mund  
deß Himmels Gaben machen kund/  
Ja Lehr' und Tugend senden  
inn manches Herß / das dieser Zeit  
sich sondert von der Eitelkeit.

2.

Poeten mein' Ich / wehrter Freund/  
Poeten/ welchen niemand seind  
als Leüte die nichts wissen/  
die nur sind Schlaven dieser Welt/

Ja

Ja Tag und Nacht das bloße Geld  
zu sammeln sind gestiegen/  
Bei solchem Stank und Laster-schaum  
hat selten ein Poete raum.

3.  
Ein edler Geist der höher ziele  
Ein Geist der Feur und Himmel fühlte  
ist inniglich gewogen  
der hochgelahrten Dichter Schaar/  
von welchen nimmermehr fürwahr  
ein Frommer wird betrogen/  
Da samlet sich zu ieder frist  
was hungrig nach der Weißheit ist.

4.  
Wenn lobet Gott ein reiner Mund/  
Wer ehret Ihn aus Herzen grund?  
Ich mein' es thun Poeten.  
Wer rühmet Gottes Wunderthat/  
Im fall' Er Ihn errettet hat  
aus grosser Angst und Nöthen?  
Wer singet Gott ein Liedelein?  
Ich sage daß es Dichter seyn.

5.  
Wer wüßte von den Helden doch  
ein einziges Wohret zu sagen noch  
welche Ilium bezwungen/  
wenn der Poeten Haube und Lichte  
Homerus Ihre Thaten nicht  
der Nachwelt vorgesungen?  
Ein hochbegabter Dichter schreibe  
ein Werk, das nach dem Tode bleibt.

6.

Poeten können Herz und Sinn  
 durch Ihre Kunst zuem Trauren hinhin  
 wenn sie nur wollen / bringen/  
 Sie können wiederum schwehres Leid  
 verkehren bald inn lauter Freud'  
 und solches durch Ihr singen/  
 Was Menschen Augen ie gesehn  
 muß Ihnen schnell zu Dienste stehn.

7.

Dasern nur ein Poete wil/  
 So steht der Himmel nimmer still  
 die Sterne müssen tanzen/  
 Es springen auch die Stein' herfür/  
 Da hüpfen Wälder/Berg und Thier' /  
 Es zittern Wäll' und Schanzen/  
 Ja was die schwarze Nacht bedekt  
 wird durch Poeten aufgewekt.

8.

Herr Klaius tretet doch herbey/  
 durchleser dieß und saget frey,  
 ob Ich die Wahrheit schreibe?  
 Das weiß Ich / daß kein Biedermann  
 was Ich hier singe / straffen kann/  
 wenn Ich nur kühnlich bleibe  
 bey dem' allein was Ihr gemacht/  
 worüber Erd' und Himmel lacht.

9.

Ihr wehrer Dichter / und der Held  
 Herr Harstorff / den die grosse Welt  
 vor tausend andre preiset/  
 Ihr

Ihr

Ihr beyde singet dergestalt/  
 daß Ihr/ was Ich geschrieben bald  
 mit Hand' und Mund' erweise/  
 Drum seyd Ihr Lichter dieser Zeit/  
 gesichert vor der Sterblichkeit.

Glückliche Deyraht.

**M**erk' auff wer freyen wil: die besten Schätz' auff Erden  
 sind Demuth/ Gottesfurcht und liebliche Geberden/  
 Im fall' ein Schweiß nur mit solchen ist geschmückt  
 mein Freyer / so ist dier dein' Heyraht wol geglückt.

Schäffer: Geticht

Dem

Eblen/Besten/Großachtbahren und Hoch-  
 gelahrten Herren/

**H. Henning Lübborn/**  
 Vender Rechten vornemen Doctorn und  
 Fürstlichem Sächsischen wolbestalttem  
 geheimen Raht/

Als Er

Mit der sehr Tugendreichen  
 Jungfrauen/

**J. G E S E N K R U S E N**

Am 29 Tage des Wintermonaths des 1641 Jahres  
 sein hochzeitliches Beylager glätlich vollenzog/  
 Auff freündliches vielfältiges begehren auffge-  
 setzt und übersendet.

**M**ann schreibt / singt und sagt sehr viel von Schäffer  
 daß in Arcadien/so bald die Hirten freyen/ Creyen/  
 Sie sich mit Liedern und mit ihrer Pfeiffen schall  
 inn Wäldern voller Lust ergetzen überall/

Daß

Daß sie die zahren Schaaff' ann klahre Bächlein treiben/  
 Daß sie der Liebe Pein ann alle Bäume schreiben/  
 Daß sie gereizet durch getreuer Liebe Brunst  
 nichts suchen als nur bloß der Schäßferinnen Gunkf.  
 Daß sie so manche Noht um ihrent willen leiden/  
 Daß sie der Stätte Pracht und hohe Sinnen meiden/  
 Daß sie die finstern Hain' und Hölen suchen aus/  
 Daß sie die dunklen Klüfft' erwahlen vor ein Haus/  
 Daß sie den grünen Klee zuem Unterbette nemen/  
 und mit der Himmels-deck' auch güldnes Tuch beschämen/  
 Daß auch Ihr Wald: geticht die harten Felsen rühr'  
 und (kurz) daß dieses Volk ein Schäßfrisch Leben führ'.

Dies liefet mancher hinn und will sein leichtes lieben  
 auch so nach Schäßfer: ahrt bey Weibes: bildern üben/  
 Vermeinet/alles was von Tichtern wird gesagt/  
 sey anders nichts als wenn der Pann die Nymfen jagt  
 voll ungezähmter Lust: Als wenn im Walde springet  
 der geiler Satirus und mit den Bächen ringet/  
 Als wenn die keusche Zucht/ ja Redligkeit und Ehr'  
 inn unser Schäßferrey ganz auffgehoben wer'.

Ach nein/sie fehlen weit! Ein anders wird verstanden/  
 Ein anders wird gesagt: Denn/was von Liebes Banden  
 und von der Schäßfer Treu' uns der Poeten Geist  
 gesungen hat/das trifft den Ehstand allermeist.

So närrisch sind sie nicht die Tichter schöner Sachen/  
 daß sie der Hirten Lust zuer Huhren-Liebe machen  
 wie fast die ganze Welt inn den Gedanken steht;  
 Hinweg mit solchem Thuen/das schneller noch vergeht  
 als der sonst bleiche Rauch: Nur diese sind zu preisen/  
 die ungefärbte Treu' einander stets erweisen/  
 Drum sag' ich kurz und schlecht daß unsre Schäßferrey  
 nichts anders als ein Bild der Zucht unTugend sey.

Was ist der Lieder schall: Was ist Ihr süßes Singen  
 dadurch sie manches mahl die Schäßferinnen zwingen?  
 Nichts anders/als daß Gott muß angeruffen seyn  
 im fall' uns kommen soll ein Bein von unserm Bein.

Der

Der Schaffer Isak hat auff solche weis' erlangt  
 sein allerliebstes Lieb / mit welcher Tugend prängt  
 annoch der Weiber Schaar : Wie soll man das verstehn /  
 Das sie mit Ihrer Heerd' auff grüne Wiesen gehn ?  
 Wer ehlich leben will / der muß sein Weib ernehren  
 durch Tugend / Arbeit / Kunst : Doch soll Er nur begehren  
 so viel Ihm nöthig ist. Im fall' Ihm auch gelingt /  
 daß seine Schafferinn ein junges Lämlein bringt  
 so sollen sie das bald auff guhte Wiesen treiben  
 der wahren Gottesfurcht / denn diese Lämmer bleiben  
 wenn andre fallen hinn. Sie sollen auch dabey  
 begreifen was die Kunst / Sucht / Lehr' und Weißheit sey.

Was ist nun ferner dieß / daß sie mit Messer-Spizen  
 der Liebsten Nahmen inn die zahren Bäume rizen ?  
 Nichts anders / als daß dier die schönste Galathe  
 im Munde nicht allein / vielmehr im Herzen steh.

Und weiter frag' Ich : Was bedeutet denn Ihr Leiden /  
 Noht / Elend und Gefahr / Ihr Unglüt auff den Weiden ?  
 Dieß ist der Kristen Kreuz und der Verknüpften Noht /  
 die mann erdulden muß so gahr biß inn den Todt.

Der Schaffer Jacob weiß hievon ein Lied zu singen /  
 als der sein Leben muß' inn steter Angst verbringen /  
 eh' Er beseligt ward mit seiner Schafferinn /  
 doch gieng Er auch hernach inn mancher Angst dahinn.

Ich mein' Er hat in Hig' / in Kälte' in Furcht und wachen  
 sein Leben zu gebracht ! wie theur ward Ihm das lachen  
 als seiner Kinder Sorn mit stark bewehrter Hand  
 des Sichems Bürger und ihn selbst schlug aus dem Land' !

Ich will von seiner Flucht und andren Plagen schweigen /  
 Dieß kann viel besser uns der Schaffer Moses zeigen /  
 der auch schier nirgend als von lauterem Leide wußt'  
 als Er mit Sipora das Land durchlauffen muß'.

Und / was mag dieses seyn / daß sie die Stätte fliehen  
 dagegen inn die Büsch' und wüste Wälder ziehen /  
 vergessen alle Lust / ja suchen noch dazu  
 im Regen / Wind' und Schnee am meisten offte die Ruh' ?  
 Ich

Ich weiß nichts anders/als ein solcher/der für allen  
 inn diesem Stande will dem Höchsten wol gefallen/  
 muß meiden Sünd' und Welt/muß strebē Nacht und Tag  
 nach solcher Lust/die Gott allein behagen mag.  
 Denn ist Er erstlich recht inn diesem bitterm Orden  
 ein wolversuchter Hirt' und kluger Schaffer worden/  
 Ihr Schafferinnen merkt/was dieß gesaget sey:  
 Wier kennen keine sonst als keusche Schafferey.

Herr Doctor/wen Ichitz die Wahrheit soll bekennen/  
 So weiß Ich besser nicht auff dießmahl Euch zu nennen  
 als einen Schaffer/der sonst längst nach Gottes Raht  
 den keuschen Stand der Eh sehr wol gefähreth hat.  
 Wahr habt Ihr vor der Zeit von Eurem Gott erbehten  
 ein' Edle Schafferinn/die mit Euch mußte treten  
 die wehrte Liebes:bahn: Sie wahr auch sonder Schertz  
 (O weyland herlichs Weib!) geschrieben inn Eür Herz/  
 Ihr aber kontet nicht dem bitterm Kreds' entrinnen/  
 Der bleiche Menschen:seind raubt' Eüre Schafferinnen  
 und ließ Euch Hirten nach mit tausend Tränen sehn/  
 Da mustet Ihr im Wald' allein spazieren gehn.

Nun hat zuem andern mahl der Himmel euch verpaaret  
 mit einer Schafferinn/ann welcher Ihr erfahret/  
 daß das was einmahl todt/doch bald auff's neue lebt/  
 da beyder Tugend gleich inn einem Körper schwebt.  
 Fürwahr der Schaffer mag den Höchsten täglich preisen/  
 dem Gott ein ander Lieb will für das erste weisen/  
 So/daß noch Ihre Sucht/noch Tugend/noch Verstand/  
 noch ware Gottesfurcht die letzten überwand.  
 O glücklichs Liebes Paar/wie frölich sind die Wälder  
 wie hüpfen Berg und Thal! Ach/sehet wie die Felder  
 sich freuen Eür Gunst! Sie hegen nun sohrthinn  
 den fromsten Schaffer und die schönste Schaffertin.  
 Ihr/Jungfrau/die Ihr bald aus eür Zütten scheiden  
 und mit dem Lübberrn nun die Schaaffe müßet weiden/  
 Bedenket diesen Tausch/der Euch gegeben wird/  
 Der Doctor ist fürwahr nicht ein gemeiner Hirt!

Er ist von tapfreer Ahrt aus altem Stamm' entsprossen  
 von solchen Leuten die den höchsten Preis genossen  
 den wahre Tugend gibt. Wo find' Ich schier ein Land  
 da nicht der Lübbern Ruhm ist weit und breit bekant z  
 Du Hildesheim kanst mir und andren Selügniß geben  
 wie noch von alters her inn dier die Lübbern leben/  
 Die theure Männer und das rühmlische Geschlecht/  
 inn welchen gleichsahm wuchs das Kaiserliche Recht.  
 Stets waren sie bedient mit Ihrem klugen rathen  
 den Fürsten dieser Welt/den grossen Potentaten.  
 Ihr habt es nachgethan Herr Doctor/doch also/  
 daß fast Ihr aller Ruhm für Eür Weisheit stoh'.  
 Ihr seyd uns Teütschen nicht allein bekant geworden/  
 Es namen Eüch so gahr die Welschen inn den Orden  
 der Hochgelahrten / ja mann hat Eüch längst gesehn  
 in Frankreich als das Haupt der Edlen Teütschen stehn.  
 Ihr habt auch Eüre Kunst und Tugend bester mahssen  
 bey grossen Fürsten oft vernünftig bliken lassen/  
 Denn alles schier was Lehr' und Weisheit wird genant/  
 das ist Eüch ans dem Grund' und sonder Fehl bekant.  
 Da habt Ihr nicht studiert wie mancher fauler Bruder/  
 der/wenn Er plaudern kann/ ligt alle Tag im Luder  
 fragt weinig nach der Kunst. Ihr habet inn der Zeit  
 erworben was Eüch gibt den Lohn der Ewigkeit.  
 Was dünkt Eüch Jungfrau Braut / Ihr Preis der  
 Schätterinnen/  
 solt' eine nicht als Ihr von Herzen lieb gewinnen  
 ein solches Schätterlein? Gewiss' Ich seh' es schon/  
 Ihr fodert nur sein Herz vor Eüre Gunst zu Lohn/  
 das gibt Er willig hinn. Er weiß/daß Eüre Gaben/  
 Sucht/Göttesfurcht und Treu es wol verdienet haben/  
 O schönste Schätterinn/O Auszug aller Zier/ (dir.  
 Eür Schätter spricht: Mein Schatz/mich selber geb' Ich  
 Seyd Ihr den nun vergnügt/sagt ann/ Ich frag' Eüch beyde z  
 Ja/sprecht Ihr/treflich woll; So gehet ann die Weyde  
 begleitet überall mit Gottes Huld und Gunst/  
 aus dieser komt allein Geld / Reichthum / Ehr' und  
 Kunst. Ein

Ein mehrers wünsch' Ich nicht. Wer Gottes Freund,  
schafft spühret/

Der wird durch manches Kreuz gantz wunderbarlich  
geführt.

Wer Gott ergeben ist im Leben gantz und gahr/  
der achtet keine Noth/ Todt/ Klend noch Gefahr.

Herr Doctor lebet wol/ gedenkt ann Euren Orden/  
Ihr seyd ein Schaffer und Eür Schatz ist morgen worden  
zuer Doctorinn/ gebt acht/ es komt wils Gott herann  
ein reicher Herbst der bringt Euch einen Lübbersmann.

### Trost- Gedicht

Ann den

Edlen / Besten und Hochgelahrten  
Herren/

H. Johannes Helm/

Der Rechten Licentiaten und Hochfürstlichen  
Erzbischofflichen Bremischen wolbestallten  
geheimen Rath/

Als Ihm sein hertzliebster Kheschatz/

Die Weyland

Edle und Hoch- Tugendreiche  
Frau/

F. ANNA KATHARINA/  
Gebörne Bronauinn

Durch den zeitlichen Todt gahr frühzeitig  
ward hinweg gerissen.

**E** Spflegt der kalte Nord nicht täglich aufzugießen  
Frost / Hagel / Reiff und Eiß/ daß sich die Ströme  
schließen  
und unbeschieffet stehn. Es läßt des Monden schein  
nicht wochentlich das Meer durch stürmen rasend seyn.

Der

Der Acker ist nicht stets mit hartem Schnee bekleidet/  
 So/dasß noch zahmes noch ein wildes Thier drauff weidet/  
 Der Wald hat immer nicht die Blätter abgelegt/  
 Auch wird nicht alle Tag' ein Donnerschaur erregt/  
 Die Zeit verendert sich: Die sanfte Luft vom Westen  
 gibt wiedrum Blühmē/ Laub und grünes Kraut zuem besten/  
 Der Wald verjunget sich/der leichte Schnee vergeht/  
 Dieweil sein Leichnam vor der Sonnen nicht mehr steht.

Es läst der grosser Gott ganz schnell sich alles wenden/  
 Bald pflegt die tunkle Luft viel Regens her zu senden  
 bald folget Sonnenschein; So wird inn kurzer Zeit  
 des Menschen höchste Lust sehr bald zuer Traurigkeit  
 und trauern wird zuer Freud'. O Glüt/du kauft die Sachen  
 der armen sterblichen so leicht vertehret machen!

Bald zürnest du mit uns/ bald lachest du uns an/  
 So/dasß fast keiner lebt/der recht dich kennen kann.  
 Doch selig ist der Mensch/ der Gott allein vertrauet/  
 und nicht auff blosses Glüt als sonst ein Heide bauet/  
 der hält im Leiden auch dem Allerhöchsten still  
 und träget mit Gedult das/was sein Schöpfer will.  
 Nur der weiß seinen Geist gen Himmel recht zu schwingen  
 der Trost ergreifen kann auch inn verderbten Dingen/  
 Gedulden/hoffen und das alles mit der That/  
 Ein solcher schaffet sich und seinem Leiden Raht.

Gleich als ein Schiffer/der des sieglens wol erfahren/  
 im fall' ein Sturm entsteht/pflegt keinen Fleiß zu spaaren/  
 damit Er nur den Port mit seiner Last erreich'  
 und unbeschädigt inn den sichern Haven schleich';  
 Also pflegt der zu thun/der Gott sein ganzes Leben  
 samt allem was er hat/gehorsamist hat ergeben/  
 Der suchet unterm Kreütz' allein beym Himmel Ruh'  
 und schiffet so getroßt dem Port des Höchsten zu.

Ihr/hochgeehrter Herr/Ihr wisset ja zu rahen  
 den Fürsten dieser Welt/den grossen Potentaten/  
 Was zeihet Ihr Euch denn/dasß Ihr so kläglich steht/  
 Ja fast dem Schatten gleich inn höchstem Kummer geht?  
 Was

Was quählet Ihr Eür Herz? was sprenget Ihr noch Tränen  
ja Tränen/ die sich stets nach Eürer Liebsten sehnen?

Was ängstet Ihr Eüch viel mit solcher Klag' und Pein?  
Soll Eürer Seüßgen denn so gahr kein Ende seyn?

Herz Helm/ Ich weiß zwahr wol/ Ihr habet die verlohren/  
die gleich zuem Spiegel war der Tugenden gebohren  
Gottsfürchtig/wolgestalt/keüsch/heüßlich/from un mild/  
barmherzig/kurz gesagt/ der Mutter Ebenbild.

Wer weiß nicht/ daß auch Ihr so herzlich sie geliebet  
daß Ihre Schwachheit Eüch vielmehr als Sie betrübet/  
Sie war (Ich leügn' es nicht) Eür allerliebstes Kind/  
und mußte doch die Welt verlassen so geschwind;

Ach Herr/dies ist bekant: Nun hat es Gott gefallen  
zu mischen eüren Wein mit bitterer Mirr' und Gallen/

Wer aber findet sich auff dieser Unglücks-Bahn  
der fragen darff/ warum der Höchst' Eüch das gethan?  
Ihr wisset/daß die Gott erkohren hat zu lieben/  
die pffeget Er im Kreüz' am meisten oft zu üben/  
damit sie dieser Welt bald geben guhte Nacht  
und auff die rechte Lust deß Himmels seyn bedacht.

Der Mensch hat seine Zeit/Er kann deß Todes Rachen  
durch keine List entgehn: Wer kann das länger machen  
was Gott verkürzet hat? Der Todt ist viel zu wild/  
bey welchem weder Zucht / noch Macht / noch Schön-  
heit gilt. (gend

Was mehr betlagens wehrt? Ein solches Schloß der Tu-  
das wird zerstöret nur im Lenzgen seiner Jugend/

doch wunder' Ich mich nicht, Ich dent' in meinem Sinn'!

Ach wie viel Bluhmen sind schon dieses Jahr dahinn  
und ist ja noch so frü! Nun diese sind gewesen/

Sind wier nicht Bluhmen/wie beyhm David ist zu lesen?

Ja freylich: Drum mein Herr/bedenket was Ihr thut  
und quählet nicht so sehr den halb-erstorbnen Muht/

Eür allerliebstes Herz kann niemand wiederbringen

als Christus der allein vermag den Todt zu zwingen

auch nur mit einem Wohret'; Ach/ deñ wird Freüde seyn  
wenn der nun führen wird Eüch inn sein Reich hinein

und

und Eürem Schatz daselbst auff's neht Eüch zugesellen  
 Da kan uns weder Kreditz/ noch Noht/ noch Todt mehr fellen/  
 Da prangt iz über Gold/ Saffieren und Rubin  
 Eür allerliebstes Lieb Eür' Anna Katharin.  
 Da kann sie süsse Ruh' und stete Feyrtag' halten/  
 Da darff sie nimmermehr als hie geschicht/ veralten/  
 Ja da genieffet sie der Engel Lieblichkeit/  
 der himlischen Musit und steten Sommer = freud.  
 Herz Helm so send getrost/ der Gott/ der Eüch geschlagen/  
 der wird nach seinem Wohret' auch heilen Eüre Plagen  
 und geben Eüch Gedult/ ja der wird nicht allein  
 Eür Helfer sondren auch der kleinen Vatter seyn.  
 Der Mutter ist sehr wol/ Ach gännet Ihr das Leben/  
 Das Gott aus sondrer Lieb' Ihr nunmehr hat gegeben/  
 So bald der grosser Tag des Herren wird angehn/  
 So werdet Ihr und Ich mit freuden bey Ihr sehn.

## Graab = Schrift

Der inn GOTT selig = verstorbenen  
 Frauen Licentiatin.

SIE ligt ein' edle Blühm' im Fräling' abgebrochen/  
 Die sechs und zwanzig Jahr / fünf Monath und fünf  
 Wochen  
 geblüet inn der Welt Frau Anna Katharin/  
 Viel edler von Geruch' als frischer Rosmarin.  
 Ein König kont' Ihr Thuen und Lassen nicht bezahlen/  
 Kein Künstler war geschickt die Gaben abzumahlen  
 damit sie Gott geschmückt. Geh Leser/ sage frey/  
 daß Tugend vor dem Tod' auch nicht gesichert sey.



Doppelter

Heyrahts = Spiegel/

Dem

Wol. Ehrenvesten / Großachtbahren und  
wolgelährten Herren/

**H. Christoff Sabeln/**

Ihrer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit/ des  
Herren Erzbischoffes zu Bremen wolbe-  
staltam Kammersehreiber/

und der

Ehrenreichen/ Tugendwehreten und hoch-  
begabten Jungfrauen/

**Jungfr. Armengard Badenhops**

Am statt einer Hochzeit. gabe auff Ihren Ehren. und  
Freunden = Tag unter einen fremden Nahmen  
übersendet.

**A**s war ein tühnes Stütt' Herz Sabel/ sich ergeben  
inn den verknüpften Stand und vor ein freyes Leben  
erwehlen Schlaverey: dort auf der Unglücks. bahn  
sich tumlen Tag und Nacht / das hätt' Ich nicht  
gethan.

Ich habe stets vermeint Ihr weret klug von Sinnen/  
nun zweiff' Ich fast darann/ denn dieses Eär beginnen  
vermindert mier so gahr den längst. geschöpften Muht  
daß Ich schier sagen dörf: Er weiß kaum was Er thut:  
Ich muß mich bald zu tod' um' eürentwillen grämen/  
daß Ihr gesonnen seyd ein eignes Weib zu nemen/  
da doch bey diesem Wert' ein' übergrosse Müh' /  
ein' Arbeit sonder Ziel sich findet späht' und frñ.  
So bald der Hochzeit tag sein' Endschaft hat genommen/  
pfflegt Sorg' und Unmuht schon mit hauffen anzukommen/  
Die junge Frau wird bleich/ krank/ mürrisch/ traurig/ still/  
Sie klaget/ daß die Speis' Ihr nicht mehr schmecken will.

um

im Pfinsten hat sie lust zu reiffem Obst' und Trauben/  
 Auf Liechtmeß will sie Krebs und neuen Hering klaben/  
 und kriegt sie das nicht bald/so fällt die Freud' inn Topf/  
 da sizet denn der Mann und krazet seinen Kopf/  
 Er läßt Ihr Austern/ Stöhr' und frische Muschlen bringen/  
 Zitronen/ Dattlen/ Nüz/ samt tausend andren Dingen/  
 und meinet denn/ es sey die Sache wol bestellt/  
 da sie bißweilen mehr von grünen Käsen hält.

Ich weiß woll was Ich schreib' / als der Ichs selbst erfahren  
 nach dem' Ich auch ein Weib für etwan sechszig Jahren  
 genommen zu der Eh' : Ach Herr/ da fand sichs recht/  
 daß ein verbundner Mann muß seyn der Frauen Knecht.

So bald der lieber Gott ein Kindlein hat bescheret/  
 So findet sich der Mann mit neher Last beschwehret/  
 Da wird das Weiblein krank/ die Brüste taugen nicht/  
 Die Milch vergehet Ihr/ das frölich' Angesicht  
 wird bleicher als der Schnee : Da fürchtet mann/ sie sterbe/  
 besinnet sich was mann nach Ihr für ein' erwerbe/  
 Geschicht das aber nicht/ so muß der armer Mann  
 oft ein verstoffnes Thier zuer Ammen nemen an.

Da gibt es denn im Haus' ein solches wühstes Leben  
 daß einer herzlich gern mücht' alles wiedergeben  
 was ihm die Braut gebracht. Bald scheltē sich die Knecht'  
 und fluchen grausamlich : Bald halten ein Gefecht  
 die plauderhafften Mägd' und schlagen mit den Zangen  
 ein ander ums Gehör. Bald darff sich unterfangen  
 die Kindeswährterinn zu trogen Ihre Frau/  
 bald schlägt ein grober Narr sein Eheweib braun und blau.  
 Bald reiset denn der Wirth. Bald zanken sich die Kinder/  
 Bald sind die Pferde krank / bald sterben Rüh und Rinder/  
 Bald stiehlet uns Hans' Huhn die Gans' und änten gahr/  
 Dieß alles achten Knecht' und Mägd' nicht ein Hahr.

Da muß mann fohrt und fohrt die Händ' im Beutel haben/  
 Denn will die junge Frau sich mit Confecten laben/  
 Den mangelt Ihr ein Kot/ bald ein paar seidner Strämpf  
 und etwas mehr/ da wer' es manchem Weib' ein schimpf/  
 § iij

wenn sie nicht prächtig sich ließ inn der Kirchen finden/  
 und solte gleich dem Mann' auch all sein Gult verschwinden  
 Pracht muß getrieben seyn. Die Kinder wollen auch  
 (Ich weiß es auff ein Hahr) was um' und in den Bauch,  
 Ach/was für Müß' und Noht folgt auff das liebe freyen!  
 Da ist im ganzem Haus' ein zanken/ klagen/schreyen/  
 Daz einer wünschen solt' ein Bettelmönch zu seyn/  
 So hät' Er ja sein Aertz und Elend noch allein.  
 Drum wundert mich so sehr/daz iz noch leute leben/  
 die sich inn diesen Stall aus Ihrer Freyheit geben/  
 da nichts als lauter Sorg'/Angst/Eifer/Zorn und Noht/  
 O Wehstand/schwehrender Stand! viel besser ist der Todt.  
 Hat einer gleich ein Bild/das trefflich schön/genommen/  
 So lebet Er inn furcht/Ihm müchten Hörner kommen.  
 Ist sie denn heftlich als ein schwarzes Ofenloch/  
 So trakt den guhten Mann ein unerträglichs Joch  
 doch nur Ihr lebenlang. Hat Er sich reich befreyet/  
 So wird Er bald dadurch zuem Schladen eingeweiheit.  
 Kriegt Er ein armes Weib / so hält sichs übel hauff/  
 Wer nicht zu zahlen hat / der muß zuem Land' hinaus.  
 Man' frey' auch wie man' will so kan' mans doch nicht treffen/  
 Sey einer noch so klug / ein Weib das kann Jhn äffen/  
 Drum/wer inn dieser Welt will reich und selig seyn/?  
 dem raht' Ich als ein Freund: Er sey und bleib' allein.  
 O weh! Herr Gabel weh! wie seh' ich eüch schon schwiigen?  
 Wie selßiget Ihr so tieff? Ihr stehet ann der Spizen  
 und können nicht zu rückt: Herr wie gefält Euch das?  
 Nun/weinet nicht/ Ich zapf' iz aus dem andren Fass'.  
 Auff/ kehret den Spiegel umm.

**E**s ist kein edler Wert/kein süßer Ding auff Erden/  
 als inn der besten Zeit der Jugend ehlich werden/  
 Es ist kein grösser Schaz Herr Gabel für den Leib  
 deß Menschen/ als ein Ehr- und Tugendreiches Weib.  
 Es ist kein höher Stand vom Himmel eingesezt  
 als dieser/wo der Mann sich mit dem Weib' ergetzet.  
 Es ist Herr Bräutigam/ kein so gewünschter Tag/  
 als wenn man' ann der Brust der liebsten ruhen mag.

Drum

Drum wundert michs/das' Ihr so lang' eüch habt verweilet/  
 Ich hätte schon vorlängst inn diesen Stand geeilet/  
 wenn mir ein solches Bild als Gäch bescheret wer'/  
 Ein Bild voll Redligkeit/Zucht/Tugend/Klugheit/Ghr'  
 und was mann wünschen mag. Es ist inn Ihr zu finden  
 fast alles/was ein Hertz durch Tugend kann verbinden/  
 Die wahre Gottesfurcht steht fornen ann der Spiz/  
 als welch' inn Ihrer Sehl' hat längst schon Ihren Sitz.  
 Ihr behten ist nicht schlecht/Sie suchet G'ott inn Nöhten/  
 Sie pflaget durch den Geist des' Fleisches Werk zu tödten/  
 die Wahrheit ist Ihr freünd/Sie scheuet falschen Mund/  
 Sie hasset Heüchel:red' und liebt des' Hergzen grund.  
 Sie ist des' Vatters Lust und seines Alters Leben/  
 Fürwahr ein redlichs Hertz ist Ihr von G'ott gegeben/  
 Sie spaart sich selber nicht durch hinn und wieder gehrn  
 mit grosser Müß' und Fleiß dem Hause vorzustehn.  
 Schön ist sie von Gestalt/ und ja so schön von Tugend  
 die gleich der Sonnen blickt: Sie schmücktet Ihre Jugend  
 mit keüschler Freündligkeit: Den Armen ist sie mild/  
 Ihr Hertz ist gahr nicht stolz/O vollentommes Bild!  
 Wie selig seydt Ihr nun/ im fall' Ihr dieß betrachtet/  
 das' Jungfer Armengard sich Gürer würdig achtet  
 Herr Gabel! Ja fürwahr/Ihr lieben ist kein Schertz/  
 Sie meinet Käch / Ihr Sie/ aus beyden wird ein  
 Hertz.

Ich sehe schon/wie fein dieß liebe Kind sich schikken  
 und stets bemühen wird Gäch freündlich zu erquicken/  
 wenn Gäch viel kummers bringt der Unfug dieser Zeit/  
 wobonn noch Ich/noch Ihr/ noch jemand lebt befreyt.  
 Ich sehe schon/wie sie mit Ihren zahren Armen  
 Gäch steif umfassen wird/und wenn es kalt / erwarmen.  
 Ich sehe schon/wie stark sie Ihren Schatz anblickt  
 und wie sie Mund anMund/ja Hertz ans Hertzlein trükt.  
 Ich sehe schon mit lust die jungen Gabels lauffen  
 dem Vatter um die Füss' und fodern Geld zu kauffen  
 Obst/Wegken und Konfett. Da lachen denn zugleich  
 die Eltern und das heist ein rechtes Freüdenreich.

O honig-süßer Stand! O himmel-freudichs Leben/  
 Das nichts denn lauter Freud' und grosse Lust kann geben!  
 O Lieb' / O teufische Lieb'! Ann dier ist am und ann  
 auch das geringste nicht/so jemand tadlen kann.  
 Erkennet doch nun selbst mein hochgeliebter Gabel  
 ob Ich gefehlet hab' ? Euch wässert schon der Schnabel  
 nach dieser Seligkeit/das spühr' Ich gahr zu woll/  
 doch lernet/ wie mann sich dabey verhalten soll.  
 Bedenket daß Für Schatz sey solch' ein' hohe Gabel/  
 die wahrlich etwas mehr als menschlichs ann Ihr habe/  
 Drum fasset dieß vor erst nur fertig inn den Sinn  
 daß sie zu lieben sey gleich eine halb-Göttinn.  
 Da müßt Ihr dienstbahr seyn / und wenn sie lachet lachen/  
 und schlaffen wenn sie schläfft/ und wenn sie wachet/wachen.  
 Bißweilen müßet Ihr im trösten seyn geübt/  
 im fall' Ihr frommes Herz sich inniglich betrübt.  
 Doch/was bemüht' Ich mich Herr Gabel / den zu lehren/  
 der mehr als Naso selbst kann diese Kunst vermehren/  
 Ja besser weiß als Ich der Ehleut' Amt und Pflicht/  
 das glaüb' Ich/aber doch erinnern schadet nicht.  
 So springet denn nun hinn nach Euer Armen Gahrten/  
 woselbst die schönste Braut auff Euch muß sehnlich wahrten/  
 Nempt Severin zu hülf' und zweifelt nicht es geht/  
 dieweil zuer negsten Wand Herr Fortunatus sieht/  
 und da Ihr solches Glüt für andren wollet wissen/  
 so seyd im Almanach zu suchen nur gestieffen/  
 da findet Ihr dieß Volk. Nach diesem komt die Frucht/  
 So bald Panthaleon die scharffe Sensen sucht.  
 Ihr andre Jungfräulein/der Himmel woll' Euch geben  
 solch Glüt' als diesem Paar/ auch solch ein freudichs Leben/  
 und weil ich vor den Wunsch nichts anders haben kann/  
 So sehet mich nur nicht mit scheelen Augen ann.

CONSCIA MENS RECTI FAMÆ  
 MENDACIA RIDET.

In Herz das sonder schuld nichts weiß von bösen Sachen  
 kann alle Lügen-red' und Mißgunst leicht verlachen.

Dem

Dem Wol-Edlen / Bestrengen / Besten  
und Mannhaftten

Herrn Kaspar vom Walde

Der auch

Wol-Edlen / hoch Ehr- und Tugendreichen  
Jungfrauen /

3. Heiderwig / gleichsfals  
gebohrnen vom Walde /

Als sie im 1644 Jahre inn Pommeren miteinander  
sich inn den heiligen Ehestand begaben /  
übersendet.

1.

**W**as guhrer Zeitung hat mann mier  
auff diesen Tag geschrieben!  
Was hör' Ich / will die schönste Zier  
der Jungfern auch nun lieben?  
Ist die vom Wald' als eine Braut  
nach Gottes Willen schon vertraut  
und hat sie sich ergeben  
mit einem Mann zu leben?

2.

Ja freylich hat dieß edle Wild  
sich lassen überwinden/  
Sie selbst der Wald / Sie selbst das Wild  
läßt sich vom Walde binden/  
Doch dieß verstricken ist Ihr lieb/  
Ihr Jäger ist ein Herken-Dieb/  
der nicht umsonst gegangen  
ins Holz ein Wild zu fangen.

£ v.

West.

3.

Westfahlen zwar das guhte Land  
 hat auch viel edler Schützen/  
 Doch war denselben nicht bekant  
 was guhte Büchsen nützen/  
 In Pommern steht ein schöner Wald/  
 aus welchem diese Stimm' erschalt  
 mit lieblichem Gerhöne:  
 Komm' Heidewig du schöne.

4.

Komm' Heidewig mein edler Schatz  
 du wehrter Preiß der Jugend/  
 Gib mir inn deiner Seelen platz  
 du Spiegel aller Tugend/  
 Komm' O du keusche Nymphen Zier/  
 Ich sehne mich allein nach dir/  
 Kom bald laß dich verstricken  
 mich wieder zu erquicken.

5.

Vor weinig Jahren pfleg man mich  
 mit freuden anzuschauen/  
 Ich stund und grühete/ prächtiglich  
 bezweiget ann den Auen/  
 Ach aber durch deß Todes Mache  
 verdorrt Ich schier inn einer Nache  
 als mir die Krohn der Frommen  
 mein Schatz ward hingenommen.

6.

Nun such' Ich einen neuen Wald  
 der Raht weiß zu den Sachen/  
 Wie man die durren Bäume bald  
 soll wiederum fruchebahr machen:

Das

Das bist du Perlein. Heidewig/  
 Drum will Ich dich durch süßen Krieg  
 ganz plötzlich überraschen  
 und deine Lieb' erhaschen.

7.

Nun / das war nicht umsonst gesagt/  
 Die Sach' ist angefangen/  
 Der Edler Wald hat sich gewagt/  
 Die Frey' ist fohrt gegangen/  
 Zwahr Wald und Wald ist einerley/  
 Doch Er und Sie die machen zwey  
 Ein Wald der ist gefunden/  
 Ein Wald ist überwunden.

8.

Glük zu Verliebter / diese Beür'  
 ist wahrlich hoch zu schätzen/  
 Sie wird mit grosser Freündligkeit  
 Euch manchen Tag ergehen/  
 Sie wird Euch halten trefflich wehr/  
 und schenken Euch was Ihr begehrt/  
 Sie wird mit tausend Saaben  
 Euch Herk' und Muhe erlaben.

9.

Herr / dieser Wald ist ümm' und ann  
 durch Tugend auffgeführt/  
 Wie selber Ich bezeügen kann/  
 als der Ich längst verspühret/  
 wie Gottesfurcht und Redligkeit  
 Ihr' höchste Lust war iederzeit/  
 und dieses wird vor allen  
 Euch herzlich wol gefallen.

Se

10.

So war der tapfre Ritters, mann  
 Ihr Vatter auch gesinnet/  
 Herr schauer Ihre Mutter ann  
 die ewigs Lob gewinnet/  
 Seht ann das edle Schwestern Paar/  
 das sich der Tugend ganz und gahr  
 in seinem Thuen und Leben  
 bestendig hat ergeben.

11.

Was wünsch' Ich Euch Herr Brautigam  
 von Eurer Liebsten wegen?  
 Nur dieses: Gott geb' Eurem Stamm  
 Heil/Wohlfahrt/ Glük und Segen/  
 dabey Gesundheit/ Ehr' und Guht/  
 auch Fried' und einen frischen Muht/  
 Vor allen geb' Er Erben/  
 zuletzt ein seligs sterben.

12.

Zu Bette nun/mein Lied ist aus  
 Ihr zwey verliebten Herzen/  
 Wie sieht die Jungfrau Braut so krauß/  
 verstehet sie kein scherzen?  
 Geht schönstes Kind/Eur Liebster will  
 den Wald durchhaken inn der still/  
 Denn wird Er nach behagen  
 Euch jährlich Früchte tragen.

Am einen viel versprechenden aber nichts  
haltenden J. J.

Als/was vor langer Zeit geredet von den Alten/  
daß Edelmännisch sey versprechen/ bairisch halten  
bezeugest du. Vielleicht ermangelts dier am Glück?  
Ach nein/da fehlt es nicht: der Geiz hält dich zu rück'.

Triumff der Weiber

Am hochzeitlichen Ehren-Tage

Des Edlen/ Ehrenvesten/ Großachtbahren  
und Hochgelahrten

Herren Nicolaus Schaffhausen

Beyder Rechten vornemen und weit-  
berühmten Doctorn/

und der

Ehr- und viel Tugendreichen  
Jungfrauen/

J. Elisabeth Wetkens

auffgesetzt und gehalten.

Recht so / zuem andren mahl den süßen Liebes-Orden  
Ergrieffen / wehrter Herr / und aus dem Witwer  
worden

ein neuer Bräutigam sind Sachen lobens wehrt/  
dadurch der hoher Ruhm von Euch wird stets vermehrt.

Eür Winter ist dahinn/uns will Er sich erst zeigen/  
die Sonne geht uns weg/Euch will sie sich erst neigen/  
Eür Fröling tomt herann/ Eür Böhmlin bricht herfür/  
Wier haben Hagel/ Schnee und Regen für der Thür.

Fürwahr/ein grosser Witz hat Euch hiezu getrieben/  
Als/der Ihr wisset/das nichts bessers sey als lieben  
und wahr ein einziges Bild als ehimals Adam that/  
der Euen sein Gebein und Fleisch genennet hat.

Herr

Herr Doctor/ ob wahr wier uns selbst erinnern sollen/  
 das es vergeblich sey dem unterrichten wollen  
 dem' alles schier/was sonst inn Schrifften wird genant  
 Kunst/Weisheit/Lehr' und Recht/ist gahr zu wol bekant;  
 So halt' Ich doch dafür/ das keine Kunst noch Jugend  
 ob sie gleich noch so frisch der Weiber grosse Tugend  
 durch die gelehrte Faust so wol beschreiben kann/  
 Es fehlet Ihr gewiß ein grosses noch darann/  
 Wer will denn meine Lust dieß Volt zu preisen schelten?  
 Wer darf mein guhtes Herz auch woll mit Hohn vergelten?  
 Mann sey gleich noch so stolz/klug/spitzig und verkehrt/  
 Ein Gott gefälligs Weib ist dennoch rähmens wehrt.  
 Wollann den du Geschlecht' aus Adams Lieb' erboh:  
 Du hast die Gottesfurcht für alle Schäg' erkohren/ (ren/  
 Bey dier ist wahrer Glaub' und starke Zuversicht/  
 dein' Hoffnung ist wie Stahl/ Ich weiß du zweifelst nicht.  
 Wo darff inn aller Welt ein Mann sich unterstehen  
 zu glauben/wie sich ließ das Weib von Kana sehen  
 inn Ihrer Tochter Noht? Ihr Glaub' und Traur- gesang  
 der war so trefflich stark/ das es dem H. Erren drang  
 durch sein getreues Herz. Ihr Männer müßet schweigen  
 als Eüch gang klährlich kann der Zacharias zeigen/  
 Elisabeth die glaubt' / Er nicht/ O Wunderwerk!  
 Der starke Mann wird stum / das schwache Weib kriegt  
 Stärk'.

D wie bedachtsam war Pilatus Weib in Sachen  
 durch welche mann Gott selbst zuem Sünder wolte machen/  
 Sie riehte das Ihr Herr inn dieser Gnaden-zeit  
 sich nicht vergreifen solt' ann Gottes Heiligkeit.  
 Wo blieben/ sagt mir doch/ die Jünger inn dem Sahren  
 als mann den H. Erren sieng? Da wolte Ihr keiner wahrten!  
 Sie folgten Ihm nicht nach als Er geführet ward  
 mit seinem Kreüz' hinaus. Die Edle Weiber Ahret  
 ist inn der höchsten Noht nie von Ihm' abgewichen/  
 drüm Ihre Gottesfurcht bleibt ewig unverglichen/  
 die über alles Thuen der stolzen Männer steht  
 so weit der Sonnen Glanz die Sternen übergeht.

Wie soll Ich Ihre Treu und fäste Sinne preisen  
 die sie den Männern auch inn Noht und Todt erweisen/  
 Als die sich oft mit fleiß gefänglich eingestelt  
 und ann der Männer statt den Kärtter außersueht &  
 Als Porcia nur hört' Ihr Kato wer geblieben/  
 da hat sie sich mit Feür aus Wehmuht auffgerieben.

Was? Arthemisia nam weder Brodt noch Wein/  
 Es mußte stets dabey des Liebsten Asche seyn/  
 So gahr kont auch der Todt die Herzen nimmer trennen.  
 Viel tausend wolt' Ich hier von gleicher Treue nennen/  
 Doch es ist offenbahr. Nun geh' Ich ferner hinn  
 zu schauen Ihre Zucht / Lieb' / Ehr' und keüschem  
 Sinn.

Wie manches redlichs Weib hat doch Ihr junges Leben  
 zu rettung Ihrer Ehr' erbärmlich auffgegeben!

Lucretia die stach ein Messer durch Ihr Hertz  
 als sie bezwungen ward durch übergrossen Schmerz  
 den die geraubte Zucht bey Ihr erwecket hatte

dafür sie (doch ämsonst) der stolze Römer bahte/  
 Sie rieß: O Zucht und Ehr' Ich leid' iz schwehre Pein/  
 viel besser ist es todt als sonder Eüch zu seyn.

Susanna Keüschheit wird so lang' erhaben bleiben/  
 So lang' ein kluger Geist von Tugenden wird schreiben/  
 Sie kahn durch Ihre Zucht allein inn schwehre Noht/  
 Zu rettung Ihrer Ehr' erwehlt sie den Todt.

O wie so manches Weib wird inn der Schrift gepriesen  
 für Männern / daß sie sich so treflich keüsch erwiesen/  
 da doch von Männern nur ein einziger bekant  
 von sonderbarer Zucht/der Josef ist genant!

Wier Männer würdten uns der Sonnen gleich erheben/  
 dafern die Schrift uns würd' ein solches Zeügniß geben  
 als sie den Weibern gibt. Auch glaüß' Ichs nimmermehr  
 daß einer unter uns der Allerliebsten Ehr'  
 und Ihren zahrtten Leib solt' andren überlassen/  
 was gilts/ mann würdte bald ein Schwehrt zu handen fassen  
 und schreyen: O Gesell/ halt ein/ das Weib ist mein/  
 Ich will mit Hörnern nicht von Ihr getröhnet seyn/

So

So zornig ist der Mann. Das Weib ist doch vergnüg't/  
wenn gleich Ihr liebster Schatz sich zu der Magd verfüget:

So giengs mit Abraham/den seine Sara baht  
daß Er (O frommes Herz!) auff Ihren guh'ten Raht  
fein seüberlich sich zu der stolzen Hagar legte  
und weil die Sara kalt/bey der die Frucht erregte.

So mach't es Lea samt der schönen Rachel auch/  
Ihr Jacob/wie mann weiß/hielt' eben den Gebrauch.  
Nun wüß't' Ich waarlich kaum / wo mann den finden wolte/  
der wiederum seinem Weib' auch leicht vergünnen solte  
zu suchen fremdes Fleisch: drum schließ' ich endlich frey/  
Daß Weiber Zucht sehr groß und unvergleichlich  
sey. (frommen

Ja / sprichst du / diß ist wahr / Es hat zwar bey den  
die Keüßheit Ihren Sitz und Herberg eingenommen/  
Was ist es endlich mehr? Es weiß doch ieder mann/  
daß dieser schwacher Zeüß sich selbst nicht schützen kann;  
Im fall' ein starker Feind uns gern wolt' überwinden/  
So läßt sich weder Raht noch Muht bey Ihnen finden/  
Denn schreyen sie für Angst und seüßgen inn der Noht/  
Sie zittern als ein Laub und wünsch'n nur den Todt;  
Was hör' ich? solt' ein Weib nicht Können Waff'n füh'rē  
und ein bewehrtes Volk gleich wie der Mann regieren?  
Wo bleibt denn Tomiris/der Schyten Königin  
und die Kleopatra? Nur siegen war Ihr Sinn.  
Hat nicht Semiramis den Helden gleich getämpfet?  
Hat nicht die Debora den Sissera gedämpfet?  
Hat nicht Zenobia geführet Tolch und Schwehrt?  
Hat auch Valasea sich nicht ritterlich gewehrt?  
Deß Holofernes Heer ward jämmerlich zuschmießen/  
So bald die Judith Ihm den Kopf hatt' abgerissen  
O Muht O Tapferteit! Die groß' Elisabeth  
aus Engelland die ritt' und schrieb' auch inn die Wett'.  
Es ist ja vielen kund das Thun der Amazonen/  
Doch muß Ich izo mein als auch deß Lesers schonen/  
Gnug ist es/daß mann weiß/wie mann zuer ieden Zeit  
sol preisen nach verdienst der Weiber Tapferteit.

Was

Was soll Ich aber doch von Ihrer Klugheit sagen  
 so würdig/ daß sie gahr biß ann des Himmels Wagen  
 durch der Poeten Gunst und Kunst getragen werd'  
 als die schier keinen Platz mehr findet auff der Erd?  
 Ist nicht Abigail so trefflich klug gewesen/  
 Daß auch Ihr ganzes Haus allein durch sie genesen  
 wie David voller Grimm/das zu verderben that  
 der sie durch Ihren Witz bewegt/zuem Weibe nam?  
 Die reiche Königin' aus Saba dorffte es wagen  
 den weisen Salomon mit Räzlen aufzufragen/  
 und welcher Mann ist so mit Klugheit aufgeziert  
 den teglich Weiberlist nicht noch zuer Schulen fährt?

O Edles Weibervolk/du hast dich ja beflissen  
 schier alles was der Mensch erdenken kann/zu wissen:  
 Die Ein' ist voller Kunst/die Andre mahlet woll/  
 Die Dritte thut was sonst ein Artz verrichten soll.  
 Die machet guhete Versz/und jenne weiß zu sagen  
 wie der Planeten Kraiß werd' um und um getragen/  
 Ein' andre liest stets und hält die Bücher wehrt  
 durch welch' uns Gottes Will und Wesen wird gelehrt.  
 Olimpia Morat' hat öffentlich gelesen  
 ann Ihres Mannes Stell': Auch ist berühmt gewesen  
 Johanna von Weston der Preiß von Engelland/  
 Wem' ist Valeria von Rom woll unbekant?  
 Bier müssen Niederland den hohen Preiß vergönnen/  
 daß Ihre Weiber mehr als unsre Frauen können/ (rinn  
 Frau Boomans/Schurmans samt der Anna Róme  
 die haben längst für uns der Weißheit Lob dahinn/  
 Ihr' hochgepriesne Kunst im tichten kann uns lehren/  
 wie mächtig sie den Ruhm der edlen Weiber mehren;  
 Wie zierlich wissen sie zu geben ann den Tag  
 die Bohrete/ so mit recht kein Redner tadlen mag.  
 Die schlaue Dalila hat durch Ihr süßes sprechen  
 erlanget/daß Ihr Volk sich endlich konte rechen  
 ann Samson/ der sie sonst bey tausenden erschlug/  
 Das war der Zungen List/der klugen Weiber trug.

Was ist doch inn der Welt den Stimmen zu vergleichen/  
Den Stimmen die ein Hertz/ das steinern ist/ erweichen?

Fürwahr/ dem stärksten Mann/ im fall' Er singen hört  
ein schön und züchtigs Weib / wird schnell der Ruhe  
bethört. (Schweigen/

Ich muß/ (wiewol nicht gern) von Ihrer Schönheit  
Für welcher sich so gahr die Kaiser müssen neigen/

Der hellen Augen Glanz erleuchtet wie der Blitz  
die schwarze Finsterniß und Ihr bequemer Sitz  
ist inn der Helden Sehl. Ihr Antlitz/ Thun und Wesen  
die machen uns bald krank uud wiederum bald genesen/

Die Schönheit und Gestalt verschaffen (kurz gesagt)  
daß dieser sich erfreut und der mit Schmerzen plagt.

Herr Doctor/ wenn denn Ihr dieß alles wol erweget  
und Eür Arbeit Last auff eine Seite leget/

alsdenn so zweiff' Ich nicht/ Ihr werdet bald hierbey  
bekennen/ daß Eür Lieb auch so beschaffen sey.

Die Grundsaül' aller Ding' und Eckstein Ihrer Jugend  
die wahre Gottesfurcht ist Ihr' ererbte Tugend/

der folget rechte Treu und keütsche Pflicht der Eh'  
inn welcher sie mit Eüch will dulden woll und weh.

Ihr treues Hertz ist sonst von keinem zu bewegen/

Sie will es züchtiglich bloß zu dem Eüren legen/

Sie will mit tapfrem Muht' erdulden Lieb und Leid  
und schikken sich samt Eüch fein Christlich inn die Zeit.

Sie wird mit klugem Raht' Eüch manches mahl ergezen  
und viel Betümmerniß aus den Gedanken setzen/

Der Reden Liebligkeit/ so sie bey Tag' und Nacht  
wird bringen auff die Bahn/ soll eüch deß Kreützes mach't  
und alle Bitterkeit deß Lebens ganz verfüßen/

Sie wird aus keütscher Brunst mit gutem Fried' eüch küßen:  
Nur Frieden wünsch' Ich Eüch/ nur Friede steh' Eüch

Es schaffe Gott daß Fried' in Eüren Töhren sey. (bey/

Ihr habt ein edles Buch vom Frieden außgegeben

Herr Doctor / wolte Gott wier alle mächten streben

nach solcher Seligkeit/ als Eüre schöne Schrifft

das lehret/ da mein Hertz ganz mit zusammen triffe.

Drecht

O recht/O wol gelebt nach Eürem unterrichten!  
 Verfluchet wer den Fried' und Eintracht will vernichten/  
 Fried' ist das höchste Gut/Fried' ist die guldne Quell  
 und Krieg ist lauter nichts als Teüfel/ Todt und Hell.  
 Ihr aber Jungfrau Braut auß klugem Bluh' entsproß  
 der Himmel hat sein Glük recht über Euch gegossen/ **Sen**  
 dazu mit solchem Schatz' inn dieser Zeit begabt/  
 der Euch mit Freündlichkeit/die Welt mit Tugend labt ;  
 Der wird nun schönste Braut Euch setzen inn den Orden  
 aus welchem Ich und Ihr zuer Welt gebohren worden/  
 verzeihet mir den Schertz / Ihr wisset es vorhinn  
 daß morgen früh es heist: Glük zu Frau Doctorinn.  
 Wollann denn/redlichs Paar/Gott gönn' Euch seinen  
 Segen/

Gesundheit/ Friede/ Freud' und den erwünschten Regen  
 der süßen Fruchtbarkeit : Gott laß Euch beyde sehn  
 viel schön' Oliven-zweig' am Eäre Taffeln stehn.

Inmittlest lebet wol : Ich will die Stund' abwarten  
 nachdem' Ihr habt gepflanzt den neuen Liebes- Gahrten/  
 daß gleich zuer Erndte Zeit der schöne Tag brech' ann/  
 da mann Eär' erste Frucht mit lust betrachten kann.

Ann seinen alten Tisch- Freund und viel-  
 vertrauten Bruder/

**Herrn Nicolaum Söttling /**

Der hochlöbl: Statt Rothenburg an der

Zauber wolbenahmten Rahts-

verwanten.

I.

**S**öttling/alter wehrter Freund/Stuben-Tisch-  
 und Bettgeselle/  
 ann der Stelle /

da die Warnou sich ergeuß

da sie fließt

M ij

inn

inn das grosse Meer mit freuden/  
 sind wir beyden  
 längst gewesen inn der Lehr'  
 auffzufassen Kunst und Ehr' /  
 Ach wie gern hab' Ichs gelesen/  
 wo du nach der Zeit gewesen!

2.

Magdeburg dein Vatterland / das hier hat durch  
 Gott gegeben

dieses Leben/  
 Schicke dich auff Kostof hinn/  
 da dein Sinn  
 wolte kauffen inn der Jugend  
 Kunst und Tugend/  
 Damahls ward Ich dein Gesell  
 an der edlen Weißheit Stell' /  
 als man lernen kont' inn Frieden/  
 biß der Krieg uns hat geschieden.

3.

Kotenburg die schöne Statt hat hier deinen Fleiß  
 belohner!

da nun wohnet  
 Stirzel der berühmter Mann/  
 der da kann  
 wol regieren / wol studieren/  
 läßt auch spühren  
 daß Er hier und mir ist hold /  
 Solches schäk' Ich über Gold /  
 Nun mein Bruder / kurz zu schreiben/  
 Kist soll sein und dein verbleiben.

Ann einen aufgeblasenen Soldaten/  
den man vor einen tollen Teufel hielte/und wel-  
cher mit dem Munde ein Mars / mit dem Herzen  
aber ein rechter Mulciber oder furchtsamer  
Vulkanus war.

Als du den Teufel gahr nicht fürchtest Mulciber/  
Das machet / weil du noch viel böser bist als Er/  
Sehr greulich muß Er wahr gestalt seyn inn der Hellen/  
Du pflegest dein Gesicht viel ärger zu verstellen/  
Was wunder ist es denn/das dich fast ieder mann  
inn Lucifers Gestalt sieht vor den Teufel ann?

Ann  
Herrn Joachimus Pipenburg  
Der hochlöblichen Statt Lüneburg wol-  
verordneten Sekretarien/  
Seinen hochwehreten und vielgeneigten  
Freund!

Als Er demselben sein Holsteins= Klage=  
Lied übersendete.

Der schickt Ich Euch mein Freund des Vatterlandes  
Klagen (fragen:  
Und heisse Tränen zu: Mein liebster Herr wird  
Was soll mir dieses Lied/ das lauter trauren bringt/  
Ja durch sein klagen mich auff's neß zu klagen zwingt?  
Ach Herr/der Fried' ist himm/ die Ruh' ist uns benommen/  
Ein unverhoffter Krieg ist plötzlich auff uns kommen/  
Ein Krieg der hitzig ist/der alles öde macht/  
Ja der uns aus der Freund' inn schwehres Leid gebracht.  
Was wundert Ihr Euch denn/ das Ich bey solchen Plagen  
O wehrter Pipenburg mit Tränen muß beklagen  
das arme Vatterland? Es mehret sich die Noht/  
fast alle Stunden schier: Die Gottesfurcht ligt todts

M ij

Die

Die Tugend abgethan / die Redligkeit vertrieben / (ben/  
 Nur Mord / Raub / schänden / Brand sind unverhindert blie-  
 O schnöde Kriegeres - frucht / aus welchen iederzeit  
 nichts anders kann entstehn als Sorg' und Herzeleid.  
 So grausam geht es iz ann allem Ohr' und Enden/  
 Das / wenn sich Christus selbst vom Himmel würde wenden  
 inn dieses Jammerthal und bey den Menschen stehn/  
 Fürwahr / mann würd' Ihn mehr als zehn mahl  
 weinen sehn.

Klag- und Trost- Gedicht  
 über den seligen Wtritt  
 Der Christlichen / Gott- und Tugend-  
 liebenden Frauen /

K. A. N. N. A. /

Des wol- Ehrenvesten / Großachtbahren und  
 wolgelahrten Herren /

D. Johann Badenhops /

Fürst: Erzbischofflichen Bremischen wolverdienten  
 Rentmeisters auff Rotenburg hergzielgeliebten  
 Hausfrauen /

Als dieselbe am 22 des Brachm: im Jahre 1642  
 unter werendem Ihrer lieben Tochter Hochzeit- Feste  
 Inn herglicher Anrufung Gottes und beständigem Glauben  
 an ihren Erlöser und Seligmacher Jesum Christum dieses  
 elende Leben hat verlassen und aus der Zeit inn die  
 unendliche Ewigkeit ist versetzet  
 worden.

**W** Er ist doch wol der Welt und diesem Kurtzem  
 Leben /  
 da nichts als sterben ist / so gangz und gahr ergeben /  
 der nicht bekennen muß mit mier ohn' Heüchelen /  
 das / weiniger denn nichts alhier beständig sey ?

Ist das ein Hochzeit-Fest/ wo die Musit inn Klagen/  
 die Speis' und Trant inn Gall/ die Fröligkeit inn zagen  
 durchaus verwandelt wird? Ist das ein Hochzeit-Fest/  
 da mann ann stat des Weins nur Tränen schenten läßt?  
 Ist das ein Freuden-Tag/ da mann die güldne Spizen  
 inn schwarzes Tuch verkehrt/ da Freund' und fremde sitzen  
 betrübt bis auff den Todt? Ist das ein Freuden-Tag/  
 wo mann vor Traurigkeit kein Wohrt verliehren mag?  
 O Todt/ du Menschen-Feind/ der du des Lebens Faden  
 so grausamlich zubrichst/ wer hat dich eingeladen?  
 O Todt/ du bleicher Gast/ Erreger dieser Pein/  
 wer hat dich doch gebracht zuem Hochzeit-Haus' hinein?  
 Ich weiß nicht was Ich schreib'/ Ich kan mich nicht besinnen/  
 schier wili mir der Verstand/ Witz/ Lehr' und Kunst zerrinnen/  
 Betämmert leb' Ich zwahr/ betrübet binn Ich offte/  
 doch diese Zeitung komt mir gahr zu unverhofft.  
 Drum wundert euch nur nicht/ das ich was schlechtes sende/  
 mein Schmerz ist viel zu groß/ denn wo Ich hinn mich wende/  
 da spür' Ich lauter nichts als ein betrübtes Hertz/  
 als Unmuht/ Tränen/ Angst/ Noht/ Elend/ Pein und  
 Schmerz.

Schau Ich den Vatter ann/ der Alt von Witz und Jahren/  
 der inn vergangner Zeit hat trefflich viel erfahren/  
 der die verstorbne Frau zuem Ehgemahl' erwehlt/  
 So hör' Ich wie der schon die Tag' und Stunden zehlt/  
 inn welchen Er nun muß sein liebstes Hertz entbehren/  
 Es scheinet gleich/ als wolt' Er selber sich verzehren/  
 Sein Augen sind ein Bach/ sein Anelitz wird Ihm bleich/  
 Sein kaum noch lebends Hertz ist Ihm von süßgen reich/  
 Die schwache Zunge schweigt/ es reden die Geberden/  
 Sein wünschen ist samt Ihr verscharrt iz zu werden/  
 Sein übrigs Leben bringet Ihm nichts denn lauter Pein/  
 drum bittet Er nur bald bey Gott und Ihr zu seyn  
 hier bleiben ist sein Todt. O welch ein kläglichs scheiden  
 muß denen seyn bewust/ die sich inn Leid und Freuden  
 geliebet bisz ans End'/ als denn bey diesem Paar  
 (hie zweifelt niemand ann) durchaus zu finden war!

Schau' Ich die Kinder an / die sie zuer Welt gebohren  
 und wol erzogen hat / so klingt inn meinen Ohren  
 ein stetes Tränen-Lied: Da grähmet sich Ihr Sohn/  
 Er weiß zwahr/ daß sie längst den klahren Himmels-Trohn  
 bey Gott erstiegen hat/drum mäffigt Er sein klagen  
 so viel den Mund betrifft: Doch solt' ein ander fragen  
 wie sich zu frieden stell' inn Ihm der schwache Muht?  
 Sein' Antwohrt würde seyn: Mein Hertz das schwimmt  
 im Bluh'.

Ach! klagt ein starker Sinn / was solten denn nicht weinen  
 die schwachen Weiberlein? Der/halt' Ich/ist von Steinen  
 den dieses nicht bewegt? Der Töchter zweymahl drey  
 umgeben iz den Sark mit Seßzen und Geschrey  
 und trauren sonder Ziel! Die liebsten Kindes Kinder  
 Ihr ander Fleisch und Bluh beweinen sie nichts minder  
 Sie ruffen jämmerlich: Großmutter / bist du todt?  
 Großmutter bleiben wier allein denn inn der Noht?

O bittere Kinder-klag! Ist etwas zu erbarmen  
 so ifts der Töchter Schmerz/welch' inn der Mutter Armen  
 so oft gestillet sind; Betrübter Leser schau:  
 Es klaget Rotenburg/Zell/Verden/Haselou  
 das leist' am meisten schier. Da heist es: was man liebet  
 und zwahr von ganzer Sehl' / inn Warheit das betrübet  
 wenn es verlohren wird / drum ifts kein wunder nicht  
 Ihr liebsten Töchter Ihr/ob Euch das Hertz schier bricht.

Schau' Ich die Schwäger an/die Freund' und Hauß-  
 genossen?

Ach/welch ein Tränen-bach wird auch alhier vergossen!  
 Sie ruffen alzumahl von Wehmuht ganz erregt:  
 Iz wird der Frauen Krohn' inn Ihren Sark  
 gelegt.

O Schauplatz aller Zucht! O Wunder unsrer Zeiten!  
 O rechte Weiber-Zier! Wer kann dein Lob außbreiten  
 du klug' Abigail/du Hanna hochgeehrt?  
 Dein Leben ist fürwahr viel mehr als preisens  
 wehrt.

Schau

Schau Ich die Priester/ die der Herr uns hat gegeben  
zu zeigen uns den Weg zuem rechten Freuden = Leben/

So find' Ich abermahl nur trauren und verdruß/  
wie schier das ganze Land mier dieß gestehen muß.  
O rechte Lydia du Fürstinn' aller Frommen/  
wie treulich hast du dich der Priester angenommen?

Je mehr wier nun von dier im Leben sind geliebt/  
Je mehr ist unser Herz durch deinen Todt betrübt.

Schau' Ich die Armuht ann/die Armuht so Ihr Futter  
Von dier zu hohlen pflag/ die schreyet laut: O Mutter  
wer gibt uns Brodt und Bier hinsohret in unser Noht?

Wer kleidet uns wie du? Horch Mutter/ bist du todte?  
O daß es möglich wer' iz das verlohrene Leben  
durch wünschen und Gebet dier wiederum können geben

herzliebsteß Mütterlein/ wier wolten Tag und Nacht  
auff tausend Stoßgebeht' und Seßfizer seyn bedacht.

So klagen Vatter/Sohn/die Töchter/Kindes Kinder/  
Die Schwäger / Priester und die Armen auch nicht  
minder/

Ich fehr' und lenke mich / wohinn Ich immer soll/  
So find' Ich überall nur Augen Tränen = voll.

### Herliche Trost = Rede

Der inn Gott selig = verstorbenen Frauen  
Kontmeisterinn/

### Anna Badenhops/

Welche sie aus dem Freuden = Trohn deß Him-  
mels läffet erschallen ann Ihren allerliebsten Herren  
und Ehegatten / Ihre sämtliche herzwehrte Kinder und  
alle andere/welche sich wegen Ihres seligen abster-  
bens so schmerzlich betrüben.

**I**hr arme Sterblichen/weiß Gott Euch ließe sehen/  
wie mier so treflich wol durch diesen Todt geschehen/  
und wie so herlich mein Erlöser mich gemacht/  
So wer' Ehr trauren schon vorlängst zuem Ende  
brachte. M v Besin.

Besinnet Euch nur recht: Nicht trauret als die Heiden/  
 die das/was Gott gefällt oft ungeduldig leiden/  
 da doch im Himmel und auff Erden nichts geschicht/  
 es sey denn/das der Herr erst selber kräftig spricht  
**Dies soll und muß so seyn. Da soll ein ieder stillen**  
**sein hochberühmtes Herz und lassen Gottes Willen**  
**auch seinen Willen seyn. Das ist kein frommes Kind/**  
**das/wenn der Vatter spricht: Geh' hin und sey geschwind/**  
**alsdenn bleibt stille stehn. Mein Gott hat mir befohlen**  
**zu gehen aus der Welt/das thu Ich unberholen/**  
**nach dem' Ich manchen Tag und manche liebe Nacht**  
**im Arbeit/Müh' und Angst erbärmlich zugebracht.**  
**Was Gott will/das will Ich/das soll auch Euch vor allem**  
**im fall' Ihr Kinder seyd des höchsten/wol gefallen/**  
**der ist kein treuer Knecht/wenn schon sein Meister scharff**  
**doch nützlich mit Ihm spricht/dagegen murren darff.**  
**Ey/danket Gott mit mir: Ich hab' im wenig Stunden**  
**Todt/Sünde/Teufel/höll' und alles überwunden/**  
**Ich binn vor kurze Pein mit langer Freud' ergezt/**  
**auch ist mir schon der Kranz der Ehren auffgesetzt.**  
**Ihr wisset/liebster Mann und all' Ihr Unverwanten/**  
**Beliebte Kinder/ Freund'/ auch Schwäger und Be-**  
**Parenten/**

Ihr wisset gahr zu wol/ im fall' Euch iemand fragt/  
 wie mich so manche Seuch' und Krantheit hat geplagt/  
 Gott lob/ nun binn Ich ganz von solcher Angst entbunden/  
**Die Schwachheit/so mich längst gequehlet/ist verschwunden/**  
**Ich binn nicht die Ich war/ Ich leb' im süßer Ruh'**  
**und hör' ohn' alle Quahl der Engel jauchzen zu.**  
**Was wer es mehr gewest im Kranken-bette ligen**  
**vieleicht noch zwanzig Jahr' und doch nicht wieder kriegen**  
**die vielbegehrte Stärk' ? Welch ein falscher Schein/**  
**zwahr lebendig/ und doch des Todes eigen seyn!**  
**Ach gännet mir die Lust/ Ach gännet mir den Frieden**  
**den mir der Himmel gibt; Ihr müßet zwahr danteden**  
**annoch inn steter Angst des langaen Krieges stehn;**  
**Hie wird noch Schild/ noch Spieß/ noch Rohr/ noch**  
**Feind gesehn.**

Ihr

Ihr müßet vor dem Schwehr' inn fäste Stätte stiehen ;  
 Hie darff Ich Gottes Schooß auch nimmer mich entziehen.  
 Von Freunden werdet Ihr am meisten offit geplagt.  
 Hie wird kein leichtes Herz um Falscheit angelagt.  
 Wenn Ihr dort inn der Welt einst frölich wollet leben/  
 So kann der bleicher Todt Euch bald zu trauren geben/  
 Hie lebt mann nicht also / wo Freud' ohn' einigs Leid  
 (O süßes Wesen!) sich erstreckt inn Ewigkeit.  
 Auff Erden finden sich viel unbescheidne Sachen ;  
 Hier seh' Ich lauter nichts / als was mier Lust kann machen.  
 Auff Erden hört' Ich viel / das sehr mich hat betrübt ;  
 Hie hör' Ich nur was Gott und mier inn Ihm geliebt.  
 O soltet Ihr doch nur ein Augenblit betrachten  
 den Glanz der Ewigkeit ! Ihr würdet schnell verachten  
 Pracht / Reichthum / Wollust / Ehr' un' alles was die Welt  
 in ihrem Sinn' allein für hoch und herlich hält. (sehlen/  
 Ein mehrers wolt' ich zwahr euch liebsten Freund' er-  
 doch schweig' ich / bis sich Gott auch wird mit euch vermählen/  
 Denn werdet Ihr zu mier mit jauchzen gehn herein  
 und Eurer Schlen Lust wird vollentommen seyn.  
 Gesegn' Euch Gott / mein Man : Bald hoff' Ich Euch zu  
 Bald werdet ihr mit mier in höchsten freuden stiehen / (sehen/  
 Bald herz' Ich Euch mein Herz. Ihr Kinder alzumahl  
 gesegn' Euch Gott / bis Ihr inn diesem Himmels Saal  
 zu mier versamlet send. Gesegn' Euch Gott mit freuden  
 Ihr Kindes Kinderlein / hab' Ich gleich müssen scheiden  
 Ihr auferwehsten Freund' aus der so schnöden Zeit  
 so werd' Ich Euch doch sehn inn Gottes Herligkeit.

### Grab = Schrift

Der selig-verstorbenen Frauen Rentmeisterinn/  
 F. Anna Badenhops / gebornen Schönen.  
 Sie ligt der Tugend Schloß / geziert mit schönen Gaben/  
 Frau Anna Badenhops verscharrt und begraben/  
 Gott war ihr höchste lust / die Zucht ihr Wapē schild/  
 von Herzen war sie treu / im reden sanfft und mild.

Ihr

Ihr Herr der hat sie sehr / Sie wiederum Ihn geliebet /  
 Die Kinder hat sie stets in Gottesfurcht geliebet /  
 Sie war der Kranken Trost / der Armen Aufenthalts /  
 noch hat der bleiche Todt verübet die Gewalt /  
 daß Er nach Gottes Raht sie von der Welt gerissen  
 ins Reich der Herligkeit. Wie glauben fest und wissen /  
 daß / wenn der HERR sich wird inn Wolken lassen sehn /  
 als denn Ihr schöner Leib wird glänzend aufferstehn.

Am grossen Tage des letzten Gerichtes  
 wird sich alles verkehren.

Die Schäflein pflegen hier inn Tählern zwar zu weiden /  
 Die Bötte steigen frech die gähen Berg' hinauff ;  
 Dort wird es nicht so seyn / wenn nun der HERR wird scheiden  
 die Schaaff' und Bött' / als den so wird der linter Hauff  
 als Bött' im Höllen-thal' Hiz / Angst und Trübsahl leiden /  
 die Schäflein setzen sohrt gen Himmel Ihren Lauff.

Es ist nichts getreiers gegen das liebe Vatter-  
 Land als ein frommes und redliches  
 Weib.

Als edelste Metall das Gold wird hoch gehalten  
 auch inniglich begehrt von jungen und von alten /  
 und ob es schon vor sich sehr schön ist anzusehn /  
 so muß sein würdigs Lob als den viel höher gehn  
 wenn erst des Künstlers Hand sich hat dabey gefunden  
 und etwan einen Kranz sehr zierlich drauß gewunden /  
 den nimt man beydes Gold und Kunst mit fleiß' in acht  
 noch mehr / wenn edle Stein' ins Kleinohrt sind gebracht  
 Der theure Diamant kann eine Krohn' erheben  
 und Ihr durch seinen Glantz ein trefflichs Ansehn geben ;  
 Das Weib ist eine Krohn / die leuchtet weit und  
 breit

Der Edler Stein inn Ihr ist Treu und Redligkeit  
 Da

Da merket was Ich sag: Es ist kein Mann gefunden/  
 der sich mit solchem Ernst und Tapferkeit verbunden  
 zu gehen ann den Feind mit starkgewehrter Hand/  
 zu reissen aus der Noht das wehrte Vatterland  
 als Judith hat gethan/ ein Weib von hohen Gaben  
 das nie geschreckt ward durch das so stolze traben  
 des Offiers/ als Er kam mit seiner grossen Macht/  
 Prinz Holofernes ward erbärmlich umgebracht  
 durch Judiths tapfre Faust: Sie hat Ihr Leib und Leben  
 vor Ihre Statt und Volk ganz freudig dargegeben/  
 Bedenket doch wie leicht inn Ihrer wiederteher  
 als sie den Held erwürgt/ dieß Weib ergrieffen wer!  
 O trefliches Wunder: Hertz / das nichts sein Leben schätzt/  
 das alles inn die Schanz' aus Redligkeit nur setzet/  
 Ja stellet sich mit fleiß inn seines Feindes Hand  
 daß nur erlöset würd' ein hochbeträngtes Land!  
 Was Männern war zu schwehr/ das muß' ein Weib ertragen.  
 Ich muß mit weinigen auch von der Esteh' sagen  
 der theuren Königin / die voller Furcht und Schaam  
 doch unberuffen zu dem Ahasverus kam/  
 Für wahr/ da schwebt' Ihr Heil und Wolfahrt auf den Win-  
 noch ließ sie nimmer ab zu suchen und zu finden (Den  
 ein Mittel/ daß Ihr Volk inn solcher bösen Zeit  
 nicht gahr würd' umgebracht durch Hamans Graue-  
 fahmkeit.

Sie sprach mit frischem Muth: Ich will mein Volk erretten  
 und vor des Königs Trohn auch ungefordert treten/  
 doch trau' Ich Gott allein / der seh' auff meine Noht/  
 komm' Ich gleich drüber um? Wollan so binn Ich todt.  
 War das nicht viel gethan/ der kaum erworbnen Krohnen/  
 der Hoheit/ Sähter/ Ehr' und Ihrer selbst nicht schonen?  
 Wo solte wol ein Mann erweisen solche Treu'  
 nur daß sein Vatterland ganz ungequehlet sey?  
 Wie treflich rühmet mann der Cirenēen Thaten  
 und der Lampfacen Wig/ durch welche sie gerahen  
 dem Vatterland' also / daß es durch Macht und List  
 inn einer kurzen Zeit vom Feind' errettet ist!

Was

Was Hierophila das theure Weib verrichtet/  
und wie Politikrita der Feinde Macht vernichtet/

Za was Pieria vor dieser Zeit gethan  
zusamt Penokrita / komt nicht auff diese Bahn.

Wer etwan wissen will/wo diese sind gewesen/  
der mag mit Fleiß und Lust Plutarchus Bücher lesen/  
Denn wird Er wonders voll mier herzlich gern gestehn/  
daß nichts vor Weiber-treß und Redligkeit kan gehn.

### Grabschrift

Eines Wein- und spielsüchtigen Priesters.

**D**Er hie vergraben ligt/war nicht ein treher Lehrer/  
Besondern inn der Schent' ein treflicher Verkehre/  
Iz fürcht' Ich/werd' es sehr mit Ihm verkehret seyn ;  
Hie hatt' Er Rart' und Bret/gut Essen/Bier und Wein.  
Dort siget Er vieleicht und klappert mit den Zähnen/  
Ja muß zuem hungern und zuem dürsten sich gewehnen/  
das (mein' Ich) heist verkehrt. **O** Mensch merk auff  
dein Ziel/ (Spitel.  
Es komm' auch als es will / der Todt gewinnt das

Ann den hoch Edel-gebohrnen/Gestrengen/Besten  
und Mannhafften Herren/

**Herrn Christian Rantzou/**

Der Kön: Maj: zu Dennemark hochverordenten  
General Krieges. Kommissarien/

Als Ihn derselbige nach viertägiger  
erwiesenen hohen Gunst/auf Ihrer hoch Edlen Gestr.  
Hauptschloß Breitenburg/mit einem silbern Trinktbecher und  
selbigem einligender Fürstl: Verehrung wol beschenkt  
von sich ließ Anno 1642.

**E**in grosser Muht kann nichts als grosse Ding'  
erweisen :  
Ihr grosser Herz/den ich mit tausend Versen preisen  
und hoch erheben solt' / erzeiget inn der That/  
daß Eür so schöner Leib auch hohe Simmen hat, Ihr

Ihr habet mich / den Ihr doch vormahls nie gesehen /  
 So reich beschenkt / daß Ich gerne muß gestehen  
 ja zeügen öffentlich / daß mir dergleichen Ehr'  
 von solchem Edlen Bluh' erwiesen nimmermehr.  
 O Rantzou / wehrter Held / Ich solte billig neigen  
 der Sonnen Glantz auff Euch / doch will Ich lieber schweigen /  
 als bringen Euren Ruhm nur schlechter weiß' herfür :  
 Eür aufgebühter Muht / der schönen Glieder Zier /  
 deß guhten Glüttes Gunst und tausend andre Gaben /  
 sind über allen Neid so trefflich hoch erhaben /  
 daß meine Kunst vor Euch O Herr ist viel zu schlecht /  
 drum schätz' Ich mich nur bloß vor Euren treuen Knecht.  
 Herr Rantzou / werd' Ich dieß von Euch erhalten können  
 daß Ihr nur Dieners-platz mir endlich wollet gönnen /  
 So hab' Ich schon genug : Immitteltst bleibt Eür Ruhm /  
 Herz / daß die Tugend sey eür Erb' und Eigentum.

Schertz-Gedichte

Herrn Hans Fritz Hermans von  
 Straßburg / Königl: Majestät zu Dennemark  
 wolbestaltem Haußvogt auff Pinnenberg /

Als Er mit

Frauen Katharina Rötters  
 Sein hochzeitliches Ehren-Fest daselbst  
 hielte / übergeben.

Als man vor kurzer Zeit von vielen Heyrahts-Sachen /  
 von freyen / lieben und von lauter Hochzeit-machen  
 aus scherz zu reden kahn / sprach einer der schon als  
 doch nicht beweibet war inn folgender gestalt :  
 Ich weiß nicht was ich schier von denen doch sol sagen  
 die zu dem Ehlich seyn ein solch Belieben tragen /  
 da doch in diesem Stand' ein grosses Elend ist /  
 ein Elend / das uns oft das Herz im Leib' abfrisst.

Es

Es geh' auch wie es will/so hat mann doch sein Leiden/  
 Das Kreutz/das einfach war/verdoppelt sich inn beyden/  
 Denn/binn Ich frisch und stark/so ligt die Liebste krank  
 und/mangelt Ihr gahr nichts/so drückt' Ich den die Bank/  
 Ist sie von Gelde reich/so muß Ich Slave bleiben/  
 Ist lauter Armuth da/was soll man sich beweiben?  
 Ist sie von Sinnen klug/so trägt sie denn Huht/  
 verstehet sie denn nichts/sagt was mann mit Ihr thut?  
 Hat sie ein böses Maul/wie theur wird denn das lachen!  
 Ist sie ein thummes Schaaff/was soll man mit Ihr machen?  
 Hat sie ein frölichs Herz? da bleibt es selten klar/  
 Ist sie denn treflich schön? bey Schönheit ist Gefahr.  
 Ist sie denn heßlich und dem Rauchloch zu vergleichen/  
 So muß man ja vor Gram' und Traurigkeit erbleichen.  
 Läßt Gott uns keine Frucht von jungen Weibern sehn/  
 Was soll ein durrer Baum im schönen Gahrten stehn?  
 Bringt sie der Kinder viel/was folgt denn vor ein Leben?  
 Da muß mann Ihnen Brodt/Milch/Bett' und Kleider  
 geben/

Hier rauffet sich ein Paar/dort schreyet eins mit macht/  
 des Hauses Obertheil wird uuten schier gebracht/  
 da hat mann nimmer Ruh. Ich wil hier nicht gedenken  
 was Knecht' un' Mägde thuen samit tausend andern schwenk'  
 die der beweibter Mann muß leiden mit Gedult/  
 Nun sagt/wo komt es her? Es ist der Frauen Schuld.  
 Mich soll kein Weibes = bild durch Ihren Schmitz betöhren/  
 Mein' Ohren sollen nicht nach Ihrem schmeichlen hören/  
 Ich binn ein alter Gast und leb' als miers behagt/  
 Es ist mier ja so guht ein' alte Küchen = Magd/  
 Da kann Ich meine Zeit fein sauber mit verschliessen  
 und eben das/was sonst ein ander hat/geniessen/  
 So bleib' Ich ohne Weib und Kinder ganz allein  
 (doch sonder Zucht dabey) Ich mag nicht ehlich seyn.  
 So sprach der lose schalk. Dieß hört' ein junger Freyer  
 der Ihm zuer Antwohrt gab: Nun horch du alter Schreyer  
 du steifer Reiter du: Heißt das denn wol gethan  
 zu bringen solchen Spott vom Ehstand' auff die Bahn?  
 Wie

Wie magst du Gottes Werk und seinen Willen schelten?  
 Wer kann Ihm das genug mit Lob' und Dank vergelten/  
 daß Er zusammen hat geordnet Mann und Weib  
 die wahr von Seelen zwey doch eins sind nach dem Leib?  
 O welch ein heiligs Werk/ das Gottes Kirch' erbauet/  
 das uns der Obrigkeit Ihr Regiment vertrauet/  
 das vielerley Geschlecht/ ja diese grosse Welt  
 durch seinen Tugend-band die Sucht zusammen hält!  
 Was kann doch süßer seyn als wol vergnügt leben  
 mit einer der mann hat sein ganzes Herz ergeben?  
 Was ist doch lieblicher als treuer Liebe Pfand  
 die zarten Kinderlein stets führen ann der Hand?  
 Wie klingt es doch so wol/ wenn sie so freündlich lallen/  
 muß doch Ihr beuten auch dem Himmel selbst gefallen?  
 Amm' Ihr entwillen wird uns Geld und Suht beschert/  
 durch sie wird unsre Bitt' uns tausend mahl gewehret.

Nichts bessers kann uns Gott als solche Pflanzlein geben/  
 Wier können nach dem Tod' inn unsern Kindern leben/  
 Da heist es/wenn mann schon dort liget inn der Ruh'  
 dein Vatter war ein Mann O lieber Sohn/wie du.  
 Was aber habet Ihr/sagt ann Ihr alten Kumpen/  
 wenn Ihr nun wie der Wolff aufs letzte müßet lumpen/  
 weñ Krankheit/Trübsahl/schmerz und unfall tritt herant/  
 wer findet sich alsdenn der Eüch erquicken kann?  
 Ihr müßet ja mit Furcht inn fremden Ohren nisten/  
 Ihr dienet weder Gott noch Eürem Neben-Christen/  
 Wenn Ihr verstorben seyd/so nimt Eür Suht und Haab'  
 ein Fremder / auch Eür Nahm eilt selber mit ins Grab.

O Tohren die Ihr seyd viel Gühter zu begehren!  
 Ein ander muß sie doch inn Fröligkeit verzehren/  
 Da trägt noch Weib noch Kind um eürent willen Leid/  
 Mann spottet Eüer wenn Ihr schon vergraben seyd.  
 Ich will mir inn der Zeit ein Jungfräulein erwählen/  
 Ein andrer mag sein Herz mit Mammons Sorgen quehlen/  
 mein Sinn ist nicht also. Ein Bild das mir behagt  
 muß jung und ahrtig seyn. Was alt ist und betagt

das dienet nicht vor mich: Die Alten müssen stieben  
 was Wittwen sind voraus/ die mag ich nimmer lieben/  
 Ein Narr/der inn der Fluht zu baden sich vermisst/  
 inn welcher schon zuvor ein Mann er sofften ist.  
 Zu dem' ich kann mich nicht nach den verstorbenen richten  
 noch so zu seyn wie der gewesen ist/ verpflichten/  
 Die Wittwen haben viel verborgen inn dem Schrein  
 das mir zu wiedern ist/ Ich lieb' ein Jungfraulein.  
 So sprach der junge Quant. Dieß hört' ein Mann  
 von Ehren/

Der sieng vernünftig ann sie beyderseits zu lehren:  
 Ihr Töhren (sagt' Er) habt des rechten Ziels verfehlt:  
 Der Erst hat gahr kein Weib zu trauen Ihm' erwehlt/  
 Der ander aber darff die Wittwen schimpflich halten  
 Die Er ohn' Unterscheid gerechnet zu den Alten/  
 da manche Wittwe doch viel schöner inn den Kropf  
 als unter Jungfern ist ein alter Snabben-kopf.  
 Was dünkt Euch mein Herz Fritz der Ihr die Welt gesehen  
 und kennet schwarz und weiß? Solt' es nicht besser gehen  
 mit Einer die schon kann/ was jenne lernen soll? (voll/  
 Ja/ Wittwen sind vorlängst der rechten Klugheit  
 Sie wissen wie mann soll die Kinder recht regieren/  
 auch wie mañ Nägd' und Knecht soll' an die Arbeit führen/  
 Sie spaaren Gelt und Guht/ sie lieben Ihren Mann  
 so herzlich/ daß mann sie fast nimmer tadlen kann.  
 Die Wittwen haben schon inn den verfloßnen Jahren  
 viel Glend/ Traurigkeit und manches Kreüz erfahren/  
 Da können sie denn bald ertheilen guhten Rath/  
 wenn Unglück' und Gefahr Ihr Haus betroffen hat.  
 Sie können manchen Fehl durch Ihren Fleiß erstatten  
 was wissen aber doch hiervon die jungen Klatten/  
 die mann erst lehren muß schier als ein zährtes Kind  
 das mann zuer Schulen führt? Die stigen wie der Wind  
 zuer fählen Frälingszeit mit Bohren und Gedanken/  
 So bald ein Unfall komt/ so siehet mañ sie wanten/ (Stärk'  
 da bleibt noch Wig/ noch kraft/ noch Rath/ noch That/ noch  
 Ihr Thun und Regiment wird lauter Kinderwerk.

Dwelch

O welch ein Unterscheid (ja wer ihn könt' ergründen!)  
ist zwischen Wittwen und den Jungfern doch zu finden!

Wer klug von Sinnen ist und sich weiß vorzusehn/  
der nimt die Wittwē hin un läßt die Jungfern stehn.

Die Wittwen fürchten Gott als Hanna das erweist/  
Die Wittwen sind beherzt / wie das ann Judith preiset  
das theure Gottes-wohrt. Die Wittwen sind auch schön/  
wie solches abermahl ann Judith ist zu sehn.

Ach hätt' ich Zeit und Weil' / Ich wolt' ein mehrers bringen  
von Ihrer Freündlichkeit / dadurch sie schnell bezwingen  
die Herzen/dasß mann sie muß lieben/turz gesagt :

Die Wittwe bleibt allein ein Schatz der mir bes  
hagt. (Freyer)

Herz Bräutigam was dünkt Euch doch bey diesem  
Hat der nicht wol gepuzt die beyden grosse schreyer/  
den guhten alten Gast der seine liebe Zeit  
mit einer Küchen-Magd verzehrt inn Eitelkeit ?

Den andren Jungfern-Knecht/der keine Wittwen liebet  
besondren seine Kunst nur bey den Mägdlein über ?

Ja wol! Sie schämen sich/Sie suchen schon die Schu/  
Ich weiß Herz Bräutigam/ Ihr stimt den letzten zu.

Gott hat Euch wunderlich ann diesen Ohrt geführt  
woselbst Ihr seinen Raht und Willen klärlich spühret  
inn dem' Er Euch so bald ein Weib hat zugebracht  
die vormahls Wittwe war und nun inn dieser Nacht

Ehr Schatz und Ehfrau wird : die sich im Kreüz' und Leidern  
so weinig als inn Freud' und lust wird von Euch scheiden/  
Sie wird Euch manchen Tag gleich wie der Sonnen-schein

dem Wald' und Feldern ist / auch ein' Erquittung seyn  
ein mehrers meld' ich nicht. Gott woll' inn Euren Härters  
mit reichem Segen Euch vom Himmel überschütten/  
Er segn' Eür Haus und Hoff/Feld/Wiesen/Äckerbau/  
Er segn' Eür Amt und Thuen/Er segn' eüch Herr und Frau

bisß ann Eür seligs End/und was ich sehier vergessen/  
Er segn' Eür ehlichs Bett'. Ihr müßt die Zeit abmessen  
dasß wenn Sanct Jakob mit vier Wochen geht vorbey/  
alsdenn ein kleiner Fritz aus vollem Halse schrey.

alsdenn ein kleiner Fritz aus vollem Halse schrey.

Als einen stolzen aber nichts-wissenden Mahler/  
welcher gahr elende Gegenbilder (die man sonst  
Contrafacten oder Pourtraicten heisset)  
pftag zu machen.

**S**chlecht halt' Ich deine Kunst du schlecht-gelahrter  
Mahler/

Ein Bild von deiner Hand bezahlt ein halber Thaler/  
Dein' Arbeit die gefält nur losen Leuten wol/  
als derer Angesicht kein Frommer kennen sol.  
Ist etwan einer / der nichts guhtes führt im Schilde/  
I der bitte diesen Matz / daß Er Ihn kühntlich bilde/  
Ich schwere / wenn auch selbst zugegen steht der Mann/  
daß Ihn der Hentker nicht bey'm Bild' erkennen kann.

### Trost-Reimen

Ann

**H. Hieronimum Snitker**  
Vornemen Kauffherren  
inn Hamburg/

Als demselben sein einziger herzkliebster Sohn  
Daniel am Tage Michaelis des 1644 Jahres durch  
gahr zu frühzeitigen / iedoch sel. Tode ward hinweg gerissen  
und aus dieser betrübten Eitelkeit inn die frey-  
denreiche Ewigkeit versetzt.

**S**err / wenn es möglich wer' iz völig zu vertreiben  
die Schmerzen / die so gahr Eür Vatterherz zerreiben/  
daß kaum mit Wörten ist zu zehlen Eüre Pein/  
So wolt' Ich Eüch mit Hand' und Mund zu  
Dienste seyn.

Ich aber / der Ich selbst / und zwahr vor wenig Jahren  
was diese Schmerzen sind / mit Schmerzen hab' erfahren/  
verdeckte gleich die Noht und will zu dieser freit  
nur kühntlich zeichnen ann das / was Eüch tröstlich ist.

Jhr

Ihr wisset wehrter Freund/ daß alles was wir sehen/  
nach dem' es seine Zeit gestanden/ muß vergehen/  
das eine lebt und schwebt/ das ander fällt und bricht/  
die schöne Sonne selbst bleibt ja beständig nicht.

Der Sommer ist dahinn/ die bunten Blüthen sterben/  
wir sehen Kräuter/ Baum' und alles Laub verderben/  
Ja was so frölich stund für einer kurzen Weil'  
erliget iz vom Reiff' und wahr inn grosser Eil.

Zumittelst weiß mann doch/ daß/ was izund verschwindet  
zuer schönen Fratingszeit/ sich alles wiedrum findet  
und gleich aufs neue lebt: Dieß treibt den Altersmann/  
daß Er so grosse Müh' im Herbst ertragen kann.

Da wirfft Er seine Saat ins feuchte Land mit freuden/  
Er glaubet/ wenn die Kälte im Lengen nun muß scheiden/  
So wachst' und grün' alsdenn sein Körnlein frisch daher/  
dieß schaffet/ daß Ihm gahr kein' Arbeit fällt zu schwehr;  
So wird des Menschen Leib/ wenn Ihn der Todt abmeyer/  
gleich wie das liebe Korn in Schwachheit aufgestreuet  
und stehet auff inn Krafft/inn Ehr' und Herligkeit/  
wenn Christus unser HErr zuer allerletsten Zeit  
sein prächtigs stehet auff die Ihr vergraben liget/  
läßt schallen durch die Luft und fein zusammen füget  
den Geist und seinen Leib/ der schon so manches Jahr  
im tieffen Schooß der Erd' als Staub vergraben war.

Herr Schmitzer/ wenn Ihr nur dieß einzige bedenket/  
So wird die schwere Last und was Euch schmerzlich kränket  
verschwinden in der Eil. Eür Sohn wahr muß ins Grab  
doch nur dem Leibe nach: Der Geist fährt nicht hinab  
ins finstre Todten-Haus/ der ist schon auffgenommen  
zuem Gottes-bürger/ wo die kleine Schaar der Frommen  
inn hellen Kleidern vor dem alten triumfiert  
und weil sie schon gesiegt/ mit Krohnen steht geziert.  
Wahr/ dieß ist klagens wehrt: Eür Sohn der hatt' ergriffen  
der Sprachen Anfang schon/ auch war Er fein geschliffen  
inn Sitten/ daß von Ihm' ein ieder zeitigen muß:  
Er ist des Vatters Freund' und seiner Mutter Lust.

Ach aber/ daß so gahr auff Erden nichts zu finden  
 das vollentkommen ist! Bier tappen wie die Blinden  
 auch mitten inn der Kunst / ja wenn wier Meister seyn/  
 heift unser wissen doch ein Stättwert nur allein.  
 Im Himmel ist die Schul/ inn welcher tausend Sachen  
 die gahr nicht irdisch sind/uns vollentkommen machen  
 inn aller Wissenschaft: Da prediget ein Kind  
 viel besser/als die hier ein Licht der Kirchen sind;  
 Da weiß mañ erst was Recht: Da kennet mañ die Kräfte  
 der Kraüter/ Blumen/ Baum' auch Wasser öl' und Säfte  
 samt allem/was mann hier gahr nicht ergründen kann/  
 im Himmel fangen erst die Künst' und Sprachachen ann.  
 Da lebt Für lieber Sohn viel höher iz erfahren  
 als der geschickster Mañ der Welt von achtzig Jahre/ Noht/  
 Da steht Er sonder Forecht/ Krieg/ Krankheit/ Angst und  
 Was klagt Ihr denn noch viel/ Für Daniel sey todt?  
 Hat Gott den Daniel (Ich meine den Profeten)  
 als Er verriegelt saß/ aus seinen höchsten Nohten  
 errettet/ daß Er nicht von Löwen ward verlezet  
 besondern nach dem Hof' inn Ehr und Güte gesetzt/  
 Wie solt' Er denn Für Kind inn seinem Grabe lassen?  
 Der Himmel wird zugleich mit Leib' und Sehl' Ihn fassen/  
 Das werdet Ihr und Ich alsdenn mit freuden sehn/  
 wenn sein verklärter Leib wird herlich aufferstehn.  
 Hilff Gott/wenn komt der Tag/ der uns nach diesem Leben  
 Gesundheit / Reichthum/ Macht/ Stärk' / Ehr' und Krafft  
 wird geben?  
 Hilff Gott/ wenn komt die Zeit/ daß wier mit Lobgesang'  
 auch preisen unsern Gott? Ach Vatter wie so lang!  
 Ich wünsch' ohn unterlaß dein' Herligkeit zu schauen/  
 Ach höhl' uns bald zu dier/ die wier so kindlich trauen  
 auff dein verheissen/ daß nach dieser argen Zeit  
 wier schmecken deine Güte' und theure Süßigkeit.  
 Ihr Eltern seydt getrost: In dem' Ihr nur bedenket/  
 daß Ihr Für liebstes Kind demselben habt geschenkt  
 der unser aller Herr/ Schutz/Trost und Vatter ist/  
 So können Ihr mit fug' Euch nicht zu dieser frist  
 beklagen/

beklagen/

beklagen/ daß Eüch sey groß unrecht wiederfahren/  
 wol dem' und aber wol/ der inn noch jungen Jahren  
 mag scheiden aus der Welt/ mit Lastern kaum befezt/  
 mit Sünd' und böser Lust fast gahr nicht angefezt  
 der ist dem Höchsten lieb. Ein solcher ist gewesen  
 Ihr wehrter Daniel/ der nunmehr ist genesen  
 zugleich ann Leib' und Sehl/ hat Teufel/ Todt und Wele  
 durch diesen grossen Sieg ganz unter sich gestellt/  
 Ist nun ein Himmelsfürst und wahrret mit verlangen  
 daß Er vor Gottes Trohn Eüch frölich müg' empfangen.  
 Dieß ist sein letzter Gruss: Hinweg dz Weh' und Ach/  
 hinweg die Traurigkeit; Ihr Eltern solget nach  
 weñ Gott Eüch haben will: Ihr Schwestern und Bekante/  
 Ihr Vettern/ Schwäger/ Dehm'/ Ihr Freund' und Anver-  
 wante  
 bekümmert eüch nicht mehr/ verzaget Schmerz und Pein/  
 Ihr solt in Gottes Reich bald wiedrum bey mir seyn.

Der verlogener Herz Florian redet offte  
 und viel poetisch.

**W**en wie ein Ding zu hoch nach deiner Meinung loben  
 Herr Florian/ so sängst du plöglich ann zu toben  
 und sprichst: Mann rede nur poetisch ein Geticht'  
 Es schwinge sich zu hoch und keiner glaüb' es nicht;  
 Wo das Herz Florian poetisch reden heisset/  
 wenn mann mit Lügen wie mit Nüssen äm sich schmeisset/  
 So redest du fürwahr poetisch alle Stund'/  
 O welch ein schöner Geist in deinem Lügen-mund'!



Hochzeitliches

Ehren-Geschenke

Herren Simon Timpfen

Königlichem Münzmeister inn

Blütstatt/

und der Tugendliebenden

Jungfrauen/

J. M A R G A R E T E N /

Herren Dinricus Sagern/ Fürstl. Hob-

steinischen wolverdienten Landschreiber

vielgeliebten Tochter

Auff Ihren Freudentag übersendet.

**H**üt' ist der dritte Tag ann dem' Ich kahn gegangen  
nah' ann den Elbe-strom/ zu schauen mit verlangen  
ob auch der Fischer Volt bräch' einen Zug herfür/  
von welchen Ich bekeh'm' ein Theil vor die Gebär.

Der Zug war schon gescheen/ die Fischer weg gefahren/  
So kont' Ich dieses mahl mein Fisch-geld noch erspahren/  
doch gegen meinen Dank. Drauff gieng Ich weiter sohrt  
inn dieser Frälings-zeit und kahn ann einen Ohr/  
der nah' am Strande ligt mit Büschen sehr bewachsen/  
wird sonst die Winterhorst geheissen von den Sachsen/  
da sezt' Ich mich und nam mein Büchlein inn die Hand/  
hatt' aber mein Gesicht der Elbe zugewand.

Inn dem' Ich siz' und les' / erhör' Ich hintern Hecken  
ein wunderlichs Gespräch; Ich kroch gleich einer Schnecken  
sehr nah' ann diesen Busch/ daselbst ersah' Ich bald  
(wiewol ganz unvermerkt) zwey Hirten/ ziemlich alt  
doch klug von Sinnen / ja die besten von den Bahren/  
die musten nach der Ebb' ein halbes Stündlein lauren/  
denn wolten sie mit Milch und Butter diesen Tag  
inn Ihrem Schiflein sohrt/ das nah' am Lande lag

bist

bis nach der Glükstatt hin. Der ein' hieß Nachbar Marten  
der ander Bruder Fritz. Der erste sprach: das wahrten

nach dieser Wasserzeit ist wahrlich ein Verdruß/ (muß  
Ja wol (sprach Bruder Fritz) das Krautlein heiß/ Ich

„ Sonst ist kein ärger Ding als so die Zeit verlieren/

„ Seit schätz' Ich über Goid/ noch ist uns das spazieren

„ das sauffen/ Karten-spiel und ander Eitelkeit

„ die kaum zu nennen ist/ oft lieber als die Zeit.

Ich binn erst halb ein Mensch/ die Zeit ist schier verstoffend

das Alter macht bereits mich schläffrig und verdrossen/

Dafern Ich nun die Zeit genommen hätt' inn acht/

Es wer' ein andrer Mann vielleicht aus mir gemacht.

Was sagst du von der Zeit (sprach Marten) laß sie fahren/

Kein Ding verbessert sich inn diesen bösen Jahren/

da keine Redligkeit noch Tugend etwas gilt/

da lauter Sünd' und Schand' als stinkend Wasser quillt/

Ich weiß fürwahr nicht mehr/ wohin Ich mich soll wenden/

So Gottlos geht es iz daher inn allen Ständen:

Der andre lehren soll/ ist selbst der Laster voll

legt oft aus vollem Hals'. Ich kenn' Eüch Hirten wol

die Ihr so neidisch seyd/ und wisset nichts als schelten/

der Himmel wird Eüch schon das schmähen saur vergelten

Ihr rechten Judas-freund' / erwahret nur der Zeit

die Wahrheit ist zu stark / samt der Gerechtigkeit.

Dieß leügn' Ich alles nicht / sprach Fritz / mein Nachbar

Marten/

Es weiß die schnöde Welt das Spiel also zu karten/

daß mann kaum merken kann was schwarz ist oder weiß/

was links ist oder rechte/ was kalt ist oder heiß.

Bald wird ein Esels-kopf durch Reichthum hoch erhoben/

und ist Er gleich ein Narr/ so schwimmt Er doch oben

das macht das liebe Geld. Bald muß ein grobes Schwein

das kaum recht lesen kann/ der klugen Meister seyn.

Ich hab' erlebt den Tag ( Was für Zeit auff Erden! )

daß auch ein Reiter-knecht bald kann ein Richter werden/

da geht es lustig her/ da ligt deß Volkes Heil

das Gott-geliebte Recht vor rohre Galden feil.

N v

Da

Da kann mann besser als der ärgster Hentker schinden/  
 Da ist noch Redligkeit/ noch Zucht/ noch Recht zu finden/  
 O wolgeplagter Dhr/ verderbet auff den Grad  
 der so viel Ungemachs schon längst erlitten hat!

Solt' ich nach meinem Tod' auff's neue wieder leben  
 und Gott der wolte selbst mier aufzuwehlen geben

inn was Gestalt alsdenn ich treten wolt' herein/ (seyh)

So wurd' ich sagen: Herr ich will kein Mensch mehr  
 Sey/ das ist gahr zu viel sprach Marten. Laß mich sagen  
 rieß Bruder Fritz/ mann soll mich nicht zu vor verklagen  
 bisz mann den Grund gehört/ Ich red' es noch einmahl  
 mein Wunsch ist: Nicht zu seyn sohrt inn der Men-  
 schen Zahl.

Der Mensch/ das Edle Thier wird selten recht geschätzt  
 nach seinem Wehre'/ Ihm wird zuem öfftern vorgefetzt  
 ein grober Tölpel/ der so gahr nichts weiß noch kann/  
 wenn Er nur Gähler hat/ so heist Er Edelmann.

Im Gegentheil/ ein Pferd je besser es kann heben  
 die Schenkel/ je mehr Ruhm und Korn Ihm wird gegeben.

Ein Hund / je schneller Er ein flüchtigs Thier ergreiffet/  
 je grösser ist sein Brodt/ so bald der Jäger pfeiffet.

Ein Vöglein/ singet es wol/ so muß es lustig wohnen/  
 des Affen Kurzweil pflegt sein Meister zu belohnen/  
 das Hühnlein hat sein Korn/ die Kuh' Ihr guhtes Hehl/  
 die Kay' Ihr Essen und der Esel seine Streck.

Sie wissen alle nichts vom Glük' und seinen Tücken/  
 Der arme Mensch allein muß stets sich lassen drücken/  
 der duldet zeh'n mahl mehr Verfolgung/ Angst und Plag'  
 als alles Vieh der Welt sein Tag' erleiden mag.

Wenn keine Sehle wer' ins künfftig zu gewinnen/  
 So dörfst' ich mich fürwahr wol tausendmahl besinnen/  
 Ob ich nicht lieber wolt' ein Hirsch im Walde seyn  
 als ein geplagter Mensch. Da triffst du redlich ein

sprach Martin / nur die Seh' ist einig zu bedenken  
 mein lieber Bruder Fritz/ sonst wolt' ich bald mich lenken  
 auff deine Meinung/ denn die Noht ist hier zu groß  
 und endert sich nicht eh' als inn der Erden Schooß.

Was

Was wünsch' ich mir denn noch viel länger hier zu leben?  
 Ich mag fürwahr nicht mehr inn Furcht und Hoffnung  
 schweben/

Ich suche nur den Todt/ Ich eile zu entgehn/

So darff ich ferner nicht der Menschen Bößheit sehn.

So recht (sprach Bruder Fritz) mein Zweifel ist entbunden/

Ich hab' inn aller Welt schier keine Treu gefunden

als nur ann einem Ohrt: Es heist das Band der Eh'

ein Band das kräftig hält so wol inn Freud' als Weh'

ein unvergleichlichs Band! Ein Weib das kann uns laben

wenn wir besorget sind: Ein Weib das kann vergraben

den Kummer/der uns oft inn diesem Leben plagt/

ja manchem vor der Zeit das Herz im Leib' abnagt.

Das Weib entweicht nicht/muß gleich der Mann sich leiden/

ein recht verliebtes Paar das läst sich nimmer scheiden (frey

es sey den durch den Todt. Drum/Nachbahr/schließ' ich

daß ein getreues Weib negst Gott zu schätzen sey.

Ja Bruder das ist recht (rieff Martin) Hochzeit machen

das glaüb' Ich sey wol eins der allerbesten Sachen/

was gilts/Herr Simon Tymp' hat dieses auch gespühret

als der sein liebstes Herz nun bald zuer Kirchen fährt/

Er ist derselbe Mann/dem wir zuer Hochzeit bringen

Milch/Häner/Butter/Käs' und was von andren Dingen

der Ackerbau uns gibt: Er ist der Bräutigam

der vom berühmten Ohrt' inn diese Vestung kam/

der hat ein schönes Bild zuem Ehemahl erwehlet/

daß seinen uhrsprung von den alten Sägern zehlet/

Ihr Vatter ist ein Mann/ der weit und breit bekant

von teütscher Redligkeit durchs ganze Simberland.

Er hat vor langer Zeit schon Fürsten auffgewahrtet/

bey welchem Er sein Thuen dermahssen wol geahrtet/

daß dieser Ohrt nicht nur den Mann von Herzen liebt/

besondern auch der Nord Ihn trefflichs Zeugniss gibt.

Das kalte Kuhland hat Ihn schwerlich wollen lassen!

Wer kann der Mutter Lob inn kurze Reimen fassen?

Von Spiessen komt sie her from/höflich/redlich/mild/

barmherzig/kurz gesagt/ der Tugend Ebenbild.

Von

Von diesen ist die Braut erzeuget und gebohren  
 weßwegen sie Herr Timp' auch billig hat erkohren  
 vor alle Jungfräulein. Das heist nun recht gepaart:  
 Er/ Timp' ist reich von Kunst/ die Braut von guh-  
 ter Ahrt/

erch/ fleißig/ schön dabey. Sie krönet Ihre Jugend  
 mit Jungfräulicher Zucht: Herr Timpe liebt die Tugend  
 zusam der edlen Kunst die Ihn so hoch gebracht/  
 daß Ihm der grosser Loß aus Norden gibt die Macht  
 Sein Bildniß durch den Kreis der Erden aufzuschicken/  
 der Höchster laß' Ihm fohrt sein' Arbeit doppelt glücken/  
 Nun Bruder es ist Zeit/auff/auff von diesem Ohrt'/  
 Auff nach der Glükstatt hinn/ der Hochzeit-Tag geht  
 fohrt.

Bald sprungen sie zu Schiff'. Ich hatte kaum das Leben  
 vor Wunder/ Freud' und Lust/ damit Ich war umgeben/  
 kaum wußt' Ich wor Ich war. Ich sprach inn meinem Sinn:  
 Ey kriegt Herr Simon Timp die Jungfrau Sa-  
 gerinn'?

Das ist mier herziglich lieb/ da solt' ich Verse schreiben/  
 könt' Ich vor Nomus nur so lang im Friede bleiben/  
 die Zeit fällt etwas kurz: Doch sing' ich was ich kann/  
 So nim du liebes Paar dieß Scherzlied von mier an.

Auff die Melodey:

Dafnis wolte Bluhmen brechen.

I.

**I**st auch wol ein süßers Singen  
 als der Nachtigal Gesang?  
**I**st auch wol ein besser klingen  
 als der Rosenobel Klang?  
**I**st auch wol ein feiner gehen  
 und was schöner anzusehen  
 als der Pfau ist und sein Gang?

Wenn

2.  
 Wenn Herr Limp' Ich mich besinne/  
 schäts' Ich zehnmahl schöner seyn  
 Für' erwehlt' Sagerinne  
 als des' besten Goldes Schein/  
 All Ihr Thuen mit Zucht verblühmet  
 das die Weißheit selber rühmet/  
 krönet sie zum Engellein.

3.  
 Aber was? viel redens machen  
 als ein junger Buhler pflegt/  
 dienet nichts zu diesen Sachen/  
 Sehet / daß Ihr Feur anlegt/  
 biß der Ziegel redlich glüet  
 denn so folgt des' giessens Mühe  
 die Euch manchen Schweiß erregt.

4.  
 Nemet bald zuer Hand die Zange  
 und bezwinget das Metall/  
 Ach dem Braütlein ist so bange  
 von des' starken Hammers Knall.  
 Nun die Münze muß sich legen/  
 denn Herr Timpe der will pregen  
 daß sie rund werd' überall.

5.  
 Ey so pregt denn hinn mit freuden  
 weil dieß Geld Für' eigen bleibt/  
 keiner darff den Timpen neiden  
 ob Ers fünfzig Jahr gleich treibt/  
 Er wird solche Gilden machen/  
 die dieß liebe Paar anlachen  
 wenn mann vier und vierzig schreibt.



Herren Christian Bremen/  
 Kurfürstlicher Durchlauchtigkeit zu Sachsen  
 wolverordentem Bibliothecarien und vor-  
 nem Bedienten/

Als Er

Mit der Hoch-Ehrenreichen  
 Jungfrauen/

J. Anna Margareten Voigts/  
 Sein hochzeitliches Beylager zu Dresden hielt  
 im 1641 Jahre/ wolmeinentlich  
 übersendet.

**S**err Breme/grosser Freund/wie herzlich gern ich were  
 zu Dresden/dass auch Ich der neuen Hochzeit-Ehre/  
 die dich an deinen Schatz wird binden/wohnte bey/  
 das weiß allein mein Gott und meine Fantasey.  
 Nun kan es ja nicht seyn: Mars hat den Weg verschlossen/  
 Er hält zwar etwas inn/doch mein' ich nur zum Poffen/  
 Ich glaube wenn ich gehn' ins Land auff Dresden hinn/  
 Er gebe für ein Ross mir stösse zum Gewinn.  
 Bier können ohne das uns schwerlich wol betragen/  
 Mars will die Pallas stets/ sie wie drum Ihn verjagen/  
 das lach' Ich denn und rühm' allein der Pallas Kunst/  
 darüber komm' Ich gahr aus unser Krieger Gunt:  
 Wollann/so leb' ich doch / und kann Ich denn zu Lande  
 nicht schicken was ich will/ so wohn' ich hier am Strande  
 der schönen Elbe die durch meine Wiesen geht/  
 des Flusses den auch Ihr zu Dresden stießen seht.  
 Da schitt' Ich dier ein Schiff mit Lieb' und Treu beladen/  
 dem weder Fluht noch Sturm kann auff der Reise schaden/  
 da setze dich hinein/ertändige den Port  
 (doch nim die liebste mit) und siegle frölich fohrt/

Du weisst ja wol wie weit: Der Strohm ist bald beschritten:  
 Die Siegel die du hast / sind deine tapfre Sitten/  
 Der Wind ist hier allein der Eiser zu der Fahrt/  
 wodurch die Reise nur je mehr befördert ward.  
 Der Vorrath / Speis' und Trant / so du bißher genossen  
 war Demuth und Gedult / dieweil dich nie verbroffen  
 zu schmecken süß und saur. Herr Breme / dein Verstand  
 war ann deß Ruders statt / mit welchen du das Land  
 der Schönheit / Tugend / Zucht und Frömmigkeit gefunden /  
 nach dem du ritterlich viel Klippen überwunden /  
 ia auch viel starker Sturm' / Ich meine List und Neid /  
 Ein Anker hielt dich auff / das war Beständigkeit.  
 Ey lasse dieses Schiff / das mit so theuren Waaren  
 gang schwehr beladen ist / biß inn die Haven fahren  
 so wird dein Dresden froh. Ich weiß schon wie die Zahl  
 der Tichter schreyen wird: Willkommen tausendmah!  
 Der Edler Buchner steht mit wünschen und verlangen  
 den Bremen seinen Sohn am Ufer zu empfangen /  
 Der tapfre Böhme läst Jhn treten kaum aufs Land /  
 dem Schiffer hat Er bald die Waaren zu erkant.  
 Der stiller Jesius läst seine Saffo singen  
 und ein dattilisch Lied nach aller Lust erklingen /  
 Ja Jesus ganzes Volt ist rechter Freuden voll  
 und weiß kaum wie es gnug den Schiffer preisen soll.  
 Herr Breme / grosser Freund / iz muß Ich dich vergleichen  
 dem Jason / der allein vermochte zu erreichen  
 das vielbegehrte Fell; So nimmst du nur den Schatz  
 und fährest frisch davon / läst andren zwahr den Platz /  
 doch bloß und ungeziert: Der Raub ist dier geblieben /  
 auch war Er dier schon längst im Himmel zugeschrieben /  
 Drechtes Nasen - kind! So soll' und muß es seyn  
 ein solcher Geist wie du / war wehret der Sonnen - schein  
 der Sonnen / die dich wird durch Gott zuem Vatter machen /  
 So daß Ihr freuden voll der Hochzeit könnet lachen  
 und küssen bald darauff die Früchte mit Begier  
 wenn sie zuer Erndte Zeit gang lieblich gehn herfür /

Sic

Hie wird nichts anders aus. Was nun von solchen Hergzen  
 erzeuget wird / das muſſ mit lauter Künſten ſcherzen/  
 Herr Bremen iſt gelehrt / die Braut von kluger Ahrt/  
 En ſchauet doch / wie wol ſich dieſes hat gepaart!  
 Was wird Ihr' erſte Krafft nun wol für Früchte machen?  
 Ich halt' es werde nichts als lauter Verſe lachen/  
 denn das iſt ja für Euch der Lieb' und Treu Gewinn/  
 Ja das iſt Bremens Luſt und ſeiner Liebſten Sitt.  
 Der Himmel geb' Euch ſchutz/Er ſchent' Euch Friede/Freude/  
 Geſundheit/Seligkeit. Zeit iſt es/das ich ſcheide/  
 Ich bring' O liebſter Freund (dieß ſoll der Abſchied ſeyn)  
 auff Martins Abend dier ein groſſes Glaß mit Wein.

Als Er einmahlen etliche giftige Schlangen zu  
 unterſchiedlichen herrlichen Arckneyen ſehr  
 dienlich/hatte gefangen.

**W**ie wunderbahr iſt Gott inn allen ſeinen Werken!  
 Was einen tödten kann/das kann den andern ſtärken/  
 Nun lern' ich erſt die Schrift verſtehen inn der That:  
 Es war doch alles guht/was Gott geſchaffen hat.

Als Ihme einmahls ein langer/inn lateiniſcher  
 Spraache geſchriebener Sendbrief unter dem Nah-  
 men deß hochberühmten Herren Kommenius ſeliges / von  
 Erfindung deß Perpetui Mobilis oder der ſtetswerenden  
 Bewegung von einer hohen Perſon ward  
 zugeſchickt.

**H**ut dieß Kommenius der theure Mann geſchrieben?  
 So werd' ich ihn fürwahr noch zehn mahl höher lieben/  
 O Kunſt/wie machſt du mir mein Herz ſo freuden-voll!  
 Ja ſelig werd' ich ſeyn / im fall' ich ſehen ſoll  
 dieß ſtets beweglichs Werk! Ach könt' ich dieſe Sachen  
 nach meines Hergzen Wuñſch' aus Ihrem Grunde machen!  
 Es ſolte mir / ich weiß ſchier nicht wie wol geſcheen!  
 Dein Lob Kommenius / ſoll niemahls untergehn/

Dem

Denn weil der Himmel dir so günstig hat gegeben  
 durch deine Wissenschaft die wehrten Künste erheben  
 und dieses sonderlich / daß nie sich niederlegt/  
 So wird dein hohes Lob auch ewiglich bewegt.

(Merk: Izerwehntes Sendschreiben von dem Perpetuo  
 mobili ist mir noch bey lebzeiten und etwan ein Jahr vor  
 dem seligen hintritt des Herren Kommenii zu handen kom  
 men/ daher ich muhtmahle daß selbiges auch unfehlbahr von  
 demselben anfänglich sey aufgesetzt.

\*\*\*\*\*

Hirten-Gespräch

Des Schäffers Dafnis mit seiner Galatheen / ne  
 benst beygefügten Choren der Schäffer und  
 Schäfferinnen/

Herin Frank Dohausen

Der Rechten gewürdigten und bey der löblichen  
 Statt Braunschweig vornehmen Rahts  
 verwanten/

Der auch Ehren-Tugendreichen Jungfrauen/

J. Annen-Heidewig Kanklerin

Auff ihren Hochzeitlichen Ehren-Tag übergeben/

Kede des Hirten Dafnis.

**D**ie schönste Sommerzeit ist längst zuem ende komen/  
 Die Nacht hat trefflich zu/der Tag viel abgenomen/  
 Die Sahrten-Lust ist hin/der feuchter Herbst vor/  
 Es sagt die rauhe Luft daß ig der Winter sey. (bey  
 Ein jeder liebt das Feur/ man schläfft in warmen etten  
 Und läst den zarten Leib mit Woll und Federn decken/  
 Ja was nur lebt und schwebt/ daß fliegt den kalten Schnee/  
 Nur ich der Dafnis nicht/ der ich in Flammen steh/  
 Ich weiß von keiner kälte/ Ich fühl ein heimlichs brennen/  
 Ein Feur/einsolches Feur/das unsre Schäffer kennen/  
 Ein Feur das durch die Lieb' in ihnen wird erweckt/  
 Und durch der Nimsen Zucht und Schönheit angestekt.

D

Dafn

O angenehme Brunst! O vielbegehrtes leiden!  
 Das mich mit höchster Lust macht in den Thälern weiden/  
 So/dasß ich meine Schaff' in recht erwünschter Ruh'  
 aus ihren Hürten führ' auff süsse Weyden zu.  
 Ich bin so manchen Wald / so manches Thal durchlauffen/  
 Ich fand so manche Schaar / so manchen Schäffer-hauffen/  
 Kein Berg war mir zu hoch/ ja wo ein gäher Stein  
 und raucher Felse lag/ da muste Dafnis sein.  
 Ich ließ nach Hirten ahrt mein Pfeifflein offte erklingen/  
 Bald hörte ich Sylvien und bald die Füllis singen/  
 bald Floren/aber ich gedacht' in meinem Sinn:  
 Ach keine ist unter Euch die rechte Schäfferinn.  
 Da ließ ich Hügel/Büsch' und dicke Wälder fahren  
 die ich durchstrichen hatt' in den verstosñnen Jahren/  
 Ich stoh' ein finster Thal/ und/dasß ich nie gedacht'/  
 Ich gab den Bergen selbst mit Freuden guhte Nacht.  
 (a) Ich kam ins ebne Land/ ein Land voll Himmels Segen/  
 da sich die geilen Früchte' auff ihren Altter legen/  
 da alles frölich wächst / da tausend Kräuter stehn/  
 In welchen Schaaff' und Rüh' bis an die Ohren gehñ.  
 Da wolt' ich meine Heerd' inn ihre Wiesen bringen/  
 ließ drauff ein altes Lied von Sylvien erklingen/  
 Denn ob ich sie gleich nie zu lieben war bedacht/  
 so hielt ich dennoch stets ihr Wesen hoch in acht.  
 Schau' aber/was geschicht: In dem' ich so bey hauffen  
 die Schäfflein hie und da lass' inn den Wiesen lauffen/  
 sing' auch mein Lied zuem end' und kaum mich ämme seh/  
 erblickt' ich in der eil die schönste Galathe.  
 Ich sprach: Hilf grosser Gott/ wie soll ich diese nennen?  
 es ist bereits zu viel/ dasß uns die Nymfen brennen  
 die gleichwol sterblich sind/was wird denn nun gesehen/  
 (b) da sich Diana selbst läst bey den Hirten sehn?  
 Ach (rieff ich) Galathe/ du Preis der Schäfferinnen/  
 Du Wunderwert der Welt/ du Zwingerin der Sinnen/  
 Du Hergertwehltter Schatz/ ach nim die Lieb' und Treu'  
 allein von Dafnis an/dasß er dein Schäffer sey.

Sie stund voll Furcht und Scham/iedoch die keusche Wan-  
halb weiß/ halb roth gefärbt/die zeigten das verlangen (gen  
nach ihrem Dafnis ann/ und / wie man sie gefragt/  
da hat ihr süßer Mund zu leist Ach Ja gesagt.

Komt nun ihr Schaffer/komt mit Pfeissen und Schalmeyen/  
Kom Bruder Korydon / dein Dafnis wil sich freuen/  
Nirtills säume nicht / spring' eiligst als ein Reh/  
und preiset nebenst mir die schönste Galathe.

### Antwort der Schafferinnen Galatheen.

**G**olt auch der Sonnen Licht/das sonst die Welt zu mah-  
len

frü aus den Wassern steigt/wol einigs Thier bestrahlen/  
das sein beständig's Herz und eisen-festen Muht  
ohr' änderung erhält in wolbeschloßner Huht?

Ach nein: Ein zahrt'es Lamm / obs gleich die grünen Felder  
hält trefflich angenehm/ so liebt es doch die Wälder  
bißweilen auch die Büsch' /es ändert oft den Sinn/  
laßte von der Mutter bald/ bald wieder nach ihr hin.

Die watre Nachtigall erwehlet oft die Gärten/  
bald muß ihr süßer Schall sich in den Hainen ahrt'en  
Sie hält nicht eine Stell. Schau' ich ein Blümlein an/  
so find' ich es bald zu/bald wiederum auffgethan!

Ja auch der Himmel selbst pflegt kläherlich uns zu lehren/  
wie leicht/ wie liederlich sich alles kan verkehren/

Heut gläng Berg und Thal / die Luft ist hel und schön/  
komm morgen / du wirfst nichts als tunkle Wolken sehn!  
Weil denn nun alles das/was weit und breit zu finden  
so gar nicht standhaft ist/ besondern muß verschwinden/

Was wunder ist es denn/das eine Schafferinn  
sich endlich zwingen läst und endert Muht und Sinn?  
Gleich als ein gäher Berg sich nimmermehr erreget/  
Ja / wie der stärkster Fels steht fäst und unbeweget/  
so unbeweglich wol: ich schwaches Jungfräulein  
auch halten meinen Stand und ohne Schaffer seitt.

Ach aber gahr umsonst! Mir ist der Ehlich' Orden/  
 Der Orden voller Zucht so trefflich lieb geworden/  
 Daß ich mit höchster Lust inn solchen bin gebracht/  
 Gebe ig der Jungfrauschafft mit freuden gute nacht,  
 Nur einer hat den Preis/nur einer ist gefunden/  
 Der mir den harten Sinn durch Lieb' hat überwunden/  
 Der mich bezwungen hat und zwahr durch süßen scherz/  
 O Dafnis/ der bist du mein allerliebstes Herz.  
 Als Ich dein' edle Stimm' im Grünen erst vernommen/  
 Da meint' ich / Jesus selbst wer' inn die Wiesen kommen/  
 Drum suchte' ich deine Gunst und liebte dich allein/  
 Nun Dafnis sey getrost / du solst mein Schaffer seyn.  
 Komm Schwester Sylvia/komm bald und hilf mein Leben  
 mein' Hoffnung/Freud' und Trost durch deine stim' erheben/  
 Kom Floris/ bringe doch dem Hirten einen Stab/  
 und du mein Delta brich tausend Kräuter ab.  
 Komm braune Flavia/komm hilf mir Blumen winden/  
 Hier wollen Dafnis nur mit lauter Rosen binden/  
 Denn / weil er meine Schl' in dem' ich ihn erblickt  
 durch seiner Augen-glanz hat fästiglich verstrickt/  
 So muß Er nun von mir/so lang' auff dieser Erden  
 Ich heisse Galathe auch fäst gebunden werden/  
 Dieß ist der Liebe macht/den allerstärksten Muht  
 bald zwingen / wie der Loß dem schwachen Lämlein thuet.  
 Komt / freuet Euch mit mir Ihr liebste Spielgenossen/  
 Ergreiffet die süsse Leir und singet unverdrossen/  
 Doch wisset/ daß auch Ihr müßt ändern euren Sinn/  
 das saget Euch vorher des Dafnis Schafferinn,

Lied der Hirten / In seiner  
eigenen Melodien.

I.

**S**pieler auff und laß uns singen  
 wie die kalte zeit einbricht/  
 die zwar alles kan bezwingen/  
 Nur verliebte Sehlen nicht!

Suffe

Lufft und Wasser/ See und Erden  
 stehen gleich dem harten Stahl/  
 Auch das Feld muß Eisen werden  
 und die Wiesen alzumahl.  
 Nur bey treuer Lieb' allein  
 wil das Feuer erhalten sein.

2.

an der Winter alles zehmen/  
 Kan er tödten Laub und Gras/  
 Kan er schon die Frücht' uns nemem/  
 kan er zwingen alles naß?  
 Ey so muß er doch mit Schanden  
 Von den Herzen ziehen ab?  
 Die mit fästen Liebes Wanden  
 sind verknüpft biß ins Grab/  
 Es wil treue Lieb' allein  
 biß ans ende standhafft sein.

3.

Ist ein Schäffer/ der nicht liebet/  
 solcher ist von schlechter ahrt/  
 Wo er nicht die Sinnen über  
 und im herzen die bewahrt/  
 Die er ihm' allein erkohren  
 vor sein außserwehltes Gubt/  
 Ey so hat Er gahr verlohren  
 Wiß und Kühnheit/ Hertz und Muht;  
 Doch wil treue Lieb' allein  
 steiff und fäst erhalten sein.

4.

Will man hohe Geister kennen  
 klug von Bohren/ groß von That

Eieber / laß dich einen nennen  
 der mit ernst geliebet hat/  
 Daß sind ja geringe Schlen  
 blöde Schäffer / sehr verzagt/  
 die kein eignes Herz erwählen  
 und das lieben nie gewagt.  
 Doch wil treue Lieb' allein  
 biß ins Grab erhalten sein.

5.

Dafnis hat sich recht besonnen  
 daß er seine Galathee  
 in den Feldern lieb gewonnen  
 eh der Sonnen- trank der Schnee  
 aus den Wiesen uns gerrieben/  
 Ach was ist es wolgethan  
 in dem Sommer so zu lieben  
 daß man es genießen kann/  
 wenn der Winter läßt allein  
 zwey verliebte Herzen sein!

6.

Spielet auff ihr Hirten Knaben  
 eh der Tag wird hinn gerafft/  
 Dafnis will nun bald vergraben  
 Galatheen Jungfrauschaffe.  
 Lasset die Schlammey erschallen  
 eh die Sonn' ins Wasser gehet  
 Galatheen zu gefallen/  
 welch' inn Dafnis Armen steht/  
 Galathee soll allein  
 Dafnis Allerliebste sein.

Dafnis

## Dafnis ann seine Galatheen.

**G**omm' O edle Sehl' / ach komm' in schnellen Schritten  
 und lasse dich so viel von Dafnis nicht mehr bitten /

Du weist ja liebstes Herz / daß schon vor langer frist  
 das was mein eigen war / nun dein geworden ist.

Und warum solt' ich nicht Geld / Suht / Ehr / Leib und Leben

O schönste Galathe dier willig übergeben /

da du dein treues Herz / das züchtigst' auff der Welt

vor andern mir allein hast treulich zugestellt ?

Du bist ja preisens wehrt : Die Strahlen deiner Augen

welch' auch die Sonne selbst schier zu verfinstern taugen

sind wahrlich solcher krafft / daß sie von weitem her

erquicken das Gemüht' und lindern viel Beschwer.

Die hohe Freundlichkeit / die du mir hast erwiesen

O Perlein dieser zeit / wird nimmer gnug gepriesen /

es sey denn daß der Held der Tichter komm' herbey

und deiner treuen Lieb' ein wahrer Zeuge sey.

O schönste Galathe / dier ist die Macht gegeben

zu treten unter dich und wieder auffzuheben

die stärksten Baum' im Wald' / ob sie gleich kräftig stehn /

die Felsen müssen dier O Lieb entgegen gehn.

Dein reden / sitzen / thun / auch dein so lieblichs singen

ist stark und kräftig gnug die Panter zu bezwingen /

Die Löwen legen sich in deine Schooß hinein

und ich O liebstes Herz solt' unbezwungen sein ?

Ach nein / dier geb' ich mich biß in den Tod für eigen /

Ich wil / im fall' ich leb' / auff allen Hüglern zeugen

daß ungefärbte Treu alsden zu bodem geht /

wenn weder Sonn noch Mond am hohen Himmel steht.

In dessen sey getrost mein Lieb / und laß nur machen

den Neidhart was er will / wier wollen beyde lachen /

„Denn was der Herr erhält / der alle Welt regiert /

„das wird von Menschen nicht gestohlen noch entführt.

„Ich weiß O Galathe / daß wier die grosse Gaben

„voraus die Gottesfurcht nur aus dem Himmel haben :

„Ich weiß daß deine Zucht / wis / Freundlichkeit und Treu

„nichts denn nur ein Geschenk des Allerhöchsten sey :

Dieß ist nun alles mein/ dieß ist für Gold zu schätzen/  
 Dieß sol mein Leben stets in Freud' und Leid ergetzen/  
 Komm allerliebste/komm/ weil ich in Flammen steh'  
 in teuſcher Lieb und Luſt/ komm schönſte Galathe.

### Galathee ann ihren Dafnis.

Ich komm' o treuer Hirt' / Ich komme dich zu lieben/  
 zu tröſten deinen Sinn/ zu wenden dein Betraben/  
 Drum küß ich dich mit Luſt O Dafnis meine Wonn'  
 und trag ein fröhlichs Herz ſamt deiner Gunſt davon.  
 Gleich wie die morgenröht' / im fall ſie komt geſchlicher  
 recht vor der Sonnen her mit ihren güldnen ſtrichen  
 beziehet Berg und Thal durch den enlehnten ſchein  
 den ſie von weitem gibt; So pflegtſ mit dir zu ſein  
 O Dafnis meine Freud' / ein einzigs lieblichs blicken  
 von deinem Angeſicht' iſt gnug mich zu erquicken/  
 Ein einzig willekomm ermuntert meinen Geiſt  
 und färbet mein Geſicht' / ein Kuß doch allerweiſt.  
 Wie wollen wir ſo ſein ſtets bey einander bleiben  
 und mitten in den Klee die krauſen Lämmer treiben!  
 wie wollen wir ſo ſtill uns legen an die See  
 zu ſingen bald von dir/ bald von der Galathe.  
 Iſt ſchon der dürre Wald bey dieſer Zeit entkleidet/  
 So/ daß kein Schäffer mehr die bunten Ziegen weidet/  
 daß auch der Vogel-heer ſich kaum verbergen kann/  
 Ey laß es denn ſo ſeyn/ der Fröling komt herann/  
 Es ſoll noch Eiß/ noch Schnee/ noch Hagel uns benehmen  
 der küſſchen Liebe Feur; Die Kälte ſoll nicht zähmen  
 die Flammen meiner Sehl' / Ich preiſe deinen Sinn  
 und gebe mich allein zu deiner Käntzlerin.  
 So nim o liebſtes Herz/ o du mein Troſt und Leben  
 Das/ was dir Galathe auß ihrer Nacht kan geben/  
 ſich ſelber/ denn wie du dich gegen ihr erzeigt/  
 So hat ſich ihr Gemüht' auch gegen dir geneigt.

Ich

Ich werd' in Frendlichkeit hinführo mit dier streiten/  
 und dier nach möglichkeit nur Fried' und Lust bereiten/  
 Damit dier ia mein Lieb so recht und wol gesehe  
 als ich wil/ daß es mir und meiner Sehlen geh?  
 O Dafnis sey getrost/ laß fahren falsche Herzen/  
 es muß ein hoher Geist mit solchen Leuten scherzen/  
 drum lache doch mit mir und halt' es nur vor Spott  
 dich lieb' Ich ewiglich/ den rest befehl' ich Göt.

Lied der Schätterinnen/ In seiner  
 eignen Melodey.

1.

**I**hr edle Schätterinnen  
 die ihr zwinget Herz und Sinnen  
 durch die süsse Zauberey/  
 Lasset eure Stimm' erschallen  
 Galatheen zu gefallen/  
 Lasset hören eur Geschrey.

2.

D wie selig muß der leben  
 Dem ein Schweib ist gegeben  
 das sein Herz vergnügen kann/  
 D wie viel tausend Schmähen  
 wird die Galathe ergehen  
 Dafnis ihren liebsten Mann!

3.

Schauer doch ihr lieblichs blicken/  
 wie sie Dafnis kan erquicken  
 durch der klahren Augenschein /  
 Wie sie tausend Freud' erreget/  
 Den nun solches nicht beweget/  
 der ist härter als ein Stein.

D v

Mun

4.

Nun so lassen wir ob allen  
 uns dies liebe Paar gefallen  
 wünschen ihm zu dieser Zeit  
 von dem Himmel solch ein Leben  
 als der Höchste pflegt zu geben  
 wenn Er Leib und Seht' erfreut.

5.

Geht doch hin ihr brennend' Herzen  
 Dämpfet bald die neuen Schmerzen  
 Beide doch nach einem Sinn/  
 So/ daß uns nach vierzig Wochen  
 müßig ein junger Darnis pochen  
 Nebenst einer Kandlerinn.

6.

Spielet auff ihr Musikanten/  
 trinket einß ihr Anverwanten/  
 singet/ springet in die welt' /  
 Er Herr Darnis legt sich nieder /  
 komt vor morgen früh nicht wieder  
 Galatze ist schon zu Bett'.

An das hochlöbliche theils unverehlichte theils  
 verehlichte Frauen Zimmer.

I.

**D**u süßes Volk/ daß du die Helden zwingest  
 und unter dich und dein gebiethe bringest/  
 Daß du gang ohne Waffen  
 dennoch so muhtig bist /  
 das kan die Liebe schaffen  
 und deiner Zungen Liff.

Du

2.

Du süßes Volk / das du noch Jungfern lebest  
 und ohne Band in grosser Freyheit schwebest /  
 komm / schone Galatheen /  
 schau wie sie muß darann /  
 So wirst auch du bald gehen  
 mit einem eignen Mann.

3.

Du kluges Volk / dem iz die Freyheit fehlet /  
 daß du den Stand der Eh' hast außerwehlet /  
 Ermuntre deine Sinnen  
 bleib' inn der Liebe treu /  
 Laß Dafnis nicht gewinnen /  
 küß' ehrlich / ohne scheu.

4.

Ihr süßes Volk / der Richter hat gebeten /  
 Daß ich ihn doch soll gegen euch vertreten /  
 Verzeihet ihm sein schercken /  
 daß er in Ehren thut /  
 Er ist getreu von Herken  
 und meint es alles guht.

## Anmerkung.

(a) Ich kam ins ebne Land / ein Land vol Himmels  
 Segen ¶ Der Hirte Dafnis / durch welchen der Herr  
 Bräutigam wird verstanden / nach deme er in den vorigen  
 Versen erwehnet / daß er sich auff den Bergen und in den  
 Wäldern / (wodurch er das hohe Land / welches dieser Irther  
 die Geest wird genennet / verstehet) lange zeit habe auffge  
 halten / erzehlet nun ferner / daß er endlich von der Höhe herab  
 in die niedrige Wasserländer / (welche wier die Marsch von  
 deroselben ersten Einwohnern den Marsis zu nennen pfla  
 gen)

gen) sey kommen / daselbst eine Liebste zu suchen. Es heisset aber dieses sehr fruchtbarre Marschland / (welches unter die Graffschafft Pinnenberg gehörig und dessen Grenzen sich gahr biß an die Vestung Glückstatt erstrecken) der Herrshorn / welcher vrht Landes von des also genanten Dafnis seiner Liebsten Vatter daselbst wird verwaltet.

(b) Da sich Diana selbst läßt bey den Jzeten sehn ¶ was die Poeten von der Dianen getichtet / ist den Gelehrten nicht unwissend. Sie muß eine Göttine der Jäger seyn / wird sonst ihrer Keuschheit halber hoch gepriesen. Bißweilen wird auch der Mohnd / welchen sie auch sonst Cinthien heissen (anderer mehrer Nahmen dieses mahl zu geschweigen) durch die Dianen verstanden ; Von den deutungen dieser Nahmen ist der Natalis Romes zu besehen / nebenst etlichen anderen / welche viel Poetischer Fabelen aus der Natur sein richtig haben erkläret.

**An Herrn Johannem Tankmarum /**  
 Gräßlichen Oldenburgischen wolbestalten  
 Sekretarien /

Seinen hochvertrauten / und in vielen vorrefflichen  
 Wissenschaften hocherfahrenen sehr wehrten /  
 lieben / Brüderlichen Freund.

1.

**W**as liebe zu der Weißheit kan  
 bey manchen / der ihr hāngt an /  
 Das hab' ich schon vor vielen Jahren  
 An dier Herz Tankmar / den die Kunst  
 Mir hat verpflichtet / wol erfahren /  
 So / daß getreuer Liebe Brunst /  
 dergleichen weinig wird gefunden /  
 Dein Herz mit meinem hat verbunden.

Gott

2.

Die recht zu kennen war mein Ziel/  
 wiewol ich derer fand nicht viel  
 die nebenst mir nach solchem streben/  
 Dieweil sie mehr der schnöden Welt  
 und ihrer Eitelkeit nachleben/  
 Als welche viel verstricket hält.  
 Daß sie des Himmels Gunst verlieren  
 und selbst sich in den Abgrund führen.

3.

Hier ist der Seelen Heyl kein scherz/  
 O wehren Freund/dein frommes Herz  
 daß suchet mehr als solchen Glauben/  
 Den mancher zwar im Munde führe  
 und läßt immittelst sich abrauben  
 die Seligkeit offte eh' ers spürt:  
 Wer nicht läßt Glaubens Früchte sehen/  
 Der kan mit Worten nicht bestehen.

4.

Daß schlecht und recht erkennen Gott  
 auch meiden der verächter Rott  
 ist hier ein anfang wahrer Tugend/  
 In welcher du dich hast geübt  
 auch schier von deiner jahren Jugend/  
 Was andren in der Welt geliebt  
 Alß Ehr' und Wollust auffzufassen/  
 Das pflegest du mit ernst zu hassen.

5.

Dein wissen Herr in der Natur/  
 Daß hier verliehen/ist nicht nur  
 beschaffen/ wie man oftmahls höret

In Schulen/ da man gleich mit macht  
 die unerzogen Jugend lehret/  
 Was Aristotel hat bedacht/  
 da muß man glauben unerwogen/  
 was Plinius und er gelogen.

6.

Mein Tantzmar/ du hast andren Sinn  
 und ich/ der ich dein Bruder binn/  
 kan solche Töhrheit nimmer loben/  
 Die Warheit/ so man lieben soll  
 bleibet über allen Dieid erhoben/  
 Würd auch die halbe Welt schier toll/  
 Nicht leichtlich glauben allen sachen/  
 das kan gelahrte Geister machen.

7.

Aus diesem Grund' ist dier bekant/  
 was durch das Feur des Künstlers Hand  
 in den Metallen kan verrichten/  
 Des Himmels lauff ist dier bewust/  
 Du kanst ein schönes Liedlein tichten/  
 Wie vielmahls hab' ich dich mit lust  
 gesehen solche Ding' erweisen/  
 die nimmer gnugsahm sind zu preisen.

8.

Die Maß, die Sch, und Rechen Kunst  
 samt andren/ die so grosse Günst  
 bey hohen Häubtern uns erwerben/  
 auch trefflich schärffen den Verstand/  
 die lassen nimmermehr dich sterben/

Dein

Dein wissen machet dich bekant  
 mein Freund nicht nur an diesen enden/  
 Ganz Teutschland muß dir Lob zuwenden.

9.

Fahr' immer fohrt/ der Weißheit Bahn  
 ist dir Herr Tankmar auffgehan/  
 Du wirst ein hohes Ziel erreichen  
 Denn Gottesfurcht und wissenschaffe  
 sind keinen Schätzen zuvergleichen/  
 Herr/ deine Tugend hat die Krafft/  
 Daß ich mein' Hand/ mein Herz und Leben  
 aus Liebe dir wil ganz ergeben.

### Un Herrn Frank Stapel/

Beider Nechten Doctorn, der Königl: Majest:  
 zu Dennemark / Norwegen wolbestalten Geheimen.  
 Rath und der Graffschafft Pinnenberg verordenten Ra-  
 beramtman/ seinen hochgeliebten Schwager  
 und Gevattern/

Als er aus einer gefährlichē und fast tödlichen Krank-  
 heit durch Gottes Gnade wiederum zu volliger Leibes  
 Gesundheit war gelanget.

**W**ie guhter Zeitung hat mir dieser Brief gegeben/  
 wie frölich bin ich doch/ daß euer schwaches Leben  
 Herr Schwager/ dz noch fast vor einer kurzen frist  
 an einem Hählein hieng/ durch Gott erhalten ist.  
 Ihr hattet Gäch und uns dem Höchsten schon befohlen/  
 Ihr gabet guhte Nacht: Es sagten unverholen  
 die liebsten Freund: Ach Gott/ es ist um ihn gescheen/  
 Wie werden ihn zu frü! zu frü! im Sarte sehn/  
 Die Krankheit ist zu schwehr/ kein Mittel ist zu finden/  
 Das ihn könt' aus der Noht/ uns von der Furcht entbinden/  
 Et laßet uns wier ihn! So klagt' in seinem Sinn  
 ein jeder schier/ vor aug' ehr. Herz/ die Doctorin.

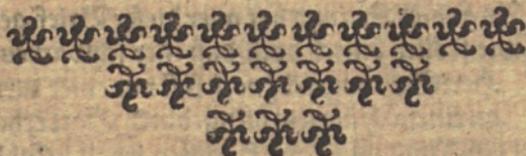
Was kan man aber nicht erhalten durch das beten?  
 wiew stengen sämtlich an vor unsern Gott zu treten/

Da schütteten wiew aus mit Tränen unser Herz  
 und klagten unsre Noht / wie daß der grosser Schmerz  
 zuem besten uns gelehrt. Wiew bahten um eür Leben  
 den/ der es nach dem Tod auch leicht kan wieder geben/

Wiew hielten heftig an/ als uns die Schrifft das lehrt/  
 Gott halff und uns gelang / schnell wurden wiew erhört.  
 Der König kont' euch noch Herz Schwager nicht entrah'  
 Ihr kenneet ja das Herz von diesem Potentaten/ (ten/  
 daß an der Redligkeit der Diener sich ergetz/

Drum hat er euch zum Raht und Amman eingesezt:  
 Die Kirche kont' euch noch Herz Doctor nicht entbeeren:  
 Was solte liebers doch die Priester schaff begehren  
 als euch gesund zu sehn? Wie würde dieses Land  
 doch so verwirret sehn/ hett' euch des hErren Hand  
 gerissen aus der Welt! Was solt' in diesen Sachen

Eür allerliebstes Weib samt ihren Kindern machen?  
 Ja Herz/ wie würde sich befriedigen mein Sinn  
 samt eürer Schwester/ der ich längst verbunden binne  
 Ich wil des hErren Güht' aus aller macht erheben/  
 der Euch Herz Schwager uns aufs neu' hat wieder geben/  
 Der Euch den Eürigen und mier nach seinem Raht/  
 der Kirchen allermeist zu guht' erhalten hat.



## Herrn Johann von Kollen

Vornemen Kauffherrn in Lüneburg/  
und der

Viel. Ehr und Tugendreichen Jungfrauen

## J. Ilsen Sterns/

Des Ehrenvesten/Großachtbaren vnd wolgelahrten  
Herrn Johann Sterns/Weiberühmten und wolverdienten Buch-  
händlers Eheleiblichen Tochter/Als sie am 26. Tage des Herbstmonden im 1642.  
Jahr ihr Ehr und Freuden-Fest hielten / auffge-  
setzet und übersendet.**W**An sagt: Ein ieglichs ding hat seine zeit und stunden/  
das/ was der Fröling bringt/wird nicht im Winter  
funden/Des Somers fährt man nicht mit Schlitten übers Eiß/  
Bald ist dz Wetter schön/bald feucht/bald kühl/bald heiff.Komt denn der Lenz herann/ so wird die Saat gestreuet/  
und nahet sich der Herbst/ so wird die Frucht gemehet/Man hält sich nach der zeit (wie man von alters spricht)  
in allem thun der Welt/ allein im lieben nicht.Herr Kollen/ob gleich ihr im Herbst' euch lasset binden  
an eür geliebtes Herz/ inn welchem nichts zu finden  
als Tugend durch und durch/ wie das erfahrung gibt  
so habt ihr es doch schon im Sommer auch geliebt.Nun erndet ihr die Frucht und achtet nicht der Zeiten/  
weil sie das ganze Jahr euch Freude wird bereiten/Doch wisset ihr es selbst wie dieser Handel geht/  
als einer der sich auff die Sterne wol versteht/Und dies ist rühmens wehrt / dasz ihr die Künste liebet/  
auch sonderlich die Stern' euch wol zu kennen übet/Ein' hohe Wissenschaft/ die durch den Abraham  
den grossen Glaubens-Mann erst aus Kaldea kahn!

Es lehrt uns diese Kunst fürwahr nicht schlechte Sachen/  
 Im fall' ihr seid bedacht Herr Bräutigam zu machen  
 Kalender lebens-voll / so muß euch ja die Luft  
 zu sehen auff die Stern' insonders sein bewußt.  
 Doch dörfet ihr noch nicht den ganzen Himmel kennen  
 und bald den Wassermann/bald Fisch und Bähren nennen/  
 Auch was für Liechter mehr zu finden nah' und fern  
 es ist vor euch genug der eine Morgenstern.  
 Der wunder schöner Stern/ der mit so hellen Strahlen  
 den Himmel wahrer Zucht und Tugend pflegt zu mahlen/  
 Der mehr den güldner Stern/ der durch sein klahres Licht  
 sich zuerkennen gibt/ so bald die Nacht anbricht.  
 Der Jungfräulicher Stern/ der seinen Glanz läßt sehen/  
 so bald das grosse Liecht der Welt pflegt auffzugesen/  
 der Lüneburger Stern/ der mit erwünschtem schein  
 Herr Köllen fröh und späht' euch wird behäglich sein.  
 Doch glaüb' ich auch/ daß die / so nichts als brissen können  
 den bösen Hunden gleich/ Euch diesen Stern mißgönnen/  
 Dies ist kein wunder / denn die Diebsteln tragen nicht  
 der Feigen süsse Frucht: wer ist der Trauben bricht  
 von Dornen? Dieses Volk kan anders nichts als neiden/  
 Ihr aber seid geschickt ihr murren fein zu leiden/  
 Gleich wie die beiden Stern' auch spotten iederzeit  
 der Mißgunst ihrer Feind' und das mit höflichkeit.  
 Was kann dem Adler doch das schreien oder bellen  
 der faulen Hunde für Gefährlichkeit bestellen?  
 Der Vogel hat die Luft zuer Wohnung außertwehlt/  
 die Neider werden zu den Säuen nur gezehlt  
 die stets im wüsten Schlamm und Rohr umher sich welzgen/  
 O schändde Lasterer! O Rittersleut' auff Stelzen!  
 O Neider sonder macht! was denket ihr doch woll/  
 daß ein berühmter Mann für euch sich fürchten soll?  
 Ich hab' (es ist ja kund) wol tausend mahl gesehen  
 den Nebel von der Erd' hinauff gen Himmel gehen/  
 so daß ich selbst bey mir gedacht: In einem nu  
 wird dieser schwarzer Dampf die Sterne decken zu.

Ja wol! der Rauch verschwand als w'er er nie gewesen/  
 Das Sternen Liecht das stund so schön und außerlesen/  
 als ob ein klahres Gold den Himmel aufgemahlt  
 auch schöner als der Trohn des Salomons geprahlt.  
 So bleibt ihr Sterne wol/ ihr die ihr wehrt zu lieben/  
 es ist eür wehrter Nahm' an solchen Ohrt geschrieben  
 wohin der Neid nicht komt/ denn was eür edel Hand  
 gegeben an den Tag/ ist aller Welt bekant.  
 Der Himmel liebt eüch selbst/ dieweil ihr das vermehret/  
 wodurch des höchsten Nahm' auff Erden wird geehret/  
 Die Götter dieser Welt die Fürsten sind eüch hold/  
 Es mangelt mir an zeit wenn ich beschreiben wolt'  
 Ihr güldne Stern eür Lob/ das solche Leut' eüch geben  
 die von dem Pöfel weit gesondert/ all ihr Leben  
 im lernen guhter Künst' und Sprachen zugebracht/  
 Wolann/ Ich schreib' es kurz: Es wird an eüch gedacht  
 so lang' ein Adler wird die Luft mit stüglen schneiden/  
 so lang' ein edler Hirsch wird auff den Bergen weiden/  
 so lang' ein Schuppen-Thier die tieffe See durchstreicht/  
 so lang' ein schöner Stern am blauen Himmel schleicht.  
 Es soll das grosse Meer viel eh gepflüget werden/  
 die Sonne sol sich eh' erhalten auff der Erden/  
 das Salz sol Zucker und die Wasser werden Wein  
 eh' eüer (o ihr Stern') hie sol vergessen sein.  
 Ich wolt' Herr Bräutigam/ in dem' ich muß gedenken  
 der Sternen Kunst und Ehr' / Eüch die Gedanken lenken  
 nach eüer Liebsten Ruhm und hoher Würdigkeit  
 die nunmehr aller Sorg' und Kummers eüch entfreit.  
 Doch was bemüß' ich mich zu lehren solche Sachen/  
 die ich noch kaum versteh. Herr Köllen mag wol lachen  
 wenn er dies lesen sol/ als der viel besser weiß  
 den unterschied der Lieb' / obs kühl sey oder heiß.  
 Inmittelft wünsch' ich dier o Paar von Gott erwehlet  
 mehr guhter Tag als man am Himmel Sterne zehlet /  
 mehr Wolfahrt als das Meer gefalzner Tropfen hegt/  
 mehr Glückes als das Feld im Maien Blumen trägt.

Gott laß euch friedlich sein : Denn Einigkeit ernehret  
wie der Poete sagt/ da Krieg und Sank verzehret.

Gott laß euch frölich seyn : daß ihr eür Leben nicht  
bekümmert/weil die Sorg' ein junges Herz zubricht.

Gott laß euch sein gesund : Eins von den besten Gaben  
ist/wenn wier stärke/Krafft/und frische Leiber haben.

Gott laß euch Glücklich sein : damit bey guhter Ruh'  
eür Reichthum grösser werd' und neme täglich zu.

Gott laß euch Fruchtbar seyn: auff daß viel junger Köll-  
eins nach dem andern sich euch beiden zugesellen (len

und wie der Sterne Schaar mit aufgestrecktem schein  
euch und dem Vatterland' ein Ehr' und Freude sein.

Gott laß euch alles was euch nützlich ist/erwerben  
und wenn ihr alt und kalt/ in Christo sehlig sterben.

Dies wünsch' ich zum Beschluß: Gott schütz' euch nah'  
und fern

W Köllen wehrter Freund / W hooch-gepriesnet  
Stern.

### Klaag- Reimen

Über tödlichen Zutritt  
des

Weyland/Ehrenvesten/ Hochgeachteten  
und Kunstferfahrenen

H. Gottfried Fritschen/

Kurfürstlicher Durchläuchtigkeit zu Sachsen wollbe-  
stalten und inn dieser Kunst weitberühmten Orgelma-  
chers/ seines bis inn den Tod herzvielgeliebten  
Stiefvatters.

**S**o gehts/die zeit ist hinn/der Sommer ist vergangen/  
der grüne Wald wird kahl / der schönen Felder prans  
ist gänglich abgethan/ die gar zu schnelle zeit (gen  
versezt ein teglich Ding in seine Nichtigkeit/

Hier

Hier ist doch kein Bestand. Der Mensch aus Staub und Erden  
 stark/ klug und voller Kunst muß Asche wiederum werden  
 und kriechen inn sein Grab/ wenn das bestimmte Ziel  
 vorhanden ist und ihn sein Schöpfer haben wil.  
 Ach! Vater/ daß die Kunst/ den Bürger zu bezwingen  
 so gahr vergeblich ist und keinem mag gelingen!  
 Ach Vater/ daß nun ihr bezeuget inn der That  
 wie grosse macht der Tod auch über Klugheit hat?  
 Muß denn ein solcher Geist / der manchem so kan nützen  
 Ja trefflich dienen/ schon so früh dort oben sitzen  
 und schauen unter sich ins Meer der Eitelkeit  
 daß alle Menschen quehlt/ bis sie der Tod befreit?  
 Muß denn die grosse Kunst von aller Welt gepriesen  
 die ihr so mancher Statt im Teutschen Reich' erwiesen  
 hinunter inn die Gruffe und stiller sein als ihr/  
 Wo bleiben ( sagt mir doch ) eür' Orglen und Klavier?  
 Ja muß ich eüch so gahr mein Vater hier verlassen/  
 der ich gezwungen binn die schnöde Welt zu hassen/  
 da nichts denn Triegeren/ Noht/ Krantheit/ schmerz und  
 in voller blühte stehn / muß ich noch übrig seynz. ( Pein  
 O wie so selig pflag ich selbe zeit zu schätzen  
 da wier ( O liebes Hertz! ) uns pflagen zu ergetzen  
 mit Wundern der Natur! da wier mit höchster Lust  
 erfuhren/ das zuvor uns niemahls war bewust!  
 Wie höchlich pflag euch das/ mein Vater / zugefallen  
 wenn wier inn heisser Gluht versuchten die Metallen/  
 bewehrten ihre krafft/ bekahmen Salz und Stein  
 und was vor Wunders mehr inn schmelzen pflag zu seinz  
 Nun daß war unsre Lust. Ich wil hie nicht gedenken /  
 wie sich eür edler Geist so trefflich pflag zu kränken  
 wenn er der Christen Sinn' und Leben angesehen/  
 daß solt' inn thuen/ inn thuen und nicht in Worten stehn.  
 Drecht/ O Vater recht! Wem sol ich eüch vergleichen?  
 Ich sag' es ohne scheu/ ihr dorstet keinem weichen  
 was Gottesfurcht betraff: Ihr hieltet für ein Spott  
 Geld/ Reichthum/ Pracht und Ehr' / Für' höchste Lust  
 war Gott:

In ihm allein nacht ahret des Geistes sich erfreuen/  
 im Leben redlich sein und keinen Menschen scheuen  
 das war ehrs eignes Werk / wie das ein jedermann/  
 der eich getennet hat / mit mter bezeugen kann.  
 Nun/des Gerechten Sehl wird aus der Welt genommen/  
 sie muß aus ihrem Haus' ins Haus' des HErrn kommen  
 und aus so mancher Noht zu solcher Freud' eingehn/  
 die nie kein Ohr gehört / noch Aug' hat angesehen.  
 Ach geht ihr denn allein/mein Vater/und wiew bleiben  
 in dieser Sünden Bahn/wo Freund' und Feind' uns treiben  
 zu tausend ängsten hinn? wie hat sich das geschitt/  
 das ich mit Tränen eich die Augen zgedrückt  
 und lass' eich nun allein? Wollan/des HErrn Willen  
 den müssen ihr und ich zu rechter zeit erfüllen/  
 Gott ist es der uns rufft/ Gott ist es der uns schaffe/  
 und wenns ihm denn geliebt/schnel wiedrum zu sich rafft/  
 Der hat nach seinem Rath' auch uns und eich geschieden/  
 Ihr seid nun hoch gebracht/wiew schweben noch hie nieden  
 in mancherley Gefahr: Ihr seid aus aller Noht/  
 Uns quehlet Fleisch und Bluth/Welt/Teufel Sünd' und  
 Ihr seid zuem abendmahl des Lams schon eingegangen/(Tod/  
 wiew sind im Leben noch mit Todes Angst umfangen.  
 Eüch plaget weder Forcht/noch Schmerz/noch Pein/noch  
 uns quehlet Tag und Nacht des Lebens Eitelkeit. (leid/  
 Ihr hört nun David selbst mit Affaff Gott lobsingen/  
 und für dem HErrn mehr als tausend Orglen klingen/  
 die Himmels: Geisterlein stehn auch mit hauffen da  
 und ruffen: Lob und Preiß sey Gott Allelujah.  
 O hochgewünschte zeit/wie wirst du mich erfreuen/  
 wenn ich an solchem Orht' auch frölich werde schreien:  
 Gelobet sey der HErr/sehr groß ist unser Gott/  
 Gepreiset sey dein Nahm: O starker Zebaoth.  
 Nun Vater/seid gegrüßt. Ach! Ach! das schwehre scheiden  
 zerbricht mter Herz und Sinn! Ich aber muß das leiden  
 was mein Erlöser wil/der wird zu rechter zeit  
 mich führen zu eich hinn ins Haus' der Ewigkeit.

Grub'

## Grabschriefft

Des selig-verstorbenen Herren

## Fritschen.

**W**enn Kunst/weñ hoher Sinn/weñ orglen/spielen/singen  
 des Todes Tyrannei vermöchten bald bezwingen/  
 Ja wenn die Gottesfurcht für sterben sicher wer?  
 es leg' Herz Gottfried Fritsch hir unten niñermehr.  
 Weil aber weder Kunst noch andre hohe Gaben  
 nicht den geringsten platz bey diesem Bürger haben/  
 so muß er auch davon: der Tod zwahr nam sein Pfand/  
 der Leib muß' ihm die Grufft/die Sehl im Gottes Hand.

## Herrn M. Baltasar Friesen/

Der Christlichen Gemein zuer neuen Kirchen / wol-  
 vorgesehtem Prediger / Als er mit der

Ehr- und VielTugendreichen Jungfrauen

J. Margariten-Hahn/

Am 10. Tage des Hornungs im 1645 Jahre seinen  
 Hochzeitlichen EhrenTag hielte.

**H**err Friesen werter Freund / wie gern ich möchte sehen  
 selbender eüch für Gott und seinem Diener stehen  
 und da geloben ann zu lieben ewiglich  
 eür außerewähltes Herz / das weiß mein Gott und ich.  
 Was soll ich aber thuen? Mein Amt hält mich verbunden/  
 Ja man belegt mich so durch alle Tages Stunden/  
 daß vielmahls ich muß sein nach andrer willen der/  
 der ich dem meinen nach zu heissen nicht begehr.  
 Inmittelft hält uns auch der toller Mars verstricket/  
 den eür befreites Land so feindlich nicht erblicket/  
 als wier auff darrer Heid' ihn täglich vor uns sehn  
 so / daß man schwerlich darff aus seinem Härtlein gehn.

P iiii

Eür

Gär Schreiben gleichwol hat so frölich mich gemacht/  
 daß auch mein Herz / wie trant es immer war/gelachtet/

Ich sprach zu meinem Freund' als ich eür Briestein laß  
 in seiner gegenwahrt: Herr/ wie versteh' ich das?

Will denn Magister Fries' auch nun die dritte nehmen?  
 Ja können ihm die zwo das Mähtlein noch nicht zähmen?

Das ist wol wunders wert. Mein Freund' erstarte gleich/

Was (sagt' er) ist der Mensch von Weibern schon so reich  
 und will die dritte noch? der wird sich ja betöhlen!

Ich sprach: Ey richtet nicht/man muß die Leut' erst hören/  
 wie manches redlichs Herz wird vielmahls falsch genast  
 von denen die doch oft dasselbe nie gekant;

Herr Fries' ist nicht der ahrt. Ich mein' hie keine Frauen  
 die mit ihm schlaffen gehn: Er hat sich lassen trauen  
 in seiner Kindheit schon ein solches Jungfräulein/  
 das aus dem Himmel komt/das lieblich/keusch und rein/

das mehr denn Menschlich ist: das nimmer wird getrennet  
 von rechter Tugend/ das die Weißheit wird genennet

Die war sein erstes Lieb: von dieser hat der Mann  
 erlernt / was ihn klug und selig machen kann.

Die Weißheit hat ihn schon von Jugend auff gelehret/  
 wie Gott das höchste Guht durch sein Geschöpf verehret

wie diese grosse Welt und denn die klein' in ihr  
 der Mensch betrachtet wird nach aller Lust und Zier.

Die Weißheit hat ihn auch in Spraachen unterrichtet/  
 so/ daß sein' edle Faust beständiglich vernichtet

der Praaler grossen Ruhm/ der oft sich läset sehn  
 bey Leuten die doch kaum was recht Latein/verstehn.

Die Weißheit hat ihn auch inn Künsten unterwiesen/  
 so/ daß er billig wird von denen hoch gepriesen

die selbst zu preisen sind/ wie vielen ist bewust/

Nun dieses Jungfräulein ist Friesens erste Lust.

Sein ander Weib das hat ihm neulich zugesellet  
 der allerhöchster Gott/ in dem' er ihn bestellet

zu seinem Diener und nach seinem weisen Rath  
 die Kirch' als eine Braut ihm' anvertrauet hat.

Da

Da läſſet nun Herr Frieſ' es ganz und gar nicht fehlen  
 an ſeinem Fleiß und Treu: Er wil die Schaffe zehlen  
 die ihm befohlen ſind inn Gottes Stall und Reich:  
 drum weidet er ſie ſtets mit Lieb' und Furcht zugleich.  
 Nun folgt die dritte Braut / der Aufzug aller Frommen/  
 der Preiß der Schönen und ein Bild / ſo vollentkommen  
 Für' edle Margarit / eür Lieb / das Gott eüch giebt/  
 Dieweil ihr Gott allein von Jugend auff geliebt.  
 Ein Tugendreiches Weib iſt nur des Himmels Gabe/  
 Gott will / daß ſie den Mann im Kreuz und Unfall labe/  
 Dieß wird eür Perlein thun / Herz Frieſ' / wenn eür Herz  
 Vom Teuffel und der Welt durch Mißgunſt / Lügen /  
 Schmerz

und manches ſchwehres Kreuz erbärmlich wird getrübet  
 als mier vor eüch geſcheen. Da hat ſichs nun geſchicket/  
 daß eüch von Koſtok iſt dieſelbe zugefügt/  
 die eüch eür Lebenlang in Freud' und Leid vergnügt.  
 O wehrtes Koſtok! O du Preiß des ganzen Norden/  
 wie mancher iſt durch dich ſo hoch beſeligt worden!  
 wie manche kluge Sehl' erzieltſt du für und für!  
 Auch unſer Eimberland hat groſſe Leut' inn dier.  
 Herr Steinmann ſoll allein uns dienen zum Exempel/  
 in welches Herz die Kunſt und Tugend ihren Tempel  
 vorlängſt gegründet hat. Dieß ſchreib' ein ander ann/  
 Ich weiß daß dieſer Mann kein rühmen leiden kann.  
 Nur eüch Herr Bräutigam wünſch' ich von ſeinent wegen  
 Glük / Leben / Wolfahrt / Heyl und tauſend-fachen Segen/  
 Denn Kunſt die ſucher Kunſt: Kein Sternlein ſteht  
 allein/

Drum werdet ihr auch ſtets erwünſchte Schwäger  
 O wie ſo ſelig ſind eür' Eltern doch zu ſchätzen / (ſein.  
 die wol biſſher gelebt und ſich nun ruhig ſetzen  
 auff ihren Freuden-Stuhl zu ſchauen an mit Luſt  
 ihr wolgerahnes Kind / daß nun der Liebſten Bruſt  
 betäſſet und mit ihr ganz freundlich ſich begehret/  
 Iſt ſeiner Eltern Troſt / ja der ſo freudig ſtehet  
 zu lehren Gottes Wohret von Geiſt und Gaben reich/  
 der auch im leben iſt dem / was er lehret / gleich!

Glat zu verliebtes Paar/ erfreue dich von Herzen/  
 Ach könt' ich bey euch sein! nicht köffen bringet mir schmerzen/  
 doch gleitet euch mein Sinn/ der schweret/ daß euch Rist  
 zu treuer Lieb- und Dienst- alzeit verbunden ist.

### Sinne Bild

Über das fünfte Theil der nte genug geprie-  
 senen Gespräch- spiele/  
 Des WolEdlen/ Besten und hochberühten Herrn  
 Spielenden zu Nürenberg/

Seines großwehren lieben Herren und hoch-  
 geehrten Freundes.

**D**er Herr Spielender sitzet auff einem schönen Hügel/  
 Spielend auff der Lauten. Vor ihm kniet die Zeit mit  
 einer Sensen und Stundeglaß (wie solche wird gemah-  
 let) und setzet ihm auff's Haupt einen Lorberkrantz / Oben  
 aus den Wolken steigt ein Engel haltend eine Krohne die  
 sie dem Herrn Spielenden gleiches fals wil auffsetzen/ mit  
 diesem untergeschriebnem Reime:

Der hie so lieblich spielen kannt  
 daß es erquicket iedermann/  
 Der wird bekränzet von der Zeit/  
 bekrönet von der Ewigkeit.

**S**inweg ihr Erden-Freund/ Ihr Schclaven grosser Schäs  
 mit Mamons triegeren! das närrische Geschwäze (ge  
 von Zinsen/ Renten und was sonst in dieser Welt  
 ein Silber-liebends Hertz vor seinen Reichthum hält  
 ist ja bespottens wehrt. Ihr suchet solche Sachen/  
 welch' aus den Menschen oft nur Ross und Mauler machet/  
 O Leute sonder Hertz! Ihr klebet an der Zeit  
 und achtet lauter nichts den Ruhm der Ewigkeit.

Hier

Hier ist ein ander Sinn/hier zeigen sich Gedanken/  
 die nicht beschloss'n sind in den gemeinen Schranken  
 der schnöden Eitelkeit. Beschauet diesen Mann  
 den Edlen Spielenden/der steigt Himmel an.  
 Sein wundersüßes Spiel entzucket die Gemüther/  
 Ich wahrlich / ob mich gleich Bellona meiner Güther  
 schier gahr beraubet hat/erquicke meinen Sinn  
 durch seiner Bücher lust/ dein Kunst bleib mein gewiß  
 Ja meine lust nach Gott. Laß alles Eitle fahren  
 du nie verzagtes Hertz: wer weiß nach wenig Jahren  
 im fall' ich leben sol/ so wird mir mehr beschert  
 als manchem/ der so sehr das Eitle Gold begehrt.  
 Gott/meine Bücher/und die Tugend sol mich laben/  
 Durch diese werd' ich gnug alhier zu leben haben/  
 „Flieh' immer hin o Zeit/ mit allem falschen schein/  
 „kann ich nur klug in dier / im Himmel selig sein.  
 Und du Herr Spielender/der du so trefflich zierest  
 das Teutsche Reich mit Kunst und teutsche Seelen führest  
 zuer Lehr' und Wissenschaft/ dein Lob wird höher gehn/  
 als wo die güldnen Stern' am blauen Himmel stehn/  
 Es wird o grosser Freund dier zwahr in diesem Leben  
 durch die begraute Zeit ein Ehrenkranz gegeben  
 der Tugend Lohn; Jedoch dies heist dein höchster Pracht  
 daß deiner wird bey Gott in Ewigkeit gedacht.

Herberge der Redlichkeit/

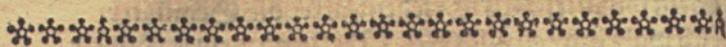
An seinen hochvertrauten und in beiderley Glück  
 sehr beständigen Freund/

Herrn Philip Hagedorn/

Der Adlichen Bühler Halselou und Raben  
 wolbenahmten Verwalter.

**W**Es einst die Tugenden/durch vieler wunsch bewogen  
 in unser Cumberland zu gaste sind gezogen/  
 vertheilten sie sich zu den Leuten weit und breit/  
 bey Herren Hagedorn Ferr ein die Redlichkeit.  
 Bald

Bald aber stohen sie von Jungen und von Alten/  
Die Redligkeit allein hat ihren siz behalten/  
Sie blieb an ihrem Ohre' auch mitten in Gefahr/  
dieweil kein besser Wirth vor sie zu finden war.



An den Wol Ehrwürdegen und Hochgelahrten  
Herrn

### Johannem Duræum/

Als ihme derselbe seine zwischen den Evangelischen  
Kirchen in Europa friedsuchende Schrifften auß  
Schottland hacte überschicket.

**A**ch Gott! wie löblich ist's nach Fried und Eintracht stel-  
beneders in der Lehr! Es ist ja hohe zeit/ (len  
daß die wier Christen sind auch Christlich uns gesellen  
und stiehen Neid und streit/ den Tod der Einigkeit/  
Daß ihr Duræus eüch so fleißig habt erwiesen  
zu stifften Fried' und Ruh/ ist wahrlich rühmens wehrt/  
wird schon eür Arbeit nicht von iederman gepriesen/  
verzaget nicht/ Euch ist ein grösser Lohn beschert/  
Seid wacker und getrost. Denn/ wer in diesem Leben  
dem Frieden eifrig hat aus Liebe nachgesetzt/  
Dem wird des Himmels Fried' in jenner Welt gegeben/  
und sein so ruhigs Haupt mit einer Krohn' ergetzt.  
Wer Kristum liebt/ der kan eür' Arbeit nimmer schelten/  
Ihr suchet Fried' und Ruh' : O welch' ein edler Schatz!  
Der Himmel wird fürwahr eüch solchen Fleiß vergelten  
in seinem Sahl/ wo Fried' hat einig seinen Platz.



Dem

Dem WolEdlen/Bestrengen/Besten und  
Mannhafften Herrn  
**Albrecht Vollraht Rauchhaubt/**  
Fürstlichem Hessischen/wolbestalttem  
Obristen Lieutenanten/

Als er mit der

WolEdlen/Ehrenreichen und viele Tugend:  
habenden Jungfrauen/

J. Katharina Metten von Melschede

Im 1640. Jahre sein Hochzeitliches Beylager zu Wedel in  
Holstein hiette/Dienstlich übergeben.

**W** Un spühr' ich abermahl / daß auch die Klugen fehlen  
weñ sie die grausamkeit des tapfren Mars erzehlen  
wie er ganz ohne Lieb' und süsse triegeren  
mit seinen Waffen nur der Welt erschrecklich sey.

Ach nein! mann irret weit / es kan sich wol begeben  
das Kriegen mit der Lieb' und sein beyssammen stehen/  
Ein kühner Held ist ja so wenig sonder Feur  
als Aethna / wenn er sprüzt die Flammen ungeheur/  
Ja mitten in der Schlacht/wenn die Karthaunen sausen/  
wenn Stükke spielen und die starken Mörser brausen/  
wenn Büchsen/Schwerter/Spieß' in voller arbeit sein/  
so fühlet ein Soldat' offte süsse Liebes Pein.

Achilles/ als er lag für Troia/ das zu zwingen/  
mußt' öffter mit der Lieb' als mit den Feinden ringen  
Sein Harnisch war zwar stark/viel stärker doch die Lieb'  
als die dieß edle Bluth nach seiner Brieseis trieb' /  
In welcher gegenwahrt ihm ward der Hals gebrochen/  
wodurch des Hectors Tod erschrecklich ist gerochen/  
So stärket offte die Lieb' ein Herz/ daß es die macht  
des bittern Todes selbst schlägt gänglich auß der acht.

O edles Weiber Volk! O Männer-zwingerinnen!  
wie herschet ihr so gahr auch über unsre Sinnen!

Wie könnet ihr uns so gewehnen/daß allein  
wier Männer eüre Knecht' und arme Schclaven sein!

Und

Und zwar/ wenn schlechte Leut und die zu Hause ligen  
 ohn' alle Waffen sich als dienstbahr zu eüch fügen  
 so wunder' ich mich nicht; Wenn aber solch ein Held  
 der blanken Harnisch fährt und bauet sein Gezelt  
 recht bey die Stütke/ die man Hagel läffet schneien  
 und hundert tausend Ball' aus Bley und Eisen speien  
 Ja da man donnern läßt Karthaunen bey der Nacht/  
 daß Felsen/ Hügel/ Wald/ Meer/ Berg und Thal extracht/  
 Ja wenn ein solcher komt zu seiner Liebsten schleichen  
 gang mit entblöstem Haupt' und muß die Hand ihr reichen  
 gebückt bis zuer Erd' und denn sein Angesicht  
 kaum dreier Finger breit ist von dem Pflaster nicht/  
 Spricht: Er sey Serviteur (die Teutschen heissens Knechte  
 doch dies ist viel zu schlecht) der sich in ein Gefechte  
 mit zwanzigen zugleich sehr gern wil lassen ein/  
 nur daß er müg' ihr Schlaw' und armer Diener sein;  
 Denn muß ich wahrlich des so grossen wunders lachen/  
 daß ein schlecht Weibesbild kan aus den Männern machen  
 nur alles was es wil / ja bringen in den Bahn  
 Mars selber/ daß er spricht/ Er sey ihr Unterthan.  
 So gieng es Hercules/ der sonst mit seiner Keulen  
 die grossen Wunderthier' und Schlangen pflag zu theilen/  
 wenn er zur Liebsten kam/ so nam er in die Hand  
 die Spindlen gleich wie sie/ spahn einen Zwirnen Band.  
 Wie viel solten noch von Herzen gerne spinnen/  
 im fall sie nur dadurch die Schönste zugewinnen  
 versichert weren! Ja sie solten arbeit thun  
 den Viehe-Mägden gleich und sitzen als ein Huhn  
 auff seinen Eiern; Ja sie solten ihren Rücken/  
 wie jenner/ sich so gahr von Weibern lassen drücken/  
 Heldinnen die ihr seid! wier geben eüch den Preis/  
 und schaffen lauter nichts als nur auff eür geheiß.  
 Wier können sonder eüch auch einen Tag kaum leben/  
 Denn/ saget mir/ wer soll uns Bett' und Essen geben  
 wenn ihr nicht bey uns seid? wer soll uns doch mit List  
 bereden oft ein Ding / das nie geschehen ist?

Ihr wisset diese Kunst/ ihr könnet uns regieren/  
 daß wiew eüch Tag und Nacht den Scepter lassen führen/  
 Drum ist nur solches Land mit Glück' und Guht' erfüllt/  
 in welchem herschet ein vernünftigs Weibesbild.

Dem/ Weiber pflegen nicht so grimmig zu betrüben  
 die Herzen noch so viel der Tyrannen zu üben

Als oft die Männer thuen. Drum selig ist der Mann  
 der sich der Weiber Gnad' und Herrschafft rähmen kan!

Ich wünsche tausend mahl bey lautern Amazonen/  
 bey welchen gahr kein Mann sich findet/ sters zu wohnen/  
 denn/wo ist Gottesfurcht in dieser argen Zeit  
 als bey den Weibern noch? Ja wo ist Redligkeit

Zucht/ Keüschheit/ Ehr' und Treu in dieser Welt zu finden  
 als bey dem Weiber volt? Es läffet sich verbinden  
 an sie die Frömmigkeit/ dieweil zner ieden frist  
 der Tugend hauff' allein inn ihrem Herzen ist.

Ich schmeichle wahrlich nicht dem edlen Weiberorden  
 wie mancher sagen mücht' / als der ich längst bin worden

Ihr Herscher; was ich hier bezeugt/ das ist wahr  
 denn/ saget mir/ was ist von Weibern für Gefahr

Im Kirchen-regiment' und sonst zu gewahrten?

Wer mischet doch izund die rohten Krieges-zahrten?

Fürwahr kein Weibesbild. Wer raubet/ brennet/ stielet?

Wer würgt/ mordet/ sahlst? fürwahr kein Weibesbild.

Wer nimt Verrähter-geld? wer stiftet Ketzereien?

Fürwahr kein Weibesbild. Wer pflegt doch woll zu schreien

Alarm und Mordio? wer stürmet Wall' und Tohr?

Fürwahr kein Weibesbild. Was Teutschland ie verlohre

von seiner Herligkeit/ daß hat es bloß zu danken

der Männer Tyrannen/ nach dem mann auß den Schranken

der Redligkeit und Treu gewichen / und der schein

des Goldes hat ein Gott und Helfer müssen sein.

Gepriesen seid denn nun ihr Weltvermehrerinnea/

Ihr edle Bilderlein / ihr sollet doch gewinnen

vor Männern allen Ruhm / Für Lob das muß bestehn/

so lang' ein einzigs Licht am Himmel wird gesehn.

Reiss

Herr Rauchhauß / edler Held / Ihr könnet zeugniß geben  
wie mühsam es doch sey gang ohn' ein Weib zu leben /

Da hat man weder raht / noch Trost / noch Lust / noch Ruh'  
man bringe die liebe zeit in lauter trauren zu.

Wie werdet ihr so sehr das Ehlich-leben preisen.  
wenn eür geliebtes Herz eüch täglich wird erweisen  
was ich zuvor gesagt ! wie werdet ihr die zeit  
verbringen sonder Müß' in Lieb' und Einigkeit !

Nun wird eüch speis' und trant erst recht von Herzen schmeck'  
Ja alle Sorg' und Noht die könnet ihr verdecken (ten/  
mit ihrer Freundigkeit. Ihr lieblichs Angesicht

das wird Herr Braütigam eüch niemahls lassen nicht.  
Im fall' ihr mit dem Feind' im Felde müßet streiten/  
wird eür getreues Lieb zuem behten sich bereiten /

Sie wird eüch tausendmahl gesegnen / wenn ihr geht  
zu kämpfen und denn bald in vollem fechten steht /  
und wenn ihr wol bestaubt zu rütke wieder kehret  
und eüres Nahmens Ruhm habt abermahl vermehret /  
denn wird sie Freuden-vol schnell springen zu eüch ein  
und heissen eüch ihr Lieb und Lust willkommen sein.

Sie wird eür mattes Herz alsdenn mit küssen laben  
und lassen eüch die Sorg' in ihren Schoß vergraben /  
Drauff wird der höchster Gott eüch geben mit der zeit /  
was eüch als Vater und als Mutter sie erfreut. (gend)

Ihr aber Jungfrau Braut / ihr Wunderwerk der Ju'  
Ihr mehr deñ Menschlichs Bild / ihr muster rechter Tugend /  
wie selig seid ihr doch / dieweil eüch ist gewehrt  
das / was so manches Herz' ihm wünschet und begehrt !

Eür Liebster ist fürwahr geschmückt mit solchen Gaben /  
daß wenn ihn hätte sonst ein' andre sollen haben  
als ihr / o schönstes Bild / müß' alle Welt doch frey  
bekennen daß sein Geist nur eüer würdig sey.

O wol verglichnes Paar ! O Held von Gott geliebet !  
O Jungfrau sonder Fehl / in Tugenden durchübet /

Ihr seid sein' andre Sonn / sein andrer Morgenstern /  
sein' Himmels-fackel die ihm leuchtet nah' und fern.

Ihr

Ihr seid der Nymphen Pracht/ein aufzug aller Schönen/  
 Für' angenehme Red' und Demuht kann versöhnen  
 den bleichen Eifer selbst/ Euch mangelt weit und breit  
 doch lautet nichts/als daß ihr dennoch sterblich seid,  
 Wollann/ der grosser Gott/der Schöpfer aller Dinge  
 verleihe/daß euch ja der Anfang wol gelinge  
 und daß das Mittel guht/ das Ende glücklich sey/  
 so bleibst du liebes Paar vor Sorg' und Unmuht frey.  
 Der starker Zehahot der woll' euch beiden geben  
 Gesundheit/ Friede Glück' und seine Furcht daneben/  
 daß ihr ihn manches Jahr verehret bester weis'  
 und endlich bey ihm lebt in seinem Paradeis.  
 Ich wünsch' euch solches Glück' als Salomon verheissen  
 nur denen / die das Band der Ehe nie zerreißen/  
 Ich wünsch' euch solches Glück'/als Gott versprochen hat  
 nur denen / so ihn stets verehren mit der that.  
 Ich schliess' o liebes Paar: Nun ist es zeit zu scheiden/  
 der Hirte bläset schon / die Schäßlein wollen weiden/  
 der helle Tag bricht an: Geht übet euch mit fleiß  
 in sachen die ich selbst nun lange nicht mehr weis'/  
 Ich der ich nur mit Dint' und Büchern bin beladen/  
 Doch mein erinnern kann ja nirgends groß zu schaden/  
 Drum/eilet / sag' ich noch und machet euch bereit  
 daß am den längsten Tag ihr ja selbst-dritte seid.

Trost-Schrifft/

An

Herrn Matthias Boden/

Benahmten Rauffherrn inn  
 Hamburg /

Als sein herzlichster Ehe-Schaz/ die Wenland  
 Ehren-Tugendsame Frau/

Frau Elisabeth / Gebohrne Overbequin am 7.  
 Tage des Mercken im 1645. Jahre durch einen  
 seligen Tod von hinnen ward gefodert.

A

Das

**W**as allerhöchste Gult/ so iemand kan erwerben  
 am Abend seiner zeit/das heisset selig sterben/  
 Hätt' einer gleich die Welt mit aller ihrer Pracht/  
 so findet er in ihr doch nichts das selig macht.  
 Was nützet grosser Ruhm/ der oft in diesem Leben  
 den armen Menschen nur von Menschen wird gegeben?  
 Ist einer gleich von Ehr' und hohem ansehen reich;  
 Bald komt der bleicher Tod und macht ihn andren gleich.  
 Was hilft begühtert sein? was nützet viel besitzen?  
 die Schätze können uns vor sterben nimmer schützen.  
 Was hilft es / seine zeit verzehren in der Ruh'  
 und bringen seine Jahr' in süßser Wollust zu?  
 Mann wird zu guhter leist uns einen Sarr bereiten/  
 weiß doch der Bürger nichts von unsern Lustbarkeiten/  
 Nur der hat seine Lust und Leben hoch gebracht/  
 der selig stirbt und gibt mit Freuden guhte nacht.  
 Herr Bode/ wenn ihr dieß und etwas mehr bedenket/  
 so stillt sich eür Herz/ das diese zeit sich tränket  
 am eürer Liebsten Tod. zwar / scheiden schmerzset sehr/  
 und/ so man recht geliebt/betrübet es noch mehr?  
 Daffern ihr aber was dieß Leben sey/ betrachtet/  
 und den gefärbten schein des Glüttes nicht nur achtet/  
 so trauret man umsonst/wenn Gott nach seinem Rath'  
 und Willen wieder nimt/ was er gegeben hat/  
 Besonders diese zeit/ da mancher zwar begehret  
 zu sterben/das ihm doch von Gott nicht wird gewehret/  
 der mier und allem Fleisch' ein Ziel in dieser Welt  
 zu leben und darnach zu sterben hat gestellt.  
 Dwie so selig ist ein solcher Mensch zu schätzen/  
 der niemahls ist bedacht sich dem zu wiedersetzen  
 der Menschen sterben läßt! der hält dem Höchsten still  
 und scheidet ab mit Lust/so bald sein Schöpfer will.  
 Er siehet diese Welt nicht ann mit Fleisches Augen/  
 welch' uns die Sterbe-Kunst zu lehren nimmer taugen/  
 Ach nein! Er hält so gahr die grossen Königreich'  
 und alles was darinn/ dem schnellen Schatten gleich.

Denn

Denn lieber/ was ist Zeit? Ein Augenblick/ ein Blitzen/  
 ein Traum/ ein Sonnenstaub/ ein kurzes niedersitzen/  
 ein wenig stille stehn/ ein dünnes Aschenkleid/  
 kaum etwas mehr als nichts/ ein Bild der Eitelkeit.  
 Wer wolte denn alhier noch gern sich lenger quählen?  
 Wer wünschet nicht nur bald den letzten Tag zu zehlen/  
 Den rechten Freuden Tag/ den schluß so mancher Pein/  
 Wer seufzet nicht durch ihn vom übel frey zu sein?  
 Ach/ was für Elend hat doch dieses eitle Leben/  
 da man nichts anders fühlt als lauter wiederstreben/  
 Als Kriege/ schläge/ Sankt/ Raub/ Mord/ streit/ plündern/  
 Man sehe doch nur ann dieß unser Vaterland (brand)  
 wie kläglich daß es steht! wiew armen müssen fliehen  
 und (das wiew kaum gedacht) in sichere Stätte ziehen/  
 Die Stätte selber sind bey dieser argen zeit  
 zuem minsten vor der Furcht des Krieges nicht befreit.  
 Von Krankheit/ Armuth und von tausend andern Plagen  
 die stets obhanden sind/ ist ferner nichts zu sagen/  
 Es reisset sich mein Herz ob solchen schier entzwey/  
 Nur der/ so selig stirbt/ ist aller Sorgen frey.  
 Herr Bod' / auch eure Frau/ Eür halbes Herz und Leben  
 ist nunmehr durch den Tod der Himmels-Luft gegeben/  
 Es ruhet ihre Seel' in Gottes starker Hand/  
 daselbst bewohnet sie das rechte Vatterland.  
 Swahr Antorff war die Statt/ in welcher sie erzeuget/  
 die wunder schöne Statt/ vor welcher Glanz sich neiget  
 der edler Fluß die Scheld' / auch gahr das weite Meer/  
 in dieser kahn sie von den Overbequen her.  
 Dieß rühmliche Geschlecht hat tapfre Leut' erzielet/  
 mit welchem beides Glüt und Tugend trefflich spielet/  
 so / daß ihr hohes Lob alsdenn wird untergehn/  
 wenn weder Holz noch Stein in Braband mehr zu sehn.  
 Gleich aber / wie der Loß erzeuget seines gleichen;  
 so muß auch diese Frau die Tugenden erreichen  
 derselben/ da sie von erst war zuer Welt gebracht/  
 die waren auff die Zucht der Tochter bald bedacht/

und die gelang sehr wol. Man seh' ihr thun und lassen/  
 Das gleichwol in der kütz' alhie nicht einzufassen  
 wie löblich das gewest. Nur dieses schreib' ich frey:  
 So iemand wissen wil/was Christlich Leben sey  
 der schau' ihr Leben an. Stets hat sie Gott geliebet/  
 negst diesem in Gedult und Hoffnung sich geübet  
 so rühmlich/das auch stets in Unglüt' und Gefahr  
 die Gottesfurcht ihr' erst' und letzte Zuflucht war.  
 Des Glaubens edle Frucht die Liebe ließ sie blitzen/  
 den Armen in der Noht recht Christlich zuerquitten/  
 Denn/das ist Christus Sinn/ im Leben keusch und rein/  
 im lieben mild und sanft / im Glauben treu zu sein.  
 Die Werke folgen nach/dem/ der in Gott verstorben/  
 Wie kann Herr Bode denn eür' Hauffrau sein verdorben?  
 Ach nein! Sie lebet und empfängt in Gottes Trohn  
 aus Christus milder Hand die schöne Gnaden-trohn.  
 Drum Herr / betrübt eüch nicht/eür Lieb ist wol versehen/  
 Sie darf hinfahrt/wie wier/den Kreuzweg nimmer gehen/  
 Ihr Kinder seid getroßt in dieser schweren Zeit/  
 die Mutter lebt ja schon in höchster Fröligkeit.  
 Ihr Auserwanten all / ich bitt' eüch/ lasset fahren  
 das Trauren/welches sonst die Menschen vor den Jahren  
 Sehr oft zu tödten pflegt. Frau Bode ist dahin  
 allein dem Leibe nach; Ihr Gott: ergebner Sinn  
 der stirbet nimmermehr. Das Lob der Tugend bleibet/  
 wenn gleich der Tod die Sehl' aus ihrem Körper treibet  
 den man zu Grabe trägt. Ein anders ist die Zeit/  
 Ein anders nach der Zeit die Frucht der Ewigkeit.  
 Frau Bode ruhet sanft / biß das der Herr wird kommen  
 zu richten alles Fleisch: denn werden auffgenommen  
 die Leiber aus der Erd' und/ da sie recht gethan/  
 geführet nebenst ihr die gülden Himmels-bahn  
 vor Gottes Angesicht. Da werdet ihr denn sehen  
 Herr Bod' eür liebstes Herz an eürer Seiten stehen  
 und ewig frölich sein: So wird aufs neu gepaart/  
 was durch des Todes grim alhie getrennet ward.

\*\*\*\*\*

Kranz der Jugend/ Kranz der Tugend/  
 Kranz der Schönheit/ Kranz der Seligkeit  
 Dem WolEdlen / Gestrengen / Besten  
 und Mannhafften

Herrn Otto von Weihe /  
 auff Bötersheim Erbgesessen/  
 und der

WolEdlen und mit grossen Tugenden so wol des Lei-  
 bes als Gemühtes hochbegabten Jungfrauen/

J. Margareten Katharinen /

Des Weyland HochEdlen/ Gestrengen/Vesten  
 und Mannhafften

Herzn Brand von Bardleben /

Gewesenen Königlischen Obersten Lieutenanten und  
 wolverdienten Drosten der Graffschafft Pinnenberg  
 nachgelassenen Eheiblichen Tochter nunmehr  
 Jungfrauen Braut/

Auff ihrem Hochzeitlichen Ehrentage/ welcher am 12.  
 des Junners im 1641. Jahre zu Lüneburg  
 ward gehalten.

Auff treu ergebenem Gemühte / geflochten und auffgesetzt.

Kranz der Jugend.

**S** fährt sie nun davon die Perle dieses Landes/  
 Die schönste Frülings-blum' / als die des süßen Ban-  
 nun fähig werden sol/ sie gibt sich in die Eh' (des  
 erwahretet Freud' und Leid/ Schertz/ Schmerzen/  
 Wol und Weh'.

D Glüt/ wie hat sich das trefflich wol gefüget/  
 Daß ein nicht altes Blüht auch eine junge krieget/  
 D rechte und wol gethan! Da lebt man sonder Pein/  
 wo die Naturen gleich und gleiche Jahren sein.

A III

Was

Was giebt doch das für Freud' ein' alte Tasche nehmen  
 vielleicht am schönsten Geld/die man doch nimmer zähmen  
 noch recht gewöhnen kann? was bringe doch das für Lust  
 zu ruhen inn der Schoß/zu schlaffen an der Brust  
 Die gleich der Orgel pfeiffe? Wer mag die Wangen küssen  
 die voller rumplen stehn und da die Haut zerrissen  
 Ja vielmahls kälter ist als Eisen/Schnee und Stein/  
 wo kan da rechte Gunst und treue Liebe seyn?  
 O seligs gleich und gleych! Nur der kan frölich leben/  
 der seine Jugend an die Jugend hat ergeben/  
 denn/ komt ein solches Paar im Alter schon zuer Ruh/  
 so nimt ihr lieben doch auch mit den Jahren zu.  
 Herr Weihe danket Gott/ der selber euch regieret  
 und angetrieben hat/ daß ihr von himmen führet  
 den Preiß der Jugend und das aufferwehlte Bild/  
 das eur verliebtes Herz in Sucht und Ehren stillt.  
 Sie ist den Blumen gleich die sich in vollen Kräfften  
 zuer schönen Frühlingszeit ann ihre Stangen hefften/  
 sind lieblich/hell und klahr/ ja stärken Muht und Herz  
 durch ihre grosse Krafft; So wird ihr kluger Scherz  
 Euch manchen lieben Tag ganz inniglich ergezen  
 und den betrübten Geist in Fröligkeit versezen/  
 denn sie ist frey von Muht/ gesund/schnell als ein Reh'  
 und gleichet trefflich wol der wachen Galathe.  
 So freuet eich ohn' end' Herr Bräutigam der Jugend/  
 worauf ich flechten muß den Kranz berühmter Tugend/  
 Inmittelst nemet wahr der gahr zu schnellen zeit  
 und liebet/ weil ihr noch so jung von Jahren seid.

### Kranz der Tugend.

**I**n adelichem Blute und Elteren sein gebohren  
 ist wahrlich rühmens wehre; Doch halt' ich ganz ver-  
 lohren  
 die Ahnen/Wapen/Stämm'/auch Adels/Helm und Schild  
 bey denen/ da kein' Ehr' und rechte Tugend gilt.

Du

Du hochbegabtes Paar hast dieses zwar genossen  
 aus altem edlen Blute und Stammen sein gesprossen  
 wie iederman bekant; doch/habet dies in acht  
 Daß euch die Tugend erst zu Edelleuten macht.  
 Euch Jungfrau/lehnt' ich zwar mit tausend Versen preisen/  
 ist aber sonder noht/denn dieses zubeweisen  
 bedarff nicht grosser Müh'/ es ist durchs ganze Land  
 O tugendreiches Bild eür ganzes Thuen bekant.  
 Da weiß schier iederman/wie steif ihr angehängen  
 der wahren Gottesfurcht: Eür wünschen und verlangen  
 war einzig in der Sucht des Herren fest zu stehen  
 und den so schmahlen Weg in Gottes Reich zu gehn.  
 Im fall' ihr manchen Tag die Lieder soltet hören/  
 mit welchen wier so oft des höchsten Lob verehren/  
 So sprang eür edles Hertz/ ihr stoget gleich dahinn  
 wo euch der süßer Trost vom Himmel kam zu Sinn.  
 Ihr hattet eüre Lust mit lesen/behnen/singen  
 und die Gedanten durch die Wolken auffzuschwingen/  
 Das war die rechte Freud' aus welcher alle Zier  
 der andren Tugenden als Wasser quall herfür.  
 Ich wil zu diesem mahl die grosse Sucht verschweigen/  
 Eür ganzes Leben kann es sonder mich bezeugen/  
 die Keuschheit so ihr stets behalten unbestekt/  
 hat manchen/ Eüre Gunst zu suchen angestekt.  
 Von eüer Freundlichkeit da laß' ich andre sagen:  
 Es hatt' / ein ieder schier darann sein wolbehagen/  
 Eür Hertz war sonder falsch/beständig und getreu/  
 drum bleibet ihr auch noch vor Neid und Lügen frey.  
 Wer euch gekennet hat/ und redlich ist von Herzen/  
 der muß bezeugen daß ich hie nicht dörfte scherzen/  
 Ihr wisset/ daß ich das zu rühmen nie begehrt  
 was man hält in der That und Wahrheit scheltens wehrt.  
 Was ich geschrieben von der Süßigkeit der Jugend  
 von rechter Gottesfurcht/ der allerhöchsten Tugend  
 das ist und bleibet wahr. Die Mißgunst selber spricht:  
 Wie gerne sage' ich nein/darff aber leider nicht.

C unj

Woll

Wollann dann Edler Weib' erkennet diese Gaben  
womit ihr wehrtes Lieb kan weit vor andre traben  
Bedenket es sehr wol/ daß solcher Schatz zugleich  
von Jahren sey noch jung/ dazu sehr Tugendreich.

### Krank der Schönheit.

**S**etwas in der Welt die Felsen-harte Sinnen  
der tapfren Helden kann bezwingen und gewinnen  
so ist nichts stärker als das Bein von unserm Bein/  
Insonderheit wo die recht schön und lieblich sein.  
Kein Krieger ist so stark/kein Kämpfer wird gefunden/  
der durch die Schönheit nicht der Weiber bald gebunden  
und übermeißert wird. Ja selbst die Heiligkeit  
der teusche Papst zu Rom der liebet mit der zeit.  
Was schön ist/ das gefält auch Mönchen/Priestern/Pfaffen  
Ja Rauff- und Handwerks-Leut' und iederman wil schlaffen  
bey Euen Töchterlein/ und das ist wol bedacht/  
Gott hat sie nicht umsonst so trefflich schön gemacht.

Was sag' ich denn von euch/ Ihr/ unsers Landes Kroh-  
doch nunmehr gahr zu fremd hieselbsten wo ich wohne. (ne/  
Was sag' ich denn von euch? Ich muß ein Stummer sein  
und stecken ganz beschämt die schwache Feder ein.  
Wollann/ gefält es euch/ das schönste Bild zu sehen  
das schier in Sachsen lebt/ ey Braütlein kommet stehen  
für euren Spiegel her/ da werdet ihr so bald  
in schanen nach begier die Himlische Gestalt/  
So fast Helenen selbst/ ja Cynthien beschämet/  
was sag' ich? die so gahr die wilden Löwen zehmet/  
Da werdet ihr mit mir bekennen rund und frey/  
daß ihr die Schönheit selbst und Ich warhafftig sey.  
O liebes Vaterland/ wer hett' es doch geglaubet/  
daß dier ein solcher Schatz so leichtlich abgeraubet  
ja gahr enttragen wer'! Es ruffet Jedermann:  
daß nunmehr Lüneburg mein Holstein trozen kann.

Wann

Man sag' auch was man wil / es ist doch hoch zu heben  
 Das / was der höchster Gott aus Gnaden uns gegeben  
 als er uns werden ließ : Es preiset doch die Schrift  
 die Schönheit wenn sie was gemeines übertrifft /  
 So thue ichs billig auch. Ich weiß daß in den Gärten  
 der Blumen bester Pracht sich pflanz mit euch zu ahren /  
 aus vielen nehm' ich ein' und die wuchs weit und breit /  
 Schwartz war sie / weiß und roht / gleich als ihr selber  
 Oft sahe man für euch die Lilien verschleichen (Seid  
 und gleichsam voller Schaam als überwunden weichen /  
 Ihr unsrer Wälder Pracht bezwunget durch den Schall  
 der süßen Stimmen oft die Lerch' und Nachtigall.  
 Wer sol nun Meister sein ? wer sol nun wieder pochen  
 der Vögel Lobgesang / wenn sie nach vierzehn Wochen  
 uns fodern zuem gehör ? O Lünenburger Land  
 hier ist die schönste zu dem Holzstein abgewant !  
 Hier hatten Himmel / Luft / Feur / Wasser / Sonn' und Erden  
 ihr' allerhöchste Lust an Schönheit und Geberden  
 der edlen Schafferinn. Wenn sie zu morgen schließ /  
 und Feuch' zimlich fröh die Wolken überließ /  
 So ließ er nur auff sie sein' erste Strahlen schießen /  
 Ja stund zu zeiten still / der Schönsten zu genießen /  
 Bedenket diese Günst / die selbst die Sonne giebt /  
 was wunder daß in euch was sterblichs sich verliebt ?  
 Wenn sie am Fenster lag die Schiffe zu besehen  
 die auff dem Elbe-strohm mit vollem sieglen gehen /  
 so lies der Aeolus die Winde sanfter sein  
 und das beladne Schiff genos den hellen schein  
 den diese Perle gab ; So bald sie tahm gegangen  
 des Sommers zuzusehn / wie sie die Fische fangen  
 nicht weit vom ufer / ey so schwommen bald herbey  
 Sirenen auß der Fluht und sungen mancherley /  
 Nur daß sie auch ein Lied von ihr herausser brächten :  
 Nach diesen tahm Neptun mit vielen Wassernechten  
 zu grüssen diese Nymf. In summa / ein ieder mann  
 zog auff / dies Meisterstück der Welt zu schauen an.

Nun hat ein starker Weih' uns alles weg genommen/  
 wovon uns Ehr' und Preis bey fremden pflag zu kommen/  
 Die Wiesen/Wälder/Elb' und alles stehet still  
 Es fraget/ was zu letst dieß scheiden bringen will?  
 O grosses Wunderwert! Das Wasser ist erstarrret/  
 es stieß nicht wie vorhin/ der Stroh ist ganz vernarret  
 in seine Nachbahrinn: Er kleidet sich in weiß  
 recht wie die Jungfrau Braut: Er decket sich mit Eiß  
 zu dieser zeit den Leib der Schönsten zu bewahren/  
 wenn sie muß über hinn nach ihrem Liebsten fahren/  
 Glät zu Herr Bräutigam/ glät zu verliebte Braut  
 Sie reiset schon und wird dem Weihen anvertraut.

## Kranz der Seligkeit.

**S**o seid ihr nun dahin o Bluhme dieser Felder/  
 So seid ihr nun dahinn/ wo grosse Tannen Wälder  
 und grüne Heiden stehn? Wollan/ dieß ist der Raht  
 des Höchsten/ der es längst also beschlosssen hat.  
 Ich wünsch: Eür Böttersheim daß spühre reichen Segen/  
 Das ihr benezet durch des guhten Glättes regen  
 ohn' allen Mangel seid. Gott geb' euch solchen Schatz/  
 der nach dem sterben auch behält allein den Platz.  
 Ich wünsch' o edles Paar/ daß dier ein seligs Leben/  
 Gesundheit/ Freude/ Fried' und alles Glät gegeben  
 auch lang' erhalten werd': Ob dieses frist die Zeit?  
 so bleibt dier doch gewiß der Kranz der Seligkeit.

**S**o geht Herr Weihe/ geht: O daß ich solte schauen  
 an eüch den edten Schatz in Lüneburg vertrauen!  
 Viel tausend guhter Nacht Jungfräulein/ gehet hinn  
 und nemet morgen frü was anders in den Sinn.  
**W**as gilts/ es komt die zeit/ daß man auff einer reien  
 wird zehlen (o der Lust!) viel lieber junger Weihen/  
 Mehr sag' ich nicht davon: Im fall' es wol gelingt/  
 so weert' ich/ daß der Herbst den allerersten bringt.

Glät

Glück zu der guhten Waar/ verzeihet mir mein scherzen/  
Ihr wisset/ daß ich stets gewesen teutsch von Herzen/  
Vergesst unser nicht Freundinn' in Lieb und Leid/  
Bedenket offt/ wie wehrt ihr uns gewesen seid.

Seufzer zu Gott

Als er ganz unchristlicher weise  
ward verleumdet.

Ach/wie muß meine Sehl' hier unter Loden ligen!  
Die Neider können nichts/als hassen und betriegen/  
Herz reiß mich auß der Schmah / daß deine Güte und  
auff welch' ich trog' und bau' ist alle morgen neu. (Treu/

Trost an seine bekümmerte  
Sehle.

Warem betrübst du dich mein Sehlichen mit Schmerzen?  
Laß Sanftmuth und Gedult stets sein in deinem Herz  
Ja schaw in aller Noht den Herren Jesum an/ (Geh/  
so wirst du spüren was Gedult im Leiden kann.

Kunst gebieret Gunst/

An

Herrn Severin Zerkelsen /

Der Königl. Majest. zu Dennemark wolbenahmten  
Zollverwalter in der Vestung Glückstadt /  
Als ihme derselbe ein sehr mildes Geschenk  
überschickte.

Herz/abermahl Geschenk: ? Ihr habt mir schon erwiesen  
mehr freundschaft/als durch mich kan werde ie geprisen/  
Wenn werd' ich dankbahr sein ? Der Gaben sind zu viel  
und meine Dienste sind dagegen Kinderspiel.

Noch was ich pfleg' auß Lust Poetisch hinn zu machen/  
Das schätzet ihr mein Freund vor wolgesetzte Sachen/  
Daß aber es so wol durch eure Gunst mir geht (steht.  
kومت daher / weil ihr selbst euch auff die Kunst ver-  
Als

Als er einsmahls bey vielen vornemen Krieger  
Obriſten zu Tiſche ſaß.

**W**ie? daß ich hie ſo gahr nichts anders hör' erzehlen  
Als nur von lauter Bluth / von Brenneit / Rauben  
quählen /

von Henken / Trenken und von mancher böſen That /  
die dieſe Sunfft im Krieg' allein verübet hat.

Nein / ſolche Mahlzeit wil ich lieber andren gönnen /

Die von der Tapferkeit gleich dieſen ſchwärgen können /

Ich laß euch meines theils ihr Kavallier den Sieg  
und ziehe wieder heim in meinen Bücher-Krieg.

✠:✠ ✠:✠ ✠:✠ ✠:✠ ✠:✠ ✠:✠ ✠:✠ ✠:✠

An den Edlen und Hochgelahrten

Herrn Berhard Schepler /

Der Rechten Doctorn / ſeinen vielgeliebten Schw  
ger und hochvertrauten Brüderlichen Freund /

Als derſelbe ſeine Wohnung von Hamburg nach  
Oſnabrügk in Weſtfalen verſetzte.

Abscheids-Lied.

I.

**U**n erkenn' ich / daß dieß Leben  
ſtetem Wechſel bleib' ergeben /  
Da wier wallen ſohrt und ſohrt  
Aus dem Oſten in das Weſten  
gleich den jungen Wander-gäſten /  
Wiß wier kommen an den Ohr /  
Da wier unter güldnen Krohnen  
ewig in der Freude wohnen.

Di

2.

Du Herr Schepler/ meine Wonne/  
 der Gelahrten Preis und Sonne  
 lässest iz das Simberland /  
 Weil du dich nach Gottes willen  
 den man billig muß erfüllen  
 in Westfalen hast gewant/  
 Osnabrück hat dier vor allen  
 auch vor Hamburg wol gefallen.

3.

Dieses nun macht mich berrübet/  
 weil mein Herz dich stets geliebet  
 Nicht wie mancher Schmeichler pflegt/  
 Der sich unter dienstlich neiget /  
 Ja sich deinen Knecht erzeiget  
 und doch Gall im Herzen trägt/  
 Mein/ wir waren teutsche Brüder/  
 einer Seelen trene Glieder.

4.

Redligkeit hat dich gezieret/  
 Tugend hat dich stets geführet  
 auff der edlen Weißheit Bahn/  
 Drum muß ich dich aus der massen  
 lieben und du wilt mich lassen/  
 Ach was habe ich dier gethan?  
 Sollen wir stets sein geschieden?  
 Ach so leb' ich nie zu frieden.

5.

Kann sichs denn nicht anders schiffen/  
 wil mter dieses gahr nicht glücken

Das

Daß du länger bey mir bist;  
 Muß ich gleich das scheiden klagen/  
 werd' ich dich/ und du wirst tragen  
 In dem Herzen Deinen Rist/  
 Bis der Himmel uns wird holen  
 Tausendmahl sey Gott befohlen.

An den Edlen/ Hochweisen und  
 Hochgelahrten

Herren Johann / Georg Stitzelen /

Der löblichen Statt Rotenburg an der Tauber  
 wolvorgesezten Bürgermeistern/

Als ihme derselbe in unterschiedlichen sehr gelahrten  
 Briefen und Gedichten seine guhete Gewogenheit gegen  
 die Edle Poesie und deroselben Liebhaber zu  
 erkennen gab.

**S**itt zu du teutsches Hertz / du Jaspis der Gelahrten/  
 wie magst du grosse Kunst von deinem Rist erwartē/  
 der sich vor schaam verkreucht/ ja schier erstarrēt ist/  
 in dem' er deine Vers; und süsse Schreiben list;  
 Du deiner Franken Ruhm du Krohne der Poeten/  
 Dier solt' ich dankbahr sein in diesen Krieges-nothen  
 vor deiner Briefe Trost: Ach aber Wig und Kunst  
 ist leider schlecht bey mir! denn nun des Himmels Gunst  
 den Frieden uns verschleust/ muß Weißheit schier entfliehen  
 und vor der Krieges-wäht' in fremde Länder ziehen/  
 Drum binn ich armer iz sehr dünstig von Verstand':  
 Zummittelt schick' ich doch mein Hertz/ der Liebe Pfand/  
 Mein Hertz / das diese Vers; dier werden überbringen/  
 ins tänfrig' / (hilft mir Gott/ ) wil ich ein Liedlein singen  
 von deiner Trefligkeit/ damit ich das Geschrey  
 beträftige daß Rist dein treuer Diener sey.

Krieg

Krieg und Pestilenz.

Es pfeget auff den Krieg die Pestilenz zu kommen/  
Krieg ist der Bösen Straff/Pest ist ein Trost der Frommen/  
Krieg macht die Bösen arm/Pest macht die Frommen reich  
dass dies auch Englen sind und jenne Teufeln gleich.

Dem Edlen/Besten und Hochgelahrten Herrn

H. Chrystomo Köler.

Der Rechten Doctori und Fürstl. Braunschweigischen  
wolbestallten geheimen Rath/

Als er mit der

Edlen/Ehrenreichen und Tugend-begabten  
Jungfrauen

J. Anna Margareten/

Des WohlEdlen/Besten und Hochgelahrten Herrn/

H. Jacobi Lampadij /

Beider Rechten vornehmen Doctoris und Fürstl:

Braunschweigischen wolbestaltten Vice Kanzlers herz-  
übsten Tochter im 1645. Jahre zu Hannover sein  
hochzeitliches Beylager hietter/  
übersendet.

Shat eur steiffer Sinn doch endlich müssen brechen  
Herr Doctor/den ich sonst zu neuen pflag den frechē/  
nur darum/weil so gahr kein zahytes Jungfradlein  
sein überwinderinn kont' inn der Liebe seyn.

Gewiss/ ich hab' euch mehr als tausend mahl betrachtet/  
dass ihr das lieben stets so trefflich schlecht geachtet/  
als hättet ihr so gahr die Helden dieser Welt  
durch euren hohen Muht ganz unter euch gestellt.

Kein Ding war so gering' in euer Sehl' als lieben/  
Ja wenn ihr habt gesehn die junge Bursch sich üben  
in dieser Eitelkeit/ so spracher ihr mit Hohn:

Ey lachet doch/was ist wol dieser Tohrheit Lohn? Da

Da will Ich lieber vor mein Corpus Juris lesen  
 und derer Schriften / die sehr treflich sind gewesen  
 In dieser Wissenschaft / das machet recht gelehrt  
 und / wenn der Himmel will / bey hohen Häubtern wehrt.  
 Die Bücher wahren Euch Herz Köler die Syrenen /  
 und solche prieset Ihr vor Venus und Helenen /  
 Ja Kunst und Wissenschaft hat euch bey Tag und Nacht  
 durch ihre Süßigkeit zuem Schladen gleich gemacht.  
 Wenn mancher seine Lust beim Frauen-Zimmer suchte  
 und sich / als wer' er ganz verliebet / hoch verfluchte /  
 trug Gaben und Geschent' inn seiner Liebsten Haus /  
 so gienget ihr woll oft davor zuem Thor hinaus  
 mit Leuten / die was mehr als Zungen-drescher wußten /  
 da liesset Ihr die Kunst und Tugend euch gelusten  
 vor all' Egerligkeit die falsches lieben bringt /  
 wobey man lauter nichts als Hohn und Spott erringt.  
 Und dieses ist mir nicht durch fremden Mund erzehlet  
 Herz Doctor / selber Ich / den ihr euch längst erwehlet  
 zuem Freund' / hab' alles dies mit Augen angesehen /  
 Ja damahls als die Künst' und Spraachen mußten gehn  
 Gang ungeschieden fast mit uns zu Tisch' und Bette /  
 da fasset ihr und ich / studierten inn die wette  
 und hofften durch den fleiß zu finden ganz und gahr /  
 was in der Bibel und den Rechten tößlichs war.  
 Und ob gleich dazumahl ihr habt eür junges Leben  
 den Künsten / Spraachen und den Rechten ganz ergeben /  
 und hiellet schlecht dabey der tolln liebe pflicht /  
 so waret ihr darum doch kein Kallmaüser nicht.  
 Wo sich der Jugend Kern ließ bey einander finden /  
 wo mann bemühet war inn Freundschaft zu verbinden  
 was etwan Eyser hatt' inn Streitigkeit gebracht  
 mein Herr / so ward an eüch zuem ersten schier gedacht.  
 Eür redlichs teutsches Hertz ward überall gepriesen /  
 dieweil es teutsch und tren sich iedesmahl erwiesen /  
 Es war zuer selben zeit auch mir ein' hohe Ehr  
 wenn alles rieff : Ach daß doch Köler bey uns wer'

Herr

Herr Köler unser Freund! Ihr pflaget schwere Sachen  
 durch Höflichkeit und Witz oft leicht und guht zu machen  
 Ihr wusstet gahr zu wol/ daß Freundschaft Lieb' und Treu  
 das allerstärkste Band der jungen Leute sey.

Wenn ferner unser Herz durch Traurigkeit bewegt

auff tieffe Schwehnmüht und Gedanken sich geleet/  
 so nahmet ihr die Lauc' und das Pandor zuer Hand/  
 womit zu zeiten ich ein frölichs Lied verband/

Ihr schluget frisch daher/ wier lieffen beyd' erklingen  
 ein nicht gemeines Stück: Eur spielen und mein singen  
 hat manche Kämmernüß verjaget/ daß man sprach:  
 frisch/frölich/trauren komit woll von sich selbst hernach.

Zu zeiten pflaget ihr den Degen auch zu fähren/  
 die starken Glieder nach der Fechterkunst zu rähren/  
 fand sich denn Wiederpart/ so gienget ihr zu hauff'  
 und fochtet/nur aus Lust/da schmäkt' ein Tränklein drauf.

Und daß ichs kürzlich sag: Ihr habt inn euren Jahren  
 was ein geschickter Mann verstehen soll/ erfahren/

Nun spühr' ich Freuden-voll/ daß euch der Arbeit Lohn  
 schon zugetheilet ist/ ein' außerslesne Krohn' / (gend/  
 Ein Bild der Höflichkeit/ Sucht/ Schönheit/ Ehr' und Tu  
 ein Aufzug aller Lust/ein Spiegel keuscher Jugend/  
 ein' unbefleckte Lamp' / ein Himmel-klahres Licht/  
 ein tugendreiches Herz ein englisch Angesicht.

O wie so wunderbarlich läßt Gott zusammen fügen  
 ein Paar/ daß unter sich die Herzen kan vergnügen!

O liebes gleich und gleich! Wie selig ist der Mann/  
 der das/was Er beliebt zuer Eh' erhalten kann!

Jakop Lampadius/ die Sonne der Gelahrten  
 hat' eine schöne Bluhm' im keuschen Liebes-Gahrten  
 erzielet wehrter Freund/ und dieses edle Pfand  
 das brechet ihr zuletzt mit der getreuen Hand.

Wie frölich ward ich doch/ als mann die Zeitung brachte/  
 daß Herr Lampadius zum Schwieger-sohn' euch machte/  
 Lampadius ein Mann von wolbedachtem Rahr'  
 ein Mann der wahrlich nicht viel seines gleichen hat.

R

Dies

Dies kann nicht anders seyn: denn/wenn die Fürsten haben  
selbst Klugheit/Tapferkeit/ samt tausend andren Gaben/

So sehen sie dahinn und schaffen auch geschwind  
dass ihre Räte klug und wol beschlagen sind.

Zu solt' ein solcher Herr/ der doch so wol regieret  
das grosse Suelßen Land und hochvernünfftig führet  
sein' Herrschafft/ solte der nicht stets bey Hofe sehn  
geschickte Leute/ ach Gott wie selzam würd' es sehn!

Ein Herr/ der selber klug/ der hat auch kluge Leute/  
denn herrschen mit Vernunfft/ das gibt die besten Leute/  
und dieses ist es das eur tapfrer Fürste weis/ (Preis.  
Eur Prinz/ Europens-zier / der Teutschen Ruhm und  
Woll denn Herz Brautigam/ was könnt ihr mehr be-  
gehren?

Der Himmel hat gewolt euch euren Wunsch gewehren/  
eur Anna Margarete ein Wunderwert der zeit  
hat ihrer Mutter Sucht/ des Vaters Redligkeit/  
Ihr weicher nicht von ihr/es pflaget nicht zu zeugen  
das Schäßlein einen Wolff/ auff Pomeranzen Zweigen  
da wachsen keine Schlee: Der klare Sonnen-schein  
verfinstert nicht die Luft: Ein schwaches Taubelein  
Komt nicht vom Adler her. So wird eur Schatz sich schick-  
Herz Köler/ dass sie nur in allen Tugend-stücken (ten  
vor euch und jedermann bezeuge klar und frey/  
dass sie Lampadius des wehrten Tochter sey.

Dhätte mir das Glük/ Herz Doctor/wollen gönnen/  
dass ich eur schönstes Lieb persönlich sehen können  
an eurem Hochzeit-tag/ Ich wolt' ihr vor mein theil  
gewünschet haben nichts/ als eitel Glük und Heil.

Dieweil mich aber Krieg/ Geschäfte' und andre Sachen  
inn dieser Herbst-zeit gleich zuem Gefangnen machen/  
So send' ich dies Papier der guhten Wünsche voll  
und das ann meiner Stell' euch herzlich gönnen soll  
Glük/Leben/ Segen/ Heil und jährlich junge Pflanzen  
die/ wenn es Gott gesält/ bey paaren vor euch tanzen/  
doch wo der Köler läst den Bäumen wenig Ruh/  
so gibt alsdenn die Lamp' auch ihren Schein dazu.

Der Köler ist zwar hoch bey dieser Zeit gestiegen/  
was gilts er muß zuletzt doch vor der Lamp' erliegen?  
dieß wechselt um biß das nach lang-geführtem Streit'  
ein junger Köler komt zuer negsten Ernde-zeit.

Wollust vergehet / Tugend bestehet.

**H**ast du was schändliches durch Wollust ie begangen/  
So stiehet wahr die Lust/die Schande bleibt behangen;  
hast du was Redliches durch Arbeit ie gethan/  
so bleibet vor den fleiß die Tugend auff dem Plaam.

Das Menschliche Leben.

**W**as ist dies Leben doch? Es ist des Todes Thür/  
Warum? wier gehn dadurch in Gottes Reich herfür.

\*\*\*\*\*

Trost-Reimen

an

H. Justus Kramer /

über tödlichen Hintritt der Vieljugend; be-  
gabten Frauen/

F. Klaræ Kramerinn/

gebohrnen Ruiffen/ seiner herksliebsten/  
Ehfrauen.

**W**as hör' ich! Ist sie tod die Klare Sonn der Frauen  
und werd' ich sie nicht mehr in diesem Leben schauen?  
Nein/ wahr hier nimmermehr/ doch komt ein' an-  
dre Zeit/

da werden wier sie sehn in grosser Herlichkeit.

Schau ann O Mensch den Ball der iz erfrohren Erden/  
schau wie die Wasserfläß' inn Eiß verwandelt werden/  
schau wie die Wälder stehn/ ia wie Feld/ Berg und Thal  
mit ihrer Lieblichkeit ersterben allzumahl.

R ij

Waff

Was Wunder ist es denn/ daß Menschen auch vergehen  
 als die gahr kurze zeit den Blumen gleich hier stehen/  
 was wunder ist es denn/ daß eure schönste Klar'  
 Herz Kramer euch verläßt? Verläßt uns doch das Jahr.  
 Swahr nun ist alles tod was wier im Felde finden  
 wier sehen ia den Pracht der Gahrten gang verschwinden/  
 dennoch so komt ein Tag/ wenn nun die Schwalbe singt/  
 die das verlohrene grähn mit freuden wiederbringet.  
 Hilff Gott/es komt die zeit/ daß Feld und Wiesen prangen  
 mit ihrem bunten Rokk' und stillen das verlangen  
 des kargen Atermans: Fürwahr es komt herann  
 der Fröling/der die Welt gleich neu erschaffen kann.  
 Herz Kramer/glaubt ihr das? was dörfset ihr den klagen/  
 daß euch der bleiche Todt zu schnell hinweg getragen  
 eur aufferwehltes Herz? Dieß war die Winterzeit/  
 die trauren hat gebracht vor Lust und Fröligkeit.  
 So ruhet nun eur Lieb wie Tälpen und Narcissen/  
 die/ wann der Fröling komt / sehr schön herausserschießen/  
 wenn sich die Nachtigal im finstren Busch' erschwingt  
 und der verlangte May den Sommer wieder bringt;  
 So kan und will der Tag/an welchem wird erscheinen  
 der Fürst' aus Bethlehem/ verkehren all eur weinen  
 inn lachen/ Frend' und Lust: Da werdet ihr denn sehr  
 eur allerliebstes Herz verkläret vor euch stehn.  
 Ach mit was grossen Pracht' ist sie hinauff gegangen  
 zuem Abendmahl des Lams! Wie hat sie mit verlangen  
 gesuchet ihren Schatz/ der Sehnen Bräutigam  
 der sie mit höchster Lust gleich in sein' Arme nahm!  
 Kaum war ihr schöner Geist ins Himmels-sahl begleitet/  
 da hat der alte Ruiff/ Herz Friedrich sich bereitet  
 zu grüssen seine Nicht': Er war zu seiner Zeit  
 ein Mann von Gott begabt mit Kunst und Frömitigkeit/  
 Ein wehrter Priester der sehr wol hat vorgestanden  
 (was Gottes Reich betrifft) fast dreyer Graffen Landen/  
 nun/ dieser tritt hervor / hochglänzend wie die Sonn'  
 und rieß mit grosser Freud': O du mein' Ehr' un' Wonn'  
 Herz

Herzwillkom tausend mahl. Ihm folgte mit verlangen  
 Herz Friederich sein Sohn/ der küßete die Wangen  
 die er in keuscher Eh' ( als er von Naht und Taht  
 ein treuer Priester war ) zur Loh' erzeuget hat.  
 Sie beide schauten ann samt so viel tausend Frommen  
 Frau Klaren die mit lust und jauchzen war gekommen  
 vor Gottes Angesicht/ sie riefen alzumahl:  
 Gelobet sey der Herr/ der aus des Todes Quahl  
 Dallerliebstes Kind dich kräftig hat gerissen/  
 so/ daß noch Angst/ noch Pein/ noch Sünde/ noch Gewissen  
 noch Teuffel/ noch die Welt hinfohrt dier schaden kann/  
 drauf zogen sie ihr schnell das Kleid der Unschuld ann.  
 Sie fand so manche Sehl' /als Freund' und Auserwanten/  
 Die sie zuer selben stund' in höchster Freud' erkanten/  
 Auch ihre Kinderlein die sprungen schnell herfür  
 und riefen : Ach mein Gott/ die Mutter ist alhier!  
 Ach Mutter seid willkom/ Ach Mutter außertohren  
 komt/ freuet euch mit uns/ ihr seid ja nicht verlohren/  
 Nun lebet ihr erst recht/ bald wirds hernach geschen/  
 daß wiew den Vatter auch samt unsern Schwestern sehn  
 ann diesem süßen ohr' ! Hier schauen wiew mit Freuden  
 Gott Vatter/ Sohn und Geist: hier weis man nichts von lei-  
 hier singt der Engel Schaar : hie wohnen ohne zahl (den  
 die Patriarchen und Profeten alzumahl.

So ward Frau Klaren Sehl' im Himmel angenommen/  
 So ist ihr Vatter und Großvatter zu ihr kommen/  
 So rieß das Himlisch' Heer/ nach dem sie auß der Nacht  
 gerissen und ins Licht der Engel war gebracht.  
 Da triumfirt sie nun und schauet an mit lachen/  
 daß wiew so töhricht sind und noch viel traurens machen/  
 Da sie doch alles Kreuz/ Angst/ Plagen/ Noht und Pein  
 verschmerzet und bey Gott kann ewig frölich sein.  
 Herr Kramer dieß bedenkt und gännet ihr von Herzen  
 was ihr der Himmel gibe : Bezwinget doch die Schmerzen  
 die eüch nach Schlangen ahrt das Leben nagen ab  
 und bringen eüch zu früe ( das Gott verhört! ) ins Grab.

Ermuntert euren Sinn und wünschet ihr das Leben/  
 Das ihr der starker Held aus Sion hat gegeben/  
 Vertrauet unserm Gott' und wahrhet nur der Zeit  
 Die eich versehen wird wie sie zuer Ewigkeit.  
 Du aber liebes Weib/ die du bist auffgenommen  
 an einen solchen Dhrt wohinn nur Fromme kommen/  
 Sey tausendmahl gegrüßt inn deiner grossen Pracht  
 Dein Leib der ruhe wol/ Ade zu guhter Nacht.

## GrabSchrift

Der Selig-verstorbenen  
Frauen.

**W**enn Keuschheit/ Klugheit/ Ehr' und Gottesfurcht daneo  
 des bleichē Todes macht könt' endlich widerstreben (ben  
 Ja/ wenn ein schöner Leib vor sterben sicher wer' ?  
 Es leg' in dieser Grufft Frau Klara nimmermehr.  
 Weil aber ja der Tod die oberhand muß' haben  
 so ward ihr schwacher Leib inn diesen Sand vergraben/  
 Ihr' edle Seele lebt bey Gott ohn' alle Pein/  
 Im Himmel wird der Leib mit ihr verknüpfet sein.

Spielen ist suchen/ Suchen ist spielen/  
 An die beyde vorreffliche/ durch wahre Freundschafft  
 treuverbundene Geister und edle Mitglieder der höchst-  
 löblichen Fruchtbringenden Gesellschaft

Nemlich

Den Herrn Spielenden

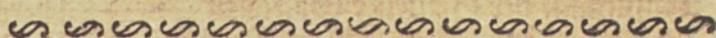
und

den Herrn Suchenden/

Seine beiderseits hochgeehrte Herren und sehr  
liebwehrte Freunde.

**I**st Suchen nicht ein Spiel? man frage nur ein Kind:  
 Was spielest du mein Sohn? der spricht: Ich such' und  
 find'. Herr

Herr Spielender der hat durch suchen überwunden/  
 Herr Suchender der hat sein Theil durch spielen funden/  
 So sucht der Spielender der Teutschen Nutz allein/  
 So spielt der Suchender der Welt bedient zu sein.



## An Herrn Nicolaus Heinrich Hermans/

Der Rechten Bewürdigten/seinen Weiland vielver-  
 trauten lieben Schwager und Bruder/

Als derselbe fast eben um die zeit / da er in Frank-  
 reich ziehen und daselbst Doctor werden wolte  
 im 1641 Jahre zu Wedel sein Leben  
 beschloß.

Ach Bruder gahr zu früh! muß ich dich schon verlieren  
 im Leingen deiner zeit? was hilffte denn dein studieren/  
 Was nützet dier die Kunst und edle Wissenschaft  
 die der verhasster Tod in dier hinweg gerafft?

Ja/woltest du doch bald in Frankreich Doctor werden?  
 Nun leget man davor dich in die Schooß der Erden/  
 Das wissen dieser Welt war dier fürwahr zu schlecht/  
 Im Himmel findest du das rechte Keisers-Recht.

Als ihm einsmahlen von einer Adelichen Person  
 vor etliche weinzig Vers ein schönes Reitpferd  
 ward geschenkt.

Das gehet in die Welt die Wahrheit aufzubreiten  
 ist uns besohlen / nicht das Adelige reiten/  
 Der priester geht auch hin zu lehren Gottes Wohrt/  
 Es reitet der Poet' und kommen beyde sohrt.

✠:✠ ✠:✠ ✠:✠ ✠:✠ ✠:✠ ✠:✠ ✠:✠ ✠:✠

## Herrn M. Adrian Meister!

Dayumahl der Gemeine Gottes zu Meißberg verordnetem  
Schlenhirten / nunmehr Superintendenten zu  
Eysdorff im Fürstenthum Lüneburg/

Als er mit

Jungfrauen Anna Walkers

in Hamburg sein Hochzeitliches Beylager hielte.

**H**err Adrian / ich hör' / ihr habt den süßen Orden /  
den Orden keuscher Eh' ergrieffen und seid worden  
ein rechter Bräutigam (denn nur ein Freyer sein  
mit Wohrten / das ist ja bey dieser zeit gemein.)

Da recht / ihr findet Ruh' / in dem' ihr habt verlassen  
das Meer der Eitelkeit / und wandelt iz die Strassen  
der Tugend / Ehr' und Sucht / wo niemand irren kann /  
Er blende sich denn selbst / o recht und wol gethan!

Von Herzen ward ich froh als ich nur erst vernommen  
daß ihr in diesen Stand nun endlich würdet kommen /

Ich sprach : das ist von Gott / da muß ich zu ihm' hinn /  
Bald wandte sich mein Glüt und ich eriegt' andren Sinn.

Zwahr gerne ließ ich mich Herr Meister bey euch finden /  
Aber / Traurigkeit wil nicht so bald verschwinden  
mein Geist betrübt sich noch / denn was von Herzen geht  
das flucht auch wieder hinn / dort wo es erst entsteht.

Zu dem' ich weiß ja nicht bey Bürgern mich zu schikken /  
Ich kan nicht höfflich sein / die Hände freundlich drücken  
und machen Komplement ; uns liebet nur das Feld  
da sorgen wiewie mann die Gahrten recht bestellt /

Wier halten viel aufs Land und suchen frey zu leben /  
Die Wiesen nähren uns und was die Felder geben  
durch Gottes Gnaden Hand. Wier preisen unsern Spel  
viel höher als Sukkat und tausend Bürger schlet'.

Edles

Gedles Leben/das die Menschen kann entbinden  
 von so viel übeln/ welch' in Stätten sind zu finden!  
 Das wisset ihr mit mir Herr Meister/sagt nur frey  
 ob nicht auff Dörffern ein recht seligs Leben sey  
 Vorausz' zuer Friedenszeit? Wie können recht betrachten  
 die Wunder der Natur / die mancher pflegt zu achten  
 viel minder als sein Geld/das er so hoch erhebt/  
 In Stätten (sag' ich frey) da wird nur halb gelebt/  
 Doch schreib' ich fast zu viel. Zuer Hochzeit solt' ich kommen/  
 So ist zu diesem mahl mir aller weg benommen/  
 Als ich bereits gedacht Herr Brautigam/wollan  
 so binn ich doch zur stell' und sing' eüch was ich kann.  
 Zwahr/ich binn trefflich rühn/das ich so schlechte Sachen  
 für hohe Geister bring' und gebe was zu lachen  
 den Keimern; Denn bey eüch/da weiß ich/mangelt nicht  
 ein Lied von Venus und Cupidoos Lobgedicht'/  
 Ein Verß von Hymen und noch mehr dergleichen Leuten/  
 die ich vergessen hab' und schwerlich weiß zu deuten/  
 Doch ist es trefflich guht/wo solche Götter sein/  
 sie machen Brod auß Meel/und aus den Trauben Wein/  
 Sie stifften Ehen und verführen uns zuem scherzen/  
 Ja binden fästiglich die längst-verknüpft' Herzen/  
 Sie wissen tausend Künst' / im fall man sich verliebt  
 und den Göttinnen sich so gahr zuem Schladen gibt.  
 Da rufft man Venus ann das sie uns Hülff' erzeige/  
 das ja ihr kleiner Sohn die Herzen zu uns neige/  
 Ist aber das nicht schön? War Venus nicht ein' Huhr  
 und bleibt Cupido nicht ein mangel der Natur?  
 Was ehren wier denn doch/so bald uns sticht das Futter  
 die Meg' und ihren Sohn / den Teufel samt der Mutter/  
 Wenn ich Cupido rühm' / alsdenn so treib' ich Spott/  
 Ich weiß wer lieben schafft/nur einer/ der ist Gott.  
 Herr Meister hat nicht der auch eüch das eingegeben/  
 das ihr in diesem Stand' entschlossen seid zu leben  
 und drauff eüe Kennelein vor alles habt erwehlt  
 Dieweil der Himmel selbst die self' eüch längst vermählet  
 Nun

Nun weiß ich / müßet ihr der albern Reime lachen  
 Die man von Venus und Cupido pflegt zu machen/  
 Ehr Sinn ist viel zu hoch / drum wird er nimmer stehn/  
 wo dies halb-kluge Volt den Irweg pflegt zu gehn.  
 Das theure Gottes-Bohrer weit über Gold gepriesen  
 hat beides eüch und mich viel anders unterwiesen :  
 Wie glauben sästiglich / daß keuscher Liebe Brunst  
 die uns zusammen fügt / komm' aus des Himmels Sunst.  
 So preiset nun mit mir den / der eüch hat begabet  
 mit einem Jungfraülein / die eüch das Herz erlabet  
 mit ihrer Freundlichkeit / wenn ihr so sehr beschwehret  
 mit Amtsgeschäften gleich eür Leben selbst verzehret.  
 Wie selig seid ihr doch / in dem' ihr das erlanget /  
 was über alle Schätz' und eitte Gühter pranget /  
 Ein frommes keusches Weib / das eüch zu Dienste stehet  
 und wie die klare Sonn' am hohen Himmel geht!  
 Das heiß ich Seligkeit : Ein solches Weib zu lieben  
 die sich mit ihrem Mann kan freuen und betrüben /  
 Die Gott vor Augen hält und den zwer ieden frist  
 dem Haubt' aus Lieb' und Treu' allein gehorsam ist.  
 Herr Meister / kan ich nicht mit recht' eür' Annen preisen /  
 an der die Tugenden sich in der meng' erweisen /  
 zusamt den schönen Leib' in welchem Freundlichkeit ?  
 Dies / mein' ich heiß wol recht ein Wunderwert der zeit!  
 Der mag wol Meister sein / der solchen Schatz erwerben  
 und Täglich nützen kann / der hindert sein Verderben  
 und fodert Glätz' und Heyl. Glaubt mir Herz Adrian  
 Ihr geht mit Freuden als ein Meister auff den Plaan /  
 Ihr doppelt-Meister ihr : Erst seid ihrs ja geböhren /  
 und denn fürs ander auch zuem Meister außertöhren  
 als eüch der weiße Berg nach vieler müß' ergetzt  
 und den verdienten Kranz der Ehr' hat auffgesetzt.  
 Nun folgt das letzte Wert / und würd' eüch das gelingen /  
 daß ihr durch Gottes Güht' es könntet vollenbringen  
 und nach neun Monacht zeit unfehlbahr treffen ein /  
 So sol Herr Adrian dreidoppelt Meister sein.

\* \* \* \* \*

An eine sehr schöne Bluhme/

Als er dieselbe im Frühling mit grosser  
Verwunderung ansah.

Auff begehren einer vornemen Person /  
welche eben zugegen war/

gesetzt

Auff gegentretende Reim-ahrt.

1.

**A**ß der Himmel dich schön geschmücket/  
Daß die Sonne dein Kleid gesticket/  
Daß du prangest für Gold und Seiden/  
muß mein' Adelwitz iz wahr leiden.

2.

Daß die Bienen dich oftmahls küssen/  
Daß die Kranken dich preisen müssen/  
und ihr' Aerzte dich heilsahm nennen/  
muß mein' Adelwitz zwahr bekennen.

3.

Doch inn allen denselben Sachen  
kann ihr' Herzligkeit dich verlachen/  
Denn mann findet nicht ihres gleichen/  
was geschaffen ist / muß ihr weichen.

4.

Deine Kleider vergehen schleunig /  
Deine Farben die nützen wenig/  
Deine Kräfte sind zuem verderben/  
vielmahls helfen sie gahr zuem sterben.

Was

5.

Was hilfft Lieblichkeit/wo kein sprechen?  
 Was sind Blumen die leicht zerbrechen?  
 Was ist Kleiderpracht sonder singen?  
 Dies kann keinem das Herz bezwingen.

6.

Nein mein' Adelwitz kann bewegen/  
 daß sich grimmige Löwen legen  
 anzuhören die süsse Weisen/  
 da sie Dasnis mit pfezt zu preisen:

7.

Was am Himmel ist schön zu finden/  
 Was die Blumen kann überwinden/  
 Was der Nachtigall kunst nicht weichen/  
 Was der Perlen gestalt sich gleichen.

8.

Was mit Freundlichkeit ist begabet/  
 Was durch Tugend das Herz' erlabet/  
 Was den Schönsten den Preis benommen/  
 Das macht Adelwitz vollentommen.

An seinen schändlichen / Gottes- und  
 Ehrvergessenen Verleunder.

**W**as bildest du dier ein du rechter Lügen Trescher?  
 Du wilt gefürchtet sein du unverschamter Wäscher?  
 Nein/niemahls fürcht' ich dich; wird mir gleich nachges  
 So leid' ich was man längst gelitten in der Welt. (stellt  
 Die grossen Könige / die Götter dieser Erden  
 die müssen ja so wol als ich verleundet werden  
 durch Menschen die von Kunst sehr arm/von Ohren reich  
 Drum bin ich Königen und du bist Eseln gleich.

Ann

In

Herrn Hinrich Schützen/

Königlichen Dennemarkischen und vormahls Ruhr:  
Sächsischen Weltberühmten Kapelmeyster/

Als ihn derselbe auff seiner Reise nach Denne-  
mark zu Wedel besuchte.

Lied.

Auff die lang-gekehrte oder Dactylische  
Reim art.

1.

**S**eh ich nicht kommen den trefflichen Singer  
Schützen den Pfeiffen und Saiten-bezwinger/  
welcher in Teutschen und anderen Landen  
Mächtigen Fürsten so herrlich gefälet/  
Dass er fast alle die Singer der Welt  
macher durch künstliches spielen zu schanden?

2.

Lustiges Welschland das hielt ihn verstricket/  
Reiches Venedig/dier ist es geglücket/  
Schützen zu hören in Kirchen und Zimmern/  
Wenn er die liebliche Lieder hersang/  
dass er die Felsen im Wasser bezwang  
Die sich erfreulich begunten zu wimmern.

3.

Aber nach diesen verstorbenen zeiten  
musste sein Ruhme sich ferner aufbreiten/  
Sachsen hat diesen Arion erlanget/  
Welches den Singer mit Freuden auffnahm  
als er nur über die Alpen hinfahm/  
Dresden hat lange mit solchem gepranget.

4. Aber

4.

Aber weil Kriegen und Rauben und Brennens/  
 Tugend und Künste fast nirgends mehr kennen/  
 Samt dem verflucheten quälen und Morden  
 leider genommen hat sehr überhand/  
 Sonderlich aber im Sächsischen Land/  
 hat sich Herr Schütze gewendet ins Norden.

5.

Christian/ König der Wenden und Bohren  
 ließ ihn ersodern durch eigene Bohren/  
 daß er die Singekunst solte bestellen  
 Als ein Regierer der löblichen Schaar/  
 welche dem König zu dienen sonst war  
 Gnädigst verordnet in seiner Kapellen.

6.

Rhümlicher Künstler nun werd' ich dein singen  
 über die Wolken ans Himmels Dach bringen/  
 Morgen wilt du dich zu reisen bereiten  
 über den vielmahls erböseren Belth/  
 welchen beherschet der Dänischer Held/  
 Wehrter Herr Schütze/ Gott wolle dich gleitē.

Als ihme die unvermuthliche Zeitung kam/  
 Daß der Graff von Hoditz in der Schlacht vor  
 Wolfenbüttel tödlich were verwundet und  
 bald darauff gestorben.

Was trennet doch die Lieb' und fast verknüpfte Seelen?  
 Was führet manchen Held zuer finstern Todes Hölen?  
 Ein einzigs stüklein Bley: Seht dieses ist geschen  
 mit Hoditz/ welcher bald wolt' hie zuer Treue gehn/  
 O welch ein schlechter Tausch! Es hat michs ja geahnet/  
 Der ich vor kurzer zeit den wehrten Held ermahnet  
 zu meiden fernern Krieg/ als der ihn brächte' in Noht/  
 Seinprieester war ein Kohz und seine Braut der Tod.

Auff

Herrn Johann: Gofmans

und

Jungfrauen Margareten Deckers

Hochzeit.

**W**Als seh' ich inn der Welt doch mancherley beginnen?  
Was find' ich hier und dort für wunderbahre Sinnen?  
Wie sucht der eine dies/wie liebt der ander das/  
wie wünschet doch der dritt und weiß oft selbst  
nicht/was!

Ich wil zwar dieses mahl der Eitelkeiten schweigen/  
Nach welchen sich so oft der Menschen Herzen neigen/  
Als da sich mancher wagt gefährlich durch die Welt/  
nur daß er auff der eil' erjage Suht und Geld.  
Ein ander ist bereit inn einer Schlacht zu sterben/  
nur daß er grosses Lob im Tod' auch noch erwerben  
und ewig leben müg': Ein ander ist bedacht  
auff Kunst und Wissenschaft/die Gunst und Liebe machet.  
Von diesen schreib' ich nicht: man handelt igt von dingen  
die Herren Gofman in den süßen Ehstand bringen/  
Da sag' ich / daß es oft gahr wunderbarlich geschicht/  
Herr Gofman trifft es recht / vielleicht sein Nachbar  
Denn/mancher suchet Geld läßt alles andre fahren (nicht.  
Er freiet nach dem Suhte' und suchet solche Waaren  
die nur der Bentel hegt. Was aber sonst betrifft  
Wig/Tugend/Höflichkeit / erfahrung in der Schrifft  
und was die Weiber mehr für andre trefflich schmückt/  
Das hält er gleich vor nichts: Da sitzt denn gleich engüttet  
sein thummes schlechtes Weib so steif an ihrem Ohr'  
als ein geschnitztes Bild und redet nicht ein Wort.  
Wenn sie nun ferner sol die Küchen recht bestellen/  
und mit der Mahlzeit sich ein weiniger schneller/  
So hat es zeit genug / sie hält ihr eignes Ziel  
Ja weiß von Kochen und von brauen gleiche viel.

Sie

Sie gehet auff den Markt / komt unverrichtet wieder /  
 Laßst eine Trepp' hinauff / die andre Steig' hernieder /  
 Sie bleibet schlecht und recht / verstehet keinen gruß /  
 So gahr auch daß der Mann sich ihrer schemen muß /  
 D wie so höchlich ist ein solcher zu beklagen  
 Der ein so schweres Aereuz auch sonder Schuld muß tragen /  
 Im fall' er aber nur auff blosses Geld gesehn /  
 So richtet iederman / es sey ihm recht geschehn /  
 Viel andre finden sich / die suchen Leibes Gaben /  
 Sie lachen wenn sie nur die blosse Schönheit haben /  
 Ein kugelrundes Haupt / ein freundlichs Angesicht /  
 Ein Mündlein wie Korall / ein braunes Augenlicht /  
 Den Schwahnweissen Hals / die Malabaster Hände /  
 Recht Helffenbeinen Zähn' und (daß ich dieses ende)  
 die so gebildet sey von Gliedern ganz und gahr /  
 Als / ehemahls Helena des Paris Liebste war.  
 Nun kann und sol man zwahr die Schönheit nicht verachten /  
 Doch ist ein mehrers noch bey diesem zu betrachten /  
 Die Schönheit ist fürwahr ein so betrieglichs Giffte  
 das manchem unvermerkt Hertz / Bluth und Leben triffte.  
 Ja was man hält für Schön und Prächtigt / wird geliebet /  
 D wie so manchen hat ein schönes Weib betrübet !  
 Ja / were David durch die Schönheit nicht verlegt /  
 Er hett' Urias nie die Hörner auffgesetzt.  
 Was iederman begehrt / ist schwerlich zu behalten /  
 Ein gahr zu schönes Land ist mühsam zu verwalten /  
 Doch darff ein redlichs Hertz nicht fürchten solche List /  
 Wenn nur die Gottesfurcht der Schönheit Schwö  
 ster ist.  
 Noch andre / wenn sie nun was eignes zu erfreyen  
 bedacht sind / können zwahr der Schönheit sich verzeihen  
 der Klugheit aber nicht : Sie suchen hohe Kunst  
 die manchen hat gebracht in grosser Fürsten Gunst :  
 Da freiet man ein Weib daß aus der Schrifft kann bringen  
 viel von der Gnadenwahl' und tausend andren dingen  
 die gahr zu spitzig sind : Da redet man kein Wohrt  
 aus Job und Habakuk / sie weiß es also fohrt.

Sie hat inn ihrem Kopf' ein Klooster von Profeten/  
 Sie weiß was Plinius/was Redner und Poeten  
 geschrieben/ja da steht kein' einzige Geschichte  
 im ganzen Livius / die sie gelesen nicht.

Dies ist zwar rühmens wehrt: Wenn aber solche Gaben  
 die Männer nicht so wol als ihre Weiber haben/  
 so wird der Mann ein Schlaw' / ein jämmerliches Blutz/  
 daß alles was sein Weib befiehet / schleunigst thut.

Und dieses ist das ärgst: Ein Weib von klugen Sinnen  
 darff oft ein solches Wert vermessenlich beginnen/  
 daß mancher / der sonst wol gedbet nicht versteht/  
 bis daß es über ihn den Gauchen selber geht.

Der Weiber Klugheit wird auch ins gemein begleitet  
 mit Bösheit: Ist doch nichts daß mehr und stärker streitet  
 als ein verschlagnes Weib das Schlangen-listig ist  
 und die so gahr den Mann zu lehren sich vermißt.

Da muß denn Socrates Kantippen Zorn ertragen/  
 Da muß Herr Fabian sich schmählich lassen jagen  
 zuem Haus' und Hof hinaus/doch dieses geht nicht an  
 ein Weib das ihren Zorn vernünftig meistern kann.

Weh' aber so man muß des Weibes Schlawe werden/  
 ein solcher hat fürwahr sein Fegefeuer auff Erden  
 Drum der du Ruhe wilt genießten/sorge frey/  
 daß ja dein Lieb nicht mehr als du verstendig sey.

Noch andre wenn sie sich zu letzt vermählen wollen/  
 (Wie wier denn alle ja nach Gottes Willen sollen)

So freien sie ein Weib/ das über sechzig Jahr'  
 an statt des Geldes bringe ein ganz begrautes Hahr/

Ey lieber sagt warum? Sie ist von grossen Leuten  
 die können ihm' ein Amt und Ehrenstand bereiten/  
 davon er lebenszeit sich wol erhalten kann  
 für solches nimt er nun ein' alte Vettel an.

O Seiz! O Unverstand! O Menschen ohne Sinnen!  
 Wie könnet ihr ein Weib doch Ehlich lieb gewinnen  
 der beyde Wangen schon voll gelber Runzlen steht  
 und dannenhero wie mein Aßf' ist anzusehn?

S

Was

Was wird sie beissen/ denn sie mangelt ja der Zähne?  
Ich rahte/ daß man sie zu lauter Brey gewehne.

Wenn wird der Augenbach doch einmahl hören auff  
zu rinnen? lasset ihm' ohn' hindern seinen lauff/  
Sie kan doch anders nichts als husten/ klagen/ schreien/  
Das heist aus hohem Stamm' ein altes Weib erfreien.  
O wie so manche Noht/ Angst/ Elend und Verdruß  
erduldet/ wer also sein Leben schliessen muß!

Nun/ hab' ichs nicht gesagt / daß vielerley Beginnen  
sich finden/ und dabey viel wunderbahre Sinnen?

Der suchet Geld und Gult: Der einen schönen Leib;  
Der Klugheit und Verstand; und der ein altes Weib.  
Herr Gofmann was sagt ihr / was habet ihr erwehlet?  
Gewiß ein wehrtes Lieb: Ihr habt ja nicht gefehlet/  
in dem' ihr eure Kunst/ Gedanken und Verstand  
(doch / alles komt von Gott) vernünftig angewand.  
Und dieses muste sich/ O liebster Freund so schikken/  
daß Jungfer Ockers solt' allein eür Hertz erquicken/  
Ihr seid einander wehrt: Ihr findet alles schier  
wornach gestanden ist eür Muht/ Sinn und Begier.  
Herr Bräutigam/ eüch hat ein solcher Mann erzeuget/  
dem man auch nach dem Tod' ein Ehrenträncklein beuget/  
Solang' uns leuchten wird des Nohnden blasser schein/  
sol Gofmans wehrtet Nahm' hier unvergessen sein.  
Und ihr begabte Braut von guhitem Stamm' entsprossen/  
der Himmel hat mit lust recht über eüch gegossen  
den Regen wahrer Zucht/ Wiß/ Tugend/ Frommigkeit/  
So/ daß ihr billig hoch von uns zu preisen seid.  
Nun wird ein solcher eüch als liebster anvertrauet/  
der all sein Thuen allein auff Gott und Tugend bauet/  
Sein Hertz' ist sonder Gall' / Er wil eüch lassen nicht  
biß einem unter eüch des Lebens Fadern bricht.  
Herr Gofmann wehrter Freund/ auch ihr seid wol vergnügelt/  
in dem' ihr solch ein Weib nun für eür eigen krieget/  
daß redlich/ haßlich/ schön/ vernünftig/ klug von rath'  
auch Gott zu fürchten wol dabey gelernet hat/

Das

Das letzte war das best: Und wer wil mehr begehren?  
 Gott wird euch über das viel Freud' und Glük bescheren/  
 Er wird durch seine Güte' euch kräftig stehen bey/  
 daß Leib/ Sehl'/ Ehr' und Suht durch ihn gesegnet sey.  
 Ein einzigs mangelt nur/ die süsse Liebes-pflanzgen/  
 Wollan/ die werden auch bey paaren am euch tanzgen/  
 Ich glaube daß ihr denn das erste werdet sehn  
 wann nun die Schleen in der vollen Blühte stehn/  
 Denn werdet ihr mein Freund der neu erworbnen Sachen  
 samt eurer Margarit' aus vollem Halse lachen  
 und sprechen: lieber Sohn en schreye nicht so sehr/  
 Still Kindlein/ übers Jahr so kommen deiner mehr.

An einen/

Der die Edle Poesie / welche er doch gahr nicht  
 verstund / zu tadlen vermeinete.

Ich bitte dich mein Freund / hör' auff mit deinen Nadlern  
 Des schmähens unsre Kunst zu stechen und zu tadlen/  
 Doch/ weil du nichts verstehst/ so halten wiers vor scherz.  
 Du schmähest nicht die Kunst/ du stichst dein falsches Herz.

### Gedanken/

Als Er im Hornung die allererste Blumen /  
 welche man Wiesen- Narcessen heisset/  
 abbrach.

Du liebliches Gewächs / das Hagel/ Eisz und Schnee  
 bestärmet/ wenn ich dich so zeitig blüden seh' /  
 Alsdenn enstärb' ich mich. Dier kan doch gahr nicht schaden  
 die rauhe Nergzen-Lufft: Ich aber bin beladen  
 mit schwehrrer Sünden- Kälte. Ach/ daß ich nicht wie du  
 im Ungewitter wachst und leid' auch in der Ruh'  
 Alsdenn so würd' ich / wenn ich dergestalt auff Erden  
 gebüet in Gedult/ bey Gott ein Blümlein werden.

S ij

An

An einen selbst-eingebildeten poeten/

Der inñerzu die längst-verstorbene gelahrte Leute  
höchlich/ die annoch lebende aber niemahls  
pflag zu rühmen.

**D**ie Leute rühmest du / die schon vor vielen Jahren  
aus dieser Welt sind in ein' ander' hin gefahren/  
En lieber warum das? Es ist dem bleichen Neid  
der dich besessen hat / von ganzem Herzen leid  
Wenn man gelahrte Leut' inn ihrem Leben preiset/  
und nicht ( wie du gewohnt ) denselben Spott erweist  
O blindheit! Ist denn nicht die Tugend lieb und wehre  
die Tugend welch' allein ein hoher Geist begehrt?  
Was lobens würdig ist / das sol man nicht verschweigen/  
Drum leir nur immer hin auff deiner alten Geigen  
dasz dieses Lob sey schlecht/das weil man lebt/aufbricht/  
im deinentwillen sterb' ich dies Jahr noch nicht.

Zeit genug.

**W**as andren Leuten in der Welt  
ihr Haus betreffend/ nicht gefält/  
Das bleibet mir zwahr unbekant/  
Mir aber komt ein Ding zuer Hand/  
Ein rechtes Elend/ vol Betrüg  
Mein ärgster Feind heist Zeit genug.



Poetie



Poetische Lauben/

Dem Edlen Vesten und Hochgelahrten Herrn/

H. Gerhard Schepler /

Beider Rechten Doctorn/

Seinem freundlichen vielgeliebtem Herrn Schwager

Als Bräutigam /

und

Der Edlen/Ehrenreichen und Tugend-be-  
gabten Jungfrauen/

J. Anna Graven /

als Braut.

Wolmeinentlich übersendet.

**E** S ist wol in der Welt kein solcher Stand zu finden/  
den man so trefflich fäst und fremd pflegt zu verbinden  
als unser Ehstand ist / daher nun komt es auch/  
daß schier ein ieglichs Volk hält seinē sondern brauch  
Die Römer/wenn sie sich in diesen Stand gesellet/  
So ward der Braut erst Feuer und Wasser vorgestellet/  
Zu lehren/ daß ein Hertz der rechten Treue voll  
den Liebsten in der Noht auch nicht verlassen soll.  
Bald wurden ihre Haar durch einen Spieß getrennet/  
wie man noch heut zu Tag ein solches Scheitlein nennet/  
zuem Zeichen/ daß der Tod/ der Menschen-Feind allein  
der kalt und eisern ist / solt ihr Zertrenner sein.  
Nach diesem ward ihr Leib mit Riemen umgewunden/  
Durch welches binden sie die Jungfrauschaft verstanden/  
Hernachmahls ward die Braut getragen in das Haus/  
Zu deuten daß sie nicht bemächtigt wer' heraus.

S. iii

zu lauff

zu lauffen / noch den Mann aus frevel zuverlassen /  
 Sie must' auch in die Hand Flachs / Woll' und Spindlē fassen /  
 Zu lehren daß ein Weib durch Haßligkeit dem Mann'  
 und ihren Kinderlein viel Vortheil schaffen kann.  
 Nach solchem rieff sie laut: Ich Kata binn verhanden  
 mein Katus wo bist du? Durch dieses ward verstanden  
 daß nun die junge Frau des Mannes Guht und Ehr'  
 auch alles was er sonst besesse / theilhaft wer'.  
 Auff dieses ward ihr schnell der Gürtel abgenommen /  
 zuem Zeichen / daß der Mann hett' in der Nacht bekommen  
 den Schatz der Jungfrauschafft. Drauff folgte ein neuer  
 Sie namen beiderseits zwo Quitten in die Hand (Tand:  
 und assen die mit Lust / durch solches zu entdecken  
 Das es für süßen Wein und Honig müsse schmetten  
 wenn man inn keuscher Eh' ohn Eifer / Trug und List  
 durch Freundigkeit und Sucht so fest verbunden ist.  
 Viel andre Sitten mehr sand man bey diesen Helden /  
 Die ich nicht alle mag im kürze willen melden /  
 Die theils sehr lächerlich / theils nützlich anzusehn  
 wie den Gelahrten kund / doch / last uns weiter gehn.

Wie Christen haben auch bey unserm Hochzeit-machē  
 noch manche Toheit / die man billig kann belachen /  
 Doch finden sich Gebräuch' auch die zu rühmen sind /  
 denn / wenn der Bräutigam sein allerliebstes Kind  
 nach Gottes Ordnung hat sich lassen anvertrauen /  
 So / daß durch süße Lust sie worden ist zuer Frauen /  
 So bringen ihre Gäst' und liebsten Freund' herbey  
 zu sonderbarem Dant' erst diese zweyerley :  
 Sie wünschen anfangs Glük und Heil den beiden Lieben /  
 daß ja kein schweres Kreuz sie müg' hinsohrt betrüben /  
 Auff dieses folget Speiß / Erg / Hausbraht / Silber / Geld /  
 das ihnen zuem Geschent' und Schmut wird dargestellt /  
 Wobey sich Bräutigam und Braut erinnern können  
 der Anverwanten Lieb' und daß sie gnhtes gönnen /  
 dem neuverbundnen Paar. Dieß alles lob' ich sehr /  
 dieweil es bloß betrifft Gunst / Dantbarkeit und Ehr'.

Herr

Herr Schepler wehrter Freund / es sol auch mir vor allen  
 was so betrieben wird auff diesen Tag / gefallen /  
 An welchem euch eür Lieb wird Ehlich zugeführt /  
 Für Lieb / dz Gottesfurcht / Sucht / Treu und schönheit ziert.  
 Ich schick' euch zwar kein Gold / noch Wein / noch fässe straubē /  
 Nur send' ich zuem Geschenk ein fein paar Turteltauben /  
 Von denen könnet ihr erlernen recht und wol /  
 wie nemlich Mann und Weib beisammen leben sol.

Es ist was sonderlichs / daß von so vielen dingen  
 Im alten Testament' ein' Ehfrau mußte bringen  
 Zwo Tauben / wenn ihr Kind erst in den Tempel kahn /  
 Woraus ich vor der zeit viel schöner Lehren nam.  
 Wie bey den Tauben wird ganz keine Gall gefunden ;  
 So sollen Mann und Weib / so bald sie sind verbunden  
 durch rechte Lieb' und Treu / auch leben sonder Neid  
 entgallet von dem Zorn in höchster Freundlichkeit.  
 Die Tauben pflegen gahr nichts arges zudencken ;  
 So sol ein kluger Mann sein Hertz durchaus nicht lenken  
 zuer leichten Eifer / sucht. Sehr töhricht ist die Braut  
 die ihrem Mann' / ob er gleich lustig ist / mißtraut.  
 Die Döglein / die man sonst hört in den Lüften singen /  
 Die lassen ihre Stimm' in grosser Freud' erklingen /  
 Allein die Taube nicht / die seufzet für und für ;  
 So sollen Mann und Weib betrachten die gebähre  
 in ihrem Christenthum / daß sie sich Gott gelassen /  
 und drauff in warer Reu ihr sündlichs Leben hassen /  
 Ergreifen Gottes Gnad' allein durch Christus Bluth /  
 So hält man Leib und Sehl' in rechter Himmels-huht.  
 Man sagt / die Turteltaub' in dem sie den verlohren /  
 Der sie zuem Gatten hatt' in fester Treu erköhren /  
 so lebe sie sohrethin in steter Traurigkeit /  
 Ja wenn sie klagen woll' ihr grosses Hertzleid /  
 so wehle sie die Baum' und Zweige die nicht tragen  
 Laub / Blätter oder Frucht ; So soll in bösen Tagen /  
 wenn Krankheit / Armuth und Verfolgung geht heran  
 Der Mann sie schätzen und sie trösten ihren Mann.

Die Tauben pflegen nicht wie Raaben Daz zu fressen/  
 Sie lieben reines Korn; So sol man nicht vergessen  
 der wahren Gottesfurcht: Sie heist das rechte Brod  
 des Lebens daz die Sehl' erhält auch für dem Tod'.  
 Ach seht die Tauben ann / wie geizig sie verschlingen  
 die Körnlein / welche sie doch ihren jungen bringen  
 und schütten es geschwind' in derer Schnäbel ein;  
 So sol auch Man und Weib bey Kindern lehrhafft sein/  
 In was sie beiderseits von Gott und Tugend wissen/  
 das alles sollen sie zu lehren sein gestieffen  
 die Jugend/ denn da wächst ein herlicher Gewinn/  
 Ist nur der Vatter Herz/ die Mutter Meisterinn.  
 Die Tauben haben lust bey klaaren Wasserflüssen  
 im weissem Silber sand' am iser sich zu küssen.  
 So sol der Ehstand auch/ der Herz und Leben rühret/  
 stets werden in der Lieb' und Einigkeit geführet.  
 Die Tauben siehet man bey grossen Hauffen fliegen/  
 Sie wissen lauter nichts von Falschheit und Betriegen;  
 So muß ein Ehlichs Paar auch halten lieb und wehret  
 die Nachbarn und was mehr für Freunde Gott beschert.  
 Die Tauben wissen bald ihr sicher Haus zu finden  
 im fall der Habich komt sie grausamlich zu schinden;  
 So muß auch Mann und Weib in steten Sorgen stehn/  
 daz ihrer beider Thuen mag wol von statten gehn.  
 Sie müssen Tag und Nacht vor ihre Kinder wachen/  
 durch Gottesfurcht und fleiß denselben Voracht machen/  
 Der ist ein rechter Wolff/der nicht bezahlt/viel borgt/  
 Ein rechter Heid' ist/ der nicht vor die Kinder sorgt.  
 Die Tauben pflegen auch die jungen wol zu speisen  
 die nicht ihr' eigen sind; So sol man sich der Weisen  
 und Armen nemen ann. Ein ieder halt' inn acht  
 daz Gott sein Schöpfer ihn hab' auff die Welt gebracht  
 nicht/ daz er bloß für sich sol Geld und Gold erwerben/  
 Besondern auch vor den den Unglück' ins Verderben  
 und Elend hat geführet: Der ist ein tapftrer Mann  
 der gerne gibt und der sein Gnh't beherschen kann.  
Die

Die Taublein leben Keusch/sie halten Treu und Glauben;  
 So müssen solch' auch nicht an fremden Ohren schnauben  
 die Gott vergnügter hat. Das heist nun in der Welt  
 Ein Tauben-gleiches Paar / ein Paar das Gott ge-  
 fällt. (Ehren

Hertz Schwager/ ob zwahr ihr von grosser Kunst und  
 ein kluger Doctor seid / so muß ich euch doch lehren  
 dasselbe was euch noch im Ehstand' unbewust/  
 Ihr kommet längst nach mir zu dieser sauren Lust  
 mit eurem Nennelein. Doch habt ihr das erlanget  
 was über Perlen/Gold/ ja Diamanten pranget/  
 Dafern ich ihre Sucht/Witz/Klugheit und Gestalt  
 die mehr denn Menschlich ist/der Welt entgegen halte  
 und ihrer höchsten Pracht. D'könt' ich so noch schreiben  
 als damahls/ wie die Lust zuer Kunst mich pflag zu treiben/  
 Ich wolt' erweisen bald zu eurer beider Ehr'  
 Hertz Doctor dasz eür Schatz schier nicht zu schätzen wer?!

Ihr aber schönste Braut / ihr Krohn' und Preis der  
 Frommen/

Verfichert euch/ ihr habt zuem Liebsten auch bekommen  
 nur einen solchen Mann / der Christlich/ klug gelehrt  
 sehr redlich von Geschlecht' und hoher Ehren wehrt.  
 Es ist den Scheplern mit der Milch gleich angebohren/  
 Dasz sie die Redligkeit vor alles Suht erkohren  
 was der Verleumder auch nach ahrt des Teufels sagt/  
 den sein vergalttes Hertz wie Gift der Schlangen plagt.  
 Ihr wehrter Bräutigam habt nun durch Gott gesieget  
 und den begehrten Schatz mit Redligkeit erkrieger/  
 Geht als ein muhtigs Pferd / das frisch und unverzagt  
 nichts nach der Hunde Zorn und rahlen blesgen fragt.  
 Es wird des Himmels Gunst gleich wie der Tau und Regen  
 (Trog Teufel und den Neid!) sich hauffig auff euch legen  
 und dopplen eür Glüt vor viel' erlittne Peim/  
 Nun geht / die Liebste darff nicht länger Jungfrau sein!

Herz Doctor schlaget auff das neue Buch vom Leben  
 Das sich durch küssen muß in eüre Kunst ergeben/  
 Da findet ihr Gesetz / O Herr! so gleich und weich/  
 als sonst kein Keyser gibt / und wer er noch so reich/  
 O welch ein köstlichs Wert! Das Buch hat Füß und Hände  
 Es redet von sich selbst. Zeit ist es / daß sich ende  
 mein Hochzeits-Scherz-Gedicht. Herz Schepler nennt  
 den Titul (Kinderlein) Ade zu guter Nacht. (in acht

An sein vielgeliebtes und ehemahls glük-  
 seliges Vatterland.

Auff phaleukische Reim-art.

1.

**D**u mein Vatterland / daß du bist gewesen  
 mit so mancherley Gaaben angefüllt/  
 Daß der Himmel sich gleichsahm hat erlesen/  
 Horch / wie grausahmlich Mars inn dier ih brüllet/  
 Ach! wenn seh' ich dich wiederum recht genesen?

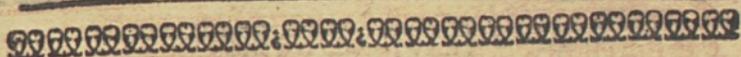
2.

Nun / dein' Herligkeit ist so bald verschwunden  
 als der flüchtiger Dampf und Schnee vergehet/  
 Denn der Friede wird ganz nicht mehr gefunden/  
 weit ein mächtiges Kriegs-Heer inn dier stehet/  
 Das dich jämmerlich quelet alle stunden.

3.

Dies O Vatterland sind die schwere Plagen/  
 die wier alzumahl längst zuvor verschuldet/  
 Drum so wollen wier nicht mehr schmerzlich klagen/  
 Denn was billig ist / wird von uns erduldet/  
 En so murre nicht / Gott der hilfft uns tragen.

Gedan.



## Gedanken /

Als er einßmahls bey dreyen Hochfürstlichen  
Personen zu Tische saß.

**W**enn ich ein Heyde wer' / alsden so wolt' ich fragen:  
wie hat des Himmels Güte an diesen Ohrt getragen  
den unerschrocknen (a) Mars / des grossen Königs Sohn'  
samt (b) Venus / seiner Lust / der Princessinnen Krohn'  
und (c) Pallas / welche schön von Leib' und klug von Sinnen?  
Wer wil ihr aller Lob zu singen doch beginnen?  
Wer preiset diese drey? zwahr ich bin viel zu klein/  
Ach mächt' an meiner stell' ein andrer Febus sein!

## Andere Gedanken

In eben derselben Stunde / über Hochgedachte  
drey Fürstliche Personen.

**I**ch weiß von Pallas / Mars und Venus nichts zu sagen/  
Seht / wie des Himmels Güte an diesen Ohrt getragen  
den klugen Salomon / der frölich mit sich bringt  
sein allerliebstes Lieb / von der er selber singt  
in seinem hohen Lied. O Fürstinn' hoch gebohren  
von dieser so der Held von Braunschweig hat erkohren/  
Wer preiset nun die drey? Mir fällt die Tugend ein/  
die sol an meiner stell' ihr eigner Febus sein.

(a) Ihre Hochfürstl. Durchlauchtigkeit Herzog Friede-  
rich / Erzbischoff zu Bremen.

(b) Ihrer Durchlauchtigkeit hergliebste Ehgemahlin /  
Frau Sophia Amalia / gebohrene Herzogin zu Braunsch-  
weig und Lüneburg.

(c) Die Durchlauchtige und Hochgebohrene Fürstin /  
Frau Eleonora / Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg/  
Gebohrene Landgräffin zu Hessen.

Trost:

## Trost-Schriſſe

über das ſelige Abſterben des Weyland

Wol Ehrwürdigen/ Edlen und Hochgelahrten  
Herren/

H. Hinrich von Anten/

Der Rechten Doctorn/ und des hohen Stiffes zu  
Hamburg vornemen Domherrn/Auff freundliches begehren auffgeſetzt und vera-  
fertiget am 11. Tage des Brachmonaths  
im 1645. Jahre.

**S**ieht aber einen Mann vom Tod' hinweg geriffen  
aus dieſer Eitelkeit/ den weder Kunſt noch wiſſen/  
Noch Tugend/ noch Geſchlecht / noch Alter noch  
Verſtand/

Noch Guht befreien kont'. Es nam der Tod ſein  
Pfand

den Leib/ und Gott die Sehl'. Herr Anten hat ſein Leben  
dem Herren der es ihm verliehen/auffgegeben/  
und endlich einen Tausch getroffen mit der Zeit/  
an welcher ſtatt er iz bewohnt die Ewigkeit.

Nun hör' ich jämmerlich ſein Allerliebſte klagen/  
Die Kinder hör' ich ſamt den Anverwanten ſagen:  
Ach Schmerz! Ach Herzeleid! Ach hochbetrübter Sinn!  
bekümre dich/dein Herr und Vater iſt dahinn!

Die Frau hat ihren Schatz vor alles auſertrohren/  
Die Kinder ihren Schutz und Vatter iz verlohren/  
Viel Herren einen Freund/und Hamburg einen Naſſ/  
den ſelber kaum der Neid mit wahrheit tadlen kann.

Ja billig klaget ihr mit heißgenetzten Tränen/  
Ja billig wünſchet ihr mit ſeuſzen und mit ſehnen  
den/der euch hat geliebt/ihr ſelbſt der Tugend Preis  
Frau Doctorn/ denn dieß iſt ja der Schriſſt geheiß-

Sicht

Seht wie dort Abraham sein' Ehfrau hat beklaget!  
 Wie thät der Jakob doch/ als ihm ward angesaget  
 sein Josef were tod! Als Abner in sein Grab  
 geleet wird / da legt man alle Wollust ab/  
 Der König trauret selbst/ Er schreyet aus vor allen/  
 es sey auff diesen Tag ein grosser Held gefallen/  
 So thuet auch alles Volt. Als Stefanus sein Blute  
 vergiessen must/ erlag auch schier der Christen Muhe  
 Sie klagten ihn mit Neuen. Ich wil was grössers bringen:  
 Ieß Christus selber nicht aus seinen Augen dringen  
 ein Tränen- wasser als sein Freund im Grabe lag  
 der frommer Lazarus und er der Schwestern klag  
 mit schmerzen angehört? Als Moses ward vergraben/  
 Jngleichem Aaron/ die wol geführet haben  
 das ungezähmte Volt durch Gottes grosse Macht/  
 Da hat man dreissig Tag' in trauren zugebracht.  
 Und/ was kan besser doch die bittere Schmerzen lindern/  
 Ja/ was kan Traurigkeit des Herzen eh vermindern/  
 als wenn man schüttet auß durch Tränen seine Pein?  
 Doch daß man solcher Sorg' auch lass' ein ende sein:  
 Wahr/ klagen ist nicht böß / nur unauss hörlich klagen  
 ist ärger als der Tod; Denn das hat viel getragen  
 in ein verschloßnes Grab. Herr Anten ist wahr tod/  
 Ihr hinterlassne klag mit Tränen eure Noht/  
 Recht/ aber nicht zu viel. Der Mensch in diesem Leben  
 sol stets bedenken/ daß/ was Gott ihm hat gegeben  
 das sey sein eigen nicht. Kein Augenblit geht hinn/  
 man kan verlieren/ was ein weltverliebter Sinn  
 sein lebenslang vor sich zu halten hat vermeinet/  
 Ja/ was man herzlich liebt/ wird vielmahls frü beweinet/  
 Drum/ was der Höchster wil/ das sol und muß gescheen/  
 Denn er läst unsre Zeit zu seiner zeit vergehn/  
 Sein Recht ist viel zu groß. Der alles hat erschaffen/  
 Der hat auch guhte macht dasselb' hinweg zu raffen  
 was ihm gefällig ist. Frau Doctorin/ als eüch  
 Herr Anten ward vertraut/ da wußtet ihr zugleich/

Daß

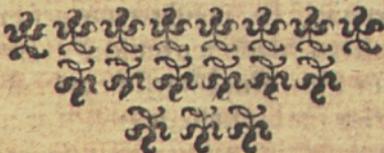
Daß beides eüch und ihn der Tod einst würde scheiden/  
 Was machet ihr denn iz eüch selber so viel leiden?  
 Gott nimt das seine nur aus dieser Sünden bahn/  
 Wer fraget ihn/warum er solches eüch gethan?  
 Was Irdisch ist/das muß auch Erde wieder werden.  
 Wie/wenn sich einer würd' in Bohrten und Geberden  
 erzeigen trefflich froh/so bald die Frälings-zeit  
 des grünen Feldes pracht/der Gahrten lieblichkeit/  
 Der schönen Blumen glanz in abgetheilten Feldern/  
 Die Krautter/Stauden/gras und hohe Baum' in Wäldern  
 ihn haüffig ließe sehn / von welchen er mit Lust  
 die Frucht geniessen könt': und ob ihm schon bewußt/  
 Daß alles seine zeit nach Gottes Ordnung hette/  
 Er gleichwol legte sich vor Trauren in sein Bette  
 Wenn nun der Winter kehnt' und nem' in kurzer frist  
 hinweg/ was seine Lust zuvor gewesen ist/  
 Ein solcher würde ja von aller Welt verlachtet;  
 Nicht/weiß ich/ ob ein Mensch es disfalls besser machet  
 der frölich ist / wenn Gott aus Gnaden ihm beschert  
 das/was er in der zeit hält trefflich hoch und wehrt;  
 So bald ihm aber das wird durch den Tod entnommen/  
 alsdenn schier sterben wil. Nur der wird vollentkommen  
 in seinem Christenthum/ dem niemahls in der Welt  
 dasselb: entgegen ist/ was seinem Gott gefält.  
 Fürwahr/ der sterbens Tag (hart klingt es in den Ohren)  
 ist besser / als der Tag an welchem wir geböhren/  
 An jennem findet man den allerhöchsten Schatz/  
 Wie daß? der Himmel selbst wird unsrer Seelen platz/  
 Der Himmel / welchen Gott so theur uns hat erworben  
 durch seinen Tod und Bluth. So bald der Mensch gestorben  
 wird seine Seele von den Englen auffgeführt  
 ins Reich der Fröligkeit/wo sie kein Unfal rühret/  
 O welch ein prächtigs Haus! O was für Herligkeiten  
 besizet doch der Mensch nach langem krieg und streiten/  
 das er in dieser zeit geführet fohret und fohrt!  
 Der Himmel (liebste Seel) heist recht ein Friedens-obett/  
 recht

Recht eine Freuden-Statt. Hat Gott in diesem Leben/  
 Das doch vergänglich ist/uns so viel Guts gegeben/  
 Was wird in jener Welt vor Freud' und Lust entstehn/  
 wenn wir die schöne Statt ohn' ende werden sehn/  
 Die hochgepriesne Statt aus klarem Gold' erbauet/  
 Woselbst die Mauern sind von Jaspis aufgehauet/  
 Ja/ welcher Grund' gelegt von lauterm edlen Stein'  
 und was für Köstlichkeit mag mehr zu finden sein.  
 Kein Aug' hat je gesehn/kein Ohr hat je gehöret/  
 Kein Hertz hat ie gefühlt/was Christus hat verehret  
 den seinen/ die sich ihm als eine keusche Braut  
 im Glauben durch die Lieb' und Hoffnung anvertraut.  
 Und solche Seligkeit kann keiner nicht ererben  
 Ihr hochbetrübten Freund' als durch ein seligs sterben/  
 Der Tod ist unser Sieg/ Schatz/ Leben und Gewinn/  
 Der Tod der Seelen Wag' und Schiff führt uns dahin!  
 Wie/wenn ein junger Prinz in weit entlegnen Landen  
 von einem rauhen Volk' in Ketten und in Banden  
 sehr stark enthalten würd' und litte grosse Noht/  
 Man dreht' auch alle Tag' ihm einen herben Tod/  
 Sein Vatter aber / der ein grosses Reich regieret/  
 verordnet' einen Held/ durch welchen er geführet  
 würd' in sein eigen Land zu tragen eine Krohn/  
 Wie seelich würde sein ein solcher Königs Sohn?  
 Hier Arme ligen ja mit Ketten gleich gebunden  
 in dieser Marter: grub' und fählen alle stunden  
 wie Sünde/ Teufel/ Welt/ die Wollust dieser zeit  
 samt unserm eignem Fleisch' uns fähren in den Streit.  
 Da komt der Helden Held der Tod uns von dem Bösen  
 durch einen süßen schlaff in Gnaden auffzulösen/  
 Da machet er uns frey / ja fähret uns geschwind  
 in unsers Vatters Reich/ wo tausend Kammern sind.  
 Da stehen wir für Gott sein Angesicht zu schauen/  
 Da sind wir sicher für der finstern Höllen grauen/  
 Da leben wir mit lust / besigen alles Gut/  
 Ja herschen weiter als der reichster Kayser thuet.

Was

Was sag ich von dem Tag' an welchem wird erstehen  
 Der längst verfaulter Leib und frölich wiederum sehen  
 Den höchstgeliebten Gast / Schatz / Bruder / Freund und  
 Die Sehl' / die den Leib zuvor umfangen hat ? (Rabe  
 Da wird sich ihre Lieb' ohn' end' und ziel erneuen/  
 Da wird ihr schöner Leib der Ewigkeit sich freuen/  
 Denn das / was sterblich war dort in der Sünden bahn/  
 Ist durch die Herligkeit des Lebens abgethan.

Wenn ihr / Frau Doctorin / dies alles recht erweget  
 und die zu grosse Sorg' ein wenig von euch leget/  
 Ja lasset Gottes Racht euch nicht zu wieder sein/  
 so werdet ihr euch selbst durch gahr zu grosse Pein  
 nicht bringen ins Verderb. Herr Anten ist gestorben/  
 Ach gännet ihm die Ruh! Er hat ja das erworben  
 durch Christus Bluth und Tod / was beides ich und ihr  
 in dieser Sterblichkeit erwahrten mit begier/  
 Bald komt die reig' an uns : wenn nun die Zeit verlauffen  
 welch' uns bestimmet ist / so mehren wier den Hauffen  
 der Adams Kinder / die den Blumen gleich vergehn  
 und eben auch wie sie des Frühlings aufferstehn :  
 So wollen wier mit Lust ein ander wieder kennen/  
 Auch die wier nie gesehn dennoch bey Namen nennen/  
 Dieweil man alles weiß und kom in Gottes Reich/  
 In welchem ja der Mensch wird Gottes Engeln gleich.  
 Herr Anten guhte Nacht : Eür wehrtes Lob sol bleiben  
 so lang der Himmel bleibe und Menschen Kinder schreibet/  
 Eür Leichnam ruhet sanft biß hin zner letzten Zeit/  
 Die Seel' immittelt schmeckt die Lust der Ewigkeit.



~:~ ~:~ ~:~ ~:~ ~:~ ~:~ ~:~

Hochzeit = Rede/

An den

Wol Ehrwürdigen / Großachtbahren und  
Hochgelahrten Herin

**H. Paul Sperling/**

Fürstl. Holsteinischen wolverordneten Probst / auch  
Predigern und Regiereren der löblichen Fürstlichen  
Schuel zu Bordesholm/

Als er

Mit der Ehren-tugend-reichen / Hochbe-  
gabten Jungfrauen

**J. Agneta Katharina /**

Des Hoch-Ehrwürdigen / Großachtbahren  
und Hochgelahrten

H. W. Jacobi Fabricij / wolverordneten und  
wolverdienten General Probstern und Hoffpredi-  
gers zu Gottorff Eheleiblichen Tochter sein  
Eheliches Dentlager hiette.

**H**err Sperling / alter Freund und Ketter meiner Jugend /  
Nun weit und breit berühmt von Weisheit Kunst und  
Tugend /

Eür schreiben das ihr mir auff Pfingsten zugeschickt/  
das hat mich theils betrübt / theils wiedrum sehr erquitt.  
Ich dachte bey mir selbst: Wil dieser / der von Sinnen  
so klug und edel ist / zu lieben iz beginnen/  
Iz da das Cimberland den Harnisch angetahn/  
Iz da man spielen wil in einer Krieges-bahn?

E

und

und nicht im Freuden-sahl? Ich höre Tromlen schlagen  
 und was zu folgen pflegt/den Älterstmann schon klagen  
 Ich spüre wie die Furcht so manchen hat berührt/  
 daß er sein Hausgeräht' an sicher' öhrter führt.  
 Dort hör' ich die Trommet' im negsten Dorff' erschallen  
 und bald Musquetten/bald die grossen Stücke knallen/  
 Bald seh' ich wie die Fluht ein' hölzern Statt herbringt/  
 die gleich den Elbestrohm durch Bliß und Donner zwingt  
 Ein wunderbares Wert! Ein Wert das hoch zu heben/  
 Diweil ein stummes Schiff auch kann Geseze geben  
 und fordern Fried: und Ruh. Ich sprach: die Kriegespflicht  
 die schicket sich doch gahr zuem Hochzeit-machen nicht/  
 Wier müssen (fürcht' ich sehr) vielleicht noch alle fliehen  
 im fall' ein solches Volk würd' in die Länder ziehen (mann  
 und plündern wie man pflegt den Bours- und Handwerks-  
 Herz Sperling aber kehrt sich noch kein Härlein drann/  
 Das ist ein grosser Muht! In dem' ich dies bedente/  
 Doch nicht (wie mancher thuet) biß auf den Tod mich tränke/  
 Komt andre Zeitung ein / die bringet den Bescheid/  
 Die Sach' ist beigelegt / der alte Zorn und Neid  
 ist gänglich abgethan: Die Schiffe gehn zu rütke/  
 die Krieger ins Quartier / man ladet keine Stücke/  
 man grabt und schanget nicht / das Land bleibt unverheert/  
 Der Gott des Friedens hat den Friedē uns beschert.  
 Ich sprach: O frölichs Wohrt! O stets begehrte zeiten!  
 Nun wird Herz Sperling uns ein Hochzeit-mahl bereiten/  
 Recht da der güldner Fried' aufs neue bey uns lebt  
 und unser Cimperland in stolzer Ruhe schwebt/  
 Eh das bedeutet wol ein recht-erwünschtes freien/  
 der Himmel wird ihm Fried' und lauter Glüt verleien/  
 Denn der uns gnädig gibt des güldnen Friedens schein/  
 der wird ein Friedens-Gott ihm' in der Eh' auch sein.  
 Da solt' ich billig nun recht güldne Verse schreiben/  
 Ja Verse/die so gahr für Feuer und Wasser bleiben  
 nicht aber für den Neid / denn dieser hats gemacht  
 daß ich nichts bessers eich zu dienen auffgebracht.

Ihr wisset grosser Freund/wie mich die falsche Zungen  
 durch Lügen-red' und Neid schier bis ins Grab verdrungen/  
 Wie sie mich ohne Schuld verfolget grausamlich/  
 Doch dieses war nur bloß der alten Schlangen stich/  
 Der Teufel war mir feind/und seine Spieß-gesellen/  
 Die sich mit Raifas wie Diener Gottes stellen/  
 Die konten doch so gahr nicht leiden / daß man sprach:  
 Rist denkt vielleicht was mehr der wahren Klugheit nach  
 Als der auch die Natur pflegt nach der Schrift zu gründen/  
 zu Gottes Ehr' und Preis dasjenige zu finden  
 was suchens würdig ist. Nun richtet sonder Bahn  
 Ihr Heuchler/ ob von mir dies unrecht sey getahn?  
 Ihr könnet ja vor euch wol Efelstöpfe bleiben  
 und eure Kunst so gahr aus dem Martolffus schreiben/  
 das gönn' ich euch ja gern: Gebt aber hier bericht/  
 warum ihr tadelt das/was ihr verstehet nicht?  
 Ihr pfleget andre zwahr auß Gottes Wohrt zu lehren/  
 man soll in rechter Lieb' ein Ding zuem besten kehren/  
 Das ist auch Christus Sinn: Und ihr/ O falsche Leut  
 Ihr machet mich der Welt durch schmäh' schier zuer beut.  
 Ihr wollet meine Sehl' als Löwen thuen/ zerreißen/  
 Dadurch erkennet mann erst recht eür falsches Steißen  
 Ihr Judas-Brüder ihr. Das ligen war so grob/  
 als brächt es euch für Gott ein sonderbares Lob/  
 Könnt' einer durch den Neid der Lügner reicher werden/  
 Kein Herzog wer' als ich so reich auß dieser Erden/  
 Doch ist der Wahrheit glanz viel stärker als das Licht  
 der Sonnen wenn es durch die dunkle Wolken bricht.  
 Nun komt das Unglüt/ daß mir falsche Nachler gönnen  
 (und doch/ weil Gott mit mir / auß mich nicht bringen könn)  
 auß ihren eignen Kopf/der Schad' hat sie berürt/ (nen)  
 Sie fallen selbst ins Loch/das sie mir außgeführt.  
 Ein falsches Lügen-Maul hat doch kein Glüt auß Erden/  
 es muß in Schand' und Spott zuletzt gestürzet werden/  
 Denn Gott/mein' Hülff' und Schutz/mein Retter/Trost  
 und Licht  
 läßt meiner Neider Schaar doch ihren willen nicht.

Der Herr treibt meine Sach'. Ich wil bey allen Leuten/  
So weit der Himmel geht/sein würdigs Lob außbreiten/  
Erhebe dich mein Gott du starker Wunder: Held/  
Denn deines Namens Ehr' ist grösser als die Welt.

Was schreib' ich aber viel? man pflegt von Liebes-  
viel andre Reden fein Poetisch her zu machen (chen  
als eüch Herz Sperling das zuem besten ist bekant/  
Doch hat mich diese zeit von solcher Ahrt gewant.

Die Mißgunst falscher Leut' hat anders mich gelehret  
So/dasß ich dieses mahl zu schreiben mich gekehret  
von Neidern/nemt es doch in Gunsten von mir an.  
Ihr wisset auch vielleicht / was das verleumbden kann.

Wenn ich nun ferner solt' eüch nach verdienste preisen/  
so thät ich anders nichts/als wenn ich wolt' erweisen  
das Meer wer' alzeit naß/ der Himmel voller Stern/  
Die Sperling' in der Welt zu finden nah' und fern.

Wer weiß nicht dasß ihr seid ein Febus unsrer zeiten?  
Ich werd' eüch/so ich leb' ein solches Lob bereiten  
das nimmer sterblich ist; Jedoch was wil mein Fleiß  
das rühmen wasß die Welt von eürer Tugend weiß?

Wie sol ich ferner Herz eür' Allerliebste loben?  
Ist doch ihr' edle Sucht und Schönheit so erhoben  
vorausß die Gottesfurcht/dasß selber auch der Neid  
bekennen muß dasß Ihr nur ihrer würdig seid.

Sie nahm von guhter Ahrt: Ihr Vatter hat erlanget  
ein unvergleichlichs Lob/das nach dem Tod' auch pranget/  
Es wird sein wehrter Nahm' hie nimmermehr vergehn/  
so lang' in Holstein Büsch' und Bäume sind zu sehn/  
Dieß alles ist bekant. Ich wünsch' eüch Gottes Segen  
Herz Bräutigam und Braut auff allen eüren wegen.

Ich wünsch' aus Herzen grund' eüch so viel Fröligkeit/  
als manches Blümlein gibt die schönste Frälingszeit.  
Ich wünsche dasß ihr so viel lieber Kinder sehet/  
als manches Sperlings-Nest hier in mein Strohdach gehet.  
Ich wünsch' eüch/wenn ihr alt/ die selig' Himmels-lust/  
Das übrig' ist dier selbst O wehrtes Paar bewust.

Gaus

\*\*\*\*\*

Seufzer zu Gott /

Um den hochtheuren und gülden  
denen Friede.

Auff Kurtzschliessende Reimart.

I.

**A**ch wenn hört doch auff die Grausamkeit /  
die das Teutsche Reich würet diese zeit?  
Schauet alzumahl unser Vatterland  
üngerwand!

2.

O daß unser Gott bald den Wütherich  
ja das Teufels Kind jagte hinter sich /  
Das die Menschen führt aus der Einigkeit  
inn den Streit.

3.

Wirst du lieber Herr uns barmherzig sein /  
und uns geben des Friedens güldnen schein /  
Ach so wollen wir jauchzend preisen dich  
Ewiglich.

Hochzeitlicher Schimpf und Ernst

Herin Johann Hagedorn / vornehmen

Bürger und Weinändler in Hamburg /

und

Jungfrauen Ilsen Schärflinges / auff ihren  
Ehren und Freudentag übergeben.

**A**ls hab' ich wol gedacht / weñ sich d Frost würd' ende  
und der erwünschter lens nun wieder zu uns wende /  
daß denn der Hagedorn bald anders würde stehn  
und lassen seinen Pracht in grünen Kleidern sehn.

T ij

Sara

Fürwahr es ist wol zeit: Sechs Monath sind verfloffen/  
 In welchen Hagel/Schnee und Keiff ist außgegossen/  
 So daß man weinig in den Gahrten sich geübt/  
 vielmehr die warme Stub' und Schornstein hat geliebt.  
 Mein Gott/ wie hat mich doch dieser zeit verlanget/  
 Da fast die ganze Welt mit schönen Blumen pranget/  
 Da nun die Frühlings- Lust Kraut / Graß und Blätter  
 bringt

und der erstorbner Wald sich durch und durch verjüngt.  
 Ich dachte bey mir selbst/ist doch kein Baum zu finden/  
 von Eichen/Büchen/ ja von Paplen noch von Linden/  
 der nicht um diese zeit aufs neue Blätter kriegt/  
 dieweil der Sonnen krafft sich zu den Wurzlen fägt.

Der Hagedorn allein steht gleichsam gar betrübet/  
 Da doch der jahrter Baum so heftig wird geliebet/  
 daß in die Gahrten auch ihn pflanget iederman/  
 dieweil sein dicktes Laub so fein sie zieren kan.

Zwölf Monath sind vorbey samt mehr denn sechs zig Tagen/  
 In welchen dieser Baum hat keine Frucht getragen/  
 Ja keine Blätter nicht noch Blumen weisser ahrt/  
 dieweil sein liebster Zweig ihm' abgerissen ward.

Euch meyn' ich wehrter Freund/ Ihr seyd also gestanden  
 als ein erstorbner Baum/nachdem' euch stieß zu handen  
 das wolbekante Kreuz/und ihr so bald verlohren  
 eur allerliebstes Herz den halben Hagedorn.

Nun/dieses ist dahin/ das klagen hat ein ende/  
 der Winter ist hinweg/Zeit ist es daß sich wende  
 Eur schwehres Ungemach/ die lang gehegte Pein/ (sein.

Herr Hagedorn der muß nun wiedrum fruchtbar  
 Was hör' ich? Gröhnt er schon/ia wil er Blumen bringen/  
 so/daß die Nachtigal bald unter ihm kan singen  
 das wer' ein lustigs Werk? doch diese Frühlings zeit  
 die schaffet lauter nichts als solche Fröligkeit.

Ich bin Herr Hagedorn von ganzer Sehl' erfreuet/  
 Daß ihr euch mit der Welt durch keusche Lieb' erneuet/  
 und nemt ein solches Bild nach Gottes willen an/  
 das euch bey Tag' und Nacht mit Lust erquicken kan.

Da

Da solt' ich nun mein Freund eüch solche Verse machen/  
 die ja so lieblich als die Schönste selber lachen/  
 wer gibt mir aber zeit / wer läst mir Fried' und Ruh?  
 Es führet mich der Neid vielmehr dem Grabe zu/  
 Ja der verfluchter Neid mißgännet mir mein Leben/  
 und schmähet alles was der Höchster mir gegeben/  
 Der Lügen sind zu viel / so / daß mir keine Lust  
 so viel ein Lied betrifft / hinsohrt ist mehr bewußt.  
 Jedoch was klag' ich viel? dies dienet nichts zuer sachen/  
 Ich sol ein Hochzeit-Lied nicht Traur-Gefänge machen/  
 Verzeihet miers / Ich weiß wol was ich schreiben sol/  
 mein Mund muß übergeh'n / warumb? das Herz ist voll.  
 Was sol's denn endlich sein? Ein Lustgedicht vom lieben?  
 Da mein' ich ist so viel und werklich von geschrieben  
 daß einer sagen solt': Es ist ein solcher Tand  
 als wenn man Wasser göß' ins Meer und sand auff sand.  
 Zu dem Herr Bräutigam / Ich darff eüch das nicht lehren  
 was ihr schon manches Jahr verstanden habt in Ehren/  
 Die Lieb' ist keine Kunst / was gleich der Naso schwuhr/  
 Dieß anererbtes Werk das lehret die Natur/  
 Und wenn ich eüch gleich wolt' ein hauffen Reglen machen/  
 so würd' ein iederman nur meiner Einfalt lachen/  
 dieweil ich besser in die Bücher weiß zu sehn  
 als mit dergleichen Werk und Händlen umzugehn.  
 Ein einzigs fürcht' ich nur: Die Liebste macht' erschrecken/  
 Daß ein so scharffer Dorn sie gänglich sol bedecken;  
 Daller schönste Braut / ich bit' eüch / zittert nicht/  
 Es schmerzet nicht / was sonst der Hagedorn sticht/  
 Das hab' ich zwahr gehört / es pflege zu geschwellen/  
 Dafern ein solches Bild als ihr sich darff gesellen  
 zu seinen Zweigen / die vol scharffer Stacheln sein/  
 Doch sagt man für gewiß / es sey gahr süsse Pein:  
 Drum mag er immer hinn die Jungfrau Braut verletzen/  
 Was gilts sie wird die Scharf dem Hagedorn aufweizen  
 dieweil sie Schärfling heist / verzeihet mir den Schertz/  
 die Feder schreibt was hin / viel anders ist mein Herz.

Ihr seid Herr Hagedorn zu redlich von Gemühte/  
 Und ihr geehrte Braut zu löblich von Geblühte/  
 daß dieses/was ich schreib' eüch bringen solt Verdruß  
 Ach nein! Nun ist es zeit daß ich beschliessen muß.  
 Gott lass' eüch liebes Paar so manches Glät ergehen  
 so manches tröpstein Wein ihr beiderseits gesehen/  
 Mein wehrter Hagedorn und ihr sein schönstes Bild/  
 Gott segn' eüch Tag und Nacht/Gott bleib' eür Schug  
 und Schild/  
 Gott lass' eüch fruchtbahr sein/ daß zwanzig junge Neben  
 am eären Tisch heram wie junge Ranken kleben.  
 Gott lass' eüch frölich sein/ daß ihr mit Lust verzehrt/  
 was Er eüch selber gibt und was eür Herz begehrt.  
 Gott lass' eüch selig sein. Wie kan man bessers bitten  
 zeit ist es daß ich schließ. Ach hin ans Wert geschritten  
 ist wol der bester raht. Erinnert eüch der pflicht  
 mein wehrter Hagedorn/Ihr Jungfrau weinet nicht  
 es gilt zuem Tode nicht. Was gilts/nach vierzig Wochen  
 so habet ihr eüch schon vor solchen Zwang gerochen/  
 Wird aber diese Nacht die Jungfrauschafft verlohen/  
 so gebt nur alle Schuld dem scharffen Hagedorn.

An den Hochgelahrten

Herren W. Andreas Tscherning/  
 der Poesi berühmten Professorn bey der weit  
 benahmten hohen Schuel zu Rostok/  
 seinen grossen Freund/  
 Als er in einer geraumen zeit kein schreiben  
 von ihm empfangen.

Tscherning weleberühmter Dichter/  
 wehrter Freund und lieber Mann/  
 den ich billig nennen kann  
 einen flugen Unterrichter

Derer!

Derer/ so die Weißheit lieben/  
 Gib mir einmahl doch berichte  
 was dich hindre daß du nicht  
 neulich hast an mich geschrieben?

2.

Solten auch wol deine Sinnen  
 mit der neu-verdienten Ehr  
 sich erheben etwas mehr  
 und zu wachsen fast beginnen?  
 Ach verzeihe mir mein fragen/  
 Herr ich irre gahr zu weit/  
 denn von deiner Freundligkeit  
 weiß ein ieder fast zu sagen.

3.

Hoffahrt hat dich nie besessen/  
 Allen Ehrgeiz hassest du/  
 Komt ein stolzes Herz herzu  
 das von andren gang vermessen  
 auffzuschneiden sich erkühnet/  
 Bleibe doch deine Zunge frey  
 Denn mit böser Gleichneren  
 ist hier gänglich nicht gedienet.

4.

Dein zu fleißiges studieren  
 das dich fast zuem Schladen macht/  
 hat mich um die Lust gebracht/  
 welch' ich vormahls pflag zu spühren.  
 auß den Briefen die du schriebest  
 voll getreuer Liebe-brunst/  
 Und in denen du die Kunst  
 klährlich zu erkennen giebest.

E v

Lipfius

5.

Lipfus hat dier geschnitten  
 deine Federn spühr' ich wol/  
 denn sie gehet wie sie soll  
 Jennem nach mit rechten Schritten.  
 Ach es hat mich sehr vergnüget/  
 daß du so der Wöhrter zier/  
 wie sie tauglichst komt herfür  
 fein zusammen hast gefüget.

6.

Deine Musen solt' ich preisen?  
 Aber/ich bin viel zu klein/  
 groß muß der von Weißheit seyn  
 Der dier würdigs Lob erweisen  
 und dich klüglich sol vergleichen  
 Flaktus/ ja noch andern mehr/  
 welchen an Verstand und Ehr'  
 Hohe Dichter müssen weichen.

7.

Wehrter Freund/was deine Sachen  
 in der edlen Kunst betriffe/  
 Glaub' ich schier/daß deine Schriffe  
 Niemand könne besser machen.  
 Wil man andre Reden führen  
 die was mehr geschmückt sind?  
 Fürche ich/ daß man sie mit Wind  
 werde nährisch aufstafieren.

8.

Escherning/was du mehr wirst schreiben  
 wenn du folgst den Römern nach/  
 oder auch der Muttersprach'/  
 Das wird wol immer bleiben/

Deine Faust kan nicht verderben/  
 Ja du lebest ewiglich /  
 Gott immittelst lasse mich  
 Deinen Freund und Diener sterben.

**Betrachtung seines allerliebsten am  
 Kreutz sterbenden HERZEN JESU.**

In grosser Schwermuht und Anfechtung  
 gesungen.

I.

**W**er sich Christo wil vertrauen/  
 der muß ihn am Kreuze schauen/  
 Viererley sind hie zu sehn:  
 Erstlich merk auff seine Wunden/  
 derer fünfe sind gefunden  
 als sein Leiden ist gescheen/  
 Doch die Serriemen außgenommen/  
 welche Er in der Statt bekommen.

2.

Seine Reden laß vor allen  
 stets in deiner Sehl' erschallen/  
 denn sie sind von Troste reich/  
 Schaue ferner seine Tränen/  
 die nach deinem Heil sich sehnen  
 Ja dich Armen locken gleich/  
 Daß du bald in deinen Sünden  
 Raht und Hülffe mügest finden.

Schantz

3.

Schaue / wie sein Herz muß sterben/  
Nur daß er dier nicht erwerben  
Leben und die Seligkeit.

Merke wie die schönen Glieder  
voller Schriemen hin und wieder  
sind zermartert in dem Streit/  
Als die Lieb' ihn hat getrieben  
daß er tod für dich geblieben!

4.

Seht / der Himmel König schweiget/  
denn Er hat sein Haupt geneiget/  
Meine Seel' / hie halte still:  
Fasse doch die rosen- Wangen  
deines Schöpfers mit verlangen  
weil der Herr dich küssen will:  
Küsse nun von ganzem Herzen  
Christus Haupt in Todes Schmerken.

5.

Schaue die gestochne Seiten  
welch' uns muß den Weg bereiten  
der zu Gottes Wohnung geht!  
Keiner sol es unterlassen  
Christus liebes Herz zu fassen/  
weil es nun eröffnet steht.  
Greiffe zu mit beiden Händen/  
Jesus wil sich zu dier wenden.

6.

Durch sein theures Blut vergiessen  
wil er endlich dich beschliessen

Freund

Freundlich in die Gnaden-arm/  
 Seufze nur in deinem Herzen/  
 daß Er wegen seiner Schmerzen/  
 deiner Seelen sich erbarm.  
 Fürchte nicht der Höllen Rachen  
 Jesus wil dich selig machen.

Herz Lorenz Bucholtzen  
 und

Jungfrauen Katharinen Nists / seiner  
 vielgeliebten Schwester/

An ihrem Hochzeitlichen Ehren- und  
 Freudentage übergeben.

**B**er Bucholtz wehrter Freund/ mir wolte' es zwar  
 gebühren

mit einem Hochzeit- Lied' eür Ehrenfest zu zieren  
 könt' ich nur frölich sein und schreiben wie wol eh'  
 als ich zu singen pflag von meiner Galathe.

Iz binn ich viel zu schlecht/ auch hab' ichs ganz vergessen  
 wo mir der Liebe Lust vor dieser zeit gessen/

Solch' Eitelkeit ist hinn/ so daß mir nichts beliebt  
 als was der Himmel und die Weißheit selbst mir giebt.

Zu dem' / Ich fürchte mich poetisch mehr zu schreiben/  
 weil schier ein ieder Set an meiner Kunst sich reiben  
 und Meister werden will: Dess/ schreib' ich von der Lust/

die uns fast allzumahl im lieben ist bewußt/

So binn ich viel zu frisch/ der Menschheit ist vergessen/

Ein' unerhörte Zucht hat ganz und gahr besessen  
 der Heuchler keüsches Herz/ als Menschen die im gehn  
 erschrecken / auch nur bloß ein Mägdlein anzusehn.

Da ist ihr reiner Sinn dem Josef zu vergleichen/

Da siehet man für Schaam ihr Angesicht verbleichen/

Da schlagen sie wie Schwein' ihr' Augen zu der Erd'  
 und seufzen nach der Grub' / O thörichte Geberd'!

O Heuchle

freund

O Heuchler die ihr seid! Hat Gott nicht selbst getrieben  
 den Adam/ sein Gemahl die Ewen keusch zu lieben?  
 Ja sind wier alle nicht durch grosser Liebe macht  
 (Ihr Sünden-freie Leut') in diese Welt gebracht?  
 Was wil Herr Momus denn viel zürnen und mich straffen?  
 wenn ich das preise/was Gott selber hat geschaffen?  
 Doch müssen solche Leut' auch leben inn der Welt/  
 Weils Gott vielleicht durch sie zu plagen mich gefält,  
 Sind aber die nicht klug/die alles wollen schelten  
 was andre thuen zuvor und machen doch so selten  
 was guhtes hinden nach? O tadlen kan man sein  
 und ist doch nicht so schlecht nur ein Poete sein  
 wie mein Herr Pumbsat spricht. Mehr: schreib' ich von den  
 die sich bey dieser zeit im Kriegeswesen finden/ (Sünden)  
 So bin ich viel zu streng' und heftig/das man sagt:  
 Wie hat der guhter Kist sein Leben so gewagt?  
 Die Krieger sind ihm feind/wo wil er endlich bleiben?  
 Sie werden sich zuletzt mit Wassen an ihn reiben/  
 Die Kühnheit ist zu groß/ denn/ wer die Wahrheit geiget/  
 dem schüttelt mann den Kopf/ das er den Rutten beugt.  
 Nun/ich weiß bessern raht mein Leben zu erhalten/  
 Nichts wissen/ das ist guht/ ja sonder Kunst veralten  
 gibt Ruh' und Sicherheit/ drum wil ich auch hinfohret  
 vom Krieg' und von der Lieb' erzehlen nicht ein Wohret/  
 Ja weder Schertz noch Ernst begehre' ich auffzusetzen/  
 Das Fräulein Ignorantz sol mich hinfohret ergezen/  
 Denn/ wer bey dieser zeit so gahr nichts weiß noch kann/  
 der hat das beste Glätt' und wird ein grosser Mann.  
 Jedoch zu guhter leg empfahet diese Reimen  
 Ihr Bräutigam und Braut/ die ich ohn' alles salmen  
 im Feld' ergriessen hab' / auff das ihr euren Stand  
 erkennet/ da Ihr euch iz habt hinzu gewand.

Drey Dinge sind die Gott und Menschen wol gefallen:  
 Wenn Brüder friedlich sind und lieben sich ob allen/  
 Wenn guhte Nachbahrtschaft im Lande wird gepflegt/  
 So das mann keinen Zant noch Hader leicht erregt.

Das

Das beste komt zu letzt/ das forne solte stehen/  
 Weñ nemlich Mañ und Weib ganz freundlich sich begehen/  
 Dieß ist die schönste Lust/ der Menschen beste That/  
 Worann der Himmel selbst sein wolgefallen hat.  
 Herr Bräutigam/ Ich halt' es sey eüch unverborgern  
 dies/ der ihr schon geliebt/ wasß ihr mit grossen Sorgen  
 verlohren durch den Tod : Ihr wisset ja was Treu  
 und unverfälschte Lieb' inn diesem Stande sey.  
 Du aber Jungfrau Braut/ die du noch nie erfahren  
 wasß rechte Liebe kann/ weil du noch jung von Jahren/  
 Ermuntere deinen Sinn und schütze dich mit fleiß  
 zu lernen das / was schon dein Allerliebster weiß/  
 Für allen wird die Schrift dich vollentdönlich lehren/  
 wie du den Mann zugleich must lieben und auch ehren/  
 Wie Sara ihren Mann Herr hiesse/ wie man list  
 im Buch der Schöpfung dasß der Adam Herseher ist  
 und nicht das schlechte Weib. Die Estehr ist berühmet  
 der Demuht halber/ weil den Weibern nicht geziemet  
 mit übermachtetem Stolz' anß Vastu Stuel zu stehn/  
 sie müssen sonst zu letzt mit ihr zu träumern gehn.  
 Herr Bräutigam wie ihr denn Ehlich sollet leben/  
 Das darf ich eüch Gott lob nicht viel zu lesen geben/  
 Ihr wisset es vorhinn/ das übrig' ist bekant  
 von eker Gottesfurcht/ Zucht/ Tugend und Verstand/  
 Ihr werdet diesem nach die Sachen so bestellen/  
 dasß Gott der Herr eüch lieb' und sich eüch zugesellen  
 die Engel Tag und Nacht/ ja dasß auch ieder mann  
 Eur leben Wert' und Thuen mit wahrheit preisen kann.  
 Nun Liebe wünsch' ich eüch/ wo die recht geht von Herzen/  
 So müssen plözlich von eüch weichen alle Schmerzen/  
 Da ist nur Glüt und heil/ da wächst kein Eifer nicht/  
 Da lebet mann vergnügt/ wenn etwas schon gebricht.  
 Wo treulich wird geliebt/ da hat man nichts zu schaffen  
 mit schelten/schlagen/ Sant : Da kan man friedlich schlaffen/  
 Da quählet sich der Mann nicht stets bisß auff den Tod/  
 Sein allerliebstes Weib vertreibt ihm' Angst und Noht.  
 So

So liebet denn mit fleiß' ihr beide/ daß man sehe  
nach vierzig Wochen/ was aus treuer Lieb' entstehe/  
Zunächst muß ich euch inn dieser Melodien  
erzehlen was die Lieb' und ihre Wirkung sey.

## Lied

In seiner eignen Melodien.

## I.

**W**er sagt/ daß Lieben Thorheit sey/  
der hats nie recht erfahren/  
Von solchen Leuten sprech' ich frey/  
daß sie noch jung von Jahren  
Auch trefflich schlecht/ von Weisheit sein/  
die mit den Narren gehn herein/  
Dieweil sie das nicht kennen/  
was wier Recht Lieben nennen.

## 2.

Die Lieb' hat dieser Erden Ball  
zuem ersten mahl verknüpfet/  
mit Sebuss/ daß er überall  
Feld/ Berg und Thal durchhüpfet/  
Dadurch das Erdreich schwanger wird  
Grass/ Blumen/ Laub und Kraut gebiert/  
Daß auch die Thier' auff Erden  
zumahl verliebet werden.

## 3.

Die Lieb' hat ihre Stell' und Sitz  
auch über uns genommen/  
Wo Regen/ Hagel/ Schnee und Blitz  
zusammen pflegt zu kommen/  
Dich mein' ich o du starke Luft/  
wo dein ergrimter Donner pufft/  
Wo sich die Vöglein üben  
nur inn der Kunst zu Lieben.

## 4.

Die Lieb' hat auch die Oberhand  
daselbsten wo die Wellen

Bede

Bedecken offi das grüne Land/  
 Da müssen sich gesellen  
 die Fisch' und andre Wasserthier/  
 sie kriechen all' auß Lieb' herfähre  
 und fangen ann mit wühlen  
 ein ander abzuspühlen.

5.

Die Lieb' hat auch das heisse Feur  
 zuer Wohnung eingenommen/  
 Denn sie läst ja das ungeheur  
 die Salamandra kommen/  
 zu wohnen in dem Element'  
 in welchem Stein' und Stahl verbrennt/  
 Dies Thier hat sich ergeben  
 stets inn der Gluht zu leben.

6.

Die Lieb' ist solch' ein edle Flamm'  
 und wehrtes Feur der Herzen/  
 Das erstlich auß dem Himmel kahn  
 als Adam sonder Schmerzen  
 sein frischer Leib eroffnet ward/  
 und auß der Rippen weiß und zahrt  
 das schönste Weib gemachet/  
 das er mit Lust anlachet.

7.

Die Lieb' hat alles was die Welt  
 von so viel tausend Jahren  
 stark unter ihr Gebiecht gestelt/  
 sich freundlich lassen paaren/  
 Die Lieb' hat unter ihre Macht  
 die Könige der Welt gebracht/  
 Die Lieb' hat überwunden  
 was jemahls ist gefunden.

8.

Die Lieb' hat euch Herz Braußlgam  
 zuem andren mahl' erwekket/  
 V

Als

Als euch der Tod eür Hertz' hinnahm  
 und inn die Grufft verstecket/  
 Daff ihr hinführo seid bedacht  
 in keuscher Liebe Tag und Nacht  
 Für Leben zuzubringen/  
 Hilff GOTT und laß gelingen!

9.

So liebet nun wie Salomon  
 sein' Abisag geliebet  
 Das edle Weiblein/wie davon  
 sein Lied uns zeugniff giebet/  
 Und Jungfrau Braut bemühe dich  
 auch den zu lieben inniglich/  
 der dich mit Treu anschauet  
 und dier sein Hertz vertrauet.

10.

An die anwesende Jungfrauen.  
**I**hr aber/schönste Jungfräulein  
 vom Himmel selbst begabet/  
 Bedenket was es guht mus sein  
 wenn ihr was eignes habet/  
 Ich weiß/das Hertze brennt euch schon /  
 Geduldet euch/ der Liebe Lohn  
 wird euch nun bald ergezen  
 und inn den Ehstand setzen.

Sinne Bild

Über des Edlen/Vesten und hochgelahrten Herrn  
 Justus Georg Schöffelien /  
 Weider Rechten Licentiaten / Teutsche  
 Verß- oder Reim-Kunst.

(Merke: Das Sinnebild ist ein perlen-fischer / der  
 gleichfahm aus dem Meer steigend in der einen Hand eine  
 auffgethane runde Muschel/ (hiedurch verstehe ich seine teuts-  
 sche Sprachkunst) hält/in welches Mittel eine grosse run-  
 de Perl (verstehe die edle teutsche Verstkunstliger. Es wird

aber

aber dem Perlen-fischer von einer anderen auß den Wolken  
ragenden Hand ein Lorbeerkrantz auffgesetzt / wie solches al-  
les im Kupferstükte besser und deutlicher zu sehen.)

**S**eht dieser / der das Meer Durchsuchend unverdros-  
der allerschönsten Perl nun endlich hat genossen; (sen/  
kunstgründig suchet' er / verließ das sichere Land  
und trat hinn in die See biß er die Muschel fand.

Dem Perlensfischer war das Wasser nicht zu wieder  
ob ihm von Kälte gleich erstarreten die Glieder:

Itz komt er auß der See / trägt seiner Arbeit Lohn  
die wunder schöne Perl zu samt der Ehren-Frohn.

Was nützlich und lieblich ist / hat dieser hie begrieffen/  
dieweil der Himmel selbst ihm den Verstand geschlieffen/  
So / daß er nunmehr hat die Muschel auffgebracht/  
die unser Vatterland so hoch berühmet macht.

Die wehrte teutsche Sprach' (o könt' ichs ihm verdanken!)  
hat Er zu allererst inn wolgebaute Schranken

der Lehr' und Kunst gesetzt; So / daß ein teutscher Mann  
durch ihn die Mutterspraach grundrichtig schauen kann.

Nun tritt er her außs neu / als der auß diesen Dingen  
noch einen schönern Schatz bedacht war herzubringen:

Die Muschel thuet er anff und zeiget uns den Glantz  
der außerlesnen Perl / die Kugelrund und gang

Zu vollkommen ist. Das Hertz muß einem lachen  
wenn man nun sehen mag die längst erwünschte Sachen

der edlen Poesie / der wehrten Himmels-kunst / (Gunst.  
die gleich den Perlen gibt Krafft / Ehre / Schönheit /

Sie ließ zwahr vor der Zeit ihr Antlitz etwas bliken  
durch des Gekröhten + Fleiß / doch wolt' es sich nicht

schikken + M. Opitz

zuer Vollenkommenheit außs mangel ebner Bahn/  
auch war die Muschel nur ein wenig auffgethan:

Nun hat der Suchender durch Arbeit überwunden  
und den begehrten Schatz die theure Perl gefunden/  
die zeigt er uns mit Lust / wie man im teutschen wol

in allem nach der Tzer und Kunst verfahren soll.

der  
ine  
utz  
un-  
dird  
aber

Siht zu Herr Suchender; Ihr habt das Eiß gebrochen/  
und nunmehr durch die Perl ein solches Loch gestochen/  
dass man sie fassen kan; da kriegt ihr nun zu Lohn  
der Menschen preis und dank/ Des Simmels Ehr  
und Krohn.

An ein Weibes-Bild /

Welches übertrefflich schön / dabenebenst aber  
sehr Tugendhafte/und vor allen dingen der wah-  
ren Gottesfurcht herglichs war ergeben.

**D**u wunderschönes Bild/sag' ann zu dieser frist  
Ob du der Engel Schaar vielleicht verbunden bist?  
Deñ/dass ich dich nur bloß solt' einen Menschen schätzen  
Das wil mir gahr nicht ein. Ich muß ein anders setzen:  
Es ist zwar auß der Erd' erschaffen dier dein Leib  
so/dass du Menschlich bist/gleich als ein ander Weib/  
Die Tugend aber und dein Gott gefällig leben  
Die müssen dich fürwar den Englen gleich erheben.

Herin Georg Rikeman

und

Jungfrauen Dorotheen Gerdes/auff ihr Hoch-  
zeitliches Freudenfest am 16. Tage des Brachmo-  
nahts/im 1645. Jahre zu Lüneburg gehalten/  
überschicket.

1.

**W**il man aber Hochzeit machen  
und ins Haus der Freuden gehn?  
Wil man spielen/wil man lachen/  
Sol die Braut selb ander stehn/  
und inn diesen Kriegeszeiten /  
Dadoch Morden/Raub und Brand  
hat genommen überhand/  
lassen ihm ein Bett bereiten?

Hoch

2.

Hochzeit machen ist zu loben/  
 Ob man gleich in aller Welt  
 höret nur der Krieger toben/  
 Bald zu Wasser/bald zu Feld;  
 Einer sucht des andern Leben  
 hinzunehmen durch ein Schwehrt/  
 Da der Freier doch begehrt  
 mehr als einem das zu geben.

3.

Wie das Wasser und die Flammen/  
 Wie das Leben und der Tod  
 nimmer halten fest zusammen /  
 Stürzen sich vielmehr in Noth  
 wenn sie bey einander Kommen/  
 So wird auch der stand der Eh'  
 in den Kriegen oft mit Weh'  
 und Verfolgung übernommen.

4.

Freien hat doch Gott geschaffen/  
 Feusche Lieb ist rühmens wehrt/  
 Ob sich gleich die Schaar der Paffen  
 Ober diesen Stand beschwert;  
 Gott der hat ihn eingesezet /  
 wer nun dem zu wieder ist/  
 der hat als ein böser Christ  
 seinen Schöpfer hoch verletzet.

5.

Rikeman hat seine Sinnen  
 dissals besser angelegt  
 Jungfer Gerdes zu gewinnen/  
 welcher Herz er auch bewegt/  
 Daß sie nun der Frauen Orden  
 wehlet vor die Jungfrauschafft/  
 Ja durch süßer Liebe krafft  
 ist an ihn verknüpfet worden.

V ij

Besser

6.

Bessers hett' in diesem Leben/  
 wehrter Freund und Brautgam/  
 Gott euch nimmer können geben  
 als ein solches Liebes Lam/  
 Das von seiner zarten Jugend  
 durch den Fleiß/Natur und Lehr'  
 ist gewehnet mehr und mehr  
 zu der rechten Zucht und Tugend.

7.

Dieses sind die höchsten Schätze  
 doch den Frauens nur gemein/  
 Welch' ich über alles setze/  
 Denn ja nichts kan edler sein  
 als ein Weib mit solchen Gaben  
 von dem Höchsten aufgeziert/  
 das dem Manne zugeführt  
 Hertz und Sehl ihm weiß zu laben.

8.

Wie die Morgenröhte stehet  
 vor der güldnen Sonnen Thür  
 wenn sie auß der Kammer gehet  
 an das blaue Dach herfür;  
 So kan auch ein Weiblein prangen/  
 Das mit Freundlichkeit geschmückt  
 lieblich ihren Mann anblickt/  
 ihm zu stillen sein Verlangen.

9.

Wie zu dieser zeit die Rosen  
 sehr erfreuen das Gesicht/  
 Wenn sie stehn und frölich blösen/  
 biß man sie zuem Krantz abbricht;  
 Eben so kan auch erquicken  
 der Geliebten Mundelein/  
 welches muß das Labsaël sein/  
 wenn die Lieb' uns wil erstickten.

Woe

10.

Wie der Instrumenten Klingen/  
 Harffen/Geigen/Lauten-spiel/  
 und das wunderfusse singen  
 schaffen oft der Freuden viel;  
 Eben so kan uns ergetzen  
 Weiber Red' und Freundlichkeit/  
 Wenn bey dieser argen zeit  
 tausend Plagen an uns setzen.

11.

Wie die Marzipanen schmecken.  
 die mit Zucker süß gemacht/  
 Wie die Kinder Honig lecken/  
 das die Bienen eingebracht;  
 Ja so süß und süßer sollen  
 wolgerahnte Weiber sein/  
 welche willig gehen ein  
 was die klugen Männer wollen.

12.

Wie der Zimmet und Muskatzen/  
 Ambra/ Biesem und Zibeht  
 Vieler Schwachheit Können rathen  
 wenn es schier zuem Tode geht;  
 So wird mancher / den das toben  
 seiner Feind' in Noht geführt/  
 Daß er grossen Mangel spürt  
 wieder durch sein Weib erhoben.

13.

Reicher Mann seydt ihr zu nennen  
 wehrter Freund auff den bescheid/  
 Weil ihr Könnet selbst erkennen  
 daß ihr reich und selig seid/  
 Nicht allein von Guht und Haabe:  
 Nein / ach nein / es wird euch heut  
 außgetheilte besser Bent  
 Dorothea Gottes Gabe.

V. iij

Diese

14.

Diese nun bleibt eure Sonne  
 Eurer Augen Glanz und Schein/  
 Eures Herzen Freud' und Wonne/  
 Eure Milch und süßer Wein/  
 Eure Laute/ Harff und Geige/  
 Eure Ros und Maioran/  
 Eur Confect und Marzipan  
 und noch eins/ das ich verschweige.

15.

Aber das ich viel wil schreiben  
 von der Lieb' und ihrer ahr  
 einem der sich wil beweiben/  
 heisset den Verstand gespahrt/  
 Was weiß der von freier sachen  
 dem' ein Gahr' und Buch behagt/  
 Oder auch wie jenner sagt/  
 Besser kan ein Verflein machen.

16.

Kiligst nur mein Lied geschlossen/  
 Guhte Nacht Herr Rikemann/  
 Sehet wie ganz unverdrossen  
 blicket Jungfrau Braut euch an:  
 Gott der woll' euch langes Leben/  
 Glük und Heyl in dieser zeit/  
 Kinder/ Fried' und Einigkeit/  
 lezlich auch den Himmel geben.

Auff Herrn Hans Bogten / seines  
 vielgeliebten Schwagers und  
 Jungfrauen Magdalenen Bonenberges  
 Hochzeit.

**M**ann sagt: Ein jedes Ding/ das hat gewisse zeiten  
 verkauffen/ kauffen/ lust/ spazieren/ singen/ streiten/  
 das pflügen/ weñ der lenz nun frölich eriet herann/  
 so/ daß der Altersmann die Kerchen hören kann.

Das

Das essen/ trinkten/ Spiel/ das wachen/ Sorgen/ schlaffen  
 hat alles setne zeit: Das bitten/ klagen/ straffen/  
 das reisen über Feld/ das Schifffen über Meer/  
 das fischen in der Elb' und was sonst hinn und her  
 Getrieben wird/ das hat sein' Uhr/ Ziel/ Tag und Stunden:  
 es wird zuer Ernde: zeit gahr selten Schnee gefunden/  
 Man akkert nicht alsdann/ wenn sich das ganze Land  
 in Eisz verkleidet hat und keiner inn den Sand  
 Die Finger stecken kann: Man samlet nicht Violen/  
 wenn unfree Kinderlein die Weihnachts- Gaben hohlen:  
 Man fährt nicht alsdann mit Schlitzen inn der Nacht/  
 wenn man des Tages heu und Grummet hat gemacht.  
 Man schüttelt keine Birn' in diesen Fastnachts- Tagen/  
 und auff Johannis darff kein Reutersman sich wagen  
 zu traben übers Eisz: Drum schliess' ich recht und wol/  
 es bringet uns die Zeit erst Rosen/ wenn sie sol.  
 Ein einzigs nem' ich auß/ das ist an keine Stunden  
 an keinen Tag/ noch zeit/ noch Land/ noch Uhr gebunden/  
 Das bleibet für und für/ ist ia so wol bekant  
 im Fröling' als im Herbst/ und wird auff teutsch genant  
 Die Lieb'/ ein selzahn Ding/ daß alles was man kennet  
 auff Erden/ in der Tieff' und in den Lüfften brennet/  
 Sie weiß von keinem Ziel. Man liebet wenn der Schnee  
 am aller stärksten fleugt: Man liebet wenn zur See  
 Hispanien uns Wein und Dessel pflegt zu schikken/  
 man liebet / wenn der Baur die Schnitter muß erquicken/  
 Man liebet gestern/ heur' und übermorgen frü/  
 man liebet Tag und Nacht mit unverdrofner Müß/  
 Und währet es noch so lang' / es schlagen doch die Flammen  
 in der verliebten Herz auß grosser Luft zusammen/  
 Da hindert weder Schnee/ Reiff/ Hagel/ Eisz noch Hig'  
 in Summa/ rechte Lieb' hält treulich ihren Sitz  
 und achtet keiner zeit. Sie spöttet aller Plagen/  
 Sie darff oft solche ding' aus tapfrem Herzen wagen/  
 die kaum zu wagen sind: Sie duldet Freud' und Leid/  
 Sie lachet der Gefahr/ sie läffet sich den Reid

Der falschen Freunde nicht zuer Ungedult bewegen/  
 es kann kein rauher Sturm die Liebes-wellen legen  
 Noch stürzen an den Grund: Was sag' ich? Auff der  
 ist lauter nichts/ das so wie treue Liebe hält. (Welt  
 Herr Schwager/ das auch ihr so werdet angetrieben  
 Selb-ander iz zu seyn/ das schaffet auch das Lieben/  
 dadurch ihr einen Schatz für andren habt ersehnt/  
 der in der höchsten Noht wird treulich bey euch stehn.  
 Ihr lasset zwar alsdenn viel andre Brüder freyen  
 wenn uns der Himmel läst zuem allerersten schneien/  
 Damit sie von der Kält inn einer langen Nacht  
 wie die der Winter gibt/ nicht werden umgebracht;  
 Ihr freyet aber nun der Tag hat zu genommen/  
 und da die wilden Gänß' anhero wieder kommen/  
 Ihr freyet/ da der Bauch der Erden schwanger wird  
 und durch der Sonnen Krafft so manches Laub gebiert/  
 Ihr freyet/ da der Wald sich mit der zeit verjünget  
 und das entblöste Feld Laub/ Grass und Blumen bringet/  
 Ihr freyet da die Elb' uns wiedrum Fische giebt/  
 Ihr freyet (kurz gesagt) nun alles sich verliebt.  
 Wollan/so nempt denn him eur allerliebstes Leben/  
 Eur' andre Seel' und Herz/ als das ench der gegeben  
 Der alles guhte gibt. Hie treibe keiner Spott/  
 Ein tugendreiches Weib das Kommet bloß von  
 Gott  
 und nicht von Menschen her: Doch kan ich leicht erach/  
 Das eure Neider euch nur oft zu schaden trachten/ (ten/  
 Ja das sie manchen Tag nach eurer Wohlfahrt stehn;  
 Dieß ist nur lachens wehrt: Ihr habt die Magdalen'  
 und sonst kein ander nicht. Nun ist ihr Neid gebrochen/  
 Drum lasset sie sohrthin nach ihrem willen Kochen/  
 „Gär' Heirath ist von Gott. Wo dieser Herr nur will/  
 „da schweiget ja der Neid und Mißgunst billig still.  
 Ist doch das freyen schon im Himmel längst beschloffen  
 nicht hier durch Menschen Raht: Was sind den das für pos-  
 das mancher Unglücks-Koch sich denen wiedersezt/ (sen  
 von welchen er fast nie mit Worten ist verletz?

Oder

O der verfluchter strich! Es lebet doch auff Erden  
kein so getrenes Hertz / es mus beneidet werden /

Ihr seid es nicht allein Herr Schwager / schauet ann  
mich selber / der ich kaum mich der erwehren kann  
die voller Abgunst sind. Swahr vielmahls muß ich leiden  
Daß sie mich sonder Schuld verdekter weise neiden /

Doch lach' ich ihrer Müß; Herr Vogt / so thuet ihr auch  
Die Mißgunst ist schon längst von Cain her im brauch  
Es köchet mancher was / der erstlich solt' ermessen  
wie schändlich er den Brey zu leest muß selber fressen /

Drum wett' ich ob es nicht auch Kapsel wiederfährt /  
der eüch o liebster Freund zu schaden hat begehrt.  
Erwahrtet nur der zeit / ihr werdet noch bekennen  
Daß ich scher ein Profet' auff dießmahl sey zu nennen /

„Denn wer dem Negsten legt viel Falstrick' oder Stein'  
„und macht ihm' eine Grufft / der stürzet selbst hinein.

Nun geht Herr Brautigam zu pflanzen eüre Bohnen /  
Ist schon das Berglein hoch / so lasset eüch belohnen  
Eur' Arbeit / der ihr doch vor längst schon habt begehrt /

Denn ein getreuer Knecht ist seines Soldes wehrt.  
Sie Jungfrau Magdalen' eür liebster Schatz auff Erden  
wird wahrlich dankbahr sein mit Woßrten und Sebeerden /

Sie wird auch willig thun / das / was sie liebend muß  
und geben eüch nun bald von Herzen Ruff am Ruff.  
Erkennet diesen Schatz: Wer kan was bessers haben  
als Leibes / Glückes und zugleich Gemühtes Gaben?

Die sind hier alle drey: Wer solch' erwerben kann /  
der rühme sich er sey ein wolbegabter Mann.

Ihr aber zahrt Braut empfanget iß mit Freuden  
Herr Vogten / welchen nichts als nur der Tod kan scheiden  
von eürer Lieb' und Gunst. Er ist von Sinnen klug /  
bey Leuten wol geschickt / hat Ehr' und Guhts genug:

Sein thuen ist nicht gemein / drum hat er auch für allen  
D Jungfrau Magdalen' eüch müssen so gefallen /

Daß ihr ihm' alles was eür eigen war / verehrt /  
Denn nur ein solcher Vogt war solcher Gaben wehrt.

Glück

Glück zu ihr jungen Leut': Ich bitte Gott von Herzen/  
 Er wende von euch ab Leid/ Unmuth/ Krankheit/ Schmerzen/  
 Er schütz' euch Tag und Nacht vor aller Leibes-Noth/  
 Er geb' euch/ Friede/ Lust/ Gesundheit und das Broht/  
 Es wolle ja die Gunst des Himmels ob euch schweben  
 daß drey paar junger Vögt' euch werden baar gegeben  
 und so viel Töchterlein. Herr Vogt/ ihr seid der Mann/  
 der nun spazieren muß den Bonenberg hinann/  
 Dieß fodert dieser Stand; Die Braut wird auch nicht klage/  
 Biß daß mann auff Advent kann mit der Wahrheit sagen/  
 Es hab' eür Schatz samt euch sein richtig den bescheid  
 daß sie schon Mütterlein und ihr Herr Vatter seid.

---

 Ehren-Säule/

Dem Weiland WolEdlen / Gestrengen/  
 Vesten und Mannhafften

**Herrn Mauritz von Sangerhausen /**  
 sonst Kalen genennet/

Erbgeessen zu Oberrebelingen / und bey der löblichen  
 Statt Hamburg wolbesteltem Obristen Lieutenant/r.c.

Welcher im Jahr 1597. den 20. Tag des Janners  
 gebohren/ und im 1643. Jahre am 6. Tage des Janners  
 setig in Gott verstorben / den 19. aber des Hornungs  
 ehrlieh zuer Erden bestattet/

Auff fleißiges begehren der vornemen hinterbliebenen  
 Gesezet und auffgerichtet.

**W** Ein tapfre Heldē/ die gleich andern Menschen sterbē/  
 nichts solten als ein Grab durch ihre Müh' erwerbē/  
 So wer' umsonst gethan ihr' Arbeit tag und nacht/  
 dadurch sie manches mahl sind in Gefahr gebracht.  
 Was hilft es durch den Krieg viel Geld zusammen scharren/  
 und suchen Suht vor Ehr' ? Ich halte die vor Narren/  
 so nicht auff Redligkeit und wahre Tugend sehn/  
 Wie plöztlich ist es doch um Geld und Suht geschen?

Nur

Nur Tugend / die man inn die Bücher pfllegt zu schreiben /  
 muß (trotz der Ewigkeit) unaufgerottet bleiben /  
 Durch die lebt nach dem Tod' ein unverzagter Held /  
 der all sein thuen auf Gott / nicht auf das Gubt gestellt /  
 und der behält sein Lob. Sol ich Exempel bringen ?  
 Ich darf mich tausend Jahr gahr nicht zu rütke schwingen /  
 Herr Sangerhausen kan vielleicht ein Zeuge sein /  
 daß nicht ein grosser Schatz / ein selbst-gemachter Schein /  
 Ein täglich müßig gehn / das hochverfluchte sauffen  
 und Buhlen kan den Ruhm der Ewigkeit erkauften /  
 Dies ist nur scheltens wehrt : Ein tapfrer Kriegesmann  
 der legt die Hände selbst bey schwehrer Arbeit ann /  
 laßt kühnlich in den Streit / läßt keinen Feind sich schrekken /  
 Erzittert nicht / ob gleich die Piquen ihn bedekken /  
 Ob gleich viel hundert Mann dort ligen auff den Plaan /  
 Denn kämpft er erst mit Lust / wie Mauritz hat gethan  
 der iz begraben wird. Nun dieser ist entsprossen  
 von Leuten die sehr oft nicht schlechten Preiß genossen  
 im schönen Meißner-Land'. Es sind vierhundert Jahr  
 verlossen und wol mehr / als erst berähmet war  
 der Sangerhausen Nahm' und Edel ist geheissen /  
 Dies Volk hat viel gethan vor langer zeit in Preussen /  
 Wohinn der theure Fürst' auß Sachsen sie gebracht /  
 Da mehrten sie sich sehr an Gühtern / Ehr' und Macht /  
 Dieß ist des Vatters Stamm. Die Mutter ist gebohren  
 aus trefflichem Geschlecht' / als welches auch erkohren  
 durch Tugend groß zu sein / sonst werden sie genant  
 Die Löwen / überall in Sachen wol bekant.  
 Auß diesem Edlen Stamm' ist dieser Zweig erzeuget /  
 Der sich gleich wie sein Baum gahr jung noch hat geneiget  
 zuer Tapferkeit und Kunst. Er hat sein' erste zeit  
 im lerne zugebracht. Fürwahr es irren weit  
 die sich bereden daß das kriegen und studieren  
 nicht wol bensammen steh' ; Ei lieber laßt uns führen  
 die Feder vor dem Schwehr' / allein ihr thuen besteht /  
 da sonst Pferd / Mann und Schwehr' zu Grund und Bo-  
 dem gehn

Nach

Nach diesem fieng er an den Harnisch zuerwehlen  
 zog tapfer in den Streit/ ließ erstlich ihm befehlen  
 Eh' er zu Wården kåhm. Als Betlem Gabor sich  
 in Ungern that herfür/ hat Mauritz Ritterlich  
 gehalten sich im Streit'. Als Mansfeld mit den Waffern  
 vermeinte grosse ding' in aller Welt zu schaffen/  
 ist Sangerhausen der sich diesem zugeselt/  
 zwahr ein noch junger Mann / gezogen mit ins Feld.  
 Als Herzog Kristian mit seinen kåhnen Knechten  
 sich muhtig unterstund den Tilli zubefechten.  
 Sprang Mauritz auch geschwind in diese Krieges-bahn/  
 Worinn er manchen Lauff mit Ehren hat gethan.  
 Er ließ sich keine Noht noch Arbeit ie verdriessen:  
 Sein liebstes war ein Pferd/ sein müßig sein war schießen/  
 Das Streiten war sein Tanz: Er wünschste vor den Wein  
 der Feinde Bluh zu sehn/ ja gahr beståubet sein  
 das war sein bestes Kleid. So bald der Held aus Norden  
 Herr Christian der viert' auch auffgebracht ist worden/  
 und da sein Leben vor die Teutschen hat gewagt/  
 lies Mauritz abermahl sich führen unverzagt/  
 Er lag in Liffewitz dasselbe zubeschirmen  
 Maieur und Kommendant / da ließ er sich bestårmen/  
 Man schoß so grimmig daß der Himmel gleich erschalt/  
 Noch ward Herr Mauritz nicht bezwungen mit gewalt/  
 die Gåhte muß' es thuen. So hat er sich erwiesen/  
 Daß ihnder General von Wallstein selbst gepriesen/  
 Dies ist der beste Ruhm von aller Welt geliebt/  
 den uns des Feindes Mund für wahre Tugend giebt.  
 Man sagte dazumahl/ daß der von Sangerhausen  
 mit Luft hett' angehört das ungeheüre brausen/  
 das mit Kanonen von dem Feinde ward erregt/  
 worüber Wasser/ Luft und Erde sich bewegt.  
 O unerschrotner Sinn! O tapfre Heldenthaten!  
 O Ritterlicher Muht! Ihr spielet mit Granaten  
 mit Ruglen voller Feur/ als wer' es nur ein Ball/  
 Die Sams blåset auß sein Lob mit grossem schall

Herr

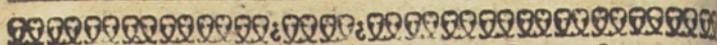
Herr Mauritz steigt hoch/ jedoch nach vielem Reisen  
 hat er auch sein Dienst' im Frieden zu erweisen  
 dem grossen Hamburg sehr verständig sich bedacht/  
 Nach dem' er Obrister Lieutenant gemacht.  
 Noch viel ein grösser Glat hat Gott ihm zugesüget/  
 Nach dem' ein edles Bild in Friesland ihn vergnüget  
 Ein außerswehlttes Weib von Ferentz hohen Stamm' /  
 Ein Ritterlichs Geschlecht/ das eh' aus Ungern nahm/  
 O hochbegabte Frau! O gülden Krohn der Jugend!  
 O vielgepriesne Sonn! O auffenthalt der Tugend!  
 Herr Sangerhausen hat nur euch allein begehrt/  
 Fürwahr ihr waret sein und er war euer wehrt.  
 So pflegt die Tugend sich beständig zu verbinden/  
 So läst ein edler Geist sich bey dem andern finden/  
 So kan die Tapferkeit sich stallen nicht allein  
 drum muß ein Ferentz auch beim Sangerhausen sein.  
 Ein Ferentz sag' ich noch / denn diese sind erhoben  
 durch ihre Treu und Fleiß: Ganz Niederland muß loben  
 ihr thun zuer Kriegeszeit: Man rühmet überall  
 wie klug wie redlich sey der Edler Maretschall.  
 Laß' alles Suht und Geld der schnöden Welt verbleiben/  
 Der Tugend hoher Preiß kan nur allein betreiben/  
 Die Tugend ist allein so wahre ruhe schafft/  
 wenn gleich der bleiche Tod uns hat ins Grab gerafft.  
 Nun Sangerhausen hat zwahr auch die Welt verlassen  
 wo nichts zu finden ist als liegen/ Triegen/ Hassen/  
 Ja Laster ohne zahl. Der Leib ligt in der Ruh'  
 und wahrtet bisß der Tag des Herren komt herzu.  
 Die Seele lebt in Gott: Ihr wehrtter Ruhm muß bleiben/  
 so lang' ein kluger Geist die Thaten wird beschreiben/  
 Die Thaten so sonst nicht in dieser Zeit bestehn  
 drum Sangerhausens Lob sol niemahls untergehn.

---

 Der Tadel-gern.

Es ist kein ärger Mensch zu finden auff der Welt/  
 Als einer dem so gahr kein ander Mensch gefält.

Ein



Ein redliches auffrichtiges Herz kann  
umbenendet nicht leben.

**D**er Unverstand regiert den stärksten theil der Erden/  
Das Lob der Redligkeit muß stets beneidet werden/  
Ein Tugendhafter Mann muß oft verleumdet stehn/  
wie David/Josef/ja Gott selber ist geschehn:  
Jedoch ein tapfrer Muht kan nimmermehr erliegen  
Es ist der Tugend ahrt zuletzt mit Freuden siegen.

An den Neidigen Tadeln  
seiner Getichte.

1.

**N**eidigs Herz/ daß dier von allen  
was ich nach der Tichter Lehr'  
alten Freunden nur zuer Ehr'  
auffgesetzt / nichts gefallen;  
Solches giebet zu erkennen/  
daß du gahr im blinden gehst/  
Oder so du was verstehst/  
Daß du doch ein Gef zu nennen.

2.

Eben das/was du getichtet/  
wird von allen außgelacht/  
Doppelt wird diers eingebracht  
was dein Maul an mir vernichtet.  
Wahre Tugend pflegt zu setzen  
dieses vor ihr' höchste Beut/  
wenn nur GOTT und Kluge Leut'  
Ihrer Gunst sie würdig schätzen.

Merk!



Merklichste Truf-Fehler/

Welche in steter abwesenheit des  
Dichters ungefehr bey etlichen  
Versen sind eingeschlichen.

- Am 7. Blat in der 7. Zeile sol stehen vieler nicht aller.  
Am 21 blat in der 8 zeile sol stehen drauff nicht nun.  
Am 29 blat in der 2 zeile sol stehen den Kranz nicht die  
Krohn.  
Am 45 blat in der 10 zeile sol stehen leiblich nicht lieblich.  
Am 47 blat in der 13 zeile sol stehen durch fleissigs nicht ein  
fleissigs.  
Am 84 blat im 17 Vers sol stehen von denen nicht von  
danner.  
Am 98 blat im 3 4 Vers sol stehen in dem' nicht als.  
Am 103 blat im 15 Vers sol stehen wühlet nicht wühret.  
Am 105 blat am 20 Vers sol stehen Laster nicht Lasten.  
Am 109 blat im 6 Vers sol stehen Geitz nicht Geist.  
Am 116 blat im 2 Vers sol stehen Geld nicht gled.  
Am 122 blat im 18 Vers sol stehen Feind nicht Fried.  
Am 126 blat in der letzten zeil sol stehen an nicht na.  
Am 128 bl: im 12 Vers sol stehen Schässereien nicht Schäs-  
ferinnen.  
Am 142 blat im 33 Vers sol stehen die nicht der.  
Am 165 blat im 1 Vers sol stehen Pfingsten nicht Pfüssen  
Am 174 blat im 2 Vers lih den nicht dem.  
Am 175 blat im 18 Vers sol stehen den nicht der.  
Am 189 blat im 7 Vers sol stehen Affurs nicht Affiers.  
Am 190 blat im 4 Vers sol stehen Xenokrita nicht peno?  
Krita.  
Am 198 blate im 20 Vers sol stehen an nicht nach.  
Am 211 blat im 7 Vers sol stehen Mirtillo.

Æ

Am

Am 221 blat im 10 Vers sol stehen wehrter nicht wehrten  
Am 234 blat in der 17 zeile sol stehen welche er nicht die sie.  
Am 258 blat im 10 Vers sol stehen Bente nicht Leute.  
Am 270 blat in der 26 zeile sol stehen dieses nicht dies.  
Am 228 blat im 4 Vers sol stehen die Sehl' als die den  
Leib nicht die Sehl' die den Leib.  
An eben denselben blat im 23 Vers sol stehen Kennt nicht  
Kom.  
Am 294 Blat im 5 Vers sol stehen nach dieser Zeit nicht  
dieser zeit.

Die noch übrige Fehler wird der auff-  
richtiger Teutscher Leser unbeschwehre  
selber zu verbessern sich günstig  
lassen gefallen.

E N D E.







AB: 67  $\frac{13}{f. 6}$

ULB Halle

3

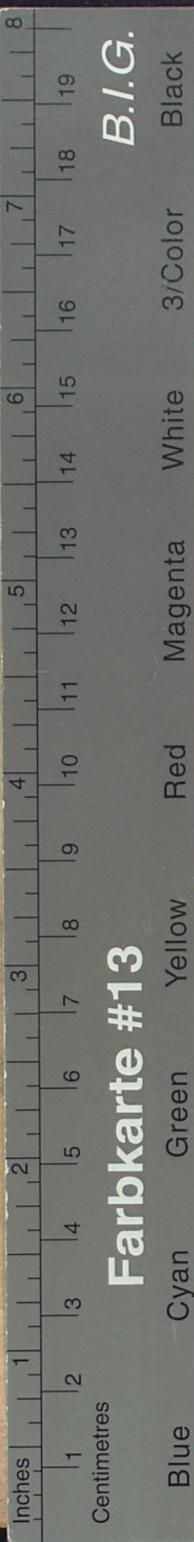
002 005 425



sb







B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



Johann Risten  
Poetischer  
Schaulplatz

1646.

Et sit doch alles eitel.

HAMBURG. Bey HW Heinrich Wernern.